This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

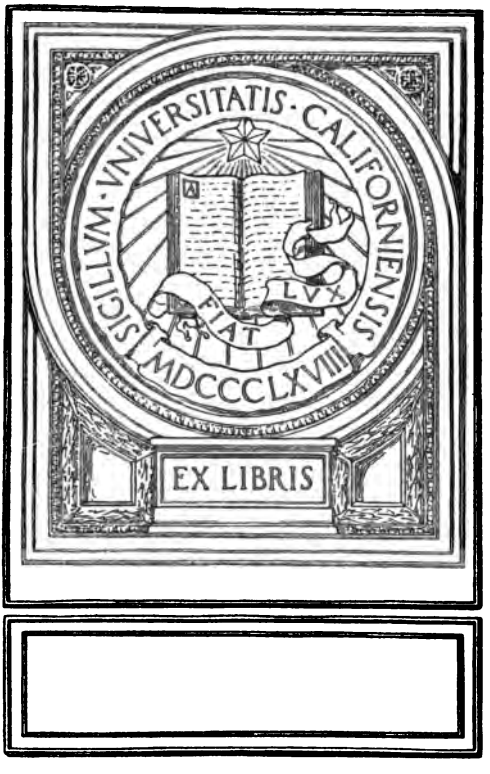
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
$B 124 362
YC116642

· FROM · THE · LIBRARY · OF ·
· KONRAD · BURDACH ·



Inhalt.

1. Der Bau der Stadtkirche in Brüx 1517/32 1892

2. Baubeginn der Frauenkirche und Barbarakirche in Kuttenberg 1893

3. Die Fürsten von Prag 1894

4. Der verlorene Cyklus böhmischer Herrscherbilder in der Prager Königsburg 1896.

Studien zur Geschichte der Gothik in Böhmen.

I.

Der Bau der Stadtkirche in Brüx

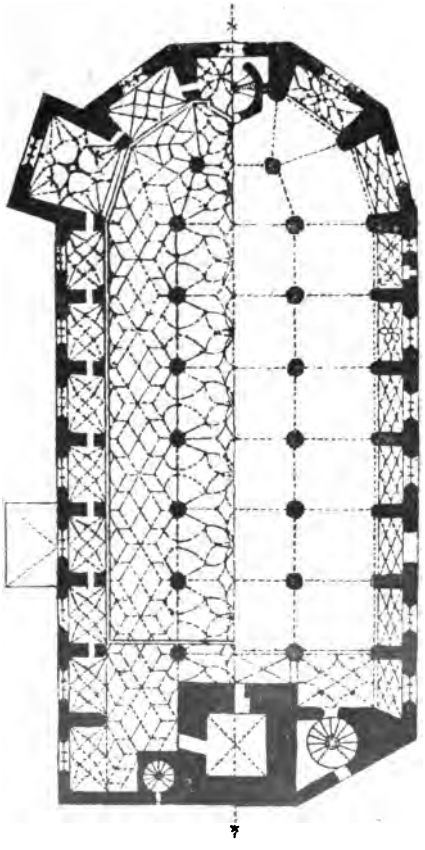
von 1517 bis 1532.

Von

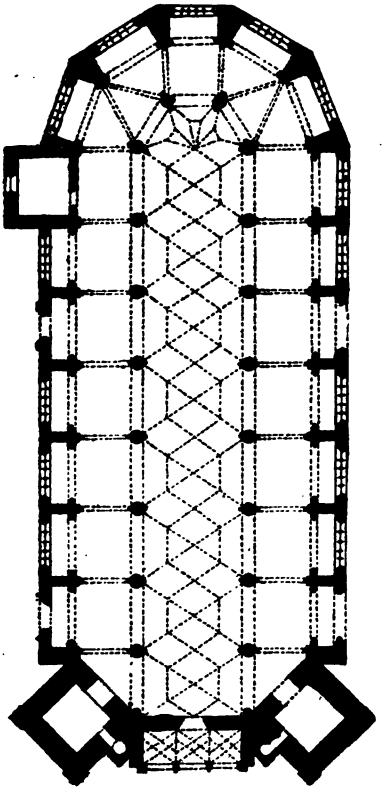
Joseph Neuwirth.

Aus dem 30. Jahrgange der „Mittheilungen des Vereines für die Geschichte der Deutschen in Böhmen“ besonders abgedruckt.

Prag.
K. u. k. Hofbuchdruckerei A. Haase. — Selbstverlag.
1892.



Grundriß der Stadtkirche in Brüx nach Grueber's „Kunst des Mittelalters in Böhmen", IV. S. 60. Fig. 91.



Grundriß der Liebfrauenkirche zu Ingolstadt nach Dohme's „Geschichte der deutschen Baukunst", S. 238, Fig. 205.

Studien zur Geschichte der Gothik in Böhmen.

I.

Der Bau der Stadtkirche in Brüx

von 1517 bis 1532.

Von

Joseph Neuwirth.

Aus dem 30. Jahrgange der „Mittheilungen des Vereines für die Geschichte der Deutschen in Böhmen“ besonders abgedruckt.

Prag.
K. u. k. Hofbuchdruckerei A. Haase. — Selbstverlag.
1892.

BURDACH

NA1026
N48

Der Bau der Stadtkirche in Brüx von 1517 bis 1532.

Von

Joseph Neuwirth.

Ein furchtbarer Brand hatte am 11. März 1515 [1]) weitaus den größten Theil der königlichen Stadt Brüx in Asche gelegt. Angesichts des gräßlichen Unglückes hielt die verzeichnende Hand des Geschichtschreibers inne, um in knappen Worten das Gedächtniß an die alles Gewöhnliche überschreitende Katastrophe festzuhalten, und auf die Blätter manches böhmischen Stadtbuches [2]) fiel gleichsam der weithin leuchtende Feuerschein des Brüxer Stadtbrandes. Der Brüxer Bürger Veit Neubauer, ein Augenzeuge der Feuersbrunst, besang in einem wegen seines Inhaltes

---

Anmerkung. Grundlage der Darstellung sind die Ueberreste der Rechnungsbücher. Die Durchforschung dieses Materiales wurde dem Verf. ermöglicht durch eine Reisesubvention, welche ihm die „Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen" gewährte. Derselben hat der Verf. hierorts ebenso dankschuldig zu gedenken wie des liebenswürdigen Entgegenkommens, mit welchem Herr Carl von Pohnert. Bürgermeister der Stadt Brüx, die Benützung der Rechnungsbücher und die nochmalige Collation der Abschrift ermöglichte.

1) Schlesinger, Der Neubau der Brüxer Pfarrkirche (1517—1519). Mittheilungen des Vereines für Gesch. d. Deutschen in Böhmen. XXVIII. Jahrg. S. 17, Anm. 1.

2) O velkém ohni v Mostě. Památky archaeologické a místopisné. XIV. Sp. 105 und 106.

M354286

beachtenswerthen, historischen Liede[1]) das Ereigniß und die Bemühungen für die Wiedererbauung der niedergebrannten Pfarrkirche. Wie lebendig die Erinnerung daran in den Herzen der Brüxer vorhielt, lehren am besten die heimatlicher Anhänglichkeit entsprossenen Verse des Prager Dompropstes Georg Berthold Pontanus von Braitenberg.[2])

König Wladislaw II. suchte der schwergeprüften Stadt durch Steuernachlaß,[3]) Gewährung einer jährlichen Unterstützung aus den Kammereinkünften,[4]) Aufbringung einer von den königlichen Städten zahlbaren Summe von 1000 Schock[5]) und andere Begünstigungen, wie ein Jahrmarktsprivileg,[6]) Straßenzwang,[7]) Häringszoll[8]) u. dgl.,[9]) zuhilfe zu kommen; sein Nachfolger König Ludwig ließ es gleichfalls an ähnlichen Maßnahmen[10]) nicht fehlen. Städte, wie Eger[11]) oder Zwickau,[12]) sprangen den Brüxern bei, die insbesondere den raschen Wiederaufbau der zerstörten Pfarrkirche ins Auge faßten. Schon am 25. Mai 1515 gestattete der päpstliche Legat Cardinal Thomas Sammlungen zu diesem Zwecke,[13]) und am 25. Jänner 1516 erließ Papst Leo X. eine Bulle,[14]) welche für Böhmen, Mähren, Schlesien und die Lausitz 1517 einen Jubiläumsablaß allen versprach, die zur Wiederherstellung der Brüxer Kirche eine beliebige Unterstützung im Werthe des Wochenunterhaltes einer Familie beisteuern würden. Der Ablaß wurde auch auf Brandenburg und Meißen ausgedehnt[15]) und kirchliche Würdenträger wie der schlesische Observantenpro-

1) Schlesinger, Neubau a. a. O. S. 26, Beilage 1.
2) Pontanus v. Braitenberg, Bruxia Bohemiae delincata carmine. Prag, 1593.
3) Schlesinger, Stadtbuch von Brüx bis zum Jahre 1526. S. 186, Nr. 443.
4) Ebendas. S. 187, Nr. 446.
5) Ebendas. S. 186 und 187, Nr. 444 und 445.
6) Ebendas. S. 188, Nr. 448.
7) Ebendas. S. 188—189, Nr. 449.
8) Ebendas. S. 189—190, Nr. 450.
9) Ebendas. S. 190, Nr. 451. — Schlesinger, Zweiter Nachtrag zum Brüxer Stadtbuche. Mittheilungen d. Vereines für Gesch. d. Deutschen in Böhmen, XX. Jhg. S. 223 und 224.
10) Schlesinger, Stadtbuch. S. 192 bis 194, Nr. 456—458.
11) Ebendas. S. 190—191, Nr. 452.
12) Schlesinger, Zweiter Nachtrag a. a. O. S. 224.
13) Schlesinger, Stadtbuch, S. 187, Nr. 447.
14) Ebendas. S. 191, Nr. 453.
15) Schlesinger, Zweiter Nachtrag a. a. O. S. 226 und 227 und Stadtbuch, S. 194, Nr. 461.

vincial Frater Lukas[1]) oder Bischof Johann von Meißen empfahlen ihn eindringlichst. König Ludwig ordnete am 26. September 1516 die gastliche Aufnahme der Sammler für die Brüxer Kirche an, deren kostspieliger Bau von der Feuersbrunst gänzlich vernichtet und eingeäschert war[2]) und nun würdig wiederhergestellt werden sollte. Die Sammlungen wurden von der Kirchenbehörde sogar noch für eine längere Zeitdauer bewilligt[3]) und zweckmäßig organisirt. Sie ergaben von 1517 bis 1519 die stattliche Summe von 12.673 Sch. 20 Gr. 4 ₰ oder 14.673 fl. 34 kr.,[4]) deren Drittheil an den Papst abgeliefert werden mußte. Es standen demnach in verhältnißmäßig kurzer Zeit ganz ansehnliche Mittel für die Wiedererbauung der Pfarrkirche zur Verfügung.

Ueber dieselbe haben sich in dem Brüxer Stadtarchive interessante Aufzeichnungen erhalten, welche unter einer bedeutenden Anzahl verschiedenartiger Ausgaben auch solche Beträge verrechnen, die direct für den Kirchenbau verausgabt wurden. Der Cod. 11,[5]) welcher die Ausgaben der Stadt Brüx von 1517 an enthält, zeigt auf Bl. 59[6]) den Hinweis: „Diß hernoch beschriben ist, was wir haben außgeben zum bawe der kirchen und der gnaden zu gute.“ Die hier verzeichneten Summen gelangten vom Sonntage nach Philippi und Jacobi, vom 3. Mai 1517, bis zum Sonnabend nach Empfängniß Mariä, 10. December 1519, zur Verausgabung.

---

1) Schlesinger, Stadtbuch, S. 191, Nr. 454.

2) Ebendas. S. 191, Nr. 455.

3) Ebendas. S. 195, Nr. 465.

4) Schlesinger, Neubau a. a. O. S. 24.

5) Der Papierfolioband enthält von Bl. 1 bis 48 das Verzeichniß der Einnahmen, welches Schlesinger, Neubau a. a. O. S. 30—55, Beilage II. veröffentlicht hat. Von Bl. 59 bis 137′ reichen die Ausgaben, welche aber nicht bloß den Kirchenbau, sondern auch den Bau der Schule, des Pfarrhauses, den Guß neuer Glocken, Sammlungserfordernisse u. s. w. betreffen. Daher sind für die vorstehende Arbeit nur jene Beträge herausgezogen, welche nach dem Zusammenhange mit Sicherheit auf den Kirchenbau gedeutet werden dürfen. Auf jeder Seite steht oben die Jahreszahl, unten die Gesammtsumme der hier verzeichneten Einzelnausgaben. Das starke Büttenpapier zeigt als Wasserzeichen eine Art Tiara mit einem Kreuze oben. Die weitere Charakterisirung der Handschrift bietet Schlesinger, Neubau a. a. O. S. 24, Anm. 1.

6) Die von Bl. 55 bis 57′ verzeichneten Ausgaben nehmen nirgends auf den Bau selbst Bezug.

Nach einer Lücke, die etwas mehr als ein Vierteljahr umfaßt, setzen die in VII. M. 218 a.[1]) enthaltenen Rechnungen ein, vom 24. März 1520 bis zum 9. Februar 1521 reichend, worauf die Aufzeichnungen bis zum 2. October 1530 fehlen. Von diesem Tage beginnen in VII. M. 218 b die „Außgaben zur pfarkirchgen gebeude", die unter den Baupflegern Simon Yure und Nicklis Ryeße gemacht wurden und bis zum 9. Juni 1532 reichen.[2]) Da einzelne Posten derselben schließen lassen, daß der Bau zu dem letztgenannten Termine ziemlich vollendet war, und die Ausführung desselben wahrscheinlich mit 1517 bis 1532 begrenzt werden darf, so wären mit den fast 6 Jahre umfassenden Aufzeichnungen die Ausgaben für zwei Fünftel der Bauzeit nahezu erhalten. Dies ist aber angesichts des Umstandes, daß die Brüxer Stadtkirche unter den spätgothischen Bauten Böhmens eine hervorragende Stelle einnimmt und meist als Werk des Benedict Ried, des als „Benesch von Laun" gefeierten Baumeisters Wladislaws II., angesehen wird, von besonderer Bedeutung.

Die Rechnungen umfassen nicht nur die Ausgaben für den Bau der Kirche, sondern, wie schon am 1. August und 7. October 1517 ausdrücklich betont wurde, auch jene ‚zum bawe der pfarrei' und ‚der schulen'. Um hie und da einen charakteristischen Zug dieser gemischten Rechnungsführung hervortreten zu lassen, sind in den Auszug aus den Rechnungen vereinzelte auf Pfarrei- und Schulbau Bezug nehmende Details, z. B. Papieranschaffung für die Fensterverkleidung der Schule, aufgenommen worden. Die Angaben für den Kirchenbau sind vorwiegend nach den Zusätzen, als ‚an, in' oder ‚zu der kirchen' udgl., sowie nach den vor diesen stehenden oder ihnen folgenden Posten, deren nothwendiger Zusammenhang nicht bestritten werden kann, herausgehoben. Dabei wurde zunächst insbesondere das für die Bauführung Wichtige berücksichtigt, während für andere Arbeiten, z. B. den Glockenguß, Monstranzbeschaffung u. s. w., nur die Hauptmomente, welche entweder für die Bestimmung der Künstler oder einer Phase des Bauganges Bedeutung haben, einbezogen erscheinen. Denn die Daten über den 1517 genannten ‚Nickel moler von Jurgental', über den für die Kirchenbaupfleger arbeitenden Brüxer Maler Veit und

1) Enthält 16 Blätter mit Jahreszahlangabe auf dem oberen Rande. Die Summe der auf jeder Seite verzeichneten Ausgaben steht links unten.

2) Enthält 14 Blätter mit der Tiara als Wasserzeichen, vorn die Aufschrift „Außgaben zur pfarkirchgen gebeude Symon Yure, Nicklis Ryeße", auf dem rückwärtigen Deckel „Eynnam zar pfarkirchgen geboude Symon Yure Nicklis Ryeße". Auf jeder Seite war unten ein schmaler Streifen mit der Angabe der Summe aller Seitenposten eingeklebt, der sich meist erhalten hat.

den Maler Tylman, der mehrere Bilder für die Kirche, Wappen und 1520 ‚den sonnenseyger keygen der schulen' — offenbar an der gegen die Schule gerichteten Seite des Thurmes — ausgeführt hatte, haben Interesse für Böhmens Kunstgeschichte überhaupt. Dies ist auch der Fall bei den Angaben über den Kartenmacher Asmus Kalbing, der 1517 als Gnadenherr fungirte,[1]) sowie betreffs der Arbeiten des Brüxer Bürgers und Goldschmiedes Nickel Ryeße, der am 10. Juni 1517 ‚vor 3 gnodensigel zu stechen' 7 Schock erhielt, 1518 die Darstellungen des Gekreuzigten zwischen Maria und Johannes sowie einer Maria ‚yn der sonne', die als Zierde für die neu herzustellende Glocke bestimmt worden, modellirte, 1519 die kleine Monstranz ausführte und im October 1520 bei dem Leipziger Münzmeister Ulrich Gebgart in Joachimsthal ‚der kirchen pagement' körnen ließ. Ebenso ergeben die zu Oculi 1518 der Görkauer Kirche als Steuer ‚zwm bawe' gespendeten 6 Schock als Gegengabe für die zugunsten des Brüxer Kirchenbaues veranstaltete Sammlung beachtenswerthe Wechselbeziehungen zwischen den Städten des nordwestlichen Böhmens. Der für das Schneiden, Fassen und Vergolden eines Annabildes am 4. December 1530 verausgabte Betrag von 1 Schock 12 Groschen gewinnt für die Beurtheilung der Zahlung künstlerischer Arbeit Bedeutung.

Die Rechnungsaufzeichnungen, welche nach der entweder Sonnabend oder Sonntag vorgenommenen Auszahlung erfolgten, sind bis zum Februar 1521 ausführlicher als die vom October 1530 beginnenden, nehmen auch auf das Kleinste Rücksicht, erwähnen zuerst die beim Baubetriebe thätigen Steinmetzen, Maurer und Hilfsarbeiter, dann die Arbeiten im Steinbruche und endlich die sonstigen Ausgaben. Die Angabe der Zahl der Steinmetzen und Maurer entfällt vom 2. October 1530. Die im Cod. 11 enthaltenen Rechnungen wurden von dem Gnadenherrn Martin Rouber[2]) nach den Belegen der Kirchenbaupfleger zusammengestellt und niedergeschrieben, jene in VII. M. 218 b sind Ausgabsbelege der Kirchenbaupfleger Simon Yure und Nicklis Ryeße. Von des Letzteren Hand stammt nach der Einzeichnung vom 27. October 1520 ‚Ich Nickel Ryese goltschmid habe' u. s. w. die Niederschrift der Rechnungen in VII. M. 218 a. Vollständig in deutscher Sprache von deutschen Bürgern einer auch nach den Hussitenkriegen deutsch gebliebenen Stadt durchgeführt bleiben die Brüxer Rechnungen, welche die Beschäftigung deutscher Meister beim Kirchenbaue und Glockenguße, bei Maler- wie Goldschmiedearbeiten unbestreitbar darthun, nicht nur von

1) Schlesinger, Neubau a. a. O. S. 23 und 24.
2) Ebendas. S. 24, Anm. 1.

Wichtigkeit für die Geschichte der Spätgothik in Böhmen und für die nachweisbaren Beziehungen zum Kunstleben des sächsischen Erzgebirges, sondern auch ein Ehrendenkmal der Gewissenhaftigkeit und Sorgsamkeit, welche das deutsche Brüx beim Wiederaufbaue seiner Stadtkirche zielbewußt bethätigte. Denn an dem Zustandekommen desselben nahmen die seinen Bürgerkreisen entstammenden Kirchenbaupfleger Albrecht Clet, Jocuff Kandler, Nicolaus Ryeße und Simon Yure den werkthätigsten Antheil, der auch in dem heutigen Zustande der Brüxer Stadtkirche die Vergänglichkeit der Jahrhunderte überdauert hat.

Wie das Sammlungsgeschäft genau geordnet war und der obersten Behörde der Gnadenherren noch Einsammler und Boten zur Seite standen,[1]) so hatte man auch den Baubetrieb entsprechend geregelt. Administrative und technische Leitung waren von einander völlig getrennt; man hielt hier an den Anschauungen fest, die beim Prager Dombau schon im 14.,[2]) beim Baue der Teynkirche im 15. Jahrhunderte[3]) nachweisbar sind. Der Bauherr, hier die Brüxer Kirchengemeinde, bestellte zwei Kirchenväter, welche von den Gnadenherren die zum Baue nöthigen Gelder bezogen und darüber genau Rechnung zu legen hatten. 1517 fungirten in diesem Amte der Stadtschreiber Albrecht Clet und Jocuff Kandler, die zwischen dem 29. November und 5. December im Rathhause Rechnung legten.

Nach der Angabe vom 11. September 1518 fungirte in diesem Jahre als ‚kirchenvater' nochmals Jocuff Kandler, indes 1520 und 1521, nach der Angabe vom 27. October 1520 und nach dem stets gleichen Schriftcharakter in VII. M. 218 a zu schließen, schon der Goldschmied Nicolaus Ryeße dies Amt bekleidete. In der letzten Zeit der Bauführung stand ihm Simon Yure zur Seite.

Ihnen oblag die Besorgung alles dessen, was an Material, Geräthen, Instandhaltung und Beschaffung der Werkzeuge für den ungestörten Fortgang des Betriebes benöthigt wurde. Wie sorgsam sie bei der praktischen Lösung einzelner Fragen vorgingen, läßt sich am klarsten bei der Berufung des Ziegeldeckermeisters erweisen. Nachdem sie im Juni 1531 den besonders gerühmten Dresdener Meister Hans Scharfratt zur Beaugenscheinigung des Objectes berufen und mit ihm die Einzelnheiten der

1) Schlesinger, Neubau a. a. O. S. 23 und 24.

2) Neuwirth, Die Wochenrechnungen und der Betrieb des Prager Dombaues in den Jahren 1372—1378. S. 388 uf.

3) Neuwirth, Peter Parler von Gmünd, Dombaumeister in Prag, und seine Familie. S. 94—95.

Ausführung besprochen hatten, besorgten sie alles zu letzterer Nöthige und ließen, als sie ‚mit aller zugehoren firtich' waren, den Genannten durch einen Boten zur Herstellung der Arbeit entbieten.'

Diese Kirchenbaupfleger führten, wie des Nicolaus Ryeße Eintragung verbürgt, selbst die Baurechnungen, welche den Gnadenherren als Belege für die Verausgabung der von ihnen zu Bauzwecken empfangenen Beträge übermittelt und in die Gesammtrechnung einbezogen wurden, die theilweise in Cod. 11 erhalten ist.

Die technische Leitung war einem im Steinmetzberufe herangebildeten Architekten übertragen. Als es sich um die Wiedererrichtung der niedergebrannten Stadtkirche handelte, zeigte es sich, wie noch später berührt werden soll, daß das Mauerwerk des alten Baues dazu mit Ausnahme des Thurmes nicht mehr zu verwenden war, sondern abgetragen werden mußte. Das reiche Erträgniß der Sammlungen brachte die Brüxer auf den Gedanken, sofort bei einem bewährten und angesehenen Meister einen Plan für den Neubau ausführen zu lassen. Dies war aber keineswegs Benedict Ried, der immer noch als Baumeister der Brüxer Kirche in kunstgeschichtlichen Arbeiten [1]) auftaucht, sondern der besonders im Annaberger Hüttenstreite hervortretende Meister Jakob von Schweinfurt, [2]) welcher die Kirche zu Annaberg in Sachsen, eines der interessantesten Bauwerke des Erzgebirges, vollendete. Am 20. August 1517 erhielt er bei der Grundsteinlegung 10 fl. und am 9. April 1518 ließ man ihm 8 Schock auszahlen als Geschenk dafür ‚das er dy visirunge der kirchen baw gemacht und keyn Brux zu komen den baw anzugeben'. Bei letztgenannter Gelegenheit intervenirte er auch mit den Kirchenbaupflegern Martin Rouber und Urban Roßler sowie mit seinem Parliere im Steinbruche zu Tschernitz, wo mit den Steinbrechern Abrechnung gehalten und ein Uebereinkommen für die weitere Lieferung des Materiales geschlossen wurde. Im Mai erschien er wieder in Brüx und wohnte bei Albrecht Elct, der für den Unterhalt des Meisters 27 Gr. 3 ₰ aus der Kirchen-

1) Grueber, Die Kunst des Mittelalters in Böhmen. IV. S. 59 uf. und 194. — Cornelius Gurlitt, Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Steinmetzhütten. Archiv für die sächsische Geschichte, Neue Folge, V. Bd. S. 268. — Kunst und Künstler am Vorabend der Reformation. Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte. Nr. 29. S. 120. — Dohme, Gesch. d. deutschen Baukunst S. 298.

2) Steche, Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen. IV. Heft: Amtshauptmannschaft Annaberg. S. 8 u. 9. — Gurlitt, Beitrag z. Gesch. d. deutsch. Steinmetzhütten a. a. O. S. 264 uf. — Kunst und Künstler am Vorabend d. Reformation. S. 116 uf.

baucasse bezog und am 18. Juli desselben Jahres aus gleichem Anlasse 18 Gr. 4 ₰ empfing. Am 9. Juli 1519 wurden ‚vor eyn kirchen meister Jocuff auf sant Annenberg geschankt 48 Gr.', woraus sich ergibt, daß bis zu diesem Zeitpunkte Meister Jakob von Schweinfurt, der den Plan zur Brüxer Kirche lieferte und die einleitenden Schritte zur Ausführung desselben durch mehrmalige Reisen nach Brüx überwachte, mit seinem Rathe den Brüxern zur Seite stand, die auch noch im December 1520 mit den Bauherrn von Annaberg verkehrten. Von ihm wurde ein Parlier für die Ueberwachung der Arbeit bestellt, dem als ‚seynem pulirer' bei der Grundsteinlegung 2 fl. zugewiesen wurden. Vom 5. December 1517 erscheint der Parlier in den Wochenrechnungen regelmäßig mit 48 Groschen angesetzt, was darauf hindeutet, daß derselbe bis dahin von Meister Jakob abhängig war und erst um diese Zeit, die mit der Rechnungslegung der Baupfleger für 1517 zusammenfiel, in ein vertragsmäßiges Verhältniß zu den Bauherrn übertrat. Am 18. April 1518 wurde ‚Baumeister der polirer' der Verrechnung im Steinbruche beigezogen; er ist offenbar identisch mit dem ‚Valten baumeister', der vom 3. April 1519 bis zum 6. October 1520 auch als Parlier unter dem Brüxer Kirchenbaumeister Georg von Maulbronn arbeitete und einen Wochenlohn von 20 Groschen bezog. Denn da er mit der Verpflichtung ‚mitzuerbten' aufgenommen war und wie der Meister und der erste Parlier einen gleichbleibenden Wochenlohn bezog, der zu dem des Baumeisters sich fast so verhielt wie der des Prager Dombaumeisters zu jenem des Parliers,[1]) so stand ‚Valten baumeister' beim Brüxer Baue in einer ähnlichen Verwendung. Die Thatsache, daß er in der Wochenrechnung vom 2. Juni 1520 neben dem Steinmetzmeister Georg und dem Maurermeister Wenzel erscheint, läßt für ihn in Rücksicht auf seine frühere Verwendung nur an die Beschäftigung als Parlier denken, weil hier das ‚baumeister' nicht wie in Eger seit dem Ende des 14. Jahrhundertes auch als Baubehörde gemeint ist, die in den Brüxer Rechnungen mit den ‚kirchenvetern' identisch bleibt und in der für ‚Valten baumeister' wichtigen Periode durch den Goldschmied Nicolaus Ryeße repräsentirt wurde.

In der Winterbauperiode 1520 auf 1521 stand er nicht mehr in Arbeit. Der ihm ursprünglich gezahlte Wochenlohn von 48 Groschen ist vom 22. Mai 1518 in den Rechnungen bis zum 9. Februar 1521 stets für den Steinmetzen Meister Georg eingestellt, unter dessen Leitung die beim Baue beschäftigten Steinmetzgesellen arbeiteten. Dies ist der urkundlich

1) Neuwirth, Wochenrechnungen. S. 409 und 424.

nachweisbare ‚Meister Jorg von Maulpronn zu Brux', welcher am 26. Juli 1518 mit dem Meister Hans Günther von Oberndorf bei Komotau und dem Komotauer Meister Jorg Schremle an dem zu Annaberg unter Benedict Rieds Leitung stattfindenden Steinmetzentage sich betheiligte,[1]) mithin offenbar auf der Seite des angegriffenen Meisters Jakob von Schweinfurt stand und wahrscheinlich auch in Folge einer Empfehlung desselben als leitender Meister des Brüxer Kirchenbaues bestellt worden war. Denn bei den eben erwähnten Beziehungen des Brüxer Meisters Jorg von Maulbronn zu Annaberg und dem dort tonangebenden Architekten, unter dessen Leitung im Rechnungsjahre 1518·auf 1519 an der Annaberger Kirche auch Werkleute aus Maulbronn arbeiteten,[2]) scheint es mehr als bloßer Zufall zu sein, daß die Wochenrechnung vom 22. Mai 1518 gleichzeitig den ersten Lohn für Meister Georg und das an Albrecht Clet gezahlte Zehrgeld für den Annaberger Meister Jakob einstellt, dessen Anwesenheit offenbar mit der Ertheilung der nöthigen Anweisungen für den neuen Werkleiter zusammenhing. Mit dem im Juli 1519 bewilligten Geschenke schwand die unmittelbare Einflußnahme des Meisters Jakob von Schweinfurt auf den Brüxer Kirchenbau, dessen Rechnungen nie wieder desselben gedenken, woraus sich ergibt, daß die Leitung des Ganzen nunmehr in den Händen des die Steinmetzarbeiten überwachenden Meisters Georg von Maulbronn lag.

Die Vollendung des Werkes[3]) war dem Steinmetzmeister Peter vorbehalten, der in den letzten Rechnungen ausschließlich als technischer Leiter genannt ist. Bei den Beziehungen, die zwischen Brüx und Annaberg bestanden, wäre es nicht unmöglich, daß dieser hauptsächlich die Einwölbung leitende Meister mit Peter von Schweinfurt identisch wäre, welcher unter Meister Jakob 1518 als Parlier in Annaberg arbeitete[4]) und sich an dem dort durchgeführten Wölbungssysteme für den Brüxer Bau bilden konnte.

---

1) Gurlitt, Ein Beitrag z. Gesch. d. deutsch. Steinmetzhütten a. a. O. S. 269. — Distel, Miscelle 3. Archiv für die sächsische Geschichte. Neue Folge, V. Band. S. 86.

2) Gurlitt, Kunst und Künstler am Vorabend der Reformation. S. 111.

3) In VII. M. 218 b ‚Eynnam zar pfarkirchgen geboude' Bl. 2 verzeichnet 1531: Dem Yorge stemecz 2 strich korn zu 20 gr. und zu ss. — 2 s. 40 gr. — Ob derselbe mit Meister Georg von Maulbronn identisch ist, kann nicht mit Sicherheit behauptet werden.

4) Distel, Miscelle 3 a. a. O. S. 86. — Gurlitt, Ein Beitrag z. Gesch. d. deutsch. Steinmetzhütten a. a. O. S. 270.

Diese Meister waren vertragsmäßig bestellt, was für Meister Georg von Maulbronn aus der Gleichmäßigkeit seiner Entlohnung, für Meister Peter in der Rechnung vom 23. April 1531 aus dem Hinweise ‚wy es im gedin(c) berett ist' erhärtet werden kann. Die Continuität der Wochenzahlung von 48 Groschen wich später der Accordberechnung des genau abgemessenen Stückes. Besichtigten die Meister den Steinbruch, um die Erwerbung geeigneten Materiales zu überwachen, so wurden sie besonders entschädigt und mit einem „Zehrgelde" bedacht. Alles für den Hüttenbetrieb Nöthige stellten ihnen die Kirchenbaupfleger bei. Die von den Meistern aufgenommenen Lehrjungen traten auch zur Bauführung in ein festes Verhältniß, wie sich vom 21. April 1520 an genau verfolgen läßt. Das Behauen und Versetzen der Werkstücke unterlag der besonderen Beaufsichtigung der Meister.

Wie neben den Steinmetzen noch zahlreiche Mauerer bei dem Baue beschäftigt wurden, so unterstanden dieselben offenbar in den Zeiten des stärksten Betriebes einer besonderen Leitung des Mauerermeisters. Neben der ganz regelmäßigen Bezahlung des Steinmetzmeisters Georg wurde in den Wochenrechnungen vom 29. Mai und 5. Juni 1518 ein Wochenlohn von 30 Groschen für ‚meister Jorgen meurer' ausgewiesen; ebenso erscheint in den Wochenrechnungen der Sommerbauperiode 1520 wiederholt ‚meister Wenczel maurer', auch einfach als ‚Wencel maurer' bezeichnet, der im Taglohne arbeitete und denselben Lohnsatz wie jeder einfache Mauerer bezog. Schon die Verschiedenheit der Entlohnung des vertragsmäßig arbeitenden Steinmetzen und des nur Taglohn beziehenden Mauerermeisters macht die Verschiedenheit der Stellung beider ersichtlich; ersterer war für die künstlerische Durchführung des Ganzen von Wichtigkeit, letzterer stellte sich nur als gleichwerthiges Glied in die Kette der zum Baubetriebe nöthigen Arbeitskräfte und beaufsichtigte wahrscheinlich höchstens die Arbeiten der übrigen meist mit ihm im Zusammenhange genannten Mauerer, die in den Rechnungen in der Regel knapp nach ihm angeführt erscheinen.

Nach dem Baubrauche der Zeit wurde für die Wiedererbauung der Brüxer Pfarrkirche eine eigene Bauhütte errichtet, in welcher die Steinmetzen ihre Arbeiten ausführten. Sie ist bald bloß als ‚hütte', bald als ‚steinhütte' bezeichnet.

Sie war ein verhältnißmäßig fester, offenbar aus Holz aufgeführter Bau, mit Schindeln gedeckt und mit Latten verschlagen. Der Arbeitsraum, in welchem auch während des Winters die Steinmetzen ununterbrochen thätig waren, war heizbar und besaß einen Ofen, für dessen Topf der

Brüxer Töpfer Franz am 20. December 1517 3 Groschen erhielt. Wiederholt wurde der Steinhütte Holz zugeführt; die im Winter 1518 für dieselbe gelieferten Reisigmengen dienten wohl auch zur Beheizung der Hütte, deren regelmäßig in zwei Zubern angesammelter Ausschutt von dem Abdecker Wenzel, so oft es eben nöthig schien, fortgeführt wurde, was in den Sommerbauperioden 1518 und 1519 mehrmals geschah. Die verschiedenen Erfordernisse für die Hüttenarbeit stellten die vom Bauherrn ernannten Kirchenbaupfleger bei. Sie sorgten für das Legen der Rinne hinter der Hütte, für Steinmetzschlägel und das Ausbohren derselben, Steinäxte und Halme der letzteren, für Rüstbeil, Sägen, Wage, Richtscheit, Winkelmaß, Pfosten, Bretter, Schragenholz, Dachfirmsbretter, hainbuchene und andere Klöppel, Stile zu Keilhauen, Rollen, Kloben und Klammern, die verschiedenen Töpfe zum Sieden und Kitten, für Pech und Schwefel, für die Instandhaltung des Zuges und der Theile desselben, für Schmer und Kalk sowie die Zufuhr der Kohlen, von denen man ziemliche Mengen verbrauchte. Ihnen oblag die Beschaffung des unmittelbar zur Arbeit der Steinmetzen Nöthigen; sie lieferten das Blech zu Modellen, die Zweckennägel und das Holz zu den Formen, die Reißbretter und auch das Papier, welches sie bei dem Kartenmacher Asmus Kalbing in Brüx kauften, und rechneten mit dem Schmiede und Schlosser für das Stählen, Spitzen und Herstellen der Werkzeuge ab. Das Uebereinkommen mit dem zur Bauleitung berufenen, die Hüttenarbeit regelnden Steinmetzmeister schlossen sie in Gegenwart des Bürgermeisters und eines Stadtvertreters und überwachten die Einhaltung desselben; dabei wurde ein fester Satz für bestimmte Stücke vereinbart. Zum ständigen Personale der Bauhütte gehörte außer dem Meister, beziehungsweise Parlier nur noch der Hüttenjunge, dessen ursprünglicher Wochenlohn von 6 Groschen am 23. Juli 1519 auf 8 Groschen erhöht, jedoch bei der Anstellung eines neuen Hüttenjungen am 21. April 1520 wieder beibehalten wurde. Von demselben Zeitpunkte an bezog ein vom Meister Georg aufgenommener Lehrjunge 20 Groschen wöchentlich, woraus folgt, daß der Hüttenjunge nur untergeordnete Besorgungen, die in einem geregelten Baubetriebe stabil waren, auszuführen hatte.

Die Bezahlung der Steinmetzen erfolgte im Taglohne, der im Winter 5, in der mit Petri Stuhlfeier beginnenden Sommerperiode 6 Groschen betrug. Dieser Unterschied entsprach ganz dem auch anderwärts nachweisbaren Baubrauche des ausgehenden Mittelalters und wurde in den Rechnungen ausdrücklich betont, da am 16. October 1518 ‚wynterlon zw 5 gr.‘ angesetzt, am 22. October 1519 ‚wynterlon‘ hervorgehoben

und 1520 besonders eingezeichnet wurde, daß man vom Gallitage an [16. Oct.] 5 Groschen Taglohn zu zahlen begann, während man am 20. Februar 1519 darauf hinwies ‚geht das sommerlon an'. Nur einmal begegnet ein von der Gewohnheit abweichender Satz, da am 16. Februar 1519 ein Steinmetzgeselle statt 30 nur 24 Groschen Wochenlohn, also täglich 4 Groschen erhielt. Feiertage und Arbeitsversäumnisse eines halben Tages oder mehrerer Tage wurden bei der Lohnverabfolgung ganz genau in Anschlag gebracht. Die Zahl der Hüttenarbeiter, die entweder einfach als Steinmetzen oder auch als Steinmetzgesellen und Gesellen bezeichnet sind, hielt sich ziemlich während der ganzen Zeit, für welche detaillirte Angaben der Rechnungen vorliegen, auf gleicher Höhe und bewegte sich meist zwischen 6 bis 9. Sie stieg im Februar und März 1518 und im Jänner 1521 auf 10, ja im Mai 1518 sogar auf 11 Steinmetzen, sank aber gegen das Ende des Monates October und im December 1518, im September, November und December 1519 sowie im April, Mai, November und December 1520 auf 5, im Jänner 1519 auf 4, im October und November 1519 vorübergehend auf 3 herab. In den übrigen Monaten standen vorwiegend 7 Steinmetzen in Arbeit; der in den Sommermonaten lebhaftere Baubetrieb, welcher auch wandernde Steinmetzen oft für einige Wochen an die Brüxer Hütte fesselte, erhöhte die Zahl wiederholt auf 8 und 9.

Neben den Steinmetzen, welchen das Bearbeiten der Stücke und ihr Versetzen zufiel, waren in der Sommerbauperiode, während welcher die Aufmauerung vor sich ging, noch Maurer bald in geringer, bald in größerer Anzahl thätig, die sich meist von 3 bis 5 bewegte und nur ausnahmsweise am 13. August 1519 auf 8 stieg. Sie arbeiteten ohne Unterschied im Taglohne, der wie bei den Steinmetzen 6 Groschen betrug, verschwinden im October 1518 und 1519 sowie vom September 1520 und erscheinen wieder im März oder April.

Der Lohnsatz für die Zimmerleute hielt sich in den für die Steinmetzen üblichen Grenzen, betrug im Sommer 6 und im Winter 5 Groschen; bei etwas schwereren Arbeiten stieg aber wie z. B. im November 1531 der Zimmermannstaglohn auch in der Winterperiode auf 6 Groschen. Der Handlanger der Zimmerleute empfing im Sommertaglohn 3, im Wintertaglohn $2^1/_2$ Groschen; für die im Sommer 1531 beim Aufrichten des Gewölbestuhles beschäftigten Zimmermannshandlanger stieg die Tageszahlung ausnahmsweise auf 4 Groschen. Der Zimmermeister erhielt im September 1519 einen Taglohn von 7 Groschen.

Die zuletzt berührten Lohnsätze, 3 Groschen Sommer- und $2^1/_2$ Groschen Wintertaglohn, waren überhaupt für die gewöhnlichen Arbeiter, die bald als Taglöhner, Zulanger, Helfer u. dgl. bezeichnet und zu den verschiedensten Verrichtungen herangezogen wurden, allgemein in Geltung. Nur für Leistungen, die wie das Abbrechen der hohen Mauer im Juli 1519 mit etwas mehr Gefahr verbunden waren, erhöhte man den Taglohn auf 4 Groschen.

Steinmetzen, Hüttenjunge, Mauerer, Zimmerleute und die verschiedenartigen Handlanger standen zu der Bauführung in unmittelbarer Beziehung und erreichten manchmal eine ganz stattliche Gesammtzahl, die für den Bau einer Stadtkirche immerhin recht beachtenswerth bleibt. Vom Juli bis zum October 1519 betrug sie meist 30, im Sommer 1520 hielt sie sich durchschnittlich an oder etwas über 20.

Mit dem Schlosser wurde in der Regel erst nach Lieferung einer größeren Arbeit, die meist der Anfertigung, mehr aber noch dem Stählen und Spitzen der Steinmetz- und Steinbruchswerkzeuge galt, die auf Stücksatz beruhende Abrechnung gehalten; manchmal stellten ihm die Kirchenbaupfleger das Material ‚von der kirchen eyssen' bei, wie dies im Jänner 1518 bei der Anschaffung zweier neuer Steinäxte geschah. Sie selbst hatten mit der Bezahlung der unmittelbar im Dienste des Schlossermeisters stehenden und von ihm selbst entlohnten Gesellen gar nichts zu thun. Anfangs lieferte der Schlosser Peter, von 1530 an Mathes Henel die einschlägigen Arbeiten, zu deren Ausführung auch die Schmiede Gregor Peyer [1]) und Jakob beigezogen wurden. Das Stählen der mit einem Groschen bezahlten Spitze stellte sich auf 1 ₰, das eines Spitzortes auf einen Groschen; ein Spitzeisen wurde durchschnittlich mit 3 Groschen bezahlt.

Schlosser und Schmied fanden auch bei der Beistellung des für den Betrieb des Steinbruches Erforderlichen lohnende Arbeit, wie sich z. B. am 29. Jänner und 5. Juni 1519 oder am 2. Juni 1520 nachweisen läßt. Da der gleichmäßige Fortgang des Baues von der Beistellung ausreichenden und geeigneten Steinmateriales abhängig blieb, so ließ man sich die Anlage und zweckentsprechende Ausbeutung der Steinbrüche besonders angelegen sein. Für den Brüxer Kirchenbau waren mehrere Steinbrüche eröffnet, der eine an dem nahe gelegenen Spitzen Berge, andere in dem oft genannten Zyrnowitz, beziehungsweise Zyrnitz. Daß Zyrnowitz

1) Sein Name ist nach Cod. 11, Bl. 85 festzustellen: Item Gregor Peyer schmid pro 1 s. 25 st. schindelnegel zu der zigelschewne.

offenbar mit dem bei Komotau gelegenen Tschernowitz identisch ist, zeigt das am 6. April 1518 ausgesetzte Zehrgeld für Martin Rowber, Fabian Spamoller, Hans Sufferd und den Parlier, welche den Steinbruch besichtigten und von einem Knechte bis Komotau geführt wurden. Schon am 6. September 1517 hatten die Kirchenväter 7 Schock 36 Gr. ‚den steynbrechern bey Comotaw' ausbezahlt. Bei Zyrnitz ist wohl an das Brüx näher gelegene Tschernitz[1]) zu denken, falls nicht beide Brüche überhaupt identisch sind.

Die Steinbruchsarbeiten wurden sowohl von den Kirchenbaupflegern, als auch von den technischen Bauleitern sorgsam überwacht, wodurch der Steinbruchsbesuch Jakobs von Schweinfurt und besonders des Meisters Jörg von Maulbronn sowie Meister Peters seine Erklärung findet. Die 1530 erwähnte Bretterhütte im Steinbruche diente zur Unterkunft der Arbeiter, der im August und September 1518 aufgeführte Stall für die Unterbringung der Pferde; die Ausgaben für Steinbrucherfordernisse, wie Seile, Haken zu denselben, Unschlitt, Richtscheit, Rohre, Pumpe, Federn, Bretter u. dgl., zeugen gleich jenen für Schlosser- und Schmiedearbeiten von sorgsamer Bedachtnahme auf das Nöthige. Wie man im April 1519 für die Ausbesserung und Ebnung der Wege bei der Ziegelhütte sorgte, so ließ man sich auch die Instandhaltung der Steinbruchswege angelegen sein. Die Steine wurden für Rechnung gebrochen und sowohl nach der Schicht als auch nach dem Stücke bezahlt. Nach den Rechnungen vom 20. Juni 1518 und vom 6. Februar 1519 stellte sich eine ganze Schicht auf 4, eine kleine oder halbe auf 3 Groschen. Die Stückpreise waren verschieden; für einen Schlußstein wurden 16, für ein Kernstück 9, für ein Großstück 26, für eine Elle Fenstergewänge 4, für eine Elle zu Kreuzbogen der Wölbung 2 und 5 Groschen bezahlt, während ein langes Stück Schrägsims 2 Groschen kostete. In die von 1530 begegnenden Sätze, die für eine Elle Pfeilerstücke 22 Silbergroschen, für einen Pfeileranfänger 5 Schock aussetzen, war offenbar die Bearbeitung der Stücke einbezogen. Die für die Zufuhr vom Steinbruche zur Baustätte gezahlten Summen beweisen, daß das Rohmaterial sich billiger als die Fortschaffung desselben stellte; während die Fuhre Spitzenberger Stein am 15. August 1518 3 Groschen Brecherlohn erforderte, zahlte man am 7. Juni desselben Jahres als Entlohnung für die Herbeischaffung eines Fuders des gleichen Materiales $4\frac{1}{2}$ Groschen. Im December 1530 wurden für die Elle Pfeilerstücke des Zyrnowitzer Bruches an Ort und Stelle 15 Silber-

1) Schlesinger, Stadtbuch v. Brüx, S. 155, Nr. 351.

groschen, als Fuhrlohn derselben Menge 20 Groschen bezahlt. Daß hier nur die Stärke der Ladung den Maßstab abgab, zeigt die Thatsache, daß man aus demselben Bruche im März 1518 die Fuhre um 36, im August 1519 jedoch nur um 13 Groschen nach Brüx schaffen ließ. Da in dem erstgenannten Termine die Zufuhr von 10 Werkstücken mit 40 Groschen entlohnt wurde, so ist damit ein Anhaltspunkt für die Ladungsmenge gewonnen; von 1530 an war offenbar die Elle des verladenen Materiales als Satz für die Höhe des Zufuhrlohnes maßgebend. Außer den ständigen Fuhrleuten wurden auch die Bauern benachbarter Dörfer, im Juni 1518 die von Trubschitz, im November 1519 auch solche von Ratschitz und Hawran, sowie auch die von Welbuditz und Morawes zum Steineführen herangezogen. Im Mai und October 1518 spendete man den Fuhrleuten, die Steine ‚zu bete' herbeigeführt hatten, ein Freibier und entsandte im December 1519 einen besonderen Boten, um auswärtige Bauern anzuhalten ‚steyn zu furen'. Am 9. Februar 1521 vergab man die Zufuhr von 60 Fuhren Spitzenberger Stein um 4 Schock 30 Groschen. Zur Fortschaffung des Steines von der Bruchstelle zum Wagen diente ein zweirädriger Karren, der nach der Wochenrechnung vom 17. Juli 1519 36 Groschen kostete. Wie am 29. Jänner 1531 betont wurde, sah man darauf, daß ‚man dy stene nicht zubrecht in aufladin'. Diese leicht erklärliche Vorsicht bedingte wieder eine entsprechende Entlohnung der Auflader, für welche wiederholt Beträge eingestellt sind; am 20. Juni 1518 zahlte man für 17 Wagenladungen 16 Groschen, am 26. September für 31 Fuhren 31 Groschen, am 22. Mai 1519 für 8 Fuhren 8 Groschen, wonach das Ladegeld für eine Fuhre Steine durchschnittlich 1 Groschen betrug. Dieser Durchschnittspreis wurde auch am 31. October 1518 ausdrücklich hervorgehoben. Die zugeführten Steine ließ man, wie es im December 1518 und im Jänner 1519 geschah, falls sie nicht gleich verwendet wurden, aufschichten. Der Steinbruchsbescheider arbeitete im festen Lohne, der nach der Rechnung vom 13. März 1519 in der Winterszeit 23 Groschen weniger 1 ₰, in der Sommerarbeitsperiode 27 Gr. 3 ₰ betrug, bei Ausfall einiger Arbeitstage aber entsprechend reducirt wurde. Als Anschneider, welcher augenscheinlich von den Kirchenbaupflegern bestellt war, fungirte der am 20. Juni und 27. September 1518 mit einem Trinkgelde bedachte Steinmetz Franz. Nur ausnahmsweise kaufte man z. B. am 6. October 1520 Steinmaterial wie Kreuzbogenstücke und Wandstein von anderen.

Das Ziegelmaterial gewann man für den Kirchenbau theilweise in eigener Regie, da sowohl ein Ziegelofen mit einem im April 1519 vollen-

deten Vorbaue als auch eine Ziegelscheune erwähnt sind, deren Aufführung 1518 vertragsmäßig der Zimmermeister Ambrosius vollendete und bei welcher in der zweiten Decemberwoche 1518 ein Wächter gegen Holzdiebe bestellt war. Nach den Zahlungen am 28. Juni, 26. Juli, 5. September und 11. December 1518 stellten sich 1000 Mauerziegel zur Kirche auf 1 Schock, das Hundert Dachziegel am 9. Juni 1532 auf 4 Groschen; für die Zufuhr von 6600 Dachziegeln, die an diesem Tage mit 4 Schock 24 Groschen bezahlt wurden, hatte man am 13. August 1531 28 Groschen entrichtet. Am 3. April 1519 erhielt ‚meister Jocuff zigler auf seyn lon zigel zu brennen' 1 Schock und bezog während der Sommerbauperiode dieses Jahres ‚auf rechnunge zigel zu streichen' wöchentlich meist den gleichen Betrag, der einen regelmäßigen Fortgang der Arbeit und die Anstellung eines für den Brüxer Kirchenbau besonders aufgenommenen Ziegelstreichers und Ziegelbrenners verbürgt.

Die zur Kirche nöthigen Schindeln kaufte man bereits fertig und bezahlte am 6. Juni 1519 dem Balten von Dittersbach für das Schock 18 ß, am 16. Jänner desselben Jahres 19 ß und am 4. August 1520 20 ß, wonach der Preis nur wenig schwankte.

Die Beschaffung des Kalkes erforderte ziemlich bedeutende Beträge. 1518 gab man am 29. Mai und 14. August für die Tonne 25 Gr. 5 ß; die Tonne enthielt meist mehrere Strich, wie ein Blick auf die am 4. Juli 1519 ausgegebene Summe für 30 Tonnen, die 300 Strich hielten, schließen läßt. Im Jahre 1520 stellte sich der Strich Kalk auf 18 ß, 1531 und 1532 auf 3 Groschen, aber im August 1531 auch nur auf 1 Groschen 3 ß, welcher Betrag im Juli 1520 für eine Metze Prager Kalk gezahlt wurde. Den halben, beziehungsweise den Viertelscheffel ‚weyßen kalg' zahlte man im Juli und September 1518 mit 10 und 5 Groschen. Das Meßgeld für den Scheffel Kalk hielt sich während der Bauzeit auf dem gleichen Satze, da im Sommer 1519 und 1520 ebenso wie im October 1531 1 ß dafür entrichtet wurde. Ebenso wurden für das Laden, Durchziehen, Löschen und Setzen des Kalkes den Hilfsarbeitern ansehnliche Summen gezahlt. Der Kalk wurde durchschnittlich von dem sogenannten ‚zigelhern' bezogen; als solcher begegnet z. B. 1520 Yorge Weintrok und 1532 Franz Pilatt. Sollte der Kalk für besondere Zwecke, wie im Mai 1518 für den Glockengießer, verwendet werden, so machte man ihn auch mit Bier an. Die im April 1519 für das Dach und das Vorhaus des Kalkofens gemachten Ausgaben stellen den Bestand eines solchen für den Baubetrieb sicher; im November 1518 kaufte man die Schindeln zur Eindeckung des Kalkhauses.

Den Sand führte man im Mai 1518 und 1520 von Kopitz um 5 Groschen für das Fuder zu; das Auswerfen der für letzteres erforderlichen Menge wurde im Mai 1518 mit einem Groschen und am 19. Juni 1519 mit je 9 ₰, das Aufladen derselben mit 2 ₰ entlohnt. Da im Juli 1518 Wüstenbeutel für die Fuhre des mit Stadtpferden herbeigeschafften Sandes 9 ₰ erhielt, so ergab sich offenbar der höhere Satz für die Zufuhr daraus, daß fremde Fuhrleute dieselbe besorgten und natürlich für Beistellung des Wagens und Gespannes mehr verlangten. Sandausträger erhielten am 7. Mai 1519 einen Taglohn von 3 Groschen. Die Zufuhr eines Fuders weißen Sandes kam im October 1531 auf 7 Groschen, jene des nur am 3. September 1531 verrechneten Wassers auf den gleichen Betrag.

Für die Erwerbung der nöthigen Holzmengen mußten ziemlich ansehnliche Summen ausgegeben werden, die 1518 und 1519 besonders der Anschaffung von Gerüsthölzern aller Art, 1531 jener der Hölzer, Bretter und Trame zum Gewölbestuhle galten. Die für letzteren gekauften Bretter kamen auf je 8 oder 9 ₰, der Tram — offenbar nach der Länge und Stärke — auf je 8, 10 und 12 Groschen; da am 6. Juni 1519 vier Trame die je 16 Ellen lang waren, 32 Groschen, durchschnittlich also je 8 Groschen kosteten, so ist hiemit ein Anhaltspunkt für die Beurtheilung des Verhältnisses gewonnen, zudem gleichzeitig zweimal für je ‚2 lange treme' zu Mauerlatten und zum Querdache 18 und für den 23elligen Dachtram 10 Groschen gezahlt wurden. Die Sparrenpreise schwankten zwischen 8 ₰ bis 6 Groschen, die man für den 22elligen Sparren gab; das Paar Latten kostete am 28. Juli 1520 einen Groschen. Ein ‚schragenholtz' für die Steinmetzen wurde am 12. December 1518 mit 45 Groschen, ein ‚eychyn holz zu nagel zum zuge' am 21. April 1520 mit 4 Groschen, am 16. Mai 1518 aber mit 8 Groschen 2 ₰, 4 Holzrinnen im Juli 1520 mit 3 Groschen 1 ₰ bezahlt, während im Juni 1519 ein Langholz zu einer Rinne auf 14 Groschen sich stellte.

Der schon im 14. Jahrhunderte in Böhmen nachweisbare Brauch des Trink- und des Badegeldes wurde auch beim Brüxer Kirchenbaue festgehalten. Ersteres wendete man den Arbeitern aller Kategorien zu, um durch eine außergewöhnliche Anerkennung die Schaffensfreudigkeit zu heben, und setzte schon 1517 beim Ablohnen gewisse kleine Summen für Bier aus. Fast für jede Leistung sind Trinkgelder nachweisbar, die beim Abtragen des alten Gewölbes, beim Steineführen, beim Glockenguße, Aus- und Abräumen, Aufziehen großer Stücke, Grundgraben und an besonderen Festen dem Handlanger und Stallknechte ebenso wie dem Steinbruchs-

arbeiter und Steinmetzen gezahlt wurden; verhältnißmäßig hoch war die Summe von 24 Groschen, die der Anschneider im Steinbruche, Steinmetz Franz, mehrmals erhielt, um sich seines besonderen Strebens in der Aufsicht beim Brechen und Verladen der Steine zu vergewissern. Nach der Vollendung des Glockengusses warf man am 1. August 1518 für jeden bei der Arbeit Betheiligten 1 Groschen Badegeld aus, welches in der Weihnachtswoche desselben Jahres sogar für die Knechte mit 2 Groschen bestritten wurde. Eine Spende von 5 Seidel Wein fiel nur einmal, am 22. Mai 1518, dem schon erwähnten Steinmetzen Franz ‚noch befel der heren' zu, die sich offenbar nach Inspicirung der Steinbruchsarbeiten durch Jakob von Schweinfurt erkenntlich zeigen wollten.

Endlich gab man auch für die Beschaffung der verschiedenartigsten Geräthe und Werkzeuge, die nicht zum Hütten-, wohl aber zum allgemeinen Baubetriebe gehörten, bedeutende Beträge aus, so daß die Jahressumme sich ziemlich hoch stellte, da z. B. die Kirchenväter vom 3. Mai bis 29. November 1517 von den Gnadenherren für Bauzwecke nahezu 400 Schock erhielten. Die Gesammtsumme der von 1517 bis zum December 1519 verausgabten Beträge des Cod. 11, welche aber nicht dem Kirchenbaue allein galten, betrug 2007 Schock 44 Groschen 4 ₰. Man kaufte nicht bloß in Brüx, sondern, wie die Erwerbung der 10 auf dem Saazer Jahrmarkte gekauften eisernen Schaufeln oder die Zufuhr eines Kiefernholzes von Laun und der Schindeln von Dittersbach zeigt, bei passender Gelegenheit auch anderwärts. Die beigegebene Tabelle hebt die wichtigsten Gegenstände mit Angabe der Preise als culturhistorisch und für die Bauführung besonders interessant hervor und vervollständigt die Beleuchtung der Thatsache, daß die mit der Administration des Baues betrauten Brüxer Kirchenväter jederzeit vollauf ihre Schuldigkeit thaten und mit Umsicht und Sorgsamkeit für die Beschaffung aller Erfordernisse eintraten.

Preistabelle für verschiedene Erfordernisse.

Datum	Gegenstand	Preis	Datum	Gegenstand	Preis
7. Aug. 1518	2 Kupferbleche zu 40 ℔ à 5 Gr.	3Sch.10G.	2. Juni 1520	Kalkkratze . . .	8 Gr.
			4. Sept.1519	Neue Kratze . .	24 Gr.
7. Juli 1520	Heineisen z. neuen Glocke . . .	40 Gr.	30. Mai 1519	3 Kalkscheffel . .	3 Gr.
			10. Sept.1531	Zubel und Kalkschefferl . . .	5 Gr.
2. Juni 1520	Hocheisen . . .	2 Gr.			
6. Nov. 1530	3 Eisen z. Stiege	18 Gr.	29. Nov. 1517	2 Kalktonnen . .	20 Gr.
12. Dec. 1518	10 Klöppel f. d. Steinmetzen .	5 Gr.	7. April 1520	Band zur Kalktonne. . . .	1 Gr.

Datum	Gegenstand	Preis	Datum	Gegenstand	Preis
21. Aug. 1518	2 Kalksiebe . .	18 ₰	16. Jän. 1518	5Schläg.ausbohr.	1 Gr. 1 ₰
14. Mai 1519	2 Kalksiebe . .	4 Gr.	17. Juli 1519	30 Schließkeile f.	
25. Juli 1519	Kalksieb	1 Gr. 1 ₰		die Fenster. .	10 Gr.
22. Mai 1518	3 Siebe zun kalg-			Schoßblei für	
	durchzurichten	3 Gr.		Mauerer . .	4 Gr.
4. Sept.1519	Eiserner Keil. .	20 Gr.	7. Juli 1520	Neue Schiene .	6 Gr.
24. Juli 1518	Leiter für die		14. April 1532	Neues Seil in d.	
	Mauerer . .	7 Gr.		Steinbruch. .	2 Sch. 6
17. April 1519	9 Mulden z. Baue	5 Gr. 5 ₰			Gr. 2 ₰
11. Juli 1519	3 Mulden. . .	3 Gr.	15. Sept.1520	Haken z. Stein-	
11. Juli 1518	2 Mulden in die			bruchseil. . .	2 Gr.
	Ziegelscheune .	2 Gr. 2 ₰	16. Jän. 1518	2 neue Steinärte	12 Gr.
15. Nov. 1518	Brettnägel(1Sch.)	3 Gr.	17. Juli 1519	Steinkarren . .	8 Gr.
	Lattenn. (1 Sch.)	4 Gr.		Räder dazu . .	28 Gr.
	Schindelnägel (1		2. Juni 1520	2 neue Räder be-	
	Schock) . . .	1 Gr.		schlagen . . .	42 Gr.
17. Oct. 1520	Dieselben . . .	1 Gr.	4. Sept.1519	Büchs. d. Karrens	20 Gr.
28. Nov. 1518	Dieselben . . .	6 ₰.	21. Aug. 1518	3 Töpfe z. Leim-	
2. Juni 1520	Schiennägel zum			sieden . . .	6 ₰.
	Radbeschlagen		28. Mai 1519	Topf z. Scheiben-	
	(Unbest. Menge)	16 Gr.		schmieren . .	4 Gr.
14. Juli 1520	Zweckennägel zur		20. Dec. 1517	Ofentopf in die	
	Form (100 St.)	3 Gr.		Bauhütte . .	3 Gr.
22. Mai 1518	Radber. . . .	6 Gr.	21. Aug. 1518	Topf f. d. Steinm.	3 ₰
8. Aug. 1519	Radber. . . .	7 Gr.	14. April 1520	Topf in die Hütte	6 ₰
4. April 1519	4 Radber . . .	4 Gr. 5 ₰	19. Mai 1520	Kittöpfe f. d. Hütte	6 ₰
4. Sept.1519	8 Radb. beschlag.	1Sch.10G.	22. Mai 1518	Trage	3 Gr. 3 ₰
11. Sept.1519			8. Aug. 1519	Trage	3 Gr.
7. April 1520	} Radband . .	2 Gr.	30. Juni 1519	2 Wagen z. Wägen	4 Gr.
2. Juni 1520			15. Sept.1519	1 Wage beschlagen	5 Gr.
2. Juni 1520	neue Schiene für		17. Mai 1518	Wasserkanne für	
	neue Räder .	5 Gr.		Mauerer . .	4 ₰
4. Sept.1519	Radhaue . . .	24 Gr.	22. Mai 1518	2 Wasserkannen.	1 Gr.
6. Nov. 1519	Rinne	14 Gr.	25. Juli 1519	2 Wasserkannen.	1 Gr. 5 ₰
4. Sept.1519	Ring	2 Gr.	11. Sept.1520	Wasserkanne . .	6 ₰
15. Oct. 1519	Rüstbeil f. Stein-		16. Jän. 1518	2 Winkelmaße .	28 Gr.
	metzen . . .	4 Gr.	16. Mai 1518	Dieselben . . .	20 Gr.
8. Juni 1519	Rüstbrett. (1Sch.)	1 Sch.	17. Mai 1518	1 Fuder Bandholz	
10. Nov. 1520	2 neue Richtscheit	1 Gr.		zum Zuge . .	16 Gr. 2 ₰
1. Nov. 1518	3 Rohre für den		21. April 1520	1 Eichenholz für	
	Steinbruch. .	20 Gr.		Nägel z. Zuge	4 Gr.
26. Mai 1520	Säge in d. Bau-		2. Juni 1520	4 Klammern zum	
	hütte. . . .	2 Gr. 4 ₰		Zuge. . . .	6 Gr.
	Feilen ein. Säge	2 Gr.	7. Juli 1520	4 Keile zum Zuge	1 Gr.
15. Mai 1519	Sandsieb . . .	1 Gr. 1 ₰	25. April 1518	12 Blatt Karten-	
14. Juli 1520	4 hölzerne Säulen	3 Gr. 1 ₰		papier f. d. Parlier	2 Gr. 4 ₰
17. Mai 1518	Schaufel eiserne.	4 Gr.	9. Oct. 1518	4 Buch Papier z.	
20. Aug. 1519	3 eis. Schaufeln	15 Gr.		d. Schulfenstern	12 Gr.
16. Jän. 1518	2 Schlägel . .	4 Gr.	8. Nov. 1518	1 Buch Papier z.	
27. Nov. 1518	7 Schlägel für			d. Schulfenstern	3 Gr.
	Steinmetzen .	4 Gr.	16. Juli 1519	Pumpe m. Zuge-	
11. Dec. 1518	10 Schlägel für			hör f. d. Stein-	
	Steinmetzen .	5 Gr. 1 ₰		bruch . . .	22 Gr.

Nach den Rechnungsangaben läßt sich sowohl das Abbrechen der 1515 durch Brand zerstörten als auch der Aufbau der neuen Brüxer Kirche genauer bestimmen. Bis zum Beginne des Jahres 1518 stand die Ruine der ersteren wahrscheinlich ziemlich unverändert. Im Jänner 1518 begann man das Gewölbe über dem auseinander genommenen Hochaltare, der die Katastrophe überdauert hatte, abzutragen und entlohnte die dabei thätigen Steinmetzen auch mit einem Freibiere; das unter der Chorwölbung liegende, durch Aufstreuen von Reisig vor den herabfallenden Stücken geschützte ‚gewelbe yn der gruft' war zweifellos die Krypta des ersten Baues. Der andere Theil, in welchem der Hochaltar von den Zimmerleuten Ende Jänner 1518 wieder zusammengeschlagen wurde, blieb noch weiter in Verwendung und wurde entsprechend hergerichtet; so ließ Fabian Spamoller im Mai 1518 den Vorhang vor dem Hochaltare breiter machen. Erst mit dem Fortschreiten des Neubaues ging man im Juni 1519 an das Abtragen des Daches ‚uber der kirchen', das bis zum 18. Juni größtentheils ‚abgebrochen' war. Am Schlusse desselben Monates trug ein Taglöhner ‚dy hohe mawer bey der glocken', entweder die Reste der alten Giebelmauer oder einen Theil des erhaltenen Thurmes ab, und im Juli vergab man an Hassen und Plawner die Niederreißung der alten Kirchenmauern. Damit stand das in den folgenden Wochen begegnende ‚außreymen yn der kirchen', das Verladen und Wegführen des Abraumes, das jeder Beseitigung eines alten Bautheiles regelmäßig auf dem Fuße folgte, das Brechen der Grundmauern, welches sich bis zum October hinzog, in unmittelbarer Verbindung. Am 1. October wurden den Steinmetzen 24 Groschen Trinkgeld für Schloßbier deshalb geschenkt ‚das dy seyten bey der schulen vorant ist'. Zu Neujahr 1531 wurden zwei Zimmerleute, die ‚in der kirchen den alden singkor abegebrochen', und ein Taglöhner, der ‚eyn tack in torm gebrochen', entlohnt, woraus hervorgeht, daß man bis dahin den an der Westseite beim Thurme angeordneten Sängerchor noch benutzt hatte und nun entfernte, als der Neubau an den alten Thurm unmittelbar heranrückte. Letzterer blieb augenscheinlich erhalten und wurde in die neue Kirche einbezogen; denn die schon 1517 betriebenen Vorbereitungen zur Herstellung einer neuen großen Glocke, deren Guß Ende Juli 1518 erfolgte, und das 1519 mit dem Glockengießermeister Martin von Freiberg getroffene Uebereinkommen ‚dy ander glocken zu gissen' berechtigen nebst den verschiedenen schon im April und Mai 1518 gemachten Ausgaben für den Glockenstuhl, der noch im November desselben Jahres mit Schindeln eingedeckt wurde, zu dem Schlusse, daß man damals bereits über einen stabilen Bautheil für

das Aufhängen der Glocken verfügte, die man im gegentheiligen Falle kaum sofort groß, sondern nur für die Befriedigung des augenblicklichen Bedürfnisses klein und einfach hätte herstellen lassen. Dieser von der alten Kirche herstammende Theil war offenbar der noch heute erhaltene, viereckige Glockenthurm, den Jakob von Schweinfurt entsprechend seinem Plane einverleiben mußte, so daß also sicher auch an der heutigen Brüxer Kirche ein Rest des älteren, dem 13. Jahrhunderte angehörenden Baues erhalten ist. In diesem Thurme hingen schon im Juni 1532 die Glocken, was in Anbetracht des Umstandes, daß gleichzeitig noch an der Kirche gebaut wurde, für den früheren Ursprung des genannten Bautheiles spricht, in welchem schon anfangs August 1518 ein „aufmachen“ einer Glocke vorgenommen wurde.

Die Grundsteinlegung zu dem Neubaue erfolgte im Beisein des Meisters Jakob von Schweinfurt und seines Parliers während der zweiten Augusthälfte, wahrscheinlich am 20. August 1517. Am 3. April 1518 war schon ein neuer Altarstein beschafft, der gewiß für die neue Kirche bestimmt war. Im Mai desselben Jahres erfolgte bereits eine Kalkanschaffung zu den ‚ersten grunden‘. Da der Neubau auch einen Theil des Grundes von dem um die alte Kirche liegenden Friedhofe beanspruchte, hatte der Todtengräber nicht nur im Mai 1518, sondern auch im Juli und August 1519 bei dem Grundgraben einigen Antheil; denn er mußte mehrere Leichen ausgraben und in anderen Gräbern bestatten. Die Grundgrabungsarbeiten wurden in größerem Umfange erst vom Juli 1519 gleichzeitig mit dem Niederreißen der alten Kirchenmauern auf dem Terrain derselben und dem Kirchhofe besorgt, nachdem man auch ein Fuder Stangen ‚zw pfelen zu den grunden‘ zugeführt hatte. Hand in Hand ging mit diesen Arbeiten die von Mauerern ausgeführte Ausmauerung des neuen Grundes der Langhausmauern; die Steine dazu hatte man, wie die Rechnung vom Neujahrstage 1519 zeigt, während der Winterbauperiode 1518 auf 1519 von Tschernitz und vom Spitzen Berge herbeischaffen lassen. Da man am 16. April 1519 bereits ein Freibier für Arbeiter verrechnete, die man ‚aufs geruste‘ genommen hatte ‚dy großen stuck aufzuzihn‘ und in der ersten Maiwoche auch der Zimmermann Jorg an dem Gerüst gearbeitet ‚dy 4 großen stucke aufzwzyhen‘, so war der Ostttheil des Neubaues gewiß schon ziemlich emporgediehen und mit hohem Gerüst umgeben, zu welchem im Mai 1518 die Ständer und im August desselben und im März des folgenden Jahres andere Hölzer angeschafft wurden. Der am 20. Juni 1518 bezahlte Schlußstein und die sowohl an diesem Tage als auch am 6. Februar 1519 verrechneten ‚fenstergewenge‘ und Schrägsims-

stücke verbürgen, daß man bis zum Schlusse der Sommerbauperiode 1519 einen Theil des östlichen Oberbaues fertig brachte. Sicher stand die hinter dem Chorschlusse im Kapellenkranze angeordnete Wendeltreppe schon im October 1518. Denn bereits am 9. October verausgabte man 21 Groschen für Nägel, welche zur Eindeckung der gegen die Witterungseinflüsse des Spätherbstes und Winters zu schützenden ‚mawer' und des ‚schnecken' benöthigt wurden. Letzterer lag aber nach der Ausdrucksweise des Rechnungsführers für die am 6. November und 11. December 1530 verausgabten Beträge innerhalb der Kirche selbst, weshalb er mit dem erwähnten Baudetail identisch sein muß. Versetzungsarbeiten am Neubaue wurden schon im April 1518 durchgeführt und im Mai Rüstholzständer beschafft, deren Benöthigung auf das Herauswachsen eines Bautheiles aus dem Grunde und auf die Ausführung eines Stückes Oberbau hindeutet.

Im October 1519 war ‚ym abdach am kor' bereits ein Fenster eingesetzt und wurde ein von Mauerern beworfener Theil abgerüstet; gleichzeitig hatten auch Zimmerleute ‚an der kirchen gedackt', nachdem sie die neue Seite im Abdache verschlagen und im November noch weitere Theile ‚an der kirchen vorschlagen'. Die am 12. November 1519 gemachte Erwähnung ‚der purkirchen' läßt schließen, daß man in dem Kapellenkranze des Chorraumes bereits an den Emporen arbeitete. Die am 24. März 1520 erwähnten Kreuzbogen- und Gewängstücke sprechen für Arbeiten an der Wölbung und vielleicht noch an den Fenstern, für welche unter Leitung des Zimmermeisters Ambrosius der ‚zok' anfangs Mai aufgerichtet wurde. Vor dem October 1530 fand eine Zeit lang eine Stockung des Baues statt, da die Kirchenbaurechnungsführer am 2. October versicherten, daß sie ‚wider angehoben zu lonen zum pfarkirchengeboude', was darauf hindeutet, daß dieses ‚lonen' vorher eingestellt war, weil der Wiederbeginn ausdrücklich betont wurde. Die an der Nordseite liegende Vorhalle, deren sculpirter Schlußstein die heil. Anna selbdritt zeigt, war offenbar 1530 vollendet und Ende September getüncht und geweißt worden. Zwischen dem am 4. December 1530 erwähnten ‚Annebilde', das für diese Halle bestimmt war, und der Schlußsteindarstellung liegen augenscheinlich Wechselbeziehungen vor.

1530 begann man den 13. und 14. Pfeiler zu versetzen und nahm 1531 die Versetzungsarbeiten des hintersten Pfeilerpaares, dessen Anfänger Meister Peter zweckentsprechend zu bearbeiten hatte, in Angriff. Die im Juli 1531 gehauenen und versetzten hintersten ‚anfengen zur parkirchen', welcher offenbar der am 1. Jänner erwähnte alte ‚Singkor' weichen mußte, verbürgen die Ausführung der Arbeiten an der Westempore.

Die 1532 verwendeten Steine für Pfeiler und Kreuzbogen wurden gewiß für die Einwölbung des westlichsten Kirchentheiles benöthigt, zu welcher 1531 der ‚gewelbestul' von den Zimmerleuten aufgestellt wurde. Die von letzteren schon 1530 ‚an der kirchenstygen' ausgeführten Arbeiten dürften sich auf die westliche Emporentreppe beziehen. Im September 1531 wurden die Zimmerleute Thomas und Andreas dafür aufgenommen ‚das spitzlein auf der sacrissten gar abe zu brechen', ein Beweis, daß die Sacristei bis dahin nicht nur vollendet, sondern auch gedeckt und mit einem Spitzthürmchen versehen war. Soweit der Bau bis zum Schlusse des Jahres 1530 fertig war, hatte man ihn, wie die erste Wochenrechnung von 1531 annehmen läßt, auch größtentheils unter Dach gebracht, dessen Ziegeldeckung im Sommer und Herbste desselben Jahres der Dresdener Ziegeldeckermeister Hans Scharfratt mit seinem Sohne und einigen Hilfsarbeitern besorgte. Die Fertigstellung des ganzen Neubaues kann nicht weit über dem Schlußtermine der Rechnungen, dem 9. Juni 1532, liegen, weshalb die Bauzeit der heutigen Brüxer Kirche von 1517 bis 1532 angesetzt werden darf. Wie die in VII. M. 218 b. verzeichneten Beträge für das Brechen, Herbeischaffen und Versetzen der Steine zeigen, schritt der Bau gerade seit 1530 rasch seinem Abschlusse entgegen, auf welchen besonders die Erwähnung der ‚hinssten 2 pfeyler' hindeutet.

Sind die Angaben der Brüxer Rechnungen überhaupt von hohem Interesse für die Cultur- und Baugeschichte Böhmens, weil sie, am Ausgange des mittelalterlichen Baubrauches und an der Schwelle neuer Kunstanschauungen stehend, gleichsam einen Abschluß der schon während des 14. Jahrhundertes in den Prager Dombaurechnungen nachweisbaren Gepflogenheit bilden, so gewinnen sie noch dadurch an ganz besonderer Bedeutung, daß sich aus ihnen der Antheil bestimmter Künstler und mit ihnen das Einsetzen festumrissener Ideen in die Bauthätigkeit des nordwestlichen Böhmens erweisen läßt. Da unter den Baudenkmalen dieses Landstriches die Brüxer Decanalkirche eine hervorragende Stellung einnimmt und in Anordnung wie Detailbildung von dem Landläufigen abweicht, so erscheint diese Thatsache von doppeltem Werthe. Hier wurde das Ideal des erzgebirgischen Kirchenbaues auf den Boden Böhmens verpflanzt und in so großartiger Weise verkörpert, daß es nur natürlich erscheint, wenn Benedict Ried in dem nur drei Jahre später begonnenen Kirchenbaue in Laun die Einhaltung desselben Weges für die seinen Bauherren am meisten zusagende hielt.

Die Brüxer Kirche präsentirt sich als ein dreischiffiger, mit Chorumgang und Kapellenkranz ausgestatteter Hallenbau, dessen Mittelschiff

durch nähere Aneinanderrückung der beiden Ostpfeiler wie in der Liebfrauenkirche zu Ingolstadt einen polygonalen Chorschluß erhält. Alle Strebepfeiler sind ins Kircheninnere gezogen; zwischen denselben sind Emporen angeordnet, unter welchen an beiden Längsseiten der Kirche wie in dem aus fünf Zwölfecksseiten gezogenen äußeren Chore Kapellen eingebaut wurden, die sich in flachem Bogen nach den Seitenschiffen öffnen und je ein dreitheiliges, niedriges Fenster besitzen. Die durchwegs über die Empore hochgeführten Strebepfeilerkörper sind mit Durchgangsöffnungen ausgestattet, so daß ein unbehindertes Wandeln in der ganzen Emporenausdehnung möglich ist. Acht Pfeilerpaare scheiden Mittel- und Seitenschiffe, die mit außerordentlich reich durchgebildeten, oft in sehr schönen Curven geführten Netzwölbungen überspannt und zu einer einheitlichen Deckenbildung vereinigt sind. Die Seiten der achteckigen Pfeiler, von deren Schaft sich die Rippen ohne besonders betonten Ansatz entwickeln, sind gleich den Seitenflächen des innern Strebepfeilervorsprunges eingezogen, wodurch die bei aller Einfachheit feine Gliederung trefflich zur Geltung kommt. Die spitzbogigen Schiffswölbungen lassen den Grundgedanken des einfachen, mit Zierrippen verdeckten Kreuzgewölbes, das gothische Constructionsprincip recht gut erkennen. Zwei sehr schön angeordnete Wendeltreppen, die neben dem vom älteren Baue erhaltenen Thurme sowie in der Mittelkapelle des Chorumganges eingestellt sind, vermitteln den Aufgang zu den Emporen, deren Brüstungen theils mit spätgothischen Maßwerkfüllungen, theils mit Reliefs geziert sind; letztere sind in Kalkstein ausgeführt und behandeln Scenen aus dem alten und neuen Testamente, manchmal in recht lebendiger Durchbildung und mit Zügen wirklich schöner Darstellung. An der Nordseite ist in den ersten Raum des Kapellenkranzes die mit prächtiger Sternwölbung versehene, über die Umfassungsmauer vortretende Sacristei eingestellt und eine in Netzwölbung schließende Vorhalle dem einfachen Portale vorgelegt, eine Anordnung, die auch an der Südseite beliebt wurde. Das Aeußere der Kirche ist in Folge des Hineinziehens der Strebepfeiler in den Innenbau bei glatt ansteigenden Wänden ganz schmucklos. Die hohen, dreifeldrigen Emporenfenster zeigen in dem bereits dürren, fast nasenlosen Maßwerke Fischblase, Kreis und gerades Stabwerk sowie mäßigen Stich des Schlusses und gliedern die Leibungen durch eine ziemlich tiefe Kehle nach außen und innen; letzteres begegnet auch bei den Kapellenfenstern, deren Stab- und Maßwerk auf der gegenseitigen Durchdringung zweier rundbogig schließender Abtheilungen beruht. Rundbogigen Schluß bietet das sonst ganz im Geiste der Spätgothik behandelte kleine Portal in der Ostmauer

des Chorumganges; derselbe begegnet nicht minder bei dem mit spätgothischem Stabwerke gezierten Eingange vorn beim Emporenaufgange. Die Wirkung des großen vierfeldrigen Maßwerkfensters wird durch die spätgothische Spielerei der Untertheilung einigermaßen beeinträchtigt. Die Façade erleidet überdies dadurch eine wesentliche Störung, daß die südwestliche Ecke des Langhauses vielleicht aus localen Rücksichten schief abgeschnitten und nicht der nördlichen entsprechend ausgebaut wurde. Die der Spätgothik eigene Durchschneidung und Kreuzung des Stabwerkes ist auch an den vorspringenden Theilen des ziemlich hohen, einfach mit Kehle und Stab gegliederten Sockels festgehalten. Reiche Belebung des Aeußeren durch decorative Zuthaten hat offenbar dem Baue, der ziemlich breit und massig hingelagert erscheint, von allem Anfange gefehlt. Dagegen zeigt außer dem Schmucke der Emporenbrüstungen das sehr beachtenswerthe, noch mit der gothischen Kreuzblume schließende Sacramentshäuschen, wie sehr man auf die plastische Ausschmückung des durch perspectivische Wirkung imponirenden Innern bedacht war.

Für die Würdigung des kunstgeschichtlichen Werthes der Brüxer Kirche bleibt die Thatsache, daß der Annaberger Baumeister Jakob von Schweinfurt nicht nur den Entwurf, sondern auch das Modell des Baues nachweisbar geliefert hat und zu verschiedenen Zeiten besonders die Anfangsbewegungen der Ausführung selbst in Augenschein nahm, von allergrößter Bedeutung, da meist behauptet wurde,[1]) es lehre „schon der flüchtigste Blick in den Grundriß, daß kein anderer als der Meister von Laun dieses Werk erdacht und durchgeführt habe". Die Ausführung des vom Meister Jakob gelieferten Planes durch den Meister Georg von Maulbronn und später durch den Steinmetzen Peter erhärtet, daß Benedict Ried an dem Werke selbst keinen Antheil hatte; denn dasselbe fußt in Anordnung und Durchbildung nahezu ausschließlich auf dem Boden des erzgebirgischen Kirchenbaues und zeigt besonders mit den gleichzeitig errichteten Kirchen zu Annaberg und Schneeberg nahe Berührungspunkte.

Unter Jakob von Schweinfurt, der um 1515 die Bauleitung der Annaberger Kirche übernahm,[2]) wurden daselbst die südliche Sacristei, die

1) Grueber, Kunst des Mittelalters in Böhmen. IV. S. 59. — Cori, Geschichte der königl. Stadt Brüx bis zum Jahre 1788. S. 154 uf. schreibt dies einfach nach. — Zap, Versuch einer kurzen Geschichte der bildenden Künste in Böhmen. Prag, 1863. S. 18 läßt ihn den Bau 1517 bis 1522 ausführen.

2) Steche, Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler d. K. Sachsen. IV. S. 8. — Gurlitt, Ein Beitrag z. Gesch. d. deutsch. Steinmetzhütten a. a. O. S. 264 meint „etwa 1514".

Wölbungen des Gotteshauses und die Emporenbrüstungen mit dem reichen Reliefschmucke vollendet, so daß es ganz begreiflich wird, wenn in der Brüxer Kirche, deren Plan damals im Ideenkreise des Meisters heranreifte und zweifellos von den Erscheinungen seiner nächsten Umgebung, von dem durch eigene Thätigkeit Erprobten beeinflußt wurde, ausgesprochene Beziehungen zu Annaberg begegnen. Hier wie dort ist das Kircheninnere[1]) durch achteckige, seitlich eingezogene Pfeiler von bedeutender Höhe und Schlankheit getheilt, hier wie dort erreicht der gleich gegliederte Pfeilerfuß die Höhe der Kirchenbänke, hier wie dort beherrscht die Bildung der Mittelschiffswölbung der sechs lanzettförmige Strahlen aussendenden Stern, an den schwungvolle, auch in die Seitenschiffswölbung hinübergreifende Curven sich anschließen. Hier wie dort sind die Strebepfeiler, die in Annaberg bloß am Chorschlusse vortreten, nach innen gezogen, an dem den Seitenschiffen zugekehrten Vorsprunge durch seitliche Einziehungen gegliedert, zwischen den Strebepfeilern Kapellen und Emporen eingeordnet, die Brüstungen der letzteren mit Steinreliefs geschmückt, welche Scenen aus dem alten und neuen Testamente behandeln, die Außenseiten des Baues kahl und schmucklos, die Fenster der Emporen und Kapellen ähnlich gestellt, die Façaden nicht in vollständig symmetrischem Abschlusse und nur mit Einbeziehung eines Thurmes entwickelt. Das über der Brüxer Sacristei liegende Oratorium zeigt genau dieselbe Wölbungsart wie die Annaberger Seitenschiffe, den viertheiligen Stern, dessen flaschenartig sich verengende Strahlenfelder durch je eine von den vier Jochecken sich bis in die Mitte erstreckende abgestutzte Zierrippe halbirt werden; letztere wird wieder durch je zwei, von den Jochseiten sich entwickelnde Curven durchschnitten. Ebenso hält die Profilirung der Brüxer Rippen den gothischen Typus der Annaberger fest. Der mäßige Stich, das dürre, starre Maßwerk der Fenster des Brüxer Baues begegnet auch in Annaberg, dessen Chor- und Querhausfenster mit ihrer Untertheilung auch für das erwähnte Brüxer Fenster vorbildlich wurden. Da besonders die auf hohen, feingegliederten Pfeilern ruhende reiche Wölbung und die mit der Einziehung der Strebepfeiler ins Kircheninnere verbundene Anordnung der Kapellen, der Emporen und des Reliefschmuckes der letzteren den Eindruck der Brüxer Kirche bestimmen, deren Aeußeres gar nichts bietet, so ist die Abhängigkeit ihrer Anlage von dem durch Jakob von Schweinfurt vollendeten Annaberger Bau, dessen Wirkung auch gerade auf denselben Momenten beruht, in die Augen springend.

1) Steche a. a. O. S. 10 uf. — Grueber, Kunst des Mittelalters in Böhmen. IV. S. 59 uf.

Die Wechselbeziehungen zwischen dem Brüxer und dem Annaberger Kirchenbaue bieten gewissermaßen ein Spiegelbild des Verhältnisses der Brüxer Stadtgemeinde als Bauherrn zu jenen Factoren, welche sich für die Herstellung des Annaberger Werkes am meisten einsetzten und auch die Förderung des Brüxer Baues im Auge behielten. Denn am 26. Juni 1518 zahlten die Brüxer dem Leonhard Eberlein 1 Schock 30 Groschen Zehrgeld ‚auf Sant Annenberg der 200 fl. halben dy dy fursten haben der kirchen zwgesaget zu schenken'. Da dieses Betrages niemals wieder gedacht wurde, so zahlten offenbar die sächsischen Fürsten, die so viel für Annaberg thaten, die genannte Summe bald darauf. Ja, die Thatsache, daß die ‚bauhern von Sant Annebergk' noch 1520 von den Brüxer Gnadenherren Zahlung für überlassene ‚iczlich stut' erhielten, beleuchtet in charakteristischer Weise eine offenkundige Innigkeit des gegenseitigen Verhältnisses und die Bereitwilligkeit der Annaberger Bauherren, dem Brüxer Baue mit Rath und That zu Hilfe zu kommen. Dieselbe bekundeten sie natürlich am deutlichsten darin, daß sie ihrem eigenen Baumeister gestatteten, für den Brüxer Neubau den Plan anzufertigen und die Anfangsstadien der Ausführung zu überwachen. Dagegen huldigten die Brüxer noch mit dem 1530 angeschafften ‚Annebilde' der nördlichen Vorhalle dem Cultus, welcher in Annaberg so ungemein erstarkt und auch in Brüx gepflegt war,[1]) und übertrugen in derselben Zeit, in welcher sie den Annaberger Kirchenbaumeister Jakob von Schweinfurt mehrmals in ihren Mauern sahen, einem andern bei Annaberger Arbeiten bestens bewährten Meister den Neuguß ihrer Glocken.

Nicht minder wichtig als die Beziehungen zwischen der Brüxer und Annaberger Kirche sind auch die zu einem gleichzeitigen anderen Kirchenbaue des sächsischen Erzgebirges, zur St. Wolfgangskirche in Schneeberg, deren Bauführung von 1515 bis 1526 — nach anderen Quellen sogar bis 1534 — Meister Hans von Torgau übertragen war.[2]) Brüx und Schneeberg[3]) stimmen bei Dreischiffigkeit des Langhauses und gleicher mit Annaberg sich deckender Gliederung der Pfeiler besonders in der ziemlich flachen Bildung des Chores überein, der hier aus dem Sechszehn-, dort aus dem Zwölfeck gezogen ist. Die Emporen erstrecken sich

1) VII. M. 218 b. Eynnam zar pfarkirchen geboude verzeichnet Bl. 1 im Jahre 1530: Item geborget aus sant Annen laden zum . . . XI sch.

2) Steche, Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler d. K. Sachsen. VIII. Heft: Amtshauptmannschaft Schwarzenberg. S. 30.

3) Ebendas. S. 31 uf.

hier wie dort um die ganze Kirche und die Durchgänge im Strebepfeilerkörper zu Brüx begegnen auch an den nach innen gezogenen Strebepfeilern des Schneeberger Chorschlusses; die Emporenbögen sind bei beiden Bauten ziemlich flach. Die Rippen schneiden hier wie dort in die Pfeilerschäfte ein; das Maßwerk der dreifeldrigen Fenster zeigt manche übereinstimmende Motive. Die Anordnung einer Sacristei und einer besonderen Portalvorhalle an der Nordseite der Kirche findet sich an beiden Orten. Die Berührungspunkte zwischen dem Brüxer und Schneeberger Baue haben durchaus nichts Auffallendes, sondern erklären sich ganz einfach aus den persönlichen Verhältnissen des Meisters Jakob von Schweinfurt, der gewiß die Pläne des Hans von Torgau und wahrscheinlich auch die Anfänge des Baues aus eigener Anschauung kannte. Denn beide Architekten standen einander auch sonst nahe, da Hans von Torgau nicht nur am 26. Juli 1518 an dem Annaberger Steinmetzentage sich betheiligte [1]) und auf die Seite des angegriffenen Meisters Jakob trat, sondern auch am 28. Jänner 1519 mit dem Meister Benedict Ried von Prag und Hans Schickentanz von Dresden nach Annaberg [2]) berufen wurde, um ein Gutachten über den Bauzustand der dortigen Kirche abzugeben. Es liegt darum die Annahme nahe, daß Jakob von Schweinfurt von dem ihm bekannten, gleichzeitigen Baue desselben Landstriches angesichts des offenbar bestehenden Verkehres mit dem Leiter die ihm zusagenden Details für den Brüxer Plan ganz unbedenklich herübernahm, zumal einige gegen Annaberg eine Verbesserung bedeuten mußten. Hieher gehörte z. B. gewiß die Anordnung der Durchgänge im Strebepfeilerkörper, da die in Annaberg gerade so wie in Freiberg oder Zwickau balkonartigen Vorsprünge vor den Pfeilern den Gesammtüberblick des Kircheninnern, auf welchen bei der Predigtkirche zunächst Rücksicht genommen wurde, etwas behindern und beeinträchtigen, aber mit dem in Schneeberg gezeigten Auswege vollständig entfallen konnten.

Die Bekanntschaft Jakobs von Schweinfurt mit den Schöpfungen des erzgebirgischen Kirchenbaues erhellt auch noch aus der hinter dem

1) Gurlitt, Ein Beitrag z. Gesch. d. deutsch. Steinmetzhütten a. a. O. S. 268. — Distel, Miscelle 3 a. a. O. S. 85.

2) Steche, Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler d. K. Sachsen. IV. S. 9. — Gurlitt, Kunst und Künstler am Vorabend der Reformation. S. 92. — Derselbe, Ein Beitrag z. Gesch. d. deutsch. Steinmetzhütten a. a. O. S. 268. — Wernicke, Gutachten der Werkmeister Benedix Ried von Prag, Hans von Torgau und Hans Schickendantz über den Annaberger Kirchenbau 1519. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Neue Folge, XXVIII. Bd. Sp. 197 uf.

Altare zu Brüx angeordneten Doppelwendeltreppe, welche bei dem Umstande, daß um dieselbe Spille zwei Spiralen emporgeführt wurden, ein bequemes Vorbeipassiren der Auf- und Absteigenden aneinander ermöglichte. Dieselbe wurde offenbar der Marienkirche in Zwickau entlehnt,[1]) von welcher ja die ganze eigenthümliche Bewegung der Kirchenbaukunst des Erzgebirges ihren Ausgang genommen hatte.

Endlich sind noch in hohem Grade beachtenswert die Wechselbeziehungen zwischen dem Grundrisse der Brüxer Kirche und jenem der Liebfrauenkirche zu Ingolstadt,[2]) welcher beim Brüxer Grundrisse nahezu copiert erscheint. Bei beiden ist die Anlage dreischiffig, mit Chorumgang und Kapellenkranz, nach innen gezogenen Strebepfeilern, dazwischen eingebauten Kapellen und dem Wechsel derselben Polygone im Schlusse ausgestattet. Beide Mittelschiffe erhalten gleichsam durch Aneinanderrücken der Ostpfeiler einen gleichen polygonalen Schluß, während die Kapellen des Chorumganges jedesmal in fünf Seiten des Zwölfeckes eingeordnet sind. Wie der letzte westliche, nach innen gezogene Strebepfeiler der Brüxer Kirche zeigt, schwebten dem Meister des Planes außer den beiden Ostpfeilern bei der Eintheilung noch acht Pfeilerpaare wie bei der Ingolstädter Liebfrauenkirche vor, ja selbst die südwestlich schief abgeschnittene Ecke findet bei letzterer mit Hinweglassung des schief vorgelegten Südthurmes ihr Gegenstück. Da die durch ein Jahrhundert sich hinziehende Vollendung des Ingolstädter Baues 1525 erfolgte und der Meister des Brüxer Planes denselben augenscheinlich gut kannte und nachahmte, so liegt die Vermuthung ungemein nahe, daß Jakob von Schweinfurt vor seiner Thätigkeit zu Annaberg einige Zeit bei der Aufführung der Liebfrauenkirche in Ingolstadt gearbeitet und dabei jene Grundrißverhältnisse genau kennen gelernt hat, die er beim Plane für die Brüxer Kirche entwickelte und dem erzgebirgischen Baubrauche anpaßte.

So erweist sich die Brüxer Kirche in ihrer Grundrißbildung als Nachahmung der Ingolstädter Liebfrauenkirche, in ihrem Aufbaue, in der Anordnung und Ausschmückung des Inneren sowie in der schlichten, ungegliederten Behandlung des Aeußeren als ein echtes Product der erzgebirgischen Kirchenbauideen; fast jedes wichtige und interessante Detail, welches den Brüxer Bau als etwas Eigenartiges von anderen damals in Böhmen entstandenen Werken abhebt, findet in den etwas früher oder gleichzeitig ausgeführten Denkmalen des Erzgebirges sein Analogon,

1) Gurlitt, Kunst und Künstler am Vorabend der Reformation. S. 126.
2) Dohme, Geschichte d. deutschen Baukunst. S. 238.

seine Erklärung. Jakob von Schweinfurt entlehnte das Brauchbare nicht blindlings, sondern mit ausgesprochen architektonischem Verständnisse und verwerthete es nicht in sclavischer Nachahmung, sondern in künstlerisch ansprechendem Einklange aller Glieder zum Ganzen. Während er in der Chorbildung noch etwas von der malerisch wirksamen Grundrißentwicklung der Gothik festhielt, schwebte ihm für die übrige Anlage nur die freiräumige, breit angelegte Predigtkirche vor, deren Pfeiler nicht mehr zur Schiffstheilung, sondern bloß als Stützen der alle drei Schiffe als ein Ganzes überspannenden Wölbung beibehalten wurden; gleichzeitig nahm er mit dem Emporeneinbaue und einer praktischeren Communication zwischen den Emporenabtheilungen auf die Unterbringung größerer Menschenmengen Bedacht und gestaltete ihn ebenso wirkungsvoll, wie die erzgebirgischen Kirchen dies zeigen. Der Meister behielt vor Allem das gesteigerte Bedürfniß der Predigt, welches die Hallen der Gotteshäuser bei möglichst schwacher Bildung der mehr auseinander rückenden Pfeiler erweiterte und gleichsam zu einem Predigtsaale umgestaltete, im Auge; damit blieb er auf dem Boden der Anschauungen, welche die Aufführung der sächsischen Bauten bestimmten und aus den Städten des sächsischen und böhmischen Erzgebirgsabhanges auch nach Brüx herniederfluteten.

Denn gerade hier hat die Heranziehung bewährter Arbeitskräfte aus Sachsen nach dem Stadtbrande von 1515 durchaus nichts Auffallendes. Der in den Brüxer Rechnungen wiederholt genannte Glockengießer Meister Martin von Freiberg war offenbar identisch mit Martin Hilger aus Freiberg, der mit seinem Vater Oswald 1511 die Annaberger Glocke[1]) gegossen hatte. Für das Decken der Kirche nahm man den bewährten Dresdener Meister Hans Scharfratt, der sich eines besonderen Rufes erfreute, auf. Da abgesehen von diesen Thatsachen schon 1471 der Maler Johann von Plauen und 1484 der mit Gertrud von Dresden verheiratete Steinmetzmeister Jörg in Kaaden seßhaft waren,[2]) 1465 die Freiberger Maler Meister Heinrich und Meister Hans Münzer die Lieferung einer Tafel für Graupen übernahmen,[3]) der 1484 zur Führung des Graupener Kirchenbaues bestellte Meister Kunz wahrscheinlich kein Anderer als der auch in Böhm.-Aicha beschäftigte, an verschiedenen Orten Sachsens thätige

1) Gurlitt, Kunst und Künstler am Vorabend der Reformation. S. 92.
2) Verf. wird urkundliche Nachweise über die Genannten demnächst an anderer Stelle bringen.
3) Wernicke, Ein Freiberger Schnitzbild in Graupen. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. XXVIII. Jhg. S. 268 und 269.

Konrad Pfluger war [1]) und die Graupener 1485 das Gießen der Glocke dem Meister Lorenz von Baudissin übertrugen,[2]) so erscheint bei diesen offenkundigen Beziehungen der nordwestböhmischen Städte es ganz natürlich, daß die Brüxer den Meister des damals bedeutendsten erzgebirgischen Kirchenbaues, dessen Betrieb auch die Aufmerksamkeit des böhmischen Nachbargebietes auf sich zog, mit der Ausarbeitung des Planes für ihre neue Kirche und der Ueberwachung der Anfangsarbeiten betrauten und den wahrscheinlich von ihm empfohlenen Georg von Maulbronn für die Bauführung bestellten.

Das mit dem Brüxer Kirchenbaue erweisbare Einsetzen des erzgebirgischen Kirchenbaugedankens, der offenbar zunächst in der Umgebung der Stadt Beachtung und Beifall fand, blieb nicht auf Brüx beschränkt, sondern beeinflußte auch die Kirchenbauten anderer Orte, wie in Komotau, Joachimsthal, Schlackenwert, Graslitz u. s. w. Nirgends fand er jedoch nächst Brüx wieder eine so künstlerische Ausgestaltung als in der Nicolauskirche zu Laun, welche Benedict Ried von 1520 bis 1528 erbaute.[3]) Wie in Brüx wurde hier die Dreischiffigkeit und wie in Annaberg auch polygonaler Abschluß jeder Abtheilung beibehalten; das Mittelschiff, durch drei Paare achteckiger, seitlich eingezogener Pfeiler abgegrenzt, zeigt dieselbe Schlußbildung wie die Annaberger Kirche, deren Seitenschiffsschlüsse jedoch nicht wie die Launer in gleicher Linie mit dem Mittelschiffsschlusse stehen, sondern ein wenig zurücktreten. Wieder herrscht der Charakter des saalartigen Predigtraumes, der weniger die ausgesprochene Scheidung von Chorraum und Langhaus anstrebte und wie in Annaberg und Brüx auf den damit zusammenhängenden Triumphbogen verzichtete, entschieden vor. Die Wölbung zeigt das System der Annaberger Seitenschiffe, den vierstrahligen Stern mit durchschneidenden Curven, aber mit Weglassung der die Strahlenflächen zur Hälfte theilenden Zierrippe, und ist als ein zusammengehöriges Ganze behandelt. Die Westempore, die Maßwerkfenster, das trotz Strebepfeileranordnung einfache Aeußere bieten gleichfalls Beziehungen zu erzgebirgischen Details. Benedict Ried verwerthete offenbar, was er bei der Abgabe des Annaberger Gutachtens im Jahre 1519 an dem Annaberger Baue und auf seiner Reise in Sachsen auch an anderen

1) Grueber, Kunst des Mittelalters in Böhmen. IV. S. 53. — Hallwich, Geschichte der Bergstadt Graupen in Böhmen. S. 51. — Gurlitt, Kunst und Künstler am Vorabend der Reformation. S. 61.

2) Graupen, Stadtarchiv. Graupener Gedenkbuch, B. I. Bl. 17'.

3) Grueber, Kunst des Mittelalters in Böhmen. IV. S. 57 uf. — Gurlitt, Kunst und Künstler am Vorabend der Reformation. S. 120.

Kirchenbauten als praktisch und dem Zeitgeiste zusagend erkannt hatte und in Brüx dem Geschmacke der Bürger gefallend fand, für die Launer Kirche. Damit soll der Meister, der ja im Oratorium des Prager Domes, im Wladislawischen [1]) Saale der Prager Burg, in der Kuttenberger Barbarakirche und anderwärts sich schon lange als Vertreter einer sehr beachtenswerthen, selbständigen Richtung glänzend bewährt und in der Wölbungsart den die erzgebirgischen Bauten beherrschenden Zug mit künstlerischer Gestaltungskraft hervorgekehrt hatte, durchaus nicht unter die Nachbeter der eben charakterisirten Bauweise verwiesen, wohl aber als ein Architekt hingestellt werden, der in seinen Schöpfungen mit der Zeit und ihren Forderungen ging und letztere durch die auch anderwärts bewährten, ihm aus eigener Anschauung bekannt gewordenen Mittel befriedigte. Daß aber Benedict Ried, der unter den im Juli 1518 zu Annaberg versammelten Steinmetzen als bedeutendste, hochangesehene Persönlichkeit erscheint und allein neben das Siegel der „Steinmetzen auf Sant Annaberck" sein Privatsiegel setzen durfte,[2]) sich gerade an den erzgebirgischen und besonders an den Annaberger Bau anlehnte, bildet eine höchst merkwürdige Illustration zu der Behauptung, daß das Launer Kirchengebäude „in höherem Grade als jedes andere ein böhmisch nationales Gepräge besitzt".[3]) So wenig sich heute der nationale Benesch von Laun länger halten läßt und so zweifellos der hinter demselben steckende Benedict Ried der Lehrmeister angesehener auswärtiger Architekten, wie des Wendel Roßkopf in Görlitz, gewesen ist, wiederholt an der Lösung von Baufragen des heute sächsischen Gebietes sich persönlich betheiligte und offenbar auf dem Boden der daselbst auch geltenden Anschauungen stand, ebenso sicher steht, daß nach den für Brüx und Laun erwiesenen Verhältnissen nicht minder bei anderen Bauten des nordwestlichen Böhmens nach einem anderen als dem tschechischen Ursprungscertificate Ausschau gehalten werden muß. Denn auch in diesen Landstrich wurden Reiser des letzten originellen Zweiges von dem absterbenden Baume deutscher Gothik [4]) durch die Hand deutscher Meister verpflanzt und in ihrer Entwicklung sorgsam behütet; mit ihnen

1) Gurlitt, Ein Beitrag z. Gesch. d. deutsch. Steinmetzhütten a. a. O. S. 268; Kunst und Künstler am Vorabend der Reformation, S. 125 und Steche, Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler d. K. Sachsen, IV. S. 14 schreiben ganz unrichtig „im Wratislawsaale".

2) Gurlitt, Ein Beitrag z. Gesch. d. deutsch. Steinmetzhütten a. a. O. S. 268; Kunst und Künstler am Vorabend der Reformation. S. 116.

3) Grueber, Kunst des Mittelalters in Böhmen. IV. S. 58.

4) Dohme, Geschichte der deutschen Baukunst. S. 276 uf.

faßte der Gedanke des erzgebirgischen Kirchenbaues [1]) in Böhmen Wurzel, der das Land selbst noch lange nach den Hussitenkriegen in lebendiger Fühlung mit deutscher Art und Kunst erhielt.

Rechnungsauszüge.

I.

Brüx, Stadtarchiv. Cod. 11. Ausgabenbuch der Stadt Brüx von 1517 an.

Bl. 59. Diß hernoch beschriben ist was wir haben außgeben zun bawe der kirchen und der gnaden zu gute.

Item eodem die (sontag noch Philippi et Jacobi [3. Mai]) ut supra den kirchenvetern dy zeyt er albrecht clet Jocuff kandler geben zwm baw der kirchen 23 s. 28 gr. Item wyr haben den kirchenvetern albrecht clet iocuff kandler geben zw nodturft der kirchen in vigilia Corporis cristi [10. Juni] 10 s. — Bl. 59'. Item mer eodem die geben dem Nickel goltschmid vor 3 gnodensigel zu stechen noch befel des er bur(germeis)ters ut supra 7 s. Item wyr haben den kirchenvetern geben ut supra zum bawe der kirchen in octavo corporis cristi [18. Juni] Jocuff kandler entpfangen 30 s. Item mer geben den kirchenvetern ut supra zwm bawe der kirchen in vigilia Petri pauli actum [28. Juni] 24 s. Item wyr haben den kirchenvetern ut supra geben in die Kiliani [8. Juli] zw nodturft der kirchen außzugeben 31 s. — Bl. 60. Item Marcus Durre hot von unsertwegen geben dem Michel Lotter buchdrucker vor brive zu drucken ut supra 55 fl. Item wyr haben den kirchenvetern ut supra geben in die Jacobi [25. Juli] zum bawe der kirchen 40 s. Item wyr haben dem Tylman von der treugen mol geben pro 5 bilde zu molen dem commissario in dy Schlesyen Assumptionis Marie 32 gr. Item wyr haben dem meister Jocuff pulirer geben zu eynem gruntsteyn dornstag post Assumptionis Marie [20. August] 10 fl. Item seynem pulirer hab wir eodem die geben zw eynem gruntsteyn 2 fl. Item geben den kirchenvetern Jocuff Kandler eodem die ut supra zum baw der kirchen 8 s. 54 gr. — Bl. 60'. Item wir haben den kirchenvetern eodem die (vigilia Bartholomei) [23. August] geben zum baw der kirchen 10 s. Item wir haben den kirchenvetern ut supra geben mitwoch noch Bartholomei [26. August] zum bawe 46 s. 8 gr. Item wir haben den kirchenvetern ut supra geben sontag post Egidy [6. September] zu lonen den steynbrechern bey Comotaw 7 s. 36 gr. Item wir haben den kirchenvetern ut supra geben in vigilia Nativitatis Marie

---

1) Gurlitt, Kunst und Künstler am Vorabend der Reformation. S. 61 bis 80 und S. 119 bis 133 erörtert ebenso anziehend als eingehend die dafür wichtigen Fragen.

[7. September] 28 s. — Bl. 61. Item geben den kirchenvetern ut supra in die Mauricij [22. September] zum bawe der kirchen 12 s. Item mer den kirchenvetern geben ut supra sonabend post Jacobi [1. August] sulch gelt ist Fabian Spamoller wurden das er hot dar geleget zum bawe der pfarrei als nemblich 9 s. 3 g. 1 ₰. Item mer eodem die geben den kirchenvetern zw bawe der kirchen 17 s. Item mer den kirchenvetern ut supra geben mitwoch noch Francisci [7. October] zwm bawe der schulen und yn steynbruch zu lonen 17 s. 50 gr. — Bl. 61'. Item geben pro 62 brete zum stalle ym rothauß dy gnoden pferd doryn zu halden. 1 s. 2 gr. — Bl. 62. Item geben den kirchenvetern ut supra (Sontag post Francisci) [11. October] das sy Frantz Purmann vor kalg haben geben 8 s. 10 gr.

Montag noch Francisci [5. October]. Item geben den kirchenvetern ut supra 5 s. — Bl. 62'. Item geben den kirchenvetern ut supra sonobend post Galli [17. October] an cleyn ₰ zw lonen 10 s. Item geben den kirchenvetern ut supra sontag post Galli [18. October] zw lonen 3 s. Item geben den kirchenvetern ut supra sonobent post undecim milia virginum [24. October] an ung. ₰ und polacken $10^1/_2$ s. Item geben den kirchenvetern ut supra montag post Galli [19. October] 2 s. — Bl. 63. Item geben den kirchenvetern ut supra in die Crispini [25. October] zu bawe 7 s. 20 gr. — Bl. 63'. Item geben den kirchenvetern ut supra in die Simonis et Jude [28. October] er albrecht entpfangen 2 s. Item geben den kirchenvetern Albrecht clet Jocuff Kandler in vigilia Omnium Sanctorum [31. October] 11 s. — Bl. 64. Item geben vor hey dem Nickel moler von Jurgental in die omnium Sanctorum [1. November] 5 s. 4 gr. 2 ₰. Item geben den kirchenvetern ut supra in die Omnium Sanctorum [1. November] 6 s. 14 gr. Item geben den kirchenvetern ut supra sonobend post Leonardi [7. November] von dem geld von Brun kommen 20 s. Item geben den kirchenvetern ut supra sontag post Leonardi [8. November] an deutzen geld 2 s. 48 gr. Item geben eodem die (vigilia Martini) [10. November] den kirchenvetern ut supra zwm bawe 10 s. Item geben dem glockengisser auf seyn lon dy glocken zw gyssen hot ym eyn rot zugesaget. Actum sonobend post Martini [14. November] 40 s. — Bl. 64'. Item den kirchenvetern ut supra geben montag vor Martini [9. November] 2 s. — Bl. 65. Item geben den kirchenvetern ut supra in vigilia Andree [29. November] 12 s. 12 gr. 6 ₰. Item geben eodem die den kirchenvettern Jocuff Kandler zwm bawe 4 s. 19 gr. — Bl. 65'. Item geben aufladgelt ym steynbruch 2 gr. Item geben pro zwu kalg tunnen zu machen 20 gr. — Bl. 66. Item geben dem Jocuff Kandler kirchenvater ut supra eodem die (Sontag post Katherine virginis [29. November]) 1 s. 30 gr. Item geben dem bescheydere ym steynbruch 3 wochen lon 1 s. 4 gr. 5 ₰. Item geben pro dy collacion ym rothauß do dy kirchenvetern haben rechnunge gethan 1 s. 22 gr. 6 ₰.

In vigilia Nicolay. [5. December]. Item geben dem pulirer seyn wochlon 48 gr. Item geben 5 steynmetzengesellen 5 tagelon ibidem 2 s. 5 gr. Item geben eyn steynmetzen 2 tagelon 10 gr.

Bl. 66'. Sontag in die Nicolai [6. December]. Item geben 7 steynmetzen 5 tage 2 s. 55 gr. Item geben dem pulirer seyn wochenlon 48 gr. Item geben ein tischer vor brete und wynkelmoss yn dy hutten zu machen 4 gr.

Sontag am tage Lucie [13. December]. Bl. 67. Item geben ladgelt ym steynbruch 2 gr. Item geben dem Gregor schmid vur ein lang eyssen yn dy glocken do der clopel yn hengen sal zw der nawen großen glocken zu gyssen 48 gr. Item geben ym mehr yn steynbruch gestelt zu Selnitz gebrochen 19 gr. Item geben vur kolen yn dy steynhutten 2 gr.

Bl. 67'. Sontag in vigilia Thome [20. December]. Item geben Frantz topper vor eyn ofentop yn dy hütten 3 gr. Item geben 7 steynmetzengesellen zw 6 tagen $3^1/_2$ s. Item geben dem pulirer seyn wochenlon 48 gr.

In vigilia natali (!) cristi [24. December.]. Item geben dem pulyrer seyn wochlon 48 gr. Item geben 7 steynmetzengesellen 3 tage lon 1 s. 45 gr.

Bl. 68. Sontag post Stefani. [27. December.] Item geben dem Peter schlosser von 640 spitzorter yn dy steynhutten gemacht 43 gr. Item geben ym mer vor 4 spitzeysen 12 gr.

Sontag post Circumcisionis. [3. Januar 1518.] Item geben dem pulirer seyn wochenlon 48 gr. Item geben 6 steynmetzengesellen zu 5 tage $2^1/_2$ s. Item geben eyn erbter ibidem abrawm gefurt 2 gr. 4 ₰. — Bl. 68'. Item geben vor byr bey den ablonen 4 ₰. Item geben pro 1 fuder reyssig den steynmetzen 11 gr. Item geben pro 1 fuder reyssig ut supra 6 gr. Item geben dem Wentzel abdecker pro 2 zuber auß der steynhutten zu furen 9 gr.

Sabato post trium Regum. [9. Januar.] Item geben 6 steynmetzen 5 tagelon $2^1/_2$ s. Item geben 2 steynmetzen 3 taglon 30 gr. Item geben dem pulirer seyn wochenlon 48 gr. Item geben vor kolen yn dy hutten 2 gr. Item geben 4 meurer dy gruben zu der glocken unden außgemawert 20 gr. Item geben ein helpfer ibidem 3 tagelon 7 gr. 4 ₰. Item geben 2 helpfer 2 tage ibidem 10 gr. Item geben 3 erbter 1 tag ibidem 7 gr. 4 ₰. Item geben bey dem ablonen zw byr 4 ₰. — Bl. 69. Item geben pro I fuder reyssig underzustrewen das gewelbe uber den hoen altar erunderzwwerfen das es dem gewelbe nicht schaden yn der gruft thet 5 gr. 3 ₰. Item geben pro I fuder reyssig ut supra 8 gr. Item geben pro I fuder reyssig ut supra 3 gr. Item geben pro I fuder reyssig ut supra 7 gr. 5 ₰. Item geben pro I fuder reyssig ut supra 5 gr. 5 ₰.

Sonobend post Marcelli. [16. (oder 23.) Jänner.] Item geben dem pulirer seyn wochenlon 48 gr. Item geben 6 steynmetzen zu 6 tage 3 s. Item geben eyn steynmetzen 5 tage 25 gr. Item geben yn zu byr das gewelbe uber den hoen altar erunderzwwerfen 2 gr.

Bl. 69'. Sabato Felicis. [16. Jänner.] Item geben eyn erbter das gewelbe außgereymet yn der kirchen 3 tage 7 gr. 4 ₰. Item geben

2 erbter ibidem 2 tage 10 gr. Item geben 2 erbter ibidem 1 tag 5 gr. Item geben von 5 schlegil außzuborn 1 gr. 1 ₰. Item geben meister Peter vor 600 spitzorter zu spitzen pro 1 ₰ 42 gr. Item mer vur 20 orter zu stelen 20 gr. Item geben vor zwu wynklmossen 28 gr. Item geben vor 2 nawe steynaxe von der kirchen eyssen 12 gr. Item geben pro 2 schlegl 4 gr.

Item geben Sontag noch Vincenti. [24. Jänner.] Item geben dem pulirer seyn wochenlon 48 gr. Item geben 7 steynmetzen zw 5 taglon 2 s. 55 gr. Item geben 1 steynmetzen 4 tage 20 gr. Item geben 2 zymerleuten den hoen altar wider zusampne geschlagen 11 gr. — Bl. 70. Item geben vor eyn fuder reysig yn dy steynhutten 10 gr. 2 ₰. Item geben dem Sygil von Ratschitz vor holtz zu der zygelhutten 4 s. Item geben dem pulirer seyn wochenlon sontag post Conversionis Pauli [31. Jänner] 48 gr. Item geben 6 steynmetzen ibidem 6 tagelon 3 s.

Bl. 70'. Sontag vor[1]) Lichtmeß. [7. Februar.] Item geben dem pulirer seyn wochenlon 48 gr. Item geben 6 steynmetzen zw 5 tage $2^1/_2$ s. Item geben meyster Peter zu spitzen 49 gr. Item geben vor 4 radber 20 gr.

Bl. 71. Sontag an der fastnacht. [14. Februar.] Item geben dem pulirer seyn wochenlon 48 gr. Item geben 6 steynmetzen zw 6 tage 3 s. Item geben vor hultz yn dy steynhutten 10 gr. 2 ₰.

Bl. 71'. Sontag Invocavit. [21. Februar.] Item geben dem pulirer seyn wochlon 48 gr. Item geben 6 steynmetzen zu 6 tage 3 s. Item geben 3 erbtern zw 2 tage kalg gefurt und gesatzt, abraum geladen 15 gr. Item geben 5 erbter abrawm geladen und kalg geladen und gesatzt 12 gr. 6 ₰. Item geben eynem pawern vorgespant do man dy welle zu der glocken hot gefurt 5 gr. Item geben bey dem ablonen zw byre 4 ₰.

Bl. 73'. Dominica Reminiscere. [28. Februar.] Item geben dem pulirer seyn wochenlon 48 gr. Item geben 7 steynmetzen 6 tage zu 6 gr. 4 s. 12 gr. Item geben 3 steynmetzen zw 2 tage 36 gr. Item geben dem Mates Furman 2 tagelon kalg aufn kirchuf gefurt 40 gr. Item geben Mates Furman vur 2 furen steyn von Zcyrintz 1 s. Item geben dem Henel yn steynbruch auf werkstuck zu brechen 2 s. Item geben vor kalg zu leschen und zu messen von 330 str(ich) 47 gr. 1 ₰.

Bl. 74. Sabato post Reminiscere. [6. März.] Item geben 9 steynmetzen zw 6 tagelon zw 6 gr. 5 s. 24 gr. Item geben 1 steynmetzen ibidem 1 tag 6 gr. Item geben dem pulirer seyn wochenlon 48 gr. Item geben vur kolen yn dy hutten 2 gr. Item geben dem tischer vor winkelmoss und brete zu bessern 6 gr. Item geben dem Tylman auf molen 1 s.

---

1) Die fortschreitende Gleichmäßigkeit der Eintragungen nach der Wochenfolge zwingt, da bereits der 31. Jänner mit einem Wochenlohne für den Parlier eingestellt ist, zu der Annahme, daß hier ein Schreibfehler statt „nach" vorliege, mit welchem die Wochenfolge stimmen würde.

Dominica Oculi. [7. März.] Item geben dem Mates furman vur 4 furen von Zcyrintz steyn gefurt 2 s. Item geben dem Peter slosser vor 1140 spitzen, 2 schlussel, eyn ketenglyt 1 s. 25 gr. Item geben vur eyn fuder reyssig yn dy steynhutten 6 gr. Item geben Matel Zeyner auf steyn yn der Zyrnitz zu brechen auf eyn rachnunge 2 s. — Bl. 74'. Item geben der kirchen zw Jorke zw stewer zwm bawe der gnoden halben das sy dy gehalden haben Oculi [7. März] 6 s. — Bl. 75. Item geben dem Tylman auf eyn rechnunge feria quarta post Oculi [10. März] 1 s. Item geben eyn gesellen ym steynbruch bescheid 8 tag 1 tag 4 gr. 4 ₰ tut 36 gr.

Sonobend noch Oculi. [13. März.] Item geben dem Nickel tischer vun woppen staciones zu fassen 10 gr. Item geben 9 steynmetzen zw 6 tage 5 s. 24 gr. Item geben dem pulirer seyn lon 48 gr. Item geben dem Watzlaw dar steyn gefurt zu der glockengruben und von Laun eyn kyfern holtz gefurt 20 gr. — Bl. 75'. Item geben 3 meurer dy glockengruben außgemawert 1 tag 15 gr. Item geben Tylman auf eyn rechnunge feria 2ª post Letare [15. März] 48 gr. — Bl. 76. Item geben dem Tylman auf eyn rechnunge dy merynbylde zu molen ut supra 24 gr.

Sontag Judica. [21. März.] Item geben Tylman von molen auf eyn rechnunge 1 fl. Item geben dem pulirer seyn wochenlon 48 gr. Item geben 9 steinmetzen 6 tagelon itzlichen 5 s. 24 gr. Item bey den ablonen geben zu byr 1 gr. — Bl. 76'. Item geben Matel Zeyner yn steynbruch zu Zyrnitz anloge yn den steynbruch auf eyn rechnunge 5 s. Item geben Mates furman pro 1 fure steyn von Zyrnitz 36 gr. — Bl. 77. Item geben Tylman auf eyn rechnunge dy woppen zu molen zw der nawen gnoden ut supra 24 gr. Item geben dem Henel steynbrecher auf eyn rechnunge steyn zu brechen, Montag post Palmarum [29. März] der Wolf knecht ym brocht 3 s. Item geben vor eyn fuder holtz yn dy steynhuten 5 gr. 2 ₰. Item geben dem Cerdo von 10 werkstuck von Zcyrnitz gefurt 40 gr. Item geben pro 1 fuder holtz yn dy steynhutten 7 gr. 4 ₰. — Bl. 77'. Item geben Tylman auf eyn rechnunge in vigilia Annunciacionis Marie [24. März] 48 gr.

In vigilia Palmarum. [27. März.] Item geben 7 steynmetzen zu 6 tagen 4 s. 12 gr. Item geben 2 steynmetzen zw 5 tagen 1 s. Item geben dem pulirer seyn wochenlon 48 gr. Item geben vor kolen yn dy huten 2 gr. Item geben 2 erbter 5 tag kalg gesatzt 25 gr. 1 ₰. Item geben 4 erbter 3 tagelon ibidem 23 gr. 2 ₰. Item geben 1 erbter ibidem 4 tagelon 10 gr. Item geben Mates furman pro 5 furen von Zcyrnitz gefurt steyn 2½ gr. Item geben dem der bescheyd hot ym steynbruch 6 tage sontag Palmarum [28. März] 27 gr. 3 ₰. — Bl. 78. Item geben dem Styl von 5 furen von Zcyrnitz noch wergstuck gefarn 2 s. 10 gr. Item geben Peter schlosser vun 1020 spitzen 1 s. 12 gr. Item eidem geben vor 21 orter zu stelen 20 gr.

Am Osterobend. [3. April.] Item geben Matel Zyner dem steynbrecher zu Zcyrnitz steyn zu brechen auf eyn rechnunge bey den Styl gesant eyn fuder werkstuck geredt zu schenken und eyn altarsteyn 2 s. Item geben Tylman auf eyn rechnunge von den gnoden wappen zu

molen 24 gr. Item geben ein erbter abrawm helphen laden auf dem kirchuf 2 tag 5 gr. — Bl. 78'. Item geben dem der do bescheyd hot ym steynbruch acht tage gearbit 36 gr. 4 ₰. Item geben pro 1 fuder holtz yn dy hutten 6 gr. 4 ₰. Item geben 9 steynmetzen itzlichen zu 6 tage 5 s. 24 gr. Item geben 1 steynmetzen ibidem 3 tagelon 18 gr. Item geben dem pulirer seyn wochenlon 48 gr. Item geben Tylman vun molen auf eyn rechnunge 24 gr. Item 2 arbtern geben itzlichen 5 tage kalg gesatzt und leym getragen 25 gr. 1 ₰. — Bl. 79. Item geben eyn hilpfer 2 tage dem Wolf furknecht gehulfen ym steynbruch zw Zcyrnitz 6 gr. Item geben 2 erbter dem Valten gehulfen, abrawm geladen 2 tage itzlichen 12 gr. Item geben den furknechten badgelt zwm heyligen obend [1]) [3. April] 2 gr. Item geben Nickl Styl pro 5 furen von Zcyrnitz gefurt 5 tage zw 14 gr. 4 s. 20 gr. Item eyn erbter ibidem helfen laden 2 tage 6 gr. Item geben Matel Japer yn steynbruch zu Zcyrnitz auf eyn rechnunge dinstag noch Ostern [6. April] 2 s. Item mer geben seynem nachpern Zcigler ouch yn steynbruch eyn mann angenomen zu brechen auf eyn rechnunge ut supra 1 s. Item gewest Martin Rowber, Fabian Spamoller, Hans Sufferd, der pulirer ym steynbruch zw Zcyrnitz dinstag nach Ostern vortzert mit dem knecht unß gefurt zu Comotaw 24 gr. Item geben Franz Freysinger von Brun pro 23 Ctr. 24 ℔ rot kupfer zu der nawen glocken den Ctr. pro 5 s. tut 116 s. 12 gr. — Bl. 79'. Item wyr haben noch befel der heren meister Jocuff porlirer vun Sant Annenbergk zu geschencke geben das er dy visirunge der kirchen baw gemacht und keyn Brux zu komen den baw anzugeben; freytag noch Ostern [9. April] ym geben 8 s(chok).

Sontag Quasimodogeniti. [11. April.] Item geben 8 steynmetzen zw 5 tage 4 s. Item geben dem pulirer seyn wochenlon 48 (gr.) Item geben den bescheyder ym steý(n)bruch 5 tag 22 gr. 6 ₰. — Bl. 80. Item geben den Tylman auf eyn rechnunge 1 s. 36 gr. Item geben den Styl pro 4 fure von Zcyrnitz 1 s. 52 gr.

Sontag Misericordias domini. [18. April.] Item geben Zcygler ym steynbruch auf eyn rechnunge steyn zu brechen 1 s. Item geben 8 steynmetzen zw 6 tagen 4 s. 48 gr. Item geben dem polirer seyn wochenlon 48 gr. Item geben vor kolen yn dy hutten 2 gr. Item geben dem Jorgen tischer vor brete, wyncklmoß, zcyrkel yn dy steynhutten gemacht 18 gr. Item 2 erbter an der kirchen geerbit 2 tag 12 gr. — Bl. 80'. Item geben Peter schlosser von 850 spitzen 1 s. 5 ₰. Item geben Hans Jostel von 4 treme zun stul zu der glocken 1 s. Item geben dem Henel (!) yn steynbruch auf rechnunge steyn zu brechen 2 s. Item geben Frantzen ym steynbruch zw geschencke daß er dy stucke sal anschneyden dy dy furleute laden oder brechen 24 gr. Item geben eyn bescheyder ym steynbruch 6 tage 27 gr. 3 ₰. Item Martin Rouber, Urban Rossler, meister Jocuff der steinmetz, und baumeister der porlirer haben vertzert ym steynbruch mit den steynbrechern zw rechen und zw

1) Hier bezieht sich dieser auf das Osterfest, den Sonnabend vor Ostern.

vurdyngen kernstucke und ander stucke mehr vertzert 22 gr. Item geben dem Gassnickel botenlon keyn Freyburgk noch den glockengisser gesant 7 gr.

Montag post Misericordias domini. [19. April.] Item geben vur kolen zu der glocken vor 3 s. 28 secke 24 gr. Item geben dem Styl vur 6 furen von Zcyrnitz 2 s. 48 gr. Item geben vor 4 s. 19 seck kolen zu der glocken 30 gr. — Bl. 81. Item geben dem Wentzel abdecker vor 2 zcuber ausgefurt von der steynhutten 9 gr.

Sonobend post Jorgij. [24. April.] Item geben Jorge melczer seyn wochenlon gemawert 36 gr. Item geben 3 mewrern zw 5 tage 1 s. 30 gr. Item geben dem purlirer seyn wochenlon 48 gr. Item geben 7 steynmetzen zw 6 tage 4 s. 12 gr. Item geben eyn steynmetzen zw 5 tage 30 gr. Item geben dem huttenjungen seyn wochenlon 6 gr. Item geben vor kolen yn dy hutten 2 gr. Item geben dem Styl vor 5 fure steyn zu Zyrnitz 2 s. 20 gr. — Bl. 81'. Item geben des wustenbeutels tochter vor werk dy steyn zu vorsetzen 3 gr. Item geben dem bescheyder ym steynbruch 6 tage 27 gr. 3 ₰. Item geben ladtgeld ym steynbruch 22 gr. Item geben dem Hainle von Rudelsdorf pro 2 furen steyn zw Zcyrnitz 48 gr.

Bl. 82. Sontag Jubilate. [25. April.] Item geben dem kartenmacher vur 12 blot kartenpapyr der porlirer genommen 2 gr. 4 ₰. Item geben cerdo vor 3 furen steyn von Zcyrnitz gefurt 13 stucke eodem die 1 s.

Freytag in vigilia Philippi Jacobi. [30. April.] Item geben dem pulirer seyn wochenlon 48 gr. Item geben 9 steynmetzen zw 6 tage 5 s. 24 gr. Item geben dem huttenjungen 6 gr. Item geben 3 mewrer an der kirchen gemawert zw 5 tage 1 tag 6 gr. macht 1 s. 30 gr. Item geben Jorge melczer seyn wochenlon gemawert 36 gr. Item geben 7 erbter zugelanget den mewrer zw 5 tage tut 1 s. 45 gr. Item geben ibidem 1 erbter 4 tage gehulfen 12 gr. Item abgerechnet mit Tylman was er gemalt hat marien byld vnd wapen; seyn wir ym schuldig bliben allenthalben 1 s. 12 gr. — Bl. 82'. Item Urban Rossler, Hans Suffrid mit den pulirer seyn gewest yn steynbruch zw Zcyrnitz in die Philippi Jacobi mit den steinbrechern abgerechnet vorzert 25 gr. 4 ₰. Item geben dem Henel yn steynbruch auf eyn rechnunge steyn zu brechen 1 s. Item geben eodem die Philippi Jacobi [1. Mai] dem Matel Zcyner auf eyn rechnunge steyn zu brechen 1 s. Item geben dem Zcigler ym steynbruch mit ym abgerechnet und gar bezalt eodem die 25 gr. Item geben 2 bescheyder ym steynbruch zw 6 tag 54 gr. 6 ₰.

Sontag Cantate. [2. Mai.] Item geben vor 450 spitzen 7 orter gestelt von 100 7 gr. zw pyllen gestelt und vor 24 eyssen gestelt und allerley erbet gemacht 1 s. 16 gr.

Bl. 83. Montag post Cantate. [3. Mai.] Item geben pro 6 treme zu bandholtz zun glockenstul zw 20 ₰ 17 gr. 1 ₰. Item geben pro haynbuchen clöppel den steynmetzen kauft und styl zu den keylhawen drexler kaft 7 gr. Item geben Hegenwalt von Strimitz vor eyn fure steyn

von Zcyrnitz gefurt 28 gr. — Bl. 83'. Item geben cerdo eodem die (sonobend post Cantate, 8. Mai) pro eyn fure steyn von Zcyrnitz gefurt 26 gr.

Sonabend noch Cantate. [8. Mai.] Item geben 11 steynmetzen zw 6 tage 6 s. 36 gr. Item geben pulirer seyn wochenlon 48 gr. Item geben dem huttenjungen seyn wochenlon 6 gr. Item geben Jorgen melczer seyn wochenlon 36 gr. Item geben 3 mewrer zw 5 tage 1 s. 30 gr. Item geben 7 tageloner zw 5 tage den meurer zugelangt 1 s. 45 gr. Item geben eyn erbter ibidem abrawm geladen 4 tage 12 gr. Item geben eyn tagloner ibidem $2^1/_2$ tage 7 gr. 4 ₰. Item geben eyn tagloner 3 tage ibidem 9 gr. Item geben ibidem eyn erbter ibidem $2^1/_2$ tage 7 gr. 4 ₰. — Bl. 84. Item geben L . . . us furman vor eyn fure steyn von Zcyrnitz gefurt 28 gr. Item geben Matel Zcyner zw Zcyrnowitz (!) steyn zu brechen auf eyn rechnunge 1 s. Item geben 2 bescheyder ym steynbruch zu 6 tag 54 gr. 6 ₰.

Bl. 84'. Montag in der kreuzwochen. [10. Mai.] Item geben pro 8 lange rusthölzer zw stendern zw 3 gr. 24 gr. Item geben pro 3 stender zu rusten sonobend post Assumptionis domini 8 gr.

Sonobend post Assumptionis domini. [15. Mai.] Item geben pro eyn fure rostholtz zu stendern 20 ellen lang eodem die pro 21 gr. Item geben 11 steynmetzen zw 6 tage 6 s. 36 gr. Item geben dem pulyrer seyn wochenlon 48 gr. Item geben pro helm yn dy steynaxe zu machen 3 gr. Item geben dem huttenjungen seyn wochenlon 6 gr. Item geben 5 mewrern zw 5 tage 2 s. 30 gr. Item geben Jorge melczer seyn wochenlon 36 gr. Item geben 9 tageloner zw 5 tage 2 s. 15 gr. Item geben 3 tageloner kalg gesatzt zw 4 tage 36 gr. Item geben 2 tageloner ibidem zw 2 tage 12 gr. Item geben 1 erbter 4 tage helfen kalg setzen 12 gr. Item geben 1 erbter ibidem 2 tage 6 gr. Item geben meister Brosius das letzte geld am gedynge der zcigelschewnen 1 s.

Sontag Exaudi. [16. Mai.] Item geben grystl vun eyner rolle zu machen und cloppel beschnyten den steynmetzen 4 gr. — Bl. 85. Item geben Jorge czymerman das er hat dem glockengisser gezymert dy forme zu heben das dach geoffnet 2 tage 12 gr. Item geben vor 640 spitzen dem Peder schlosser 44 gr. 6 ₰. Item mer ym geben vor 21 orter zw stelen 21 gr. Item mer yn geben pro 9 nawe pillner den steynmetzen $1^1/_2$ s. und 20 gr. vor 2 wyncklmass 20 gr, vor dy walzen zu beschlagen 2 s. 10 gr. Item geben dem Zigler steynbrecher auf eyn rechnunge steyn zu brechen 1 s. Item geben vor eychen zw nallholz Montag post Exaudi 8 gr. 2 ₰.

Montag post Exaudi. [17. Mai.] Item geben pro 15 helm zu keylhawn und 8 cloppel den steynmetzen 8 gr. Item geben vor eyn fuder bantholz zun zuge 16 gr. 2 ₰. Item geben vor eyn wasserkanne den meurern 4 ₰. Item geben dem richter von Copitz pro 13 fuder sand von Kopitz gefurt pro I fuder 5 gr. 1 s. 5 gr. — Bl. 85'. Item geben Fabian Spamoller vor 12 neygen allerley farben gut tuch zw dem vorhang vor den hoen altar von gewand gemacht, war zw schmal, breyter machen lossen, geben vor das gewant 1 s. 20 gr. Item geben

2 bescheyder zw 6 tage donerstag post Exaudi [20. Mai] 54 gr. 6 ₰. Item kauft zu Satzer Jarmarkt 10 schaufeln eyßerne zu 4 gr. tut 40 gr.

Sonabend am pfingistobend. [22. Mai.] Item geben dem Wenzel abdecker pro zwene zuber von den steinmetzen außzufuren 9 gr. Item geben Tylman von drey Marienbilde zu molen ut supra 48 gr. Item geben 10 steynmetzen zw 6 tage 6 s. Item geben meister Jorge seyn wochenlon 48 gr. Item geben dem huttenjungen seyn wochenlon 6 gr. Item geben vur $1\frac{1}{2}$ s. kolen yn dy hutten 6 gr. 5 ₰. — Bl. 86. Item geben Tylman von 116 brive außzustreichen und zu molen von eynem 2 ₰ tut 30 gr. Item geben er Albrecht Clet hat meister Jocuff purlirer bey ym verczert 27 gr. 3 ₰. Item geben vor 5 seydel weyn dem Franzen steynmetzen geschenckt noch befel der herrn 4 gr. 2 ₰. Item geben 5 mewrern zw 6 tage gemewert an der kirchen 3 s. Item geben Jorgen dem meister seyn wochenlon 36 gr. Item geben zw byr am heyligen obend [1]) [22. Mai] den meurern 2 gr. Item geben dem Hainle von Rudelsdorf von 13 fure sant zw 5 gr. 1 s. 5 gr. Item geben 12 erbter zw 6 tage zugelanget 3 s. 36 gr. Item geben der frawn Nickel vor 5 stender zun bawe 22 gr. Item geben Jorge tischer 6 scheybn gelocht zu dem zuge und dy forme dy boxen eyngemacht geben 4 gr. Item geben eyn erbter gegraben zun grunde 4 tage 12 gr. — Bl. 86'. Item geben vor 3 sybe zun kalg durchzurichten 3 gr. Item geben pro eyn radber 6 gr. und vor eyn tragen 3 gr. 3 ₰. und vor 2 wasserkannen 1 gr. tut 10 gr. 3 ₰.

Montag in pfingistfeyertagen. [24. Mai.] Item geben zwen pawern von Kopitz vor 15 furen sant gefurt 1 fure pro 5 gr. tut 1 s. 15 gr. Item geben vor byr den furleuten geschanckt dy do steyn zu bete haben gefurt von Zyrnowitz ut supra actum 13 gr. 4 ₰. Item geben dem Czigler auf eyn rechnunge steyn zu brechen 1 s. Item geben 2 bescheyder yr wochenlon zw Zcyrnitz bescheyd 54 gr. 4 ₰.

Bl. 87. Sonobend in vigilia Trinitatis. [29. Mai.] Item geben dem zigelheren pro 33 tun kalg zu den ersten grunden genommen dy tun pro 20 gr. tut 11 s. Item geben pro 40 tun kalk dy tun pro 25 gr. 5 ₰ eodem die tut 17 s. 8 gr. 4 ₰. Item geben meister Jorge seyn wochenlon 48 gr. Item geben 6 steynmetzen zw 5 tage 3 s. Item geben 2 steynmetzen zw $4\frac{1}{2}$ tage 54 gr. Item geben 1 steynmetzen zw 3 tage 18 gr. Item geben dem huttenjunge seyn wochenlon 6 gr. Item meister Jorgen hat verczert yn steynbruch 4 gr. Item geben meister Jorgen meurer seyn wochenlon 30 gr. Item geben 3 mewrer zw 4 tage 1 s. 12 gr. Item geben 1 meurer zw 3 tage ibidem 18 gr. Item geben 1 meurer zw $2\frac{1}{2}$ tage 15 gr. Item geben 4 tageloner zw 3 tage den glockengisser gehulfen 36 gr. — Bl. 87'. Item geben pro 5 fuder sant außzuwerfen den Wustenbeutel pro I fuder 1 gr. tut 5 gr.

Bl. 88. Sontag Trinitatis. [30. Mai.] Item geben Zcygler ym steynbruch zu brechen auf eyn rechnunge 1 s. Item geben Henel auf

1) Hier der Sonnabend vor Pfingsten.

eyn rechnunge steyn zu brechen 2 s. Item geben Hensel Zylder von Kopitz pro 12 fuder sant gefurt zw 5 gr. 1 s. Item geben Litman von Kopitz pro 6 fuder sant 30 gr. Item geben dem richter von Kopitz vor 16 fuder sant, gefurt ut supra 1 s. 20 gr.

Montag post Trinitatis. [31. Mai.] Item geben dem todengreber vor zwu leichen außzugraben und yn ander greber zw legen dy sy yn den gründen haben troffen 9 gr. Item geben dem Hainle von Rudelsdorf pro 7 furen sant zufuren 35 gr. Item geben vur byr kalg domit eynzumachen den glockengisser 3 gr.

Bl. 88′. Sonobend post Corporis Cristi. [5. Juni.] Item geben meister Jorgen meurer seyn wochenlon 36 gr. Item geben 3 meurer ibidem zw 5 tage 1 s. 30 gr. Item geben 1 meurer ibidem zw 4 tage 24 gr. Item geben 1 meurer ibidem zw 3 tage 18 gr. Item geben 4 tageloner den glockengisser gehulfen dy glocken zu gyssen zw 5 tage 2 tage 7 gr. der mißlunge yn ym gyssen tut 1 s. 10 gr. Item geben Matel furman von eyner furen steyn von Zcyrnitz gefurt 28 gr. Item geben meister Jorgen steynmetzen seyn wochenlon 48 gr. Item geben 7 steynmetzen gesellen zw 6 tage 4 s. 12 gr.

Bl. 89. Montag post Corporis Cristi. [7. Juni.] Item geben 2 bescheyder zu Zcyrnowitz beschyd itzlichen 2 wochenlon 1 wochen 20 silbergr. dy ander wochen 24 silbergr. tut 1 s. 45 gr. 4 ₰. Item geben Matel furman pro eyn fure steyn zu Zcyrnitz gehult 26 gr. — Bl. 89′. Item geben Lancus furman pro 21 fuder steyn von spitzen berge zufuren von eynem fuder 4½ gr. tut 1 s. 34 gr.

Sonabend post Octava Corporis Cristi. [12. Juni.] Item geben 7 steynmetzen zw 6 tage 4 s. 12 gr. Item geben meister Jorgen seyn wochenlon 48 gr. Item geben dem huttenjungen seyn wochenlon 6 gr. Item geben meister Jorgen vor kolen yn dy hutten 6 gr. Item geben Jorge meurer seyn wochenlon 36 gr. Item geben 3 meurer zw 6 tag ibidem 1 s. 48 gr. Item geben 2 meurer zw 4 tage ibidem 48 gr. Item geben 8 tageloner den meurer zugelangt zw 6 tage 2 s. 24 gr.

Bl. 90. Montag darnoch. [14. Juni.] Item geben Peter schlosser pro 1100 spitzen 1 s. 17 gr. und 20 orter gestelt 20 gr. 1 s. 37 gr.

Bl. 90′. Sonobend post Viti. [19. Juni.] Item geben meister Jorge steynmetz seyn wochenlon 48 gr. Item geben 7 steynmetzen zw 6 tag 4 s. 12 gr. Item geben dem Jungen seyn wochenlon 6 gr. Item geben meister Jorg zerunge yn steynbruch 4 gr. Item geben 2 meurer zw 5 tage 1 s. Item geben 1 meurer zu 4 tage 24 gr. Item geben meister Jorgen meurer 4 tage 24 gr. — Bl. 91. Item geben von byr den pawern von Trubschitz geschenkt do sy steyn von Zcyrnitz haben gefurt 12 gr. Item geben vor 5 fuder steyn von spitzen berg gefurt dem Lancus furman 25 gr.

Bl. 91′. Sontag post Viti. [20. Juni.] Item abgrechnet mit dem Henel steynbrecher zw Zcyrnowitz vor 28 ganz schicht zw 4 gr. 51 cleyn schicht zw 3 gr. 45 elen fenstergewenge gemacht 3 s. 11 gr. 1 kern-

stuk 9 gr. eyn schlussteyn 16 gr. als bleyben wyr ym schuldig 1 s. 7 gr. Item geben dem Henel ladgeld den knechten 30 gr. Item geben dem Henel steynbrecher auf eyne nawe rechnung steyn zu brechen 1 s. Item geben ladgelt dem Matel Zyner von 17 wegen 16 gr. Item geben dem Zigler steinbrecher auf eyn naw rechnunge ut supra 2 s. Item geben Franz steynmetzen dem anschneyder ym steynbruch zu tranggelt anzuschneyden 24 gr. Item geben 2 bescheyder welchen 2 wochenlon 24 silbergr. eyn tut 1 s. 49 gr. 1 ₰. Item geben dem Lancus furman pro 3 fuder spitzenberger steyn zu hulen 15 gr.

Bl. 92. Sonobend post Joannis baptiste. [26. Juni.] Item geben Leonhart Eberlein zun ander mol zerunge auf Sant Annenberg der 200 fl. halben dy dy fursten haben der kirchen zwgesaget zu schenken 1 s. 30 gr. Item geben meister Jorgen steynmetzen wochenlon 48 gr. Item geben 7 steynmetzengesellen zw 6 tag 4 s. 12 gr. Item geben dem huttenjungen seyn wochenlon 6 gr. Item geben meister Jorge tischer vor zwu laden zw machen yn dy nawen zigelschewnen zcigel doreyn zu streichen 6 gr.

Bl. 92'. Montag in vigilia Petri Pauli. [28. Juni.] Item geben vor 6600 dachzigel auf dy schulen genomen tut 3 s. 18 gr. Item mer geben pro 2000 murerzigel zw der kirchen genomen vor 2 s. und vor 48 tune kalg pro 20 s. 34 gr. 1 ₰. und Jocuff Kandler dy zeyt kirchenvater gewest ist dem zigelhern schuldig bliben 1 s. $2^1/_2$ gr. tut alles zusampne 23 s. 36 gr. 6 ₰. — Bl. 93. Item geben pro 2 zuber auß der steynhutten zw furen dem Wenczel 9 gr.

Sonobendt in vigilia Procopii. [3. Juli.] Item geben 7 steynmetzen zw 5 tage $3^1/_2$ s. Item geben meister Jorgen seyn wochenlon 48 gr. Item geben dem huttenjungen seyn wochenlon 6 gr. Item geben vor 1 s. kolen yn dy hutten 5 gr. Item geben 2 bescheyder itzlichen 27 gr. 3 ₰ eyn wochen yn schuldig blyben und itzunder dy wochen itzlichen 22 gr. 6 ₰ tut 1 s. 40 gr. 4 ₰. Item geben 4 murer zw 4 tage 1 s. 36 gr. Item geben 3 arbter zw 4 tage an der kirchen 36 gr. Item geben 3 arbter ibidem zw 3 tage 27 gr.

Bl. 93'. Sontag in die Procopii. [4. Juli.] Item geben Wustenbeutel pro 22 fuder sant 1 fuder pro 9 ₰ mit unseren pferden gefurt tut 28 gr. 2 ₰. Item geben Peter schlosser pro 7000 spitzen zu scherfen und 19 gestelt orter tut alles 1 s. 8 gr.

Bl. 94. Sonobend post Procopii. [10. Juli.] Item geben meister Jorgen steynmetzen wochenlon 48 gr. Item geben 6 steynmetzen zw 6 tage 3 s. 36 gr. Item geben dem huttenjungen 6 gr. Item geben dem kartenmacher vor papyr den steynmetzen 3 ₰. Item geben 4 meurer zw 6 tage an der kirchen 2 s. 24 gr. Item geben 6 tageloner zw 6 tage an der kirchen 1 s. 48 gr. Item geben 3 tageloner zw 5 tage 45 gr. Item geben 2 tageloner zw (!!) 18 gr. Item geben dem pulirer vor 5 ℔ schmer dem glockengisser genommen 10 gr.

Sontag post Kiliani. [11. Juli.] Item geben 1 tageloner kalg gesatzt 4 tage 12 gr. Item geben vor zwu mulden yn dy czigelscheyne

2 gr. 2 ₰. — Bl. 94'. Item geben Zigler steynbrecher auf eyn rechnunge steyn zu brechen zu Zcyrnowitz 2 s. Item geben Matel Zyner steynbrecher auf eyn rechnunge steyn zu brechen 1 s.

Sonobend post divisionis apostolorum. [17. Juli.] Item geben 7 steynmetzengesellen zw 6 tage 4 s. 12 gr. Item meister Jorgen seyn wochenlon 48 gr. Item geben dem huttenjungen 6 gr. Item geben eyn bescheyder 2 wochenlon 54 gr. 6 ₰. Item geben 4 meurer an der kirchen zw 5 tage 2 s. Item geben 12 wegen zw bete steyn gefurt vor trincken 5 gr. — Bl. 95. Item geben 7 tageloner den meurer zugelanget zw 5 tag 1 s. 45 gr. Item geben 4 tageloner ibidem zw 4 tag 48 gr. Item geben 1 tageloner ibidem 3 tage 9 gr.

Sontag in die Arnolfi. [18. Juli.] Item geben er Albrecht Clet, meister Jocuff purlirer bey ym vorczert 18 gr. 4 ₰ und der geschickte von Fuckern dy kesten zu offen 23 gr. 4 ₰ tut alles 42 gr. 1 ₰. Item geben vor 520 spitzen dem Peter schlosser 36 gr. 3 ₰. Item mer vor 14 gestelt orter zw gr. 14 gr. Item geben Durhans pro 21 fuder sant zu furen 1 s. 45 gr. Item mer vor $^1/_2$ scheffel weyßen kalg 10 gr. Item geben Henel steynbrecher von Zcyrnowitz auf eyn rechnunge steyn zu brechen 3 s.

Bl. 95'. Sonobend ante Jacobi. [24. Juli.] Item geben pulirer seyn wochenlon 48 gr. Item geben 7 steynmetzen gesellen zw 6 tage 4 s. 12 gr. Item geben dem huttenjungen seyn wochenlon 6 gr. Item geben vor eyn lytter den meurer 7 gr. Item geben 4 meurer zw 5 tage 2 s.

Sontag in die Jacobi. [25. Juli.] Item geben Peter schlosser vor 2 zigelladen zu beschlagen und vor keyl zu machen meister Jorgen etc. 3 s. 45 gr. Item geben Cuntz organista vor pech den steynmetzen zw kütten 18 ₰.

Bl. 96. Montag in die Anne. [26. Juli.] Item geben Franz Purman var 10000 mawerzigl zu der kirchen 10 s. Item geben Matel Zyner auf rechnunge steyn zu brechen zu Zyrnowitz 1 s. Item geben Zcygler steynbrecher auf eyne rechnunge steyn zu brechen zu Zcyrnowitz 2 s.

Sonobend in vigilia Vincula Petri. [31. Juli.] Item geben 4 meurer zw 5 tage gemawert 2 s. Item geben 4 zulangern zw 5 tage den maurern 1 s. Item geben 3 zulangern zw 4 tage ibidem 36 gr. Item geben 3 zulangern zw 3 tage 27 gr. Item geben 2 zulangern zw 2 tage ibidem 12 gr. Item geben 5 steynmetzen zw 6 tage 3 s. Item geben 2 steynmetzen zw 5 tage 1 s. — Bl. 96'. Item geben meister Jorgen seyn wochenlon 48 gr. Item geben dem huttenjungen seyn wochenlon 6 gr.

Sontag in die Vincula Petri. [1. August.] Item geben 1 bescheyder 2 wochenlon steyn bescheyd zu Zcyrnowitz dy wochen 12 silbergr. tut 54 gr. 6 ₰. — Bl. 97. Item geben meister Martinus glockengissern mit allen seynen gehilfen und tageloner nach dem guß der glocken badgelt frey vnd darnoch eyn collacion mit essen und trinken und dornoch 12 tageloner den kern außgehawen, das badgelt itzlichen 1 gr. tut 1 s. 36 gr.

Sonabend noch schnefeyer. [7. August.] Item geben dem zigelheren pro 40 tunne kalig zw 10 str. yn eyner tunne tut 17 s. 7 gr. 6 ₰. — Bl. 97'. Item geben meister Jurgen steynmetzen seyn wochenlon 48 gr. Item geben 6 steynmetzen zw 6 tage 3 s. 36 gr. Item geben 3 steynmetzen zw 5 tage 1 s. 30 gr. Item geben dem huttenjungen 6 gr. Item geben 3 meurer zw 5 tage an der kirchen 1 s. 30 gr. Item geben 1 meurer zw 2 tage 12 gr. Item geben Symon kupferschmid pro 2 blech zu machen den steynmetzen eyn model, haben beyde 40 ℔ gewogen, das ℔ pro 5 gr. tut 3 s. 10 gr. Item geben eyn tageloner 3 tage zugelanget 9 gr. Item geben 7 zulangern den meurer zw 2 tage 42 gr.

Bl. 98. Sontag noch schnefeyer. [8. August.] Item geben Peter schlosser pro 800 spitzen und 21 orter gestelt 1 s. 17 gr. Item mer ym geben vor 13 kloben zu den kamern und den steynmetzen ouch clamern und vor 2 seyl dem glockengisser 21 gr. Item geben Henel steynbrecher auf eyn rechnunge steyn zu brechen 2 s. Item geben vor czymer zu eynem stal ym steynbruch zu machen dy pferde zu stallen 12 gr. Item geben vor steyn zu brechen am spitzen berg dem Haßen auf eyne rechnunge 30 gr. Item geben eyn bescheyder eyn wochenlon zw Zcyrnowitz bescheyden 27 gr. 3 ₰.

Montag in vigilia Laurentii. [9. August.] Item geben 6 erbter dem glockengisser dy glocken helfen aufmachen itzlichen 1 tag 18 gr.

Bl. 98'. Sonabend in vigilia Assumptionis Marie. [14. August.] Item geben eyn bescheyder zu Zcyrnowitz seyn lon 22 gr. 6 ₰. Item geben Henel steynbrecher auf eyn rechnunge 1 s. Item geben meister Jorgen steinmetzen seyn wochenlon 48 gr. Item geben 9 steinmetzen zw 6 tage 5 s. 34 gr. Item geben dem huttenjungen 6 gr. Item geben 4 meurer zw 5 tage an der kirchen 2 s. Item geben 2 meurer ibidem zw 4 tage 48 gr. Item geben 3 zulangern zw 5 tage 45 gr. Item geben Seupfert vor 3 fure steyn von Zcyrnitz 38 gr. Item geben pro 4000 mawercz(igeln) zu der kirchen 4 s. Item geben pro 40 tunne kalg zu der kirchen 17 s. 8 gr. 4 ₰. Item geben 3 zulangern zw 5 tage an der kirchen 45 gr. Item geben 3 zulangern ibidem zw 4 tage 36 gr. Item geben 1 zulangern ibidem 3 tage 9 gr. Item geben 2 zulangern ibidem zw 2 tage 12 gr.

Bl. 99. Sontag Assumptionis Marie. [15. August.] Item geben Hassen pro 3 fuder spitzenberger steyn zw brechen pro 1 fuder 3 gr. 9 gr.

Montag post Assumptionis Marie. [16. August.] Item geben pro 13 sparren zu rusten an der kirchen 24 gr. Item geben vor das crucifix Maria und Joannes zu schneyden zu der glocken 1 fl. und vor dy Maria yn der sonne 15 silbergr. Item geben 9 sparen zu rusten zw der kirchen 2 gr. 18 gr. Item geben 8 sparren 5 par latten ibidem 15 gr. Item geben pro 8 gerynge sparren zu rusten 9 gr. 3 ₰. Item geben vor 11 sparren, pro 2 sparren 3 gr. zw rüsten zu der kirchen 16 gr. 4 ₰.

Bl. 99'. Sonobend post Assumptionis Marie. [21. August.] Item geben dem zigler von 30600 mawer(czigel) und dachzigel von dem hun-

dert 1 ₰ und von 1280 strich kalg von 1 str. 1 ₰ tut 3 s. 43 gr. 5 ₰. Item geben meister Jorgen steynmetz seyn wochenlon 48 gr. Item geben 7 steynmetzen zw 6 tag 4 s. 12 gr. Item geben dem huttenjungen 6 gr. Item geben vor eyn top den steynmetzen das gekute darynne zw syden 3 ₰. Item geben 3 meurer zu $5^1/_2$ tage 1 s. 39 gr. Item geben 1 meurer ibidem 4 tag (!) 24 gr. Item geben 1 meurer ibidem $^1/_2$ tag 3 gr. Item geben 1 zulanger den meurer 6 tage 18 gr. Item geben 5 zulangern zw $5^1/_2$ tage 1 s. 22 gr. 3 ₰. Item geben 1 zulanger ibidem 5 tage 15 gr. Item geben 2 zulanger zw $3^1/_2$ tage 21 gr. Item geben 1 zulanger zw 3 tage 9 gr. Item geben Wenczel meurer verdynget yn der schulen 15 kamern zw tüngen und des schulmeisters stubl zu bewerfen und dy fewermewer zu machen beyde gibel zu bewerfen und zw tunchen und schwarz anzustreichen und beyde seyten zw tünchen und anzustreichen dovor 3 s. 30 gr. Item geben Seuffert furman von 3 furen steyn von Zyrnowitz zu 9 s. gr. von eyner fure 54 gr. Item geben vur 2 kalgsyb 18 ₰, vor dreyn top zw leymsyden 6 ₰ tut 3 gr. 3 ₰.

Bl. 100. Montag in vigilia Bartholomei. [23. August.] Item geben pro 13 sparren zu rusten zu der kirchen 21 gr. Item geben pro 11 sparren zu rusten ibidem 15 gr.

Sonobend post Bartholomei. [28. August.] Item geben eyn bescheyder zwe wochenlon zw 6 tage zw 27 gr. 3 ₰ eyne wochen 54 gr. 6 ₰. – Bl. 100'. Item geben 2 mawrer zw 5 tage an der kirchen 1 s. Item geben 1 mewrer ibidem 4 tage 24 gr. Item geben 1 meurer ibidem 3 tage 18 gr. Item geben 1 meurer ibidem 2 tage 12 gr. Item geben 7 zulanger an der kirchen zw 5 tage 1 s. 45 gr. Item 2 arbter ibidem zw 3 tage 18 gr. Item geben meister Jorgen steynmetz seyn wochlon 48 gr. Item dem huttenjungen seyn wochenlon 6 gr. Item geben 7 steynmetzen zw 6 tagen 4 s. 12 gr. Item eyn zulanger an der kirchen 3 tage 9 gr.

Bl. 101. Sontag decollatio Joannis. [29. August.] Item geben Matel Zyner auf eyn rechnunge steyn zu brechen zu Zyrnowitz 1 s.

Sonobend post Egidy. [4. September.] Item geben meister Jorgen steynmetz seyn wochenlon 48 gr. Item geben 7 steynmetzen zw 6 tage 4 s. 12 gr. Item geben dem huttenjungen 6 gr. Item geben dem Hassen vor steyn zu brechen am spitzenberge auf eyne rechnunge 1 s. 40 gr. Item 2 meurer zw 6 tage 1 s. 12 gr. Item 1 meurer zw 5 tage 30 gr. Item 1 meurer zw 4 tage 24 gr. Item geben 4 zulangern zu 6 tage 1 s. 12 gr. Item geben 2 zulangern zw 5 tage 30 gr. Item geben 2 zulangern zw 2 tage 12 gr. Item vor eyn virtel weyssen kalg 5 gr.

Bl. 101'. Sontag post Egidy. [5. September.] Item geben Seyfrid vor 1 fure eychen und eyne fure Zyrnitzer steyn 40 gr. Item geben 1500 mawerz(igeln) zu der kirchen 1 s. 30 gr.

Sonabend ante Crucis. [11. September.] Item geben Zigler steynbrecher auf eyn rechnung steyn zu brechen 1 s. Item geben Nickl goltsmid das ym der Jocuff Kandler dy zeyt kirchenvater ist schuldig blyben

von bilder zu beschneyden dem glockengisser 2 s. und itzunder zum andern mol geben davon zu beschneyden $^1/_2$ s. tut 2 s. 30 gr. — Bl. 102. Item geben 7 steynmetzen zw 6 tage 4 s. 12 gr. Item geben meister Jorgen seyn wochenlon 48 gr. Item geben dem huttenjungen 6 gr. Item geben 1 bescheyder 2 wochenlon zw Zcyrnowitz bescheyd alle wochen 27 gr. 3 ₰ tut 54 gr. 6 ₰. Item geben dem Hassen steyn zu brechen am spitzenberge auf eyne rechnunge 40 gr.

Bl. 102'. Sonobend post Ludmille. [18. September.] Item geben 2 mawrer zw 3 tage 36 gr. Item geben pro das zigeldach auf der schulen recht zu legen mit kalg vordynget pro 2 s. Item geben 8 steynmetzen zw 5 tage 4 s. Item geben meister Jorgen seyn wochenlon 48 gr. Item geben dem huttenjungen 6 gr.

Sontag post Ludmille. [19. September.] Item geben Wentzel abdecker pro 2 zcuber außzwfuren von steynmetzen 9 gr.

Bl. 103. Sonobend post Mauricy. [25. September.] Item geben 2 mewrer zw 3 tage an der kirchen 36 gr. Item geben 7 steynmetzen zw 6 tage 4 s. 12 gr. Item eyn steynmetzen zw 5 tage 30 gr. Item meister Jorge seyn wochenlon 48 gr. Item dem huttenjungen 6 gr.

Bl. 103'. Sontag post Mauricy. [26. September.] Item Peter schlosser 1100 spitzen pro hundert 7 gr., mer 20 gr. pro gestelt orter tut 1 s. 37 gr.

Montag in vigilia Wenceslai. [27. September.] Item abgerechnet mit dem Henel steynbrecher zu Zcyrnowitz seyn wyr ym schuldig blyben 13 gr. Item mer ladgelt von 31 furen ym geben 31 gr. Item mer vor negel zwm stalle genomen 6 gr. Item geben dem bescheyder 2 wochenlon zw 12 silbergr. tut 54 gr. 6 ₰. Item geben dem Henel steynbrecher auf eyn naw rechnunge steyn zu brechen 3 s. Item geben Franczen steynmetzen trankgelt das er unser anschneyder ym steynbruch ist gewest 24 gr.

Sonobend post Remigij. [2. October.] Item geben 8 steynmetzen zw 5 tage 4 s. Item meister Jorge seyn wochenlon 48 gr. Item dem huttenjungen 6 gr. — Bl. 104. Item 2 meurer an der kirchen zw 3 tagen 36 gr. Item 7 tageloner zw 3 tage ibidem 1 s. 3 gr.

Sonabend post Francisci. [9. October.] Item geben dem bescheyder 2 wochenlon 54 gr. 6 ₰. Item geben Asmus Kalbingk (!) vor 4 buch papiri zu den fenster yn der schulen 12 gr. Item geben 8 steynmetzen zw 6 tage 4 s. 48 gr. Item meister Jorgen seyn wochenlon 48 gr. Item dem huttenjungen 6 gr. Item geben 2 steynmetzen zw 3 tage 36 gr. Item eyn meurer an der kirchen 6 tag 36 gr. Item eyn meurer $4^1/_2$ tage ibidem 27 gr. Item vor 5 s. bretnegel geben dy mawer zu decken und vor 7 s. schyndelnegel den schnecken zu decken dovor 21 gr. — Bl. 105. Item geben Hassen spitzenberger steyn zu brechen auf eyn rechnunge 1. s. 20 gr.

Sonobend in die Galli. [16. October.] Item geben meister Jorgen steynmetz seyn wochenlon 48 gr. Item geben 8 steynmetzen zw 6 tage

wynterlon zw 5 gr. 4 s. Item eyn steynmetzen ibidem 1 tag 5 gr. Item dem huttenjungen seyn wochenlon 6 gr.

Bl. 106. Sonabend post undecim milia virginum. [23. October.] Item geben 9 steynmetzen zw 6 tage 4 s. 40 gr. Item meister Jorgen seyn wochenlon 48 gr. Item dem huttenjungen 6 gr. Item geben eyn meurer 1 tag den stul eyngemauert 5 gr. Item Bartel staynbrecher geben auf eyn rechnunge steyn zu brechen am spitzen berge 15 gr.

Sontag dornoch. [24. October.] Item geben Seufrid furman pro 3 fure steyn von Zyrnowitz zw 11 si. gr. tut 1 s. 6 gr.

Bl. 106'. Sonobend post Simonis et Jude. [30. October.] Item 5 steynmetzen zw 5 tage geben 2 s. 5 gr. Item meister Jorgen seyn wochenlon 48 gr. Item dem huttenjungen 6 gr. Item Matel furman geben von eyner fure von Zcyrnowitz steyn zu furen 24 gr. Item Bartel steynbrecher geben auf seyn lon steyn zu brechen am spitzen berge 15 gr. Item Valten Spanmoller geben vor byr den pawern von Welbuditz geschankt do sy zu bete steyn haben gefurt 6 gr. Item geben Seufrid furman pro 4 fure steyn von Zcyrnowitz pro 1 fure 11 si. gr. tut 1 s. 28 gr.

Bl. 107. Sontag in vigilia Omnium Sanctorum. [31. October.] Item geben Jorgen melczer vor 3 roren yn steynbruch 20 gr. Item Zcyner von Zcyrnowitz geben ladgeld von 21 furen zw gr. 21 gr.

Montag in die Omnium Sanctorum. [1. November.] Item Matel Ziner geben auf eyn rechnunge steyn zu brechen 1 s. Item dem bescheyder 3 wochenlon zu Zyrnowitz bescheydt zw 10 silber gr. tut 1 s. 8 gr. 4 ₰. Item Henel steynbrecher auf eyn rechnunge geben steyn zu brechen 40 gr.

Sonobend post Omnium Sanctorum. [6. November.] Item geben 5 steynmetzen zw 5 tage 2 s. 5 gr. Item meister Jorgen seyn wochenlon 48 gr. Item dem huttenjungen 6 gr. Item geben Bartel steynbrecher auf eyn rechnunge spitzberger steyn zu brechen 15 gr.

Bl. 107'. Sontag post Omnium Sanctorum. [7. November.] Item Henel steynbrecher auf steyn zu brechen 2 s. 24 gr.

Montag in Octava Omnium Sanctorum. [8. November.] Item geben pro 25 sch. schyndl uber das kalghauß zu decken zu 14 ₰ tut 44 gr. 3 ₰. Item vor 1 buch papir vollent dy fenster yn schulen gemacht 3 gr.

Sonobend post Martini. [13. November.] Item 6 steynmetzen zw 4 tage 2 s. Item meister Jorgen seyn wochenlon 48 gr. Item dem huttenjungen 6 gr.

Sontag post Martini. [14. November.] Item Bartel steynbrecher auf rechnunge steyn zu brechen am spitzen berge 15 gr. — Bl. 108. Item Seufrid furman geben pro 5 fure steyn von Zcyrnowitz 1 s. 50 gr. Item geben Hassen steynbrecher mit yn abgerechnet was sy den sommer haben steyn gebrochen am spitzen berge, hab wyr yn erauß geben 11 gr.

Montag post Martini. [15. November.] Item pro 1 fuder gebundel den steynmetzen 10 gr.

Sonobend in vigilia presentationis (Marie). [20. November.] Item geben 6 steynmetzen zw 6 tage 3 s. Item meister Jorgen seyn wochenlon 48 gr. Item dem huttenjungen 6 gr. Item dem negler geben pro 28 s. schyndelnegel den stul zu decken 28 gr. Item mer Gregor schmid pro 15 s. schyndelnegel 15 gr. Item Gregor schmid pro 3 s. lattennegel 12 gr. und pro 7 s. bretnegel zw 3 gr. tut 33 gr.

Bl. 108'. Sontag in die presentationis Marie. [21. November.] Item geben dem Seufrid pro 3 fure steyn von Zyrnowitz 1 s. 6 gr. Item Bartel steynbrecher auf eyn rechnunge 15 gr. Item meister Peter vor 1450 spitzenorter 1 s. 41 gr. Item mer von 25 ortern zu stelen 25 gr.

Sonobend post Katherine. [27. November.] Item meister Jorgen steynmetzen seyn wochenlon 48 gr. Item 5 steynmetzen zw 5 tage 2 s. 5 gr. Item dem huttenjungen 6 gr. — Bl. 109. Item dem Wayner geben vor 7 schlegil den steynmetzen 4 gr. Item eyn erbter steyn geleget zusampne 4 tage 10 gr.

Sontag post Katherine. [28. November.] Item Seufrid furman pro 4 fure von Zyrnowitz steyn gefurt 1 s. 28 gr. Item Bartel steynbrecher auf eyn rechnunge 15 gr. Item 2 bescheydern itzlichem 4 wochenlon 3 s. 2 gr. 6 ₰. Item mer Fabian geben das wyr ym an den spitzenberger steyn seyn schuldig blyben 25 gr. Item mer ym geben vor 14 s. schyndelnegel zu 6 ₰ zum glockenstul 12 gr. — Bl. 109'. Item dem Henel steynbrecher auf eyn rechnunge 1 s.

Sonobend in die Barbare. [4. December.] Item meister Jorgen seyn wochenlon 48 gr. Item 5 steynmetzen zw 5 tage 2 s. 5 gr. Item dem huttenjungen 6 gr. Item meister Jorge ym steynbruche verzert 2 gr. Item 2 tageloner zw 4 tage helfen zigel laden und steyn 20 gr.

Sontag in vigilia Nicolai. [5. December.] Bl. 110. Item Bartel steynbrecher auf eyn rechnunge 15 gr. Item Seufrid geben pro 4 furen von Zyrnowitz 1 s. 28 gr.

Sonobend post Conceptionis Marie. [11. December.] Item vor 10 schlegel von den steynmetzen 5 gr. 1 ₰. Item Franz Furman geben vor 10000 mawerz(igel) 10 s. Item 5 steynmetzen zw 4 tage 1 s. 40 gr. Item meister Jorgen seyn wochenlon 48 gr. Item dem huttenjungen 6 gr. Item Seufrid furman vor 3 furen steyn von Zyrnowitz brocht 1 s. 6 gr.

Sontag post Conceptionis Marie. [12. December.] Item Bartel steynbrecher auf eyn rechnunge 15 gr. Item geben eyn wechter acht tage nocheynander gewacht vor mitternacht bey der zigelscheyne wer das holtz stylt 8 gr. Item geben vor eyn schragen holtz, Rossler kauft den steynmetzen 45 gr. — Bl. 110'. Item geben vor 10 cloppil den steynmetzen 5 gr. Item dem Zetner von Trubschitz pro 1 fure steyn von Zyrnowitz 22 gr. Item Henel steynbrecher auf eyn rechnunge steyn zu brechen 2 s.

Sonobend post Lucie. [18. December.] Item 2 erbtern 1 tag steyn spitzenberger zusampne geleget 5 gr. Item meister Jorgen steynmetz seyn wochenlon 48 gr. Item 5 gesellen ibidem zw 6 tage 2 s. 30 gr. Item dem huttenjungen 6 gr.

Sontag post Lucie. [19. December.] Item 2 tageloner spitzenberger steyn geleget und wergstuck zusampne gefurt 5 gr. Item Seyfrid furman pro 3 fure von Zyrnowitz 1 s. 6 gr. Item Bartel steynbrecher auf eyn rechnunge spitzenberger zu brechen (!) 30 gr. Item vor 60 spitzen und 11 orter dem Peter schlosser 53 gr.

Am Cristobend. [24. December.] Item meister Jorgen steynmetzen seyn wochenlon 48 gr. Item 5 steynmetzengesellen zw 4 tage 1 s. 40 gr. Item dem huttenjungen 6 gr. Item Bartel steynbrecher auf rechnunge (!) spitzenberger steyn zu brechen 20 gr. — Bl. 111. Item den knechten zw eym heyligen abend das badgelt 2 gr.

Am nawen Jar. (1519.) [1. Januar 1519.] Item meister Jorgen steynmetzen seyn wochenlon 48 gr. Item 4 steynmetzen zw 4 tage 1 s. 20 gr. Item dem huttenjungen 6 gr. Item Bartel steynbrecher 15 gr. Item eynem erbter hilft 2 tag gruntstein laden 5 gr. Item Nickel tischer gemacht den schulmeister an seyn stubel und kamern und vor dy vorstuben 3 türen und dem steynmetzen winkelmoß fensterbret und allerley erbt gemacht, dovor 1 s. Item Cerdo von Comotaw geben pro 11 furen von Zyrnowitz steyn gefurt von der furen 11 si. gr. tut 4 s. 2 gr.

Bl. 111'. Sonobend post Trium Regum. [8. Januar.] Item meister Jorgen steynmetzen seyn wochenlon 48 gr. Item 4 gesellen zw 5 tage 1 s. 40 gr. Item dem huttenjungen 6 gr.

Sontag post Trium Regum. [9. Januar.] Item abgerechnet mit Bartel steynbrecher das er uns spitzenberger steyn gebrochen hot 76 furen pro zwu furen 7 gr. als bleybe (!) wyr ym dy ubermaß schuldig 1 s. 21 gr. Item Seuffrid furman pro 6 furen steyn von Zyrnowitz gefurt pro 1 fure 1 si. gr. tut 2 s. 12 gr. Item geben Henel steynbrecher von Zyrnowitz auf rechnunge 4 s. Item geben eyn bescheyder 2 wochenlon, 1 feyertag geht ab, macht 41 gr. 1 ₰. Item Zyner geben auf rechnunge zu Zyrnowitz gebrochen 1 s. 30 gr.

Bl. 112. Sontag in vigilia Anthoni. [16. Januar.] Item meister Jorgen steynmetzen seyn wochenlon 48 gr. Item 4 steynmetzen ibidem zw 6 tage 2 s. Item dem huttenjungen ibidem 6 gr. Item Bartel steynbrecher auf naw rechnunge 15 gr. Item eyn tageloner 2 tage steyn auf dem kirchof zusampne geleget 5 gr. Item Seuffrid pro 4 furen steyn von Zyrnowitz 1 s. 28 gr. Item vor eyn fuder holz den steynmetzen 7 gr. 3 ₰. Item vor 4 s. schyndel geben zw 19 ₰ das glockenhauß an der stadtmauer zu decken 10 gr. 6 ₰.

Bl. 112'. Sonobend post Agnetis. [22. Januar.] Item meister Jorgen steynmetzen seyn wochenlon 48 gr. Item 4 steynmetzen zw 5 tage 1 s. 40 gr. Item dem huttenjungen 6 gr. Item eyn steynmetzengesellen 1 tag 5 gr. Item Henel steynbrecher geben 1 s. zu brechen; solch gelt

hot meister Jorge steynmetz entpfangen 1 s. Item Bartel steynbrecher auf rechnunge 15 gr.

Bl. 113. Sonobend post Conversionis Pauli. [29. Januar.] Item meister Jorgen seyn wochenlon 48 gr. Item 6 steynmetzen zu 6 tage 3 s. Item dem huttenjungen 6 gr. — Bl. 113'. Item Bartel steynbrecher geben auf rechnunge spitzenberger steyn zu brechen 30 gr. Item abgerechnet mit meister Jocuff schmid yn den steynbruch am spitzenberge geschafft nawe keyl, gemacht 6 bergeysen und 4 platze macht alles 40 gr.

Sonobend in vigilia Dorothee. [5. Februar.] Item meister Jorgen steynmetzen seyn wochenlon 48 gr. Item 5 steynmetzen zw 5 tage 2 s. 5 gr. Item 1 steynmetzen ibidem 5 tage 25 gr. Item dem huttenjungen 6 gr.

Sontag in die Dorothee. [6. Februar.] Bl. 114. Item Bartel steynbrecher auf rechnunge steyn zu brechen am spitzen berge 15 gr. Item abgerechnet mit Zyner von Zyrnowitz das er hat gebrochen 3 groß stuck zw 26 gr. mer 4 kernstuck zw 9 gr. mer 24 ellen fenstergewenge zu 4 gr. mer 15 ganz schicht 1 s. 21 halb schicht 1 s. 6 gr., mer 15 lange schrecksymeß pro 30 gr. als seyn wyr ym uber das geschickte gelt schuldig blyben 1 s. 12 gr. Item abgerechnet mit Henel von Zyrnowitz das er hat gebrochen 31 ganz schicht pro 2 s. 4 gr., mer 3 kernstuck zw 9 gr., mer 7 groß stuck zw 26 gr., 56 halbe schicht zw 3 gr. dy halbe schicht als seyn wyr ym uber das geschickte gelt schuldig bliben (!) macht (hier fehlt die Summe). Mer hat er gebrochen 23 gewenge zu 4 gr. mer 26 ganz schicht 1 s. 44 gr., mer 31 halbe schicht zw 3 gr. als hab wyr ym harauß geben 1 s. Item dem Henel von 28 furen ladgeld geben 28 gr. Item dem steyger geben tranggelt anzuschneiden 24 gr. Item Henel weyter auf rechnunge geligen steyn zu brechen zu Zyrnowitz 3 s. Item Henel mer auf rechnunge geben 1 s. Item dem bescheyder 2 wochenlon zw 10 silbergr. 45 gr. 5 ₰. — Bl. 114'. Item vor eyn fuderleyn holz den steynmetzen 5 gr. 4 ₰.

Sonobend in vigilia Valentini. [12. Februar.] Item meister Jorgen seyn wochenlon 48 gr. Item 6 steynmetzen zu 6 tage 3 s. Item dem huttenjungen 6 gr.

Sontag in die Valentini. [1]) [13. Februar.] Item abgrechnet mit Peter Schlosser 1100 und 6 kreutzspitzen und 36 orter, geburt ym 1 s. 57 gr.

Sonobend post Valentini. [19. Februar.] Item meister Jorgen seyn wochenlon 48 gr. Item 5 steynmetzen zw 6 tage 2 s. 30 gr. Item eyn gesellen eyn wochenlon 24 gr. Item dem huttenjungen 6 gr. Item vor eyn fuder hülz den steynmetzen 13 gr. 3 ₰. — Bl. 115. Item dem abdecker pro 2 zuber außzufuren 9 gr.

Sontag post Valentini. [20. Februar.] Item Bartel steynbrecher auf rechnunge spitzenberger steyn gebrochen 30 gr.

1) Da Valentinus auf den 14. Februar fällt, stimmt der Sonnabend und Sonntag nicht für „vigilia“ und „die Valentini“.

Sonobend post katedra Petri; geht das sommerlon an. [26. Februar.] Item meister Jorgen steynmetzen seyn wochenlon 48 gr. Item 6 steynmetzen zw 6 tage zw 6 gr. 3 s. 36 gr. Item dem huttenjungen 6 gr.

Bl. 115'. Sontag dornoch. [27. Februar.] Item Bartel steynbrecher auf rechnunge 15 gr.

Sonobend an der fastnacht. [5. März.] Item geben dem meister Jorgen steynmetzen seyn wochenlon 48 gr. Item 4 gesellen zw 6 tage 2 s. 24 gr. Item 2 gesellen zw 5 tage 1 s. Item 1 gesellen zw 4 tage 24 gr. Item dem huttenjungen 6 gr.

Sontag in der fastnacht. [6. März.] Item 2 erbter helfen abraum laden zw 2 tage 24 gr. Item Bartel steynbrecher auf rechnunge 15 gr.

Bl. 116. Sontag Invocavit. [13. März.] Item meister Jorgen steynmetzen seyn wochenlon 48 gr. Item 7 steynmetzen zw 6 tage 4 s. 12 gr. Item dem huttenjungen 6 gr. Item dem Jorge tischer vor eyn bret zum dachzyms 1 gr. Item Bartel steynbrecher auf rechnunge 15 gr. Item geben dem bescheyder 5 wochenlon, darunder ist 2 wynterlon und 3 sommerlon, das wynterlon 23 gr. min. 1 ₰ und das somerlon 27 gr. 3 ₰ tut 2 s. 8 gr. Item Henel steynbrecher auf rechnunge 2 s. Item Zigler steynbrecher von Zyrnowitz auf rechnunge geben 1 s.

Sonobend Reminiscere. [19. März.] Item meister Jorgen seyn wochenlon 48 gr. Item 7 gesellen zu 6 tage 4 s. 12 gr. — Bl. 116'. Item dem huttenjungen 6 gr.

Sontag Reminiscere. [20. März.] Item Bartel steynbrecher auf rechnunge 15 gr. Item Peter schlosser geben vor 1360 orter pro 10 orter 7 gr. tut 1 s. 35 gr. und vor 17 spitzen pro 1 spitz 1 gr. ist 17 gr. 1 s. 52 gr.

Sonobend Oculi. [26. März.] Item meister Jorgen seyn wochenlon 48 gr. Item 7 gesellen zw 6 tage 4 s. 12 gr. Item dem huttenjungen 6 gr. — Bl. 117. Item Henel steynbrecher zu Zyrnowitz auf rechnunge geben 1 s.

Dominica Oculi. (!) [27. März.] Item Bartel steynbrecher auf rechnunge 30 gr. Item Jocuff zigler vor 10000 zigel und vor 400 strich kalg zu messen macht 1 s. 11 gr. 3 ₰.

Montag post Oculi. [28. März.] Item Henel auf rechnunge steyn zu brechen 2 s. Item dem bescheyder 3 wochenlon, 1 woche 27 gr. 3 ₰ tut 1 s. 22 gr. 2 ₰.

Sonobend Letare. [2. April.] Item meister Jorgen steynmetz seyn wochenlon 48 gr. Item 7 gesellen ibidem zw 6 tage 4 s. 12 gr. Item dem huttenjungen 6 gr. Item Andres zymmermann 4 tage an dem kalgopfen eyn dach gemacht 24 gr. Item 2 gesellen ibidem zw 4 tage 48 gr.

Sontag Letare. [3. April.] Bl. 117'. Item 1 meurer 5 tage angehaben zu rusten zw mawern 30 gr. Item ein meurer ibidem 4 tage 24 gr. Item Valten bawmeister seyn wochenlon und mitzuerbten dy woche 20 gr.

Item Bartel steynbrecher auf rechnunge 15 gr. Item meister Jocuff zigler auf seyn lon zigel zu brennen 1 s.

Montag Letare. [4. April.] Item pro 4 radber kouft zw 4 gr. 5 ₰ tut 18 gr. 6 ₰. Item geben pro 1 fuder sparren und treme zu rusten 15 gr. 2 ₰. Item geben pro 4 groß sewlen zu dem vorhauß vor den kalgopfen zw 11 gr. tut 44 gr.

Mitwoch post Letare. [6. April.] Item vor 4 sewlen zw 18 elen zun vorhauß vor den kalgopfen zw 9 gr. geben 36 gr. Item vor 8 par latten und 2 sparren ibidem geben 9 gr. 3 ₰.

Bl. 118. Sonobend Judica. [9. April.] Item geben 2 erbter dy wege gebessert bey der zigelhütten geebent itzlichem 6 tage 36 gr. Item 3 meurer geben zw 5 tage zw 6 gr. 1 s. 30 gr. Item 5 zulangern zw 6 tage 1 s. 30 gr. Item Valten bawmeister seyn wochenlon 20 gr. Item zw besten geben 1 gr. Item meister Andres geben selbander 1 tag dy rynne geleget hynder der steynhütten 12 gr. Item meister Jorgen steynmetz seyn wochenlon 48 gr. Item 7 steynmetzen zw 6 tage 4 s. 12 gr. Item dem huttenjungen 6 gr.

Sontag Judica. [10. April.] Item Bartel steynbrecher auf rechnunge geben 1 s. Item Peter schlosser von 1140 spitzen geben 1 s. 20 gr. mer vor 23 gestelt orter zw gr. 23 gr. Item Jocüff zigler vor 4000 zigel geben zu machen seyn zu dem cleyn ofen kommen zu mawern 2 fl. und vor dy decken und yn lochern gesatzt und yn dy thor 800 macht alles 1 s. 55 gr.

Bl. 118'. Montag Judica. [11. April.] Item Zigler ym steynbruch geben auf rechnunge 35 gr.

Sonobend post Judica. [16. April.] Item den erbtern aufs geruste vor byr geben dy großen stuck aufszuhen 1 gr. 5 ₰. Item meister Jorgen seyn wochenlon 48 gr. Item wir haben zugebust 7 steynmetzen zw 6 tage hat eyn gut person das lon geben lassen auf 1 s. das hab wyr geben 1 s. Item dem huttenjungen geben 6 gr. Item 4 meurer zw 6 tage itzlichen 36 gr. 2 s. 24 gr. Item 8 helfern ibidem zw 6 tage ist 2 s. 24 gr. Item Jorge zimmermann 2 tage gerust zw den großen steyn nauf zw zyhen 14 gr. Item Valten bawmeister seyn wochenlon 20 gr. Item Andres zimmermann selbander das gebewde gezymert vor den zigelopfen zw 5 tage 1 s.

Sontag Palmarum. [17. April.] Item Bartel steynbrecher auf seyn lon 15 gr. Item 2 erbter auf dem wald rustholz gefelt geben 15 gr. Item pro 9 mulden zum bawe geben 5 gr. 5 ₰. — Bl. 119. Item dem bescheyder geben eyn wochenlon 27 gr. 3 ₰.

Mitwoch post Palmarum. [20. April.] Item vor eyn fuder sparren zu rusten 14 gr.

Sonabend am Osterabend. [23. April.] Item Andres Zymerman selbander zw 3 tag beschlagen das rustholz 36 gr. Item eyn zymerman ibidem 5 tage yn der hutten gedeckt und gelatt 30 gr. Item meister Jorgen steynmetz seyn wochenlon 48 gr. Item 6 steynmetzen ibidem zw 6 tage 3 s. 36 gr. Item dem huttenjungen 6 gr. Item pro 11 sparren

zw 9 ₰ zu rusten 14 gr. 1 ₰. Item Wentzel abdecker pro 2 zuber außzufuren 9 gr. Item 4 meurern zw $5^1/_2$ tage gemawert itzlichem 33 gr. tut 2 s. 12 gr. Item 8 helfern ibidem zw $5^1/_2$ tage 2 s. 12 gr. 4 ₰. Item eyn helfern ibidem kalg gesatz $4^1/_2$ tage 13 gr. 4 ₰. Item Valten bawmeister seyn wochenlon 20 gr. Item eyn helfer helfen kalg setzen 4 tage 12 gr. Item Durhans 32 fuder sant gefurt das fuder pro 5 gr. tut 2 s. 40 gr. Item mer Durhans pro 2 fuder sant geben 10 gr. Item Bartel steynbrecher auf rechnunge geben 15 gr.

Bl. 119′. Sonabend in vigilia Philippi Jacobi. [30. April.] Item meister Jorgen steynmetz seyn wochenlon 48 gr. Item 7 gesellen zu 5 tage 3 s. 30 gr. Item dem huttenjungen 6 gr. Item 4 meurer zw 4 tage gemawert an der kirchen 1 s. 36 gr. Item 9 erbtern zw $3^1/_2$ tage zugelangt und kalg durchgezogen tut 1 s. 33 gr. 6 ₰. Item 3 zulangern ibidem zw 4 tage 36 gr. Item Valten bawmeister seyn wochenlon 20 gr.

Sontag Philippi Jacobi. [1. Mai.] Item zu laden ym steynbruch dy grossen stucke 2 gr. — Bl. 120. Item Bartel steynbrecher seyn wochenlon 15 gr.

Montag in die Sigismundi. [2. Mai.] Item vor 12 sparren zw 13 ₰ zu rusten tut 22 gr. 2 ₰. Item vor 16 sparren zw rusten zw 8 ₰ tut 18 gr. 2 ₰. Item vor 4 sparren zw 12 ₰ ibidem 6 gr. 6 ₰.

Sonobend post Sigismundi. [7. Mai.] Item meister Jorgen steynmetzen seyn wochenlon 48 gr. Item 7 steynmetzen zw 5 tage 3 s. 30 gr. Item dem huttenjungen 6 gr. Item 4 murer zw 4 tage an der kirchen 1 s. 36 gr. Item 10 zulanger ibidem zw 4 tage zugelanget und kalg durchgezogen 2 s. Item 2 erbter sand außgetragen zw 2 tage 12 gr. Item Jorgen zymmermann 1 tag gerust dy 4 großen stucke aufzwzyhen 7 gr. Item der meister Jorge steynmetz ym steynbruch verzert 3 gr. Item Valten bawmeister seyn wochenlon 20 gr.

Bl. 120′. Sontag Misericordias domini. [8. Mai.] Item Bartel steynbrecher auf rechnunge 15 gr. Item dem zigler auf rechnunge zigel zu brennen 1 s.

Sonobend post Misericordias domini. [14. Mai.] Item meister Jorgen steynmetz seyn wochenlon 48 gr. Item 7 steynmetzgesellen zw 6 tage 4 s. 12 gr. Item dem huttenjungen 6 gr. Item 4 meurer an der kirchen zw 6 tage 2 s. 24 gr. Item 9 zulanger und sant helfen laden zw 6 tage 2 s. 42 gr. Item 2 erbter zw 4 tage sant außgetragen 24 gr. Item vor 2 sybe zum kalk geben 4 gr. Item Valten bawmeister seyn wochenlon 20 gr.

Sontag Jubilate. [15. Mai.] Item Durhanß pro 14 fuder sant zu 5 gr. 1 s. 10 gr. — Bl. 121. Item Bartel steynbrecher auf rechnunge 15 gr. Item Jocuff zigler auf rechnunge zigel zu streichen geben 1 s. Item eidem vor eyn syb zum sande geben 1 gr. 1 ₰.

Montag post Jubilate. [16. Mai.] Item pro 17 sparren zu rusten zw 9 ₰ tut 21 gr. 6 ₰. Item mer pro 17 sparren zw 7 ₰ tut 17 gr. Item pro 17 sparren zw rusten zw 8 ₰ tut 19 gr. 3 ₰. Item pro 16 sparren zw rusten zw 8 ₰ tut 18 gr. 2 ₰.

Sonabend post Jubilate. [21. Mai.] Item meister Jorgen steynmetz seyn wochenlon 48 gr. Item 7 steynmetzen ibidem zw 6 tage 4 s. 12 gr. Item dem huttenjungen 6 gr. Item 4 meurer zw 5 tage an der kirchen 2 s. Item 3 zulangern zw 6 tage sant außgetragen 54 gr. Item 4 zulangern zw 5 tage 1 s. — Bl. 121'. Item 2 zulangern ibidem zw 4 tage 24 gr. Item 1 zulanger ibidem 2 tage 6 gr. Item pro 3 s. bretnegel und 1 s. schyndelnegel zu der hutten genommen 9 gr. 3 ₰. Item 1 zulanger ibidem 3 tage 9 gr. Item Valten bawmeister seyn wochenlon 20 gr. Item Durhanßel geben pro 37 fuder sant 3 s. 5 gr. Item eyn zymmermann 2 tage an der hutten vorschlagen und thoren gemacht 12 gr. Item vor 21 helm den steynmetzen yn dy steynaxe 3 gr.

Sontag Cantate. [22. Mai.] Item Bartel steinbrecher auf rechnunge 15 gr. Item Jocuff zigler auf rechnunge 1 s. Item Thomel furman pro 8 furen von Zyrnowitz gefurt dorvor 3 s. 28 gr. Item ladgelt dem Henel von 8 furen 8 gr. Item Henel steynbrecher auf rechnunge steyn zu brechen zu Zyrnowitz 5 s. Item dem bescheyder 3 wochenlon, 1 wochen 12 silbergr. und 2 wochen 10 silbergr. tut 1 s. 13 gr. 1 ₰.

Montag post Cantate. [23. Mai.] Item pro 24 sparren zw 8 ₰ zu rusten kouft 27 gr. 3 ₰. Item pro 12 sparren zw 9 ₰ zu rusten 15 gr. 3 ₰.

Bl. 122. Sonobend post Cantate. [28. Mai.] Item meister Jorgen steynmetz seyn wochenlon 48 gr. Item 7 steynmetzen ibidem zw 6 tage 4 s. 12 gr. Item dem huttenjungen 6 gr. Item 1 steynmetzen gesellen 4 tage 24 gr. Item 4 meurer zw 6 tage an der kirchen 2 s. 24 gr. Item 12 zulangern und an der kirchen abgebrochen zw 6 tage 3 s. 36 gr. Item 2 tageloner ibidem zw 5 tage 30 gr. Item 1 tageloner ibidem zw 4 tage 12 gr. Item Valten bawmeister seyn wochenlon 20 gr. Item vor eyn top vest zu schmyren dy scheyben 4 gr. Item vor byr den dy do haben holfen dy mawer abbrechen zw lybnyss 4 gr. 4 ₰.

Sontag Vocem Jocunditatis. [29. Mai.] Item Bartel steynbrecher auf rechnunge 15 gr. Item Jocuff zigler auf rechnunge 1 s.

Montag in der kreutzwochen. [30. Mai.] Item vor 3 scheffel zum kalke 3 gr. Item pro 31 s. schindel zu der kirchen kauft, 2 s. 5 gr., tut 1 s. 17 gr. 4 ₰.

Sonabend post Assumptionis domini. [4. Juni.] Bl. 122'. Item Cuntz organista geben pro 12 ℔ pech den steynmetzen 5 gr. — Bl. 123. Item meister Jorgen steynmetz seyn wochenlon 48 gr. Item 7 steynmetzen ibidem zw 6 tage 4 s. 12 gr. Item dem huttenjungen 6 gr. Item vor jungbyr geben Rossler, das sy bey ym haben genommen den dy do haben zw bette helfen abrewmen 9 gr. 3 ₰. Item vor 2 lange hulczer zw rynnen kauft 12 gr. Item 4 meurer zw 5 tage 2 s. Item eyn zymmermann 4 tage das dach abgetragen uber der kirchen 24 gr. Item 9 erbetern zw 5 tage an der kirchen 2 s. 15 gr. Item 4 erbetern ibidem zw 4 tage 48 gr. Item 2 erbter ibidem zw 3 tage helfen abtragen das dach 18 gr. Item Valten bawmeister seyn wochenlon 20 gr.

Sontag Exaudi. [5. Juni.] Item Jocuff zigler auf rechnunge 1 s. Item gerechnet mit Peter schlosser vor 1700 spitzen und 27 gestelt orter

und 2 schloß vor dy czygelscheyne gemacht 2 s. 28 gr. Item Bartel steynbrecher auf eyne newe rechnunge geben aufs newe 2 s. Item abgerechnet mit Jocuff schmid das er den steynbrechern hat gemacht ye steynbruch 1 s. 22 gr. und aufs geschyrre 19 gr. und ketten geflickt und schynel etc. — Bl. 123'. Item Matusch melzer vor 13 sparren zu rusten 13 gr.

Montag post Exaudi. [6. Juni.] Item geben 21 sparren zu rusten zw 8 ß tut 24 gr. Item mer pro 18 sparren zw 8 ß tut 20 gr. 4 ß. Item mer pro 17 sparren zw 8 ß tut 19 gr. 3 ß. Item vor 2 lange treme zu mawerlatten 18 gr. Item Valten von Ditrspach vor 30 s. schyndel geben zu der kirchen zw 18 gr. [1]) 1 s., tut 1 s. 17 gr. 1 ß. Item Fabian Spamoller uns kauft 2 lange treme zum qwerdach 18 gr. Item vor 4 treme geben zw 16 elen 32 gr.

Mitwoch post Exaudi. [8. Juni.] Item pro 8 sparren zu rusten geben 8 gr. Item Styl pro 1 s. brete zu rusten geben 1 s.

Am Pfingstobend. [11. Juni.] Item meister Jorgen steynmetzen seyn wochenlon 48 gr. Item 7 steynmetzen ibidem zw 6 tage 4 s. 12 gr. Item dem huttenjungen 6 gr. Item wyr haben Franz Purmann vor 300 str. kalg geben 12 s. 51 gr. 3 ß. — Bl. 124. Item geben Wentzel abdecker pro 2 zuber außzufuren 9 gr. Item vor helme den steynmetzen 2 gr. Item vor 4 brete den tischer geben den steynmetzen gemacht aufzureyssen 1 gr. Item Jocuff zigler auf rechnunge zigel zu streichen 1 s. Item mer ym geben von 350 str. kalg zw messen von 1 str. 1 ß tut 50 gr. Item 4 meurer zw 6 tage an der kirchen 2 s. 24 gr. Item 8 zulanger zw 6 tage 2 s. 24 gr. Item 3 zulanger zw 5 tage 45 gr. Item 2 erbter kalg geladen zw 5 tage 30 gr. Item Valten bawmeister seyn wochenlon 20 gr. Item Bartel steynbrecher auf rechnunge 15 gr.

Montag in den pfingstfeyertagen. [13. Juni.] Item pro 16 sparren zw rusten zw 8 ß tut 18 gr. 2 ß. Item pro 19 grobe sparren ibidem 2 pro 3 gr. 28 gr. 3 ß. Item Henel steynbrecher auf rechnunge 3 s. Item bescheyder 3 wochenlon zw 12 silbergr. 1 s. 22 gr. 2 ß.

Bl. 124'. Sonobend post Penthecosten. [18. Juni.] Item meister Jorgen steynmetz seyn wochenlon 48 gr. Item 8 steynmetzen ibidem zw 4 tage 3 s. 12 gr. Item dem huttenjungen 6 gr. Item 4 meurer zw 3 tage 1 s. 12 gr. Item 11 erbtern zw 3 tage zugelanget und abgebrochen und kalg gesatzt 1 s. 39 gr. Item Valten bawmeister seyn wochenlon 20 gr. Item eyn erbter $2^1/_2$ tag ibidem 7 gr. 4 ß.

Sontag Trinitatis. [19. Juni.] Item Bartel steynbrecher auf rechnunge 15 gr. Item eyn furman von Kopitz geben von 21 fuder sant außzuwerfen von eynem fuder 9 ß und von eynem fuder yn sunderheyt dy knecht doruber aufgeladen 2 ß tut 27 gr. 2 ß.

---

1) Nach der Gesammtsumme und den anderen Schindelkäufen offenbar ein Schreibfehler für ß.

Montag nach Trinitatis. [20. Juni.] Item 30 sparren kauft zu rusten 1 pro 1 gr. 30 gr.

Bl. 125. Sonobend post Corporis Cristi. [25. Juni.] Item meister Jorgen steynmetz seyn wochenlon 48 gr. Item 7 gesellen zw 5 tage 3 s. 30 gr. Item dem huttenjungen 6 gr. Item 4 meurer zw 4 tage an der kirchen 1 s. 36 gr. Item 8 zulangern zw 4 tage ibidem 1 s. 36 gr. Item 2 zulangern ibidem zw 3 tage 18 gr. Item 2 erbter außgerewmt zw 2 tage 12 gr. Item Valten bawmeister seyn wochenlon 20 gr.

Sontag post Corporis Cristi. [26. Juni.] Item Bartel steynbrecher auf rechnunge 15 gr. Item Jocuff zigler auf rechnunge 1 s.

Montag post Joannis Baptiste. [27. Juni.] Item Oppisch von Kopitz pro 2 lange treme 26 gr. Item Schmuckenczal ibidem pro 3 lange treme 22 gr. Item eidem mer pro 1 lange holz zw eyner rynne 14 gr. Item vor 6 sparren zw 22 elen zw 6 gr. 36 gr.

Freytag post Petri Pauli. [1. Juli.] Item 6 sparren zw 22 elen zw 6 gr. 36 gr. Item Schmuckenzal pro 4 lange treme zw 28 elen zum dache zu der kirchen 40 gr. Item Kyndelman pro 1 tramen geben 7 gr. Item meister Jorgen steynmetz seyn wochenlon 48 gr. Item 7 steynmetzen zw 5 tage 3 s. 30 gr. Item dem huttenjungen 6 gr. — Bl. 125'. Item eyn tagloner 2 tage dy hohe mawer bey der glocken abbrochen geben ym von dem steygen 1 tag 4 gr. tut 8 gr. Item 3 meurer zw $3^1/_2$ tage an der kirchen 1 s. 3 gr. Item 1 meurer ibidem 3 tage 18 gr. Item 9 zulangern zw $3^1/_2$ tage tut 1 s. 35 gr. 1 ₰. Item 2 zulangern zw 3 tage 18 gr. Item 3 erbtern kalg durchgezogen zw 2 tage 18 gr. Item Valten bawmeister seyn wochenlon 20 gr. Item Rossler meister Jorgen rechnunge gehalden zu Zyrnowitz mit den steynbrechern, haben verzert mit den pferden 5 gr. Item ladgelt dem Henel Rossler entricht 38 gr.

Sontag post Visitationis Marie. [3. Juli.] Item Bartel steynbrecher auf rechnunge 15 gr. Item Jocuff zigler auf rechnunge 1 s. Item Zyner von Zyrnowitz auf rechnunge steyn zu brechen 1 s. Item dem bescheyder 3 wochenlon dorynne 14 tage vorlonet 1 tag 2 silbergr. tut 1 s. 4 gr.

Bl. 126. Montag in die Procopij. [4. Juli.] Item Franz Purmann vor 30 tunn kalg dorynne 300 str. gewest geben 12 s. 51 gr. 3 ₰.

Sonobend post Kiliani. [9. Juli.] Item vor 6 sparren zw 22 elen zum dache 36 gr. Item meister Jorgen steynmetz seyn wochenlon 48 gr. Item 7 steynmetzen zw 6 tage 4 s. 12 gr. Item dem huttenjungen 6 gr. Item vor eyn kirchen meister Jocuff auf sant Annenberg geschankt 48 gr. Item geben Wentzel mawer 5 tage gemawert 30 gr. Item eynem mawer ibidem $4^1/_2$ tage 27 gr. Item zwen mewrer ibidem zw 4 tage 48 gr. Item 10 zulangern zw 5 tage 2 s. 30 gr. Item 2 erbtern zw 4 tage 24 gr. Item 3 erbtern zw 2 tage 18 gr. Item Valten bawmeister seyn wochenlon 20 gr.

Sontag post Kiliani. [10. Juli.] Item Bartel Steynbrecher auf rechnunge 15 gr. Item dy abreymer in die Procopij vortrunken 10 gr. Item Hassen vordynget dy eyn mawer abzw(brechen) dy alde (!) an der

kirchen davon 1 s. 41 gr. Item Plawner dy ander seyten vordynget abzubrechen keygen der schulen dovon 2 s 6 gr.

Bl. 126'. Montag post Kiliani. [11. Juli.] Item vor 3 mulden geben 3 gr.

Sonobend post Margarete. [16. Juli.] Item pro eyn fuder stangen zw pfelen zu den grunden kauft 8 gr. Item meister Jorgen steynmetz seyn wochenlon 48 gr. Item 7 steynmetzen zw 6 tage 4 s. 12 gr. Item dem huttenjungen 6 gr. Item Jorge bawmeister vor eyn pompen und stoppel doreyn mit allem zeug yn steynbruch zu Zyrnowitz dem Henel gesant; dorvor geben 22 gr. Item 3 meurer zw 5 tage an der kirchen 1 s. 30 gr. Item 1 meurer zw 4 tage ibidem 24 gr. Item 5 zulangern zw 5 tage 1 s. 15 gr. Item 3 erbter ibidem zw 4 tage 36 gr. Item 2 erbter abgerewmt zw $4^1/_2$ tage 27 gr. 1 ß. Item 1 erbter ibidem helfen außreymen 3 tage 9 gr. Item Valten bawmeister seyn wochenlon 20 gr.

Sontag Alexy. [17. Juli.] Item Bartel steynbrecher auf rechnunge 30 gr. Item dem vyweger vor eyn karn zu machen zu den steyn 8 gr. Item dem rademacher pro 2 rad zu karn 28 gr. — Bl. 127. Item vor byr außzureymen dy kirchen 15 gr. 3 ß. Item Plawner vordynget dy ander alte mawer abzubrechen an der kirchen 2 s. 6 gr. Item abgerechnet mit Peter schlosser vor 1570 spitzen 1 s. 45 gr. und vor gestelt orter 33 gr. tut alles 2 s. 18 gr. Item 30 schlysskeyl gemacht zun fenstern 10 gr. Item vor eyn schoßbley den meurern gemacht 4 gr.

In die Marie Magdalene. [22. Juli.] Item vor 3 fuder doryn 3 lange mauerlatten und 5 sparren zu 22 elen, kauft von Schmuckenzal 52 gr. Item Oppisch von Kopitz geben vor 2 treme zw 8 gr. zwm dache 16 gr. Item vor 3 treme und 1 sparren kauft zu vorlorenem dache 16 gr.

Sonobend post Magdalene. [23. Juli.] Item meister Jorgen steynmetzen seyn wochenlon 48 gr. Item 7 steynmetzen zw 6 tage ibidem 4 s. 12 gr. Item dem huttenjungen seyn lon gebessert mit 2 gr. mit zu vorsuchen (!) 8 gr. Item 2 meurer zw 5 tage an der kirchen 1 s. Item 1 meurer zw $3^1/_2$ tage ibidem 21 gr. Item 1 maurer $2^1/_2$ tage ibidem 15 gr. Item 4 zulangern zw $4^1/_2$ tage 54 gr. Item 1 zulangern zu 5 tage 15 gr. Item 3 zulangern zw 4 tage 36 gr. Item 5 außreymern zw $3^1/_2$ tage 52 gr. 2 ß. Item 4 außreymern zw 1 tag 12 gr. — Bl. 127'. Item Valten bawmeister seyn wochenlon 20 gr.

Sontag in vigilia Jacobi. [24. Juli.] Item Bartel steynbrecher auf rechnunge 15 gr. Item eyn tageloner 5 tage helfen außreymen yn der kirchen 15 gr. Item dem bescheyder 2 wochenlon und 2 tage dy wochen 12 silbergr. tut 1 s. 4 gr.

Montag post Jacobi. [25. Juli.] [1]) Item vor eyn kalgsyb geben 1 gr. 1 ß. Item vor 2 wasserkannen 1 gr. 5 ß. Item vor 5 treme zum abdache geben 27 gr.

---

1) Dieser Montag müßte eigentlich „in die Jacobi“ angesetzt sein, da der nächste ganz richtig auf „Petri vincula “ eingestellt ist

Sonobend post Panthaleonis. [30. Juli.] Item meister Jorgen steynmetzen seyn wochenlon 48 gr. Item 7 steynmetzen zw 6 tage 4 s. 12 gr. Item dem huttenjungen 8 gr. Item 4 meurer zw 4 tag an der kirchen 1 s. 36 gr. Item 5 zulangern und außreymern zw 5 tage 1 s. 15 gr. Item 6 erbter zum grunde gegraben zw 4 tage 1 s. 12 gr. — Bl. 128. Item 3 erbter ibidem abraum geladen zw 3 tage 27 gr. Item 1 erbter ibidem $3^1/_2$ tage 10 gr. 4 ₰. Item Valten bawmeister seyn wochenlon 20 gr. Item geben dem todengreber vor 9 leychen auß dem grunde zw heben und zw vorgraben 52 gr.

Sontag post Panthaleon. [31. Juli.] Item Bartel steynbrecher seyn wochenlon (!) 15 gr. Item Jocuff zigler auf rechnunge 1 s.

Montag Petri vincula. [1. August.] Item vor 1 fass byr kauft den dy zu bett haben helfen dy kyrchen außreymen und den pawern dy do haben den abrawm helfen wegfuren und den hantwerksgesellen dy do zu hine haben gruntsteyn gebrochen und dy grunde graben aufn kirchof 2 s. 5 gr. Item vor eyn turnich syb geben 5 gr.

Sonobend noch schnefeyer. [6. August.] Item meister Jorgen steynmetz seyn wochenlon 48 gr. Item 7 steynmetzen zw 6 tage 4 s. 12 gr. Item dem huttenjungen 8 gr. Item dem bescheyder 2 wochenlon dorynne 2 feyertage macht 24 silbergr. tut 50 gr. 2 ₰. Item Thomel furman geben vor 12 furen steyn von Zyrnowitz von der fure 13 silbgr. tut 5 s. 12 gr. — Bl. 128'. Item 3 meurer zw 5 tage an der kirchen 1 s. 30 gr. Item 1 meurer zw 4 tage ibidem 24 gr. Item 10 erbtern zulangern zw 5 tage 2 s. 30 gr. Item 1 erbter ym grunde 4 tage 12 gr. Item 1 erbter ibidem $3^1/_2$ tage 10 gr. 4 ₰. Item 4 erbtern ibidem itzlich 1 tag 12 gr. Item Valten bawmeister seyn wochenlon 20 gr. Item Bartel steynbrecher 5 tage gebrochen ym grunde dy mawer 1 tag 4 gr. 20 gr.

Sontag noch schnefeyer. [7. August.] Item Seuffrid furman 1 tag helfen abrawm furen von der kirchen 20 gr.

Montag noch schnefeyer. [8. August.] Item vor eyn großen tramen geben Oppisch 16 gr. Item vor 7 radber zw 5 gr. und zwu tragen zw 3 gr. tut 41 gr. Item Matel Zyner steynbrecher auf rechnunge gesant zu Zyrnowitz 2 s. Item den meurer yn grunt tranggeld 2 gr.

Bl. 129. Sonobend vor Assumptionis Marie. [13. August.] Item 8 mewrer zw 5 tage in dem grunde 4 s. Item 14 zulangen und gegraben ym grunde zw 5 tage 3 s. 30 gr. Item 1 helfer ibidem $4^1/_2$ tage 13 gr. 4 ₰. Item 1 helfer 3 tage helfen abrawm laden 9 gr. Item Bartel steynbrecher ym grunde gegraben dy mawer zw 5 tage 1 tag 4 gr. 20 gr. Item Valten bawmeister seyn wochenlon 20 gr. Item dem todengreber vor 5 leychen auß dem grunde zu heben von der leichen 6 gr. tut 30 gr. Item meister Jorgen seyn wochlon 48 gr. Item 7 steynmetzen zw 6 tage 4 s. 12 gr. Item dem huttenjungen 8 gr. Item dem Hassen 5 tage helfen ym grunde graben 15 gr.

Sontag in vigilia Assumptionis Marie. [14. August.] Item dem bescheyder 2 wochenlon zw 12 silbergr. 54 gr. 6 ₰. Item Seufrid mit meister Jorgen vorzert ym steynbruch mit 2 pferden 10 gr.

Bl. 129'. Sonobend post Assumptionis Marie. [20. August.] Item 4 meurern zw 5 tage 2 s. Item 13 helfern ibidem zw 5 tage 3 s. 15 gr. Item 2 erbter kalg gesatzt zw 4 tage 24 gr. Item 2 erbter ibidem zw 3 tage 18 gr. Item 2 erbter zw 2 tage 12 gr. Item Valten bawmeister seyn wochenlon 20 gr. Item Seufrid furman pro 16 fuder sant 1 s. 20 gr. Item Bartel steynbrecher yn grunde gebrochen 5 tage 20 gr. Item meister Jorgen steynmetzen seyn wochenlon 48 gr. Item 6 steynmetzen zw 6 tage 3 s. 36 gr. Item dem huttenjungen 8 gr. Item Hans Ladmann vor 3 eysern schaufel 15 gr. Item Henel steynbrecher zu Zyrnowitz auf rechnunge 2 s. Item Zyner ibidem auf rechnunge 1 s.

Sonabend post Bartolomei. [27. August.] Item meister Jorgen steynmetz seyn wochenlon 48 gr. Item 6 steynmetzen zw 6 tage 3 s. 36 gr. Item dem huttenjungen 8 gr. Item 5 meurer zw 5 tage 2 s. 30 gr. Item 8 zulangern zw 5 tage 2 s. Item 4 zulangern zw 4 tage 48 gr. Item 1 erbter $4^1/_2$ tage 13 gr. 3 ₰. Item 3 erbter yn grunde gegraben zu 2 tage 18 gr. Item 1 erbter ibidem 3 tage gegraben 9 gr. Item 1 erbter ibidem $2^1/_2$ tage 7 gr. 4 ₰. Item Bartel steynbrecher yn grund durch dy mawer gegraben 5 tage 1 tag 4 gr. 20 gr. Item Valten bawmeister seyn wochenlon 20 gr.

Bl. 130. Sontag post Bartholomei. [28. August.] Item Hassen von 2 körper zu heben auß den grund 14 gr. Item eyn helfer helfen abrawm laden der han geschyr $1^1/_2$ tage 4 gr. 4 ₰.

Montag post Bartolomei. [29. August.] Item Czyner steynbrecher zu Zyrnowitz auf rechnunge steyn zu brechen geben 2 s. Item dem bescheyder ibidem 2 wochenlon zw 12 silbergr. tut 54 gr. 6 ₰.

Sonobend post Egidy. [3. September.] Item meister Jorgen steynmetz seyn wochenlon 48 gr. Item 6 steynmetzen zw 6 tage 3 s. 36 gr. Item dem huttenjungen 8 gr. Item meister Jorgen vorsert ym steynbruch zu Zirnowitz 4 gr. — Bl. 130'. Item 5 mewrer an der kirchen zw 6 tage 3 s. 30 gr. Item 2 mewrer ym grunde zw 3 tage 36 gr. Item 9 zulangern zw 6 tage 2 s. 42 gr. Item 1 zulanger zw 4 tage 12 gr. Item 1 erbter ym grunde gegraben $5^1/_2$ tag 16 gr. 4 ₰. Item 4 erbter ym grunde zugelanget den meurern zw 3 tage 36 gr. Item 1 erbter 5 tage ibidem 15 gr. Item 1 erbter 3 tage ibidem 9 gr. Item Bartel steynbrecher 6 tage ym grunde gebrochen durch dy mawer 24 gr. Item Valten bawmeister seyn wochenlon 20 gr.

Sontag post Egidy. [4. September.] Item Peter schlosser vor 160 kreutzspitzen ist eyn kreutz hundert spitzen, geburt von hundert 7 gr. tut 1 s. 52 gr.; und vor 16 orter gestelt 16 gr. 2 s. 8 gr. Item Thomel furman von 17 furen von Zyrnowitz zu 13 silbergr. und von 3 tage von heyne 1 s. gruntsteyn tut 8 s. 22 gr. — Bl. 131. Item abgerechnet mit meister Jocuff schmid das er hat gemacht vor 14 gr. schin nall und lun und eyn ryng 2 gr. und vor hufeysen 1 s. 22 gr. und yn steynbruch 22 gr. 4 ₰ gemacht und vor scherfen keylhaw 22 gr. und eyn naw kratzen 24 gr. den karn gebüchst 20 gr. und eysern keyl

20 gr. vor radhaw 24 gr. und kalgkratzen 8 gr. vor 8 radber zu beschlagen 1 s. 10 gr. vor keylhaw zu stelen und derlegen 36 gr. und allerley cleyn erbet 15 gr. tut 5 s. 48 gr. Item Jocuff zigler auf naw rechunge geben 1 s. Mer ym vor 300 str. kalg abzumessen vor 1 str. 1 ß tut 6 gr. 6 ₰.

Montag post Egidy. [5. September.] Item vor 16 banthols zw 14 elen zun abdach zw 4 gr. tut 1 s. 4 gr.

Sonobend post Nativitatis Marie. [10. September.] Item meister Jorgen steynmetz seyn wochenlon 48 gr. Item 5 steynmetzen zw 6 tage 3 s. Item dem huttenjungen 8 gr. Item 4 meurer zw 4 tage an der kirchen 1 s. 36 gr. Item eyn meurer zw 8 tage ibidem 18 gr. Item 9 zulangern zw 4 tage 1 s. 48 gr. Item 4 zulangern zw 3 tage 36 gr. — Bl. 131'. Item Bartel steynbrecher 1 tag ym grund gebrochen 1 tag 4gr. Item eidem geben auf eyn rechnunge spitzenberger steyn zu brechen 12 gr.

Sontag post Nativitatis Marie. [11. September.] Item vor eyn radband 2 gr. Item 4 zymmerleuten an dem abdache an der kirchen 1 tag 25 gr. Item 2 zymerleuten 1 tag dy fenster vorschlagen 12 gr. Item vor 4 wasserkannen zw 6 ß 3 gr. 3 ₰.

Montag post Nativitatis Marie. [12. September.] Item Zyner steynbrecher auf rechnunge geben 2 s.

Sonobend post inventionis [1]) Crucis. [17. September.] Item meister Jorgen seyn wochenlon 48 gr. Item 6 steynmetzen zw 5 tage 3 s. Item 2 steynmetzen zw 4 tage 48 gr. Item 1 steynmetz ibidem 3 tage 18 gr. Item dem huttenjungen 8 gr. — Bl. 132. Item meister Jorge ym steynbruch verzert 3 gr. Item 4 meurer zw 4 tage an der kirchen 1 s. 36 gr. Item 1 meurer 1 tag ibidem 6 gr. Item 11 erbter zw 4 tage an der kirchen 2 s. 12 gr. Item 2 erbter zw 3 tage ibidem 18 gr. Item 2 erbter zw 2 tage ibidem 12 gr. Item Valten bawmeister seyn wochen(lon) 20 gr.

Sontag post inventionis s. Crucis. [18. September.] Item meister Brosius am abdache 3 tage 21 gr. Item 2 zymmerleute ibidem zw 4 tage 48 gr. Item 1 zymmermann ibidem 3 tage 18 gr. Item Bartel steynbrecher auf rechnunge 15 gr.

Sonobend post Ludmille.[2]) [24. September.] Item meister Jorgen steynmetz seyn wochenlon 48 gr. Item 9 steynmetzen zw 6 tage 5 s. 24 gr. Dem huttenjungen (!) 8 gr. Item 4 meurer zw 5 tage an der kirchen 2 s. Item 6 zulanger zw 5 tage ibidem 1 s. 30 gr. Item 2 zulangern zw 4 tage ibidem 24 gr. Item Valten seyn wochenlon 20 gr.

1) Hier wie später sollte stehen „Exaltationis Crucis", da „Inventio Crucis" auf den 3. Mai fällt.

2) Da „Ludmilla" auf den 16. September fällt, wäre diese und die nächste Zeitangabe eigentlich nochmals auf den 17. und 18. September zu beziehen, worauf aber der 24. und 25. leer ausgehen würden, was nach der Reihenfolge der Zahlungstage nicht möglich ist.

Bl. 132'. Sontag post Ludmille. [25. September.] Item meister Brosius an der kirchen abdach 5 tage 35 gr. Item eyn zymmermann ibidem 5 tage 30 gr. Item eyn zymmermann ibidem 4 tage 24 gr. Item eyn zymmermann ibidem 3 tage 18 gr. Item eyn zymmermann ibidem 3 tage 18 gr. Item Bartel steynbrecher seyn wochenlon 15 gr. Item vor 39 s. schyndelnegel und 1 s. bretnegel 42 gr. Item eyn zymmermann 5 tage an der kirchen dy fenster vorschlagen 30 gr. Item dem bescheyder 3 wochenlon zw 12 silbergr. tut 1 s. 22 gr. 2 ₰.

Montag post Mauricy. [26. September.] Item Styl geben vor 1 s. brete zw vorschlagen dy newe seyten ym abdache zw 6 ₰ 51 gr. 3 ₰.

Sonobend post Michaelis. [1. October.] Item meister Jorgen steynmetz seyn wochenlon 48 gr. Item 7 steynmetzen zw 5 tage 3 s. 30 gr. Item 2 steynmetz zw 3 tage 36 gr. Item dem huttenjungen 8 gr. Item meister Jorge ym steynbruch verzert 3 gr. Item den steynmetzen zum tranggelt geschankt das dy seyten bey der schulen vorant ist, schlossbyr 24 gr. Item Bartel steynbrecher auf rechnunge 30 gr. Item 4 meurer zw 4 tage ym grunde 1 s. 36 gr. — Bl. 133. Item 7 zulangern zw 4 tage 1 s. 24 gr. Item 2 erbtern zw 2 tagen 12 gr. Item 2 erbtern 1 tag 6 gr. Item Valten bawmeister seyn wochenlon 20 gr. Item eyn zulanger den zymerleuten gehulfen heben 4 tage 12 gr.

Sontag post Michaelis. [2. October.] Item 3 zymerleuten zw 3 tage am abdache an der kirchen 54 gr. Item Veyt moler geben außzustreychen vnder dem Zyms bey der schulen an der mauer [1]) 40 gr. Item Cerdo vur 4 furen steyn von Zyrnowitz zw 11 silb. gr. geben 1 s. 28 gr. Item meister Nicklas goltschmid geben noch befel der herrn 8 marg silbers und guter ald gr. zu der cleyn monstrancen. [2]) Item zu Zyrnowitz vordinget 4 gesellen abzwreymen yn des Henels steynbruch dorvon yn zu geben 7 s. sol uns der Henel steyn dorvor geben 7 s.

Sonobend post Francisci. [8. October.] Item meister Jorgen seyn wochenlon 48 gr. Item 6 steynmetzen zw 6 tage 3 s. 36 gr. Item eyn steynmetzen 5 tage 30 gr. Item dem huttenjungen 8 gr. Item 4 meurer zw $5^1/_2$ tage an der kirchen(grunde) [3]) 2 s. 12 gr. — Bl. 133'. Item eyn meurer ibidem $4^1/_2$ tage 27 gr. Item 5 tageloner zw $5^1/_2$ tage 1 s. 22 gr. 3 ₰. Item 3 zulangern ibidem zw 4 tage 36 gr. Item eyn zulanger ibidem $4^1/_2$ tage 13 gr. 4 ₰. Item eyn zulanger 5 tage den zymmerleuten schyndel zugelanget 15 gr. Item vor 11 ss. bretnegel zu latten dy kirchen (!) zw 20 ₰ 31 gr. 3 ₰. Item Valten bawmeister seyn wochenlon 20 gr. Item 2 zymmerleut an dem abdach an der kirchen zw 6 tage 1 s. 12 gr. Item eyn zymmermann ibidem $2^1/_2$ tage 15 gr.

Sontag Dionisy. [9. October.] Item Bartel steynbrecher auf rechnunge 15 gr. Item zigler auf rechnunge zigel zu brunnen 1 s.

---

1) Die letzten drei Worte durchstrichen.
2) Diese ganze Angabe durchstrichen.
3) Durchstrichen.

Montag post Dionisy. [10. October.] Item dem bescheyder 2 ganz wochenlon geben 54 gr. 6 ₰. Item Zyner steynbrecher zu Zyrnowitz auf rechnunge steyn zu brechen 2 s. — Bl. 134. Item Henel steynbrecher auf rechnunge steyn zu brechen 1 s. 30 gr.

Sonobend in vigilia Galli. [15. October.] Item meister Jorgen steynmetz seyn wochenlon 48 gr. Item 6 steynmetzen zw 6 tage 3 s. 36 gr. Item eyn gesellen ibidem 3 tage 18 gr. Item dem huttenjungen 8 gr. Item vor eyn rustbeyl den steynmetzen 4 gr. Item Tylman von dem sonnenseyger keygen der schulen zu machen geben 1 s. 36 gr. Item Bartel steynbrecher auf rechnunge 15 gr. Item 3 tageloner zw 6 tage aufgereymet 54 gr. Item eyn zureycher den zymmerleuten 4 tage 12 gr. Item 2 zureycher ibidem zw 3 tage 18 gr. Item 1 erbter ibidem 2 tage 6 gr. Item 1 erbter ibidem 2 tage 6 gr. Item Valten bawmeister seyn wochenlon 20 gr. Item 2 meurer 1 tag bewurfen 12 gr. Item eyn zulanger den zymmerleuten 4 tage 12 gr. Item 2 zymmerleuten an der kirchen gedackt zw 6 tage 1 s. 12 gr. Item 1 zymmerman ibidem 4 tage 24 gr.

Montag post Galli. [17. October.] Item vor 20 s. schyndelnegel zum abdache 20 gr. Item vor $^1/_2$ s. latten das par 8 ₰ tut 17 gr. 1 ₰. — Bl. 134'. Item meister Nickel goltschmid zu der mo(n)strancen geben vollent anzurichten 6 marg silber und bemisch gr. dy marg pro 8 fl. tut 38 s. 24 gr.

Sonobend post undecim milia virginum. [22. October.] Item meister Jorgen seyn wochenlon 48 gr. Item eyn steynmetz zw 6 tage wynterlon 30 gr. Item eyn steynmetz zw 2 tage 10 gr. Item eyn steynmetz zw 6 tage geburt 30 gr. hot der kirchen 8 silbergr. geschankt, ym geben 14 gr. Item dem huttenjungen 8 gr. Item 2 zymmerleuten am abdach an der kirchen zw 6 tage wynterlon 1 s. Item eyn meurer vollent bewurfen und abgerust 1 tag 5 gr. Item 4 zulanger und aufreymer zw 6 tage 1 s. Item Bartel steynbrecher auf rechnunge 15 gr. Item Valten bawmeister seyn wochenlon 20 gr.

Bl. 135. Sontag post Simonis et Jude. [30. October.] Item meister Jorgen seyn wochenlon 48 gr. Item 3 steynmetzen zw 5 tage 1 s. 15 gr. Item dem huttenjungen 8 gr. Item Valten bawmeister seyn wochenlon 20 gr. Item vor eyn fenster geben ym abdach am kor 38 gr. Item dem cleyn Wentzel eyn pelz zu trankgelt kouft das er anrichter gewest ist 1 s. 30 gr. Item eyn erbter ausgefullet 2 tag yn der kirchen 5 gr. Item vor 45 s. schyndelnegel zun abdach 45 gr. Item Bartel steynbrecher seyn wochenlon auf rechnunge 15 gr. Item bescheyder 3 wochenlon, 1 sommerlon und 2 winterlon 1 s. 13 gr. 1 ₰. — Bl. 135'. Item gerechnet mit Zyner eodem die das wyr ym schuldig seyn blyben an den gebrochen stuken 2 s. 4 gr. Item ladegelt ym geben das unser knecht haben geladen 1 s. 55 gr. Item auf eyn newe rechnunge Zyner geben steyn zu brechen 2 s.

Sonobend post Omnium Sanctorum. [5. November.] Item meister Jorgen seyn wochenlon 48 gr. Item 3 steynmetzen zw 5 tage 1 s. 15 gr.

Item 1 steynmetz 2 tage ibidem 10 gr. Item dem huttenjungen 8 gr. Item meister Jorge ym steynbruch vorzert 2 gr.

Sontag post Omnium Sanctorum. [6. November.] Item 2 zymmerleuten an der kirchen zw 4 tage vorschlagen 40 gr. Item eyn erbter zugelanget 4 tage ibidem 10 gr. Item 2 zulanger ibidem den zymmerleuten zw 2 tagen 10 gr. Item Valten bawmeister seyn wochenlon 20 gr. Item vor eyn rynnen dem weißgerber auf der kirchen geleget 14 gr. Item Bartel steynbrecher auf rechnunge 15 gr. Item eyn pawern von Ratschitz pro 1 fure steyn von Zyrnowitz geben 18 gr.

Bl. 136. Sonobend post Martini. [12. November.] Item meister Jorgen seyn wochenlon 48 gr. Item 3 steynmetzen zw 4 tagen 1 s. Item dem huttenjungen 8 gr. Item 2 zymmerleuten zw 3 tage an der purkirchen (!) 30 gr. Item Valten bawmeister seyn wochenlon 20 gr. Item 1 erbter spitzenberger steyn geschicht 2 tage 5 gr. Item Bartel steynbrecher auf rechnunge 15 gr. Item meister Merten glockengisser auf nawe rechnunge dy ander glocken zu gissen geben 17 fl. eyn rot vor 1 pferd 13 s. 36 gr.

In die Elisabet. [19. November.] Item meister Jorgen seyn wochenlon 48 gr. Item 3 steynmetzen zw 6 tage 1 s. 30 gr. Item dem huttenjungen 8 gr. — Bl. 136'. Item 2 zymerleuten zw 6 tage 1 s. Item Valten seyn wochenlon 20 gr. Item vor byr den pawern von Habran von Zyrnowitz steyn gefurt 4 gr. 3 ₰. Item Bartel steynbrecher 15 gr.

Sontag im advent. [27. November.] Item meister Jorgen steynmetz 48 gr. Item 5 steynmetz zw 5 tage 2 s. 5 gr. Item dem huttenjungen 8 gr. Item Valten bawmeister 20 gr. Item Bartel steynbrecher 30 gr. Item Paul Arnelt von Tribschitz 3 fuder steyn von Zyrnowitz 48 gr. Item Thomas Sygel ibidem pro 1 fure 16 gr. Item 3 helfer abrawm geladen 9 gr.

Sonobend post Andree. [3. December.] Item meister Jorgen steynmetz 48 gr. Item 5 steynmetzen zu 5 tagen 2 s. 5 gr. Item dem huttenjungen 8 gr. — Bl. 137. Item eyn boten keyn Marewyß dy pawern anhalden steyn zu furen 2 gr. Item Bartel steynbrecher 15 gr.

Sontag am tag Barbare. [4. December.] Item Jocuff zigler auf rechnunge 30 gr. Item Franz Purman vur 300 str. (kalk) 12 s. 51 gr. 3 ₰. Item Peter schlosser auf rechnunge 48 gr.

Sonobend post Conceptionis Marie. [10. December.] Item meister Jorgen seyn wochenlon 48 gr. Item 5 steynmetzen zw 4 tagen 1 s. 40 gr. Item dem huttenjungen 8 gr. Item meister Jorge verzert ym bruch 3 gr. Item Bartel steynbrecher 15 gr.

Seitwärts auf dem Rande steht als Gesammtsumme der Ausgaben 2007 schock 44 gr. 4 ₰.

II.

Brüx, Stadtarchiv. VII. M. 218 a. Handrechnungsbuch des Kirchenvaters Nickel Ryeße von 1520 bis 1521.

1520.

Bl. 1. Abelont am suarchzn [1]) sonnabent. [24. März.] Item geben meyster Yorgen seyn wochlon 48 gr. Item geben 6 gesellen ydem 6 tag ydem 36 gr. tut 3 s. 36 gr. Item dem hudtjun seyn wochlon 8 gr. Item dem Valten baumeister seyn wochlon 20 gr. Item dem Bartel stenbreger geben 15 gr. Item geben dem bescheyder zu Schirnewicz 3 wochen 1 woch 12 silbergr. 1 s. 22 gr. Item mit der widtwen abgerechnet $6^1/_2$ ele zu × (!) bogen, 1 ele um 2 gr. und 11 elen newe gewenge dy ele um 4 gr. und 9 halbschid eyne um 3 ß 1 s. 24 gr.

Abegelont am palmabent. [31. März.] Item geben meister Yorgen seyn wochlon 48 gr. Item 6 gesellen ydem 6 tag ydem 36 gr. tut 3 s. 36 gr. Item dem hudtjun seyn wochlon 8 gr. Item dem Bartel stenbreger geben 15 gr. Item geben Valten seyn wochlon baumeister 20 gr. Item 4 arbter ydem 6 tag zu 3 gr. und 1 arbter 6 tag 2 tag 5 gr. 1 s. 27 gr.

Bl. 1'. Abegelont am osterabent. [7. April.] Item geben meister Yorgen seyn wochlon 48 gr. Item 6 gesellen ydem 6 tag ydem 36 gr. tut 3 s. 36 gr. und dem haudjung (!) seyn wochlon 8 gr. Item dem Yorgen stalknecht zu vortrunken geben das er im stenbroge hot angeschnitten 6 gr. Item der Bartel stenbreger ym grunde gearbeidt 9 tag 1 tag 4 gr. 36 gr., mer hot Bartel stenbreger ym grunde gearbt 4 tag 1 tag idem 16 gr. Item dem Valtin baumeister seyn wochlon 20 gr. Item gebin 6 arbter ydem 5 tage ydem 15 gr. tut 1 s. 30 gr. Item vor 94 strich kalich eyn strig um 18 ß tut 4 s. 1 gr. 5 ß. Item dem zigler darvon abezumessen von 1 strig 1 ß tut 13 gr. Item mit Yacob schmit abgerechent . . . vor 2 radbender eyn um 2 gr. ist 4 gr., vor eyn bender zu der kalich tron (!) eyn um 1 gr. ist 1 gr. . . . vor stelin fedren den Bartel am spitzenberg 2 gr. . . . und dem Bartel am spitzenberg gescherft 10 gr. und von 2 kratzen zu erlegen 4 gr. und von 2 pochm zu stelen 22 gr. — Bl. 2. item 6 kielhauen zu stelen von eyner 3 gr. ist 18 gr. . . und von brechstangen gestelt 2 gr. und von kratz und keylhawin zu scherfin, 2 kratzen zu stelen 9 gr. Soma vor als dem schmit geben 2 s. 54 gr.

Abegelont ersten sonnabent noch Ostern. [14. April.] Item geben meister Yorgen seyn wochlon 48 gr. Item geben 6 gesellen ydem 5 tag ydem 30 gr. tut 3 s. Item dem hautjun sein wochlon 8 gr., vor toppe

1) Grotefend, Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit, Hannover, 1891, I., S. 175 ist der Sonntag Judica der schwarze Sonntag, der 1520 auf den 25. März fällt.

geben yn dy hautten zu kudten 6 ₰. Item dem Wencel maurer geben 5 tag 1 tag 6 gr. 30 gr. Item 3 maurer ydem 4 tag ydem 24 gr. tut 1 s. 12 gr. Item dem Valten baumeister sein wochlon 20 gr. Item dem Bartel steinbreger ym grunde 1 tag gebin 4 gr. Item dem Bartel steinbreger geben 15 gr. Item vor eyn fuder holz geben zu pfosten yn dy hutten 5 gr. 4 ₰. Item dem bescheyder ym broge 2 wochlon dy woch 12 silbergr. 54 gr. 6 ₰.

Bl. 2'. Abegelont 2. sonnabent noch Ostern. [21. April.] Item geben meister Yorgen seyn wochlon 48 gr. Item 6 gesellen ydem 6 tag ydem 36 gr. tut 3 s. 36 gr. Item 4 mauer ydem 6 tag und eynem 4 tag tut 2 s. 48 gr. Item dem Bartel steinbreger geben 15 gr. Item dem Valten baumeister sein wochlon 20 gr. Item vor eyn wage und 3 richtschedt yn dy hudten dem tisger 7 gr. Item gekaft in dy hudten 1 ss. kolen darvor geben 8 gr. Item 6 arbter ydem 6 tag und 4 arbter ydem 4 tag tut 2 s. 36 gr. und dem yungen 6 tag, 2 tag 5 gr. 15 gr. Item meister Ambrosy das er den glockenstul hat wider auf und etlich bock gemacht, selbander geben 13 gr. Item dem bescheyder seyn wochlon 12 silbergr. oder 21 gr. 3 ₰. Item meister Yorge hot aufgenommen eyn leryungen, haben ym dy hern gemacht 20 gr. und eyn nauen hudtyungen 6 gr. tut 26 gr. Item eyn eychgen holz zu nagel zum zuge 4 gr. Item in Walperfeygertagen zu begeben dy sten ausszurichten 4 gr.

Bl. 3. Abegelont 3 sonnabent noch Ostern. [28. April.] Item geben meister Yorgen sein wochlon 48 gr. Item 5 gesellen ydem 6 tag ydem 36 gr. tut 3 s. Item dem leryungen 20 gr. dem hudtyun 6 gr. tut 26 gr. Item dem Wencel maurer 6 tag geben 36 gr. Item 4 meurer ydem 5 tag ydem 30 gr. tut 2 s. Item Bartel steinbreger geben 15 gr. Item Valten baumeister sein wochlon 20 gr. Item 4 arbter ydem 5 tag ydem 15 gr. tut 1 s. Item dem yungen 5 tag 2 tag 5 gr. tut 12 gr. 4 ₰.

Abgelont 4 sontag noch Ostern. [5. Mai.] Item geben meister Yorgen sein wochlon 48 gr. Item 6 gesellen ydem 4 tag ydem 24 gr. tut 2 s. 24 gr. Item dem leryungen 20 gr. dem hudtyun 6 gr. tut 26 gr. Item dem Wencel meurer 4 tag und 4 meurer ydem 3 tag 1 s. 36 gr. Item Valten baumeister sein wochlon 20 gr. Item 5 arbter ydem 3 tag ydem 9 gr. tut 45 gr. und dem yungen 3 tag 2 tag 5 gr. tut 7 gr. 4 ₰. Item geben Bartel stenbreger 15 gr.

Bl. 3'. Abelont 5 sonnabent noch Ostern. [12. Mai.] Item gekaft von eyn pauern von Kopidt 18 fuder sant und von eyn andern 8 fuder y eyns fuder um 5 gr. tut 2 s. 10 gr. Item geben meister Yorgen sein wochlon 48 gr. Item geben 5 gesellen ydem 6 tag ydem 36 gr. tut 3 s. Item dem leryung 20 gr. und den hudtyun 6 gr. tut 26 gr. Item den 5 meurer yden 6 tag ydem 36 gr. tut 3 s. Item Bartel stenbreger geben 15 gr. Item Valten baumeister sein wochlon 20 gr. Item 7 arbter ydem 6 tag ydem 18 gr. tut 2 s. 6 gr. und dem yungen 6 tag 2 tag 5 gr. tut 15 gr. Item 4 bredter gekaft sten zu furen um 11 gr. Item den zok aufgericht zu bir geben 1 gr. Item den zok aufzurichten meister Ambrosy 1 tag und 2 gesellen ydem 1 tag tut 19 gr. Item vor kallich

gebin dem Yorgen Weintrok vor 300 strig kallich 1 strig um 18 ₰ tut 42 s. 51 gr. Item dem Yocob ziler (!) darvon abe zumessen von 1 strig 1 ₰ tut 43 gr.

Bl. 4. Abegelont 6 sontag noch Ostern. [19. Mai.] Item geben meister Yorgen sein wochlon 48 gr. Item 6 gesellen ydem 6 tag ydem 36 gr. tut 3 s. 36 gr. Item dem leryungen geben 20 gr. und dem hudtyung 6 gr. tut 26 gr. Item dem Wenczel maurer 6 tag tut 36 gr. Item 4 meurer ydem 5 tag ydem 30 gr. tut 2 s. Item Valten baumeister sein wochlon 20 gr. Item Bartel stenbreger geben 15 gr. Item geben 6 arbter ydem 5 tag ydem 15 gr. tut 1 s. 30 gr. Item dem yungen 5 tag 2 tag 5 gr. tut 12 gr. 4 ₰. Item vor 2 bretter meister Yorgen Stisger (!) in dy hudten 7 gr. Item vor toppe zu kudt in hudten 6 ₰. Item vor krazenstel geben dem baumeister 1 gr.

Bl. 4'. Abegelont am pfinstabent. [26. Mai.] Item geben meister Yorgen sein wochlon 48 gr. Item geben 6 gesellen ydem 6 tag ydem 36 gr. tut 3 s. 36 gr. Item dem leryungen 20 gr. und dem hudtyung 6 gr. tut 26 gr. Item 5 meurn ydem 6 tag ydem 36 gr. tut 3 s. Item Valten baumeister sein wochlon 20 gr. Item 6 arbter ydem 6 tag ydem 18 gr. tut 1 s. 48 gr. Item dem yungen 6 tag 2 tag 5 gr. ist 15 gr. Item dem bescheyder ym brog seyn wochlon 27 gr. 3 ₰. Item mit meister Peter schlosser abegerechent vor 3000 spitzen y von eym 100 7 gr. tut 3 s. 30 gr. Item von 6 meissel zu stelen von eyn 1 gr. tut 6 gr. und dem bawmeister sein sege gefeilet darvon 2 gr. Item dy mauern haben och yre sege lossen feylen 2 gr. Item vor negel yn dy scheyben zum zoge in brog und boxsin eyn zu machen mit ander zugehoren 16 gr. Item vor 1300 spitzen von 1 100 7 gr. tut (Summe fehlt) und vor 22 gestelt orter von eyn ort 1 gr. tut 1 s. 55 gr. Item gekaft eyn sege yn dy hudten darvor geben 2 gr. 4 ₰.

Bl. 5. Abegelont ersten sonnabent noch pfinsten. [2. Juni.] Item geben meister Yorgen sein wochlon 48 gr. Item 6 gesellen ydem 5 tag ydem 30 gr. tut 3 s. Item geben dem leryung 20 gr. und dem hudtyung 6 gr. tut 26 gr. Item meister Wenczel maurer 5 tag ist 30 gr. Item 3 maurer ydem 4 tag ydem 24 gr. tut 1 s. 12 gr. und eym maurer 3 tag ist 18 gr. Item Valten baumeister sein wochlon 20 gr. Item 5 arbter ydem 4 tag ydem 15 gr. tut 1 s. Item dem yungen 4 tag 2 tag 5 gr. tut 10 gr. Item mit Yacob schmit abegerechent zu stelen und zu scherfen dem Bartel stenbreger am Spitzen Berg gearb(eitet) 23 gr. Item vor eyn kallich kratzen ym geben 8 gr. Item vor schinnagel dy radt zu beschlan im geben 16 gr. Item vor 5 radtbender eyn um 2 gr. tut 10 gr. Item vor 27 nawe hocheysen eyns um 2 gr. tut 54 gr. Item vor 5 nauwe schin auf nawe radt eyn um 5 gr. tut 25 gr. Item vor 2 nauwe radt zu beschlan geben 42 gr. Item zu scherfen zu kirgen allerley geben 3 gr. Item zu der kyrgen zoge gemacht 4 klamren darvor 6 gr.

Bl. 5'. Abegelont sonabent noch heilichen dreyfeltikeidt. [9. Juni.] Item geben meister Yorgen seyn wochlon 48 gr. Item 6 gesellen ydem

6 tag ydem 36 gr. tut 3 s. 36 gr. Item dem leryung 20 gr. und dem haudtyung 6 gr. tut 26 gr. Item dem Wencel meurer 6 tag tut 36 gr. Item 3 meurer dem (!) 5 tag ydem 30 gr. tut 1 s. 30 gr. und eyn meurer 3 tag tut 18 gr. Item dem Valten banmeister sein wochlon 20 gr. Item 5 arbter ydem 5 tag ydem 15 gr. tut 1 s. 15 gr. und dem yungen 5 tag 2 tag 5 gr. tut 12 gr. 3 ₰. Item dem Yorgen Stysger geben das er hot allerley in der hodten hat gearbedt tut 6 gr. Item gekaft von Lorenz wageren 4 rad eyns um 15 gr. ist 1 s. Item mit Peter schlosser abegerechent im geben vor 1200 spitzen von 1 100 7 gr. und vor 19 gestelt orter von eym ort eyn gr. tut vor als 1 s. 4 gr.

Bl. 6. Abegelont 2 sonnabent noch der heylichen dreyfeltykeidt. [16. Juni.] Item geben meister Yorgen sein wochlon 48 gr. Item 6 gesellen ydem 6 tag ydem 36 gr. tut 3 s. 36 gr. Item dem leryung 20 gr. und dem haudtyung 6 gr. tut 26 gr. Item dem Wenczel maurer 6 tag tut 36 gr. Item 3 meurer ydem 5 tag ydem 30 gr. tut 1 s. 30 gr. Item Valten baumeister sein wochlon 20 gr. Item 6 arbter ydem 5 tag ydem 15 gr. tut 1 s. 30 gr. und dem yungen 5 tag 2 tag 5 gr. tut 12 gr. 3 ₰.

Abegelont 3 sonabent noch der heilichen dreyfeltykeit. [23. Juni.] Item geben meister Yorgen sein wochlon 48 gr. Item 6 gesellen ydem 6 tag ydem 36 gr. tut 3 s. 36 gr. Item dem leryung 20 gr. dem haudtyung 6 gr. tut 26 gr. Item geben 3 meurer ydem 6 tag ydem 36 gr. tut 1 s. 48 gr. und eyn maurer 5 tag ist 30 gr. Item Valten baumeister sein wochlon 20 gr. Item 3 arbter yden 6 tag ydem 18 gr. tut 54 gr. und dem yungen 6 tag 2 tag 5 gr. tut 15 gr.

Bl. 6'. Am 4 sonnabent noch der heyligen dreyfiltikeit. [30. Juni.] Item geben meyster Yorgen seyn wochlon 48 gr. Item 5 gesellen ydem 6 tag ydem 36 gr. tut 3 s. und eym gesellen 5 tag tut 30 gr. Item dem leryung 20 gr. und dem haudtyung 6 gr. tut 26 gr. Item dem Valten baumeister seyn wochlon 20 gr. Item eym arbter 5 tag ist 15 gr. Item 8 gestelt orter ym broge von eym ort 1 gr. tut 8 gr. Item genomen von zigelhern dy zeit Yorge weintrok 250 strig kallich eyn strig um 18 ₰ tut 10 s. 42 gr. 6 ₰. Item mesgelt darvon von eym strig 1 ₰ tut 35 gr. 5 ₰. Item gekaft 2 wogen zum wegen darvor geben 4 gr. Item gekaft keyullich 2 holzer zum zoge walzen under den zok darvon gemacht darvor geben 6 gr.

Bl. 7. Abegelont 5 sonnabent noch der heil. dreyfeltiket. [7. Juli.] Item geben meister Yorgen seyn wochlon 48 gr. Item 4 gesellen ydem 5 tag ydem 36 gr. tut 2 s. Item 2 gesellen ydem 4 tag tut 48 gr. Item dem leryungen 20 gr. und dem hundyung 6 gr. tut 26 gr. Item dem Valten baumeister sein wochlon 20 gr. Item eym arbter 5 tag tut 15 gr. und dem yungen 6 tag 2 tag 5 gr. tut 15 gr. Item mit Yacob schmit abgerechent geben vor schinnagl 2 gr. Item geben vor 12 nauwe schin eyne um 6 gr. tut 1 s. 12 gr. Item geben vor das heineysen zu der nauwen gloken 40 gr. Item geben vor 16 federn yn brog darvor

6 gr. Item vor 4 keil zum zoge geben 1 gr. Item dem glockengisser gekaft eyn mecz prager kallich geben 1 gr. 3 ₰.

Bl. 7'. Abegelont 6 sonnabend noch der heyligen dreyfiltekeidt. [14. Juli.] Item geben meister Yorgen sein wochlon 48 gr. Item 5 gesellen ydem 6 tag ydem 36 gr. tut 3 s. und eym gesellen 5 tag und eym gesellen 4 tag tut 54 gr. Item dem leryungen 20 gr. und dem haudtyungen 6 gr. tut 26 gr. Item gekaft zuekennegel zum form eyn 100 um 3 gr. und 2 gr. dareyn tut 29 gr. Item geben Valten haumeister sein wochlon 20 gr. Item geben eyn arbter 6 tag tut 18 gr. und eym arbter 5 tag ist 15 gr. Item vor eyn mecz Prager kallich geben 1 gr. 3 ₰. Item vor 4 holzenne schaulen geben 3 gr. 1 ₰. Item gekaft 5 tarm (!) zum glockenstul darvor geben 33 gr.

Bl. 8. Abegelont 7 sonnabend noch der heyligen dreyfeltykeidt. [21. Juli.] Item geben meister Yorgen seyn wochlon 48 gr. Item geben 6 gesellen ydem 6 tag ydem 36 gr. tut 3 s. 36 gr. Item dem leryungen 20 gr. und dem hudtyun 6 gr. 26 gr. Item dem meister Ambrosy schmerman 6 tag am glockenstul gearbet eyn tag 7 gr. tut 42 gr. Item 4 gesellen ydem 6 tag am glockenstul 36 gr. tut 2 s. 24 gr. Item mit Peter schlosser abgerechent vor 1300 spitz von eym 100 spitz 7 gr. tut 1 s. 30 gr. Item vor 27 gestelt orter von eym ort eyn gr. tut 27 gr. und gemacht zu der grossen glocken 2 nauwe bender und 4 wirbel zum torken darvor geben 14 gr. Item 3 arbter ydem 6 tag ydem 18 gr. tut 54 gr. Item dem yungen 6 tag 2 tag 5 gr. ist 15 gr. Item Valten baumeister sein wochlon 20 gr.

Bl. 8'. Abegelont 8 sonnabend noch der heyligen dreifeltykeit. [28. Juli.] Item geben meister Yorgen sein wochlon 48 gr. Item geben 5 gesellen ydem 6 tag ydem 36 gr. tut 3 s. Item eym gesellen $3^1/_2$ tag, wie eym gesellen 3 tag, tut 39 gr. Item dem leryungen 20 gr. und dem haudtyun 6 gr. tut 26 gr. Item Wencel meurer sein wochlon 36 gr. Item 2 meurer ydem 5 tag tut 1 s. Item dem Valten baumeister sein wochlon 20 gr. Item 6 arbter ydem 5 tag tut 1 s. 30 gr. Item eym arbter 4 taglon tut 12 gr. Item dem yungen 4 tag 2 tag 5 gr. tut 10 gr. — Bl. 9. Item geben vor 6 par ladten y eyn par 1 gr. tut 6 gr. Item gekaft leym zu der wellen zu leymen 2 gr.

Bl. 9'. Abegelont 9 sonnabent noch der heyligen dreyfeltikeit. [4. August.] Item geben meister Yorgen seyn wochlon 48 gr. Item 7 gesellen ydem 6 tag ydem 36 gr. tut 4 s. 12 gr. Item dem leryung 20 gr. und dem hudtyung 6 gr. tut 26 gr. Item 3 maurer ydem 6 tag ydem 36 gr. tut 1 s. 48 gr. Item eym maurer 4 tag und eym maurer 3 tag tut 42 gr. Item dem baumeister seyn wochlon geben 20 gr. Item 4 arbter ydem 6 tag ydem 18 gr. tut 1 s. 12 gr. Item dem yungen 6 tag 2 tag 5 gr. tut 15 gr. Item dem ern Georgen Stysger allerley yn dy hudten gearbeit 6 gr. Item gekaft 12 s. schindel zum glockenstul zu decken y eyn s. 20 ₰ tut 34 gr. 2 ₰.

Bl. 10. Abegelont 10 sonnabent noch der heyligen dreyfiltikeit. [11. August.] Item geben meister Yorgen seyn wochlon 48 gr. Item

6 gesellen ydem 6 tag ydem 36 gr. tut 3 s. 36 gr. Item dem leryungen 20 gr. dem hudtyungen 6 gr. tut 26 gr. Item Valten baumeister seyn wochlon 20 gr.

Abegelont 11 sonnabent noch der heyligen dreifeltikeid. [18. August.] Item geben meister Yorgen seyn wochlon 48 gr. Item 6 gesellen ydem 6 tag ydem 36 gr. tut 3 s. 36 gr. Item dem leryung 20 gr. und dem hudtyung 6 gr. 26 gr. Item dem Wenczel maurer 5 tag 30 gr. Item eym maurer 4 tag ist 24 gr. Item eym maurer $3^1/_2$ tag ist 21 gr. Item eym maurer 1 tag ist 6 gr. Item Valten baumeister sein wochlon 20 gr. Item 2 arbter ydem 5 tag tut tut (!) 30 gr. Item dem yung 4 tag 2 tag 5 gr. tut 10 gr.

Bl. 10'. Abegelont 12 sonnabent noch heyligen dreyfiltikeid. [25. August.] Item geben meister Yorgen seyn wochlon 48 gr. Item geben 6 gesellen ydem 6 tag ydem 36 gr. tut 3 s. 36 gr. Item dem leryung 20 gr. und dem haudtyung 6 gr. tut 26 gr. Item 5 meurer ydem 5 tag ist 2 s. 30 gr. Item Valten baumeister sein wochlon 20 gr. Item 2 arbter ydem 6 tag tut 36 gr. Item eym arbter 5 tag ist 15 gr. Item 2 arbter ydem 5 tag ist 30 gr. Item dem yungen 5 tag 2 tag 5 gr. tut 12 gr. 4 ß und eym arbter 2 tag ist 6 gr.

Abegelont 13 son(abend) noch heyligen dreyfeltikeit. [1. September.] Item geben meister Yorgen sein wochlon 48 gr. Item 6 gesellen ydem 6 tag ydem 36 gr. tut 3 s. 36 gr. Item dem leryung 20 gr. dem hudtyung 6 gr. tut 26 gr. Item 3 meurer ydem 6 tag tut 1 s. 48 gr. Item 2 meurer ydem 5 tag tut 1 s. Item Valten baumeister seyn wochlon 20 gr. Item 4 arbter ydem 6 tag tut 1 s. 18 gr. — Bl. 11. Item mit Peter schlosser abegerechent ym geben vor 1500 speidt von eym 100 7 gr. tut 2 s. 5 gr.

Abegelont 14 so(nabend) noch der heyligen dreyfeltikeit. [8. September.] Item geben meister Yorgen sein wochlon 48 gr. Item 8 gesellen yden $5^1/_2$ tag ydem 33 gr. tut 4 s. 24 gr. Item dem leryungen 20 gr. und dem haudtyung 6 gr. tut 26 gr. Item eyn arbter 4 tag ist 12 gr.

Bl. 11'. Abegelont 15 son(abend) noch heyligen dreyfiltykeidt. [15. September.] Item geben meister Yorgen seyn wochlon 48 gr. Item 8 gesellen ydem 6 tag ydem 36 gr. tut 4 s. 48 gr. Item dem leryung 20 gr. dem hudtyung 6 gr. tut 26 gr. Item dem Bartel stenbreger geben 15 gr. Item mit Yacob schmit abegerechnet geben vor schinnagel ym 2 gr. Item vor eyn gestelle zu beschlan geben 1 gr. Item vor eyn wage zu beschlan geben 5 gr. Item vor 32 hofeysen y eyns um 2 gr. tut 1 s. 4 gr. Item vor hack zum sal (?) in brog 2 gr. Item dem Bartel stenbrecher zu scherfen dem schiene 5 gr.

Bl. 12. Abegelont 16 (!!) noch der hilgen dreyfiltikeit. [22. September.] Item geben meister Yorgen sein wochlon 48 gr. Item geben 8 gesellen ydem 6 tag ydem 36 gr. tut 4 s. 48 gr. Item geben dem leryung 20 gr. und dem hudtyung 6 gr. 26 gr. Item Bartel stenbreger geben 15 gr.

Abegelont 17 so(nabend) noch heyligen dreyfiltikeit. [29. September.] Item geben meister Yorgen sein wochlon 48 gr. Item 8 gesellen ydem 5 tag tut 4 s. Item dem leryung 20 gr. und dem hudtyung 6 gr. 26 gr. Item geben vor $^1/_2$ stenbrechen geben (!) 4 gr. Item Bartel stenbreger geben 15 gr. Valten baumeister sein wochlon 20 gr.

Bl. 12'. Abegelont 18 sonnabend (!) noch der dreyfiltikeit. (!) [6. October.] Item geben meister Yorgen seyn wochlon 48 gr. Item geben 7 gesellen ydem 6 tag ydem 36 gr. tut 4 s. 12 gr. Item geben leryung 20 gr. und dem haudtyung 6 gr. 26 gr. Item dem Valten baumeister seyn wochlon 20 gr. Item dem Bartel stenbreger seyn wochlon 15 gr. Item geben dem bescheyder seyn wochlon 22 gr. 6 ß. Item dem Zyner abgekaft 11 elen kruxbogen um 18 gr. Item mer von ym gekaft eyn wantsten darvor 18 gr. Item ym abgekaft 2 elen weisser (?) gewein dy ele um 4 gr. 8 gr.

Bl. 13. Abegelont 19 sonnabent noch der heyligen dryfiltikeit. [13. October.] Item geben meister Yorgen sein wochlon 48 gr. Item geben 6 gesellen ydem 6 tag ydem 36 gr. tut 3 s. 36 gr. Item dem leryung 20 gr. dem hudtyung 6 gr. tut 26 gr. Item Bartel steinbreger geben 15 gr. Item 2 bescheyder ydem dy woch 27 gr. 3 ß tut 54 gr. 6 ß. Item eym arbter ym broge bey dem bescheyderen 5, 1 tag 4 gr. 20 gr.

Item angehaben zu lonnen (!) eyn tag 5 gr. zu sant Gallen.[1]) [16. October.] Item dem meister Yorgen seyn wochlon 48 gr. Item geben 6 gesellen ydem 6 tag ydem 30 gr. tut 3 s. Item dem leryung 20 gr. dem haudtyung 6 gr. tut 26 gr. Item dem bescheyder gebin 10 silbergr. tut 22 gr. 6 ß. Item eym zulanger 6 tag ist 18 gr. Item Bartel stenbreger geben 15 gr. Item zu bir geben dy sten zu be... gebracht aus dem stenbroch 29 gr.

Bl. 13'. Abegelont sonnabend am abent Symon und Yudas. [27. October.] Item geben meister Jorgen sein wochlon 48 gr. Item 5 gesellen ydem 6 tag und eym gesellen 3 tag tut 2 s. 45 gr. Item dem leryung 20 gr. dem haudtyung 6 gr. tut 26 gr. Item dem Bartel stenbreger geben 15 gr. Item ich Nickel Ryese goltschmid habe der kirchen pagement (!) lassen kornen ym Yochheintal bey dem münzmeister von Leipsich mit name Ulrich Gebgart ... vor die probe und als im geben 2 fl.

Abegelont sonnabend noch alle heiligen. [3. November.] Item geben meister Yorgen sein wochlon 48 gr. Item 5 gesellen ydem 5 tag ydem 25 gr. tut 2 s. 5 gr. Item dem leryung 20 gr. und hudtyung 6 gr. ist 26 gr. Item dem Bartel stenbreger geben 15 gr.

Bl. 14. Abelont (!) abent sant Martyn. [10. November.] Item meister Yorgen seyn wochlon 48 gr. Item 6 gesellen ydem 6 tag ydem 30 gr. tut 3 s. Item dem leryung 20 gr. dem hudtyung 6 gr. ist 26 gr. Item

1) Die folgenden Beträge wurden offenbar am 20. Sonnabend nach der heil. Dreifaltigkeit, also am 20. October ausgezahlt.

Bartel stenbreger geben 15 gr. Item eym arbter 3 tag zigel geleget 7 gr. 3 ₰. Item dem Yorgen Stisger vor 10 nauwe richscheidt, 2 um 1 gr. und eyn bredt yn dy hudten vor alles 14 gr. Item mit meister Peter schlosser abegerechent, im geben vor 2200 speidt von 1 100 speidt 1 gr. und vor 36 gestelt orter vor 1 ort 1 gr. tut 3 s. 18 gr.

Abegelont sonnabent noch sant Martin. [17. November.] Item geben meister Yorgen sein wochlon 48 gr. Item 6 gesellen ydem 5 tag und 1 gesellen 3 tag tut 2 s. 36 gr. Item dem leryung 20 gr. dem haudtyung 6 gr. 26 gr. Item dem Bartel stenbreger geben 15 gr. Item dem Stisger an dy schul 6 brete gehobelt ym geben 4 gr.

Bl. 14'. Abegelont am abent sant Katryne. [24. November.] Item geben meister Yorgen sein wochlon 48 gr. Item 7 gesellen ydem 6 tag ydem 30 gr. tut 3 s. 30 gr. und eym gesellen 3 tag ist 15 gr. Item dem leryung 20 gr. dem haudtyung 6 gr. tut 26 gr.

Abegelont sonnabent noch sant Andres. [1. December.] Item geben meister Yorgen sein wochlon 48 gr. Item 8 gesellen ydem 5 tag ydem 25 gr. tut 3 s. 20 gr. Item dem leryung 20 gr. dem haudtyung 6 gr. tut 26 gr. Item Bartel stenbreger geben 15 gr. Item eym arbter der dy sten hot geleget 4 tag 2 tag 5 gr. 10 gr.

Abegelont sonnabent sant Nicklis. [8. December.] Item geben meister Yorgen sein wochlon 48 gr. Item geben 5 gesellen ydem 4 tag tut 1 s. 40 gr. Item dem leryung 20 gr. und dem hudtyung 6 gr. tut 26 gr. Item dem Bartel stenbreger geben 15 gr. Item eym arbter 1 tag sten geleget geben 2 gr. 4 ₰. Item dy genadt hern haben den bauhern von sant Annebergk abegekaft iczlich stut [1]) seyn sy schuldich geblyben habe wir yn bezalt yn geben 1 fl.

Bl. 15. Abegelont sonnabent noch Lucyge. [15. December.] Item geben meister Yorgen sein wochlon 48 gr. Item geben 7 gesellen ydem 6 tag 1 tag 5 gr. tut 3 s. 30 gr. Item dem leryung 20 gr. dem hudyung 6 gr. 26 gr. Item dem Bartel stenbreger geben 15 gr.

Abegelont sonnabent noch sant Tomas. [22. December.] Item geben meister Yorgen sein wochlon 48 gr. Item 7 gesellen ydem 5 tag ydem ydem (!) 25 gr. tut 2 s. 55 gr. Item dem leryungen 20 gr. dem haudtyung 6 gr. 26 gr. Item Bartel stenbreger geben 15 gr.

Abgelont sonnabent noch heilgen abent. [29. December.] Item gelont (!) meister Yorgen sein wochlon 48 gr. Item geben 7 gesellen ydem 3 tag ydem 15 gr. tut 1 s. 45 gr. und eym gesellen 1 tag 5 gr. Item dem leryung 20 gr. dem hudtyung 6 gr. tut 26 gr. Item Bartel stenbreger geben 15 gr.

1521.

Bl. 15'. Abegelont an der heiligen drey Konge. [6. Januar.] Item geben meister Yorgen sein wochlon 48 gr. Item 7 gesellen ydem 5 tag ydem 25 gr. tut 2 s. 55 gr. und 2 gesellen ydem 3 tag tut 30 gr. Item dem leryung 20 gr. dem haudtyung 6 gr. tut 26 gr. Item Bartel stenbrecher geben 15 gr.

1) Geschrieben im Texte ‚sthut'.

Abegelont den sonnabent der heilgen drey Konige. [12. Januar.] Item geben meister Yorgen sein wochlon 48 gr. Item 10 gesellen ydem 6 tag ydem 30 gr. tut 5 s. Item dem leryung 20 gr. dem haudtyung 6 gr. ist 26 gr. Item Bartel stenbrecher geben 15 gr. Item geben dem bescheider ym brog 9 wochlon dy woch 10 silbergr. oder 22 gr. 6 ₰ darynne haben wyr ym abegerechent 4 feyertag 3 s. 10 gr. 2 ₰.

Abegelont 2 sonnabent noch der (!) heyligen drey Konge. [19. Januar.] Item geben meister Yorgen sein wochlon 48 gr. Item 8 gesellen ydem 6 tag ydem 30 gr. tut 4 s. Item dem leryung 20 gr. dem haudtyung 6 gr. tut 26 gr. Item dem Bartel stenbreger geben 15 gr. Item eym arbter zu bir der dy spitz hot in dy woge fort, zu bir geben (!) 1 gr.

Bl. 16. Abegelont 3 sonnabent noch der heyligen dry Konge. [26. Januar.] Item meister Yorgen seyn wochlon 48 gr. Item 8 gesellen ydem 5 tag ydem 25 gr. tut 3 s. 20 gr. Item dem leryung 20 gr. dem haudtyungen 6 gr. tut 26 gr. Item Bartel stenbreger geben 15 gr.

Abegelont 4 sonnabent noch der heyligen drey Konge. [2. Februar.] Item geben meister Yorgen sein wochlon 48 gr. Item 7 gesellen ydem 5 tag ydem 25 gr. tut 2 s. 55 gr. Item dem haudtyungen sein wochlon (!!) 6 gr. Item dem Bartel stenbrecher 15 gr.

Bl. 16'. Den 5 sonnabent noch der heyligen drey Konge. [9. Februar.] Item geben meister Yorgen seyn wochlon 48 gr. Item 7 gesellen ydem ydem (!) 6 tag 1 tag 5 gr. 3 s. 30 gr. Item dem hudtyung sein wochlon (!) 6 gr. Item dem Bartel steinbreger geben 15 gr. Item den steinmetzgesellen zu vortrynken geben von den schlossten wegen dy man obir das gantz yar vorsedrzen haben hulfen 24 gr. Item geben Yorgen Stisger das er allerley yn dy hudten gearbet rychscheicht abegerycht ym 6 gr. Item dem meister Martin glockengisser von Freiborg auf eyn rechnung gesant etc. $26^1/_2$ fl. Item dem Lanyorgen von Strynicz vordinget 60 furen spitzenberger sten reyn zu furen yn darvon geben 4 s. 30 gr. Item mer hot der vorgenannt forman gefort 4 furen sten von Schirnewitz vor die fure geben 28 gr. tut 1 s. 52 gr.

III.

Brüx, Stadtarchiv. VII. M. 218, b. Handrechnungsbuch der Kirchenväter Symon Yure und Nicklis Ryeße von 1530 bis 1532.

1530.

Bl. 1. Den 16 sontack noch der heiligen dreyfiltykeit [2. October] haben mir (!) wider angehoben zu lonen zum pfarkirchengeboude und habin gebin mester stemetz (!) vor 4 elen und 3 virtel stens zu pfeylir gehauin y von der elen zu hauin 22 silbergr. t(ut) 3 s. 29 gr. Item eym mauer das gewelbe unter der hollen getonich und geweisst 3 tage y 1 tock 6 gr. und weyssin kallich gekauft per 6 gr. 24 gr. Item dem Bartel forman vor 18 elen stens zu pfeyler gefort und 2 virtel y von der elen geben 20 gr. tut 6 s. 10 gr.

Den 17 sontock noch der heiligen dreyfiltikeit [9. October] gelont geben meyster Petter stemetz vor 5 elen und 2 virtel stens zu pfeyler gehauen im geben y von der elen zu hauen 22 silbergr. tut 4 s. 2 gr. Item mer im geben vom 13 pfeyler zu vorsetzen in wy in verschul (?) 3 s. 22 gr. Item vor kollen zu kütten in stenhütten 2 gr.

Den 18 sontuck noch der heiligen dryfiltikeit [16. October] geben meister Petter stemetz von 4 elen 3 viertel stens zu pfeyler zu hauen y von der ellen 22 silbergr. tut 3 s. 29 gr. und mer im gebin vom 14 pfeyler zu vorsetzen vor schul 3 s. 12 gr. Item mit meister Mates Henel abgerechent im gebin vor 149 orter zu stelen y von eym ort 1 gr. tut 2 s. 29 gr. Item dem Bartel forman geben vor 19 elen 3 virtel stens zu pfeyler gefurt y von der elen 20 gr. tut 6 s. 36 gr.

Bl. 1'. Den 19 sontack nach der heiligen dreyfiltikeit [23. October] geben meister Peter stemetz vor 4 elen 2 virtel von der ele stens zuhawen 22 silbgr. 3 s. 18 gr. und vor kleppelholz in stenhutten gebin 6 gr. Item geben dem stelmarch hat die steinkaren wider gemacht 11 gr. Item dem Bortel forman gefort 19 elen steins zu pfeyler und 2 virtel im geben von der elen 20 gr. tut 6 s. 30 gr.

Den 20 sontack noch der heiligen dreyfeltikeit [30. October] geben meister meyster (!) Petter stemecz von 3 elen und 3 virtel stens zu pfeyler gehauin y von der elen 22 silbergr. 2 s. 45 gr. und vor kollen geben in stenhutten zu kueten 2 gr. Item mit meyster Mattis Henel abegerechent im geben vor 91 orter zu stelen y von eym ort 1 gr. tut 1 s. 31 gr.

Den 21 sontack noch der heiligen dreyfeltikeit [6. November] geben meister Petter stemecz von 4 elen 2 virtel stens zu pfeyler gehauen y von der elen 22 sil. gr. tut 3 s. 18 gr. und mer im geben vor 30 brette in stenbruch zur huete 30 gr. Item 2 zymerleudt ydem 5 tage an der kirchgenstygen gearbeyt in geben eyn tack 5 gr. tut 50 gr. Item dem schmide vor 3 eynssen geben zor styge 18 gr. und den Orban stemecz darvon eynzuhauen geben 3 gr. Item mit dem stenbrech abgerechent in gebin vor 56 ellen stens zu pfeyler zu stossin und zu bescheyden y von der elen steins 15 silbergr. tut [daneben ſteht Petter Thuk Mattes Bettner] 28 s.

Bl. 2. Den ersten sontock im adefint [27. November] gelont geben meister Peiter stemetz von 4 elen 1 virtel stens zu pfeyler gehauen geben y von der elen 22 silbergr. tut 2 s. 58 gr. Item 2 zymerleut ydem 5 tage in der kirchen gearbit zu 5 gr. 50 gr. und vor kollen zu kütten geben in stenhütten 2 gr.

Den andern sontack im adefint [4. December] geben meister Pettir stemecz von 3 elen 3 virtel gehauin y von der elen gebn 22 sil. gr. 2 s. 26 gr. Item 2 zymerleut in der kirchin gearbeit ydem 4 tage eyn tack 5 gr. an der stigen 40 gr. Item vor eyn Annebilde zu schneyden geben unttir dy holle und darvon zu fassen und zu golden geben 1 s. 12 gr. Und vor eyn eynssen schraube darzu mit angezogen 9 gr.

Den dritten sontack im adefint [11. December] geben meister Pittir stemecz von 3 elen 3 virtel stens czu pfeylir gehauin y von eyner elen geben 22 s. gr. tut 2 s. 26 gr. Item 2 zymerleudt ydem 5 tage in der kirchen und im schnecken gearbeit eyn tack 5 gr. geben 50 gr. Item geben des schneyders son im stenbroch zu Schirnwiz vor XI elen 3 virtel stens zu pfeyler y von der elen zu stessten und zu bescheyden 15 s. gr. tut 5 s. 52 gr. 3 ₰ und im darvon zu fürin gebin der elin 20 gr. tut 3 s. 52 gr. 3 ₰ und vor kollen zu kütten in stenhuttin gebin 2 gr.

Bl. 2'. Den fyrden sontack im adefint [18. December] geben meister Pitter stemecz von 3 elen 1 virtel stens zu pfeyler gehauen y von den elen zu hauen geben 22 silb. gr. tut 2 s. 17 gr. Item mit meister Mattes Henel abegerechent in geben vor 81 orter zu stelen y von 1 ort eyn gr. tut 1 s. 27 gr. und vor kollin in stenhutten gebin 2 gr.

(1531.)

Am nawen yare [1. Januar] geben meister Petter stemetz von 4 anfengen zu bescheyden y von eym 1 s. 30 gr. tut 6 s. Item 2 zymerleute in der kirchen den alden singkor abegebrochen ydem 5 tage eyn tack 5 gr. tut 30 gr. Item eyn tachloner 2 tage eyn tack in torm gebrochen 6 gr. Item Symon Yore mit dem stemecz vorzert im stenbroch tut 16 gr.

1531.

Den sontock noch der heiligen drey konge [8. Januar] geben meister Petter stemecz von 2 elen und 3 virtel zu pfeyler gehauin y von der elin im gebin 22 silbgr. 2 s. 1 gr. Item vor kollin in dy stenhuttin geben 2 gr. Item dem Benich Büttnr gebin das er hat ober das ganze der kirchen gearbeit und gebonden 19 gr. Item dem Bartel forman von 12 elen stens zu pfeyler gefort ym gebin von der elin 20 silb. gr. tut 4 s. und dem Petter Thuk Mattes bottner vor dy 12 elen stens auf dy pfeyler von der elen zu stossen zu bescheyden 15 silb. gr. 6 s.

Bl. 3. Den andern sontack noch der heiligen drey konge [15. Januar] geben meister Petter stemecz von 3 elen 2 virtel stens zu pfeyler gehauin y von der elen 22 silb. gr. tut 2 s. 34 gr. Item mit Mattis Henel abegerechent im geben vor 98 orter zu stelin y von eym ort eyn gr. tut 1 s. 38 gr. und vor kollen in stenhütten geben 2 gr.

Den dritten sontack nach der heiligen drey konge [22. Januar] geben meister Petter stemecz von 2 elin 2 virtl y von der elen zu hauen gebin 22 silb. gr. tut 1 s. 50 gr. und zu kollen in stenhuttin 1 gr.

Den firden sontack nach der heiligen drey konge [29. Januar] geben meister Petter stemecz von 1 elen 3 virtel gehauen zu pfeyler y von der elen geben 22 silb. gr. tut 1 s. 17 gr. Item mit den stenbrechern abegerechent alles Petter Tuck Mattis Buttener in geben von 5 anfengen vor stein auf dy pfeyler y vor eyn vor stene und zu bescheyden 2 s. 30 gr. tut 12 s. 30 gr. Item mer in geben vor 506 elen creuxczebogen y vor stene und zu bescheyn (!) vor 2 elen 5 gr. tut 21 s. 2 gr. 4 ₰.

Item vorzert im stenbroch dy stene und cruxbogen gemessen genome ach (!) mit dem stemecz tut 19 gr. und dy stenbrechern zu vortrinken anstat des ladegeldes das man dy stene nicht zubrecht in aufladin 30 gr. und zu kolin in stenhutten geben 2 gr.

Bl. 3'. Den 5 sontack nach der heiligen drey konge [5. Februar] geben meister Petter stemecz vor 2 elen 3 virtel stens zu pfeyler gehauen y von der elen geben 22 silbergr. tut 2 s. 1 gr. und vor kolin in stenhuttin 1 gr.

Den 6 sontack nach der heiligen drey konge [12. Februar] geben meister Petter stemecz vor 3 elen 1 virtel stens zu pfeyler gehauen y von der elen 22 silbergr. tut 2 s. 23 gr. Item dem Bartel Stichiger geben hat bret in stenbroch zu anfengen gemacht und richtscheidt abegericht 23 gr. und vor kollen in stenhutten geben 1 gr.

Den sontack der hern fastnacht [19. Februar] geben meister Petter stemecz von 3 elen 3 virtel stens zu pfeyler gehauen im geben y von der elen 22 silb. gr. tut 2 s. 45 gr. Item geben dem Bartel unserm forman vor dy 5 anfenge auf dy pfeyler herabe gefort y von eyn 2 ss. tut 10 s. und vor kollen in stenhutten 2 gr.

Bl. 4. Den ersten sontack in der fasten [26. Februar] geben meister Petter stemecz vor 3 elen 2 virtel stens zu pfeyler gehauen im geben von der elen 22 silb. gr. tut 2 s. 34 gr. Item mer im vordinget in beywessen hern borgermeister dy zeit Wolff Selender, h. Franz Parmann, Symon Yure, Nicklis Ryeße dy anfenge auf dy pfeyler zu hauen, sollen im y von eyn geben 5 ss. geben vom ersten 5 ss. Item mit meister Mattis Henel abegerechent im geben vor 158 orter zu stelen y von eym ort 1 gr. tut 2 s. 38 gr. und vor kollin geben in dy steinhutten 2 gr.

Den andern sontach in der fastin [5. März] geben meister Petter stemecz von 2 elen und 3 virtel stens zu pfeyler gehauhin (!) y von der elin 22 silbergr. tut 2 ss. 1 gr. Item gebin vor bech zu kütten in dy stenhütten 9 gr. Item geben vor schuefel ach (!) zu kütten 12 gr. 4 ₰. Item gebin dem zigelhern Franz Pilatten vor 30 str. kallich eyn str. kallich per 3 gr. tut 1 s. 30 gr. und vor kollin in stenhutten geben 2 gr. Item eyn zymerman hat dy lachger im kirchgendachge vormacht eyn tack 6 gr. Item mesgelt vor die 30 str. von eym 1 ₰ tut 4 gr. 2 ₰.

Bl. 4'. Den dritten sontack in der fasten [12. März] gelon geben (!) meister Petter stemecz von ander anfange zu hauen auf dy pfeyler 5 s. mer im geben haben dy yungen gehauen (!) 3 elen und 2 virtel y von eyner elen 22 silbergr. tut 2 s. 34 gr. und vor kollen geben in dy stenhautten (!) 1 gr. Item gekauft vom Theichgers eyden 52 brette zum gewelbstul halb zu 9 ₰ halb zu 8 ₰ tut 1 s. 4 gr. 3 ₰.

Den firden sontack in der fasten [19. März] gelont (!) geben meister Peter stenmecz von 2 elen und 3 virtel stens zu pfeyler gehauen y von der elen 22 silbergr. tut 2 s. 1 gr. Item im geben von 2 anfengen auf dy pfeyler zu bescheuben y von eym 1 ss. 30 gr. tut 3 ss.

Den 5 sontack in der fasten [26. März] gelont geben meister Pitter stenmecz vor 3 elen und 2 virtel stens zu pfeyler gehauen y

von der ele 22 silbergr. 2 s. 45 gr. Item vor kneppelholz in stenhutten geben 1 gr. und vor kollen in dy stenhutten zu kautten (!) geben 2 gr. Item gekauft vom richter von der Dichtersbach 30 brette zu 8 ₰ 34 gr. 2 ₰. Item geben Bortel unserm forman vor 24 elen 3 firtel stens zu pfeyler gefort y von der elen 20 gr. tut 6 ss. 35 gr.

Am palmsontage [2. April] geben meister Petter stenmecz von dem dritten anfenge auf dy pfeyler gehauen darvon wy berett 5 s. und zu kollen geben yn dy stenhutten tut 1 gr.

Den ander sontack noch Ostern [23. April] gelont geben (!) meister Pettern stenmecz von dem firden anfenge zu hauen auf dy pfeyler wy es im gedin (!) berett ist 5 s.

Bl. 5. Den dritten sontack nach Ostern [30. April] geben meister Petter stenmecz von dem 5 anfenge auf pfeyler zu hauen wy berett 5 ss. und vor kollen yn dy stenhautten geben 1 gr. Item geben des Teichgers eyden vor 1 ss. und 20 brette zu 8 ₰. tut 1 s. 31 gr. 3 ₰.

Den 6 sontack nach Ostern [21. Mai] geben des Teychgers eydem vor 52 brette zum gewelbestul y vor eyns 9 ₰ tut 1 s. 18 gr. und den mantack darnach mer von des Theichgers eyden gekauft 50 brette halb zu 8 ₰ halb zu 9 ₰ tut 1 s. 4 gr. 3 ₰ und eym tachloner dy brette in das glockenhaus getragin 4 gr. Item vom Werner gekuft 1 ss. brette zu gr. und 2 gr. dareyn 1 s. 2 gr. mer vom Werner 1 ss. brette zum gewelbstul zu gr. 3 gr. dareyn 1 s. 3 gr.

Am pfynstabend [27. Mai] geben des Theychgers eyden abegekauft 52 bret halb zu 9 ₰ halb zu 8 ₰ zum gewelbestul 1 s. 4 gr. 5 ₰. Item geben dem meister Petter stenmecz von zueygen anfeyngen auf dy pfeyler zu bescheyden y von eym 1 s. 30 gr. tut 3 s. Item eym von Gattersdarf abgekauft 32 tramen zum gewelbestul ein per 10 gr. und 12 gr. dareyn geben tut 5 s. 32 gr. Item mer gekauft vom Orban von Schirnitz 36 tram zum gewelbstul y vor eyn 10 gr. und 8 gr. dareyn geben 6 s. 8 gr.

Den sontack noch sant Yohanstag [25. Juni] der im somer ist geben meister stenmecz (!) von 2 anfengen auf dy pfeyler zu bescheyden y von eyn 1 s. 30 gr. tut 3 s. Item dem cleyn Yoren bescheyder zu bescheyden geben von dem funften anfange auf dy pfeyler geben 1 s. 30 gr. Item geben eyn zygeldecker von Dressen (!) mit namen meister Hans Scharfratt der sal der best decket sein den haben mir (!) lossen das kirchgendach besehen und rat von im genomen 54 gr.[1])

Bl. 5'. Den 5 sontack nach der heiligen dreyfiltikeit [9. Juli] geben meister Mattes Henel schmit vor 98 orter zu stelen y vor eyn 1 gr. tut 1 s. 38 gr. Item geben dem Andres furman hat das holz im rathaus auf den kirchof gefurt darvor 24 gr. Item 2 zymerleut das holz helfen laden und darnach 4 tage gearbeit am gewelstul idem eyn tak 7 gr. tut 56 gr.

---

1) Daneben ‚im zu vortrinken geben ein taller'.

Den 6 sontack noch der heiligen dreyfiltikeit [16. Juli] geben 2 zy. merleute 5 tage am gewelbestul gearbeit eyn tack ydem 7 gr. tut 1 s. 10 gr. und des Tomes son geholfen 5 tage eyn tack 4 gr. tut 20 gr.

Den 7 sontack noch der heiligen dreyfeltykeit [23. Juli] geben meister Pettern stenmecz von den hinssten 2 pfeyler zu vorsetzen y von eym 3 ss. 12 gr. wy beret tut 6 s. 24 gr. mer im geben von den 2 hinssten anfengen zur parkirchen zu hauen zu vorsetzen y von eym 1 s. 30 gr. tut 3 s. Item 2 zymerleut geben ydem 5 tage am gewelbestuhl gearbet ydem eyn tack 7 gr. vor alles tut 1 s. 10 gr. und des Thomes son in geholfen 5 tage eyn tack 4 gr. tut 20 gr. Item 4 arbter ydem 5 tage den zymerleuten geholfen eyn eyn (!) tack ydem geben vor trinken und arbeit 4 gr. tut 1 s. 20 gr.

Den 8 sontach nach der heilgen dreyfiltikeit [30. Juli] geben 2 zymerleut ydem 5 tage am gewelstul gearbeit zu 7 gr. 1 s. 10 gr. und 3 zulanger den zymerleuten geholfen ydem 5 tage eyn tack vor arbeit und trinken 4 gr. tut 1 s.

Bl. 6. Den 9 sontack nach der heilgen dreyfiltikeit [6. August] geben 2 zymerleut ydem 5 tage am gewelbestul gearbeit in eyn tack 7 gr. 1 s. 10 gr. Item 3 arbter ydem 5 tage den zymerleuten geholfen ydem ein tack geben vor arbeit und trinken 4 gr. tut 1 s.

Den 10 sontack nach der h(eiligen) dreyfeltikeit [13. August] geben 2 zymerleuten ydem 5 tage am gewelbestul gearbeit ydem eyn tack vor alles 7 gr. tut 1 s. 10 gr. weter 4 arbter ydem 4 tage zigel abe- und aufgeladen ydem ein tack geben mit den trinken 4 gr. tut 1 s. 4 gr. Item dem Andres forman hat dy 6600 dachzygel reyn gefort im darvon geben 28 gr.

Bl. 6'. Den 12 sonntack nach der heiligen dreyfiltikeit [27. August] geben dem zygeller von 6600 dachzygel zelpfenge (!) y von eyn 100 1 ß tut 10 gr. 3 ß mer im geben ums gelt von 10 str. kallich von eyn strich 1 gr. 3 ß und darvon zu ladin geben den ziglern 2 gr. und darvon zu füren geben reyn zu füren 2 gr. Item eyn botten gen Dressen noch dem zigeldecker in zu erkennen geben das mir mit aller zugehoren firtich 11 gr. Item der zigeldecker hat vorzert zum Albreckt Clette 11 gr.

Den 13 sontach nach der heiligen dreyfiltikeit [3. September] geben eyn zulanger hat sant und kallich yn dy kirchen gefort 5 tage zu 4 gr. 40 gr. Item den Bruxsen forman hat 4 fuder wasser zur kirchen gefort y vor eyn fuder geben 7 tut 28 gr.

Den 14 sontack nach der heiligen dreyfiltikeit [10. September] geben meister Hans zygeldecker 4 tachlon eyn tack 8 gr. an kirchendachge gearbeit 32 gr. und sein son ach 4 tage eyn tack 7 gr. in geholfen 28 gr. Item 2 zulanger in geholfen ydem 4 tage ydem ein tack $3^1/_2$ gr. mit dem trinken 28 gr. Item gekauft eyn zubel (!) und kallichschefferl tut 5 gr. Item mit den stenbrecher abgerechent alles Pettir Thucken Mattes Büttener in geben vor 7 anfengen auf dy pfeyler zu stossen und zu bescheyden 2 s. 30 gr. 17 ss. 30 gr.

Bl. 7. Den 15 sontack nach der heiligen dreyfiltykeit [17. September] geben vor 3 ss. gesehnitten latten von Hans Keller zu Gorck 12 elen lanck 2 s. Item dem Andres forman darvon zu füren gebi. 28 gr. Item geben vor lattennagel vor 8 ss. 2 ss. per 7 gr. tut 28 g Item geben meistêr Hans zygeldecker am kirchendachge gedeckt 5 tag im geben eyn tack 8 gr. tut 40 gr. und seym sone 5 tage im geholfen eyn tack 7 gr. tut 35 gr. und 2 zulanger in geholfen. 5 tage 2 tage 7 gr. tut 35 gr.

Den 16 sontack nach der heiligen dreyfiltykeit [24. September] gebin gebin (!) meister Hans zygeldecker am kirchgendacke gedackt zu 8 gr. tut 40 gr. und seym sone ach 5 tage ach geholfen eyn tack 7 gr. tut 35 gr. und 2 zulanger geholfen ydem 5 tage 2 tage 7 gr. tut 35 gr. Item dem Thomes und Andres zymerlouten vordynget das spitzlein auf der sacrissten gar abe zu brechen in darvon geben 1 s. 10 gr.

Den 17 sontack noch der heiligen dreyfeltykeit [1. October] gebin meister Hans zygeldecker am kirchgendach gearbeit 5 tage zu 8 gr. tut 40 gr. und seyn sone ach 5 tage gearbeit eyn tack 7 gr. tut 35 gr. und 2 zulanger geholfen ydem 5 tage gearbeit 2 tage 7 gr. tut 35 gr.

Den 18 sontack [8. October] geben (!!) meister Hans zygeldecker am kirchendach gedackt 6 tage im eyn tack geben 8 gr. tut 48 gr. und seim sone geholfen ach 6 tage eyn tack 7 gr. tut 42 gr. und 2 zulangern in geholfen ydem 6 tage 2 tage 7 gr. tut 42 gr.

Bl. 7'. Den 19 sontack noch der heilgen dreyfeldykeit [15. October] geben meister Hans zygeldecker am kirchgendach 5 tage ge(arbeit) eyn tack 8 gr. tut 40 gr. und seym sone ach 5 tage daran gearbit eyn tack 7 gr. tut 35 gr. und 2 zulanger ydem 5 tage geholfen 2 tage 7 gr. tut 35 gr. und geben vor 20 str. kallich messgelt y von eym str. 1 ₰ tut 2 gr. 6 ₰ und darvon aufzuladen gebin 2 gr.

Den 20 sontack noch der heiligen dreyfiltikeit [22. October] geben meister Hans zygeldecker 5 tage am kirchendachge gearbeit eyn tack 8 gr. tut 40 gr. 2 arbter im geholfen 5 tage 2 tage 7 gr. tut 35 gr.

Den 21 sontack noch der heiligen dreyfiltikeit [29. October] geben meister Hans zygeldecker am kirchgendachge gearbeit 6 tage eyn tack 8 gr. 48 gr. und 2 zulan(g)er im geholfen ydem 6 tage 2 tage 7 gr. tut 42 gr. Item dem Thomes forman vor 2 fuder weissen sant eyn per 7 gr. 14 gr. Item dem cleyn Yorgen von 1 anfange auf eyn pfeyler zu bescheden geben 1 s. 30 gr.

Den 22 sontack noch der heiligen dreyfiltikeit [5. November] geben meister Hans zygeldecker 5 tage am kirchgendach gearbeit eyn tack im geben 8 gr. 40 gr. und 2 zymerleute im geholfen latten yden 5 tage ydem eyn tack in geben 6 gr. tut 1 s. und 2 zulanger in geholfen ydem 5 tage 2 tage 7 gr. tut 35 gr.

Bl. 8. Den 23 sontack noch der heiligen dreyfiltikeit [12. November] geben meister Hans zygeldecker am kirchgendachge gedeckt 4 tage eyn tack 8 gr. tut 32 gr. und zueyn zymerleut im gelat dar 4 tage eyn tack 6 gr. tut 48 gr. und 2 zulanger in geholfen ydem 4 tage 2 tage 7 gr. tut 28 gr.

Den 24 sontack noch der heiligen dreyfeltykeit [19. November] geben meister Hans zygeldecker an der kirchen dachge gedeckt 5 tage eyn tack im geben 8 gr. 40 gr. und eym helfer ym geholfen 5 tage 2 tage 7 gr. tut 17 gr. 4 ₰.

1532.

Den andern sontack noch Ostern [14. April] mit den stenbrechern abgerechent alles Petter Thuck Mattes Buttner in geben vor 1000 elen stens zu cruxbogen zu stossen und zu bescheyden vor 2 elen stens 5 gr. tut 41 ss. 40 gr. und mer geben vor 3 anfenge stens auf dy pfeyler vor dy stene und zu stossen y vor eyn 2 ss. 30 gr. tut 7 ss. 30 gr. Item geben dem Bonafintura Seller geben vor eyn nauges seel in stenbroch hat gevegen $3^1/_2$ sten eyn per 32 gr. tut 2 ss. 6 gr. 2 ₰ und dareyn vorschmirt 5 ℔ unsslot zu 20 ₰. — Item Bartel forman von Schirnwitz abgerechent im geben vor 4 anfengen herabe zu furen y von eyn 2 ss. tut 8 ss. Item hat mer gefort 400 creuxbogen darvon zu fure geben von 4 elen stens gefort 5 gr. tut 8 ss. 20 gr. Item geben den stenbrechern zu vortrinken das sy haben bey 2 yaren helfen alle stene auf auf (!!) laden im stenbroch, in zu vortrinken geben 30 gr.

Bl. 8'. Item gelont sontack nach der heilgen dreyfiltikeit [2. Juni] geben dem Helrygel hat die knepper in dy glocke auf dem thorm gemacht ist zubrochgen gewest tut 16 gr.

Item den andern sontack noch der heilgen dreyfeltikeit [9. Juni] geben 2 zymerleut ydem 4 tage nawe laden gemacht zu den glocken, alle auf nawes gestempelt und wider gedacht auf geschraubet mit bretten wider verschlon etc. 48 gr. und zu bir geben 1 gr. (Folgen mehrere Ausgaben dafür.) Item geben dem zigelhern Franz Pilatten vor 6600 dachzygl y vor eyn hundert 4 gr. tut 4 s. 24 gr. Item vor 40 strich kallich genommen bey Franz Pilatten eyn per 3 gr. 2 s.

1530.

Bl. 1. (von rückwärts.) Item eyngenommen hat Petter Kippel an seym hausse eyngelegt hat dy glaser in der kyrchen ausgebin 10 ss. sey daran vorgefallen 4 ss. und nu das lesst 6 s. domit ist gar entricht und gefallen.

Item eyngenommen vom Faltin bogener an den 26 ss. dy er ist Thomas melczer gewest hat Thome Melczer zum kirchenbau geben auf thagezeit ist dy erste gefallen 8 s. 40 gr.

1532.

Bl. 2'. Item den andern dinsstack noch Ostern [9. April] hat Valtin bogener in eyn rat geleget dy ander tagezeit das Thome Melzel (!) zum baw hat ausgebin laut das statbuches an den 26 s. 8 s. 40 gr.

Anmerkung. Für die Beurtheilung des Geldwertes ist von Interesse, daß 1531 der Brüxer Marktpreis für Korn $1^1/_2$ Schock betrug.

Studien zur Geschichte der Gothik in Böhmen.

II.

Der Baubeginn

der

Frohnleichnams- und Barbarakirche

in Kuttenberg.

Von

Joseph Neuwirth.

Aus dem 31. Jahrgange der „Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen" besonders abgedruckt.

Prag.
K. u. k. Hofbuchdruckerei A. Haase. — Selbstverlag.
1893.

Unter den Architekturleistungen der Spätgothik Böhmens, welche für die Geschichte der Baukunst überhaupt Bedeutung haben, ragt die bekannte Barbarakirche in Kuttenberg besonders hervor. Seit der Veröffentlichung eines Theiles der Urkunde,[1]) nach welcher am 27. Juli 1388 der Kuttenberger Frohnleichnamsbruderschaft von dem Prager Domcapitel als Grundeigenthümer der Grund „pro huiusmodi capella fundanda et construenda“ abgetreten und eine entsprechende Entschädigung „a tempore fundacionis fabrice ipsius capelle“ ausbedungen wurde, nahmen unbefangen urtheilende Fachmänner übereinstimmend an, daß die in dieser Urkunde genannte Frohnleichnams- und Barbaracapelle in Kuttenberg, die nach dem Wortlaute erst „fundabitur et construetur“, nicht vor 1388 begonnen, geschweige denn in einzelnen Theilen vollendet sein kann. Nur die 1891 erschienene tschechische Monographie über die Barbarakirche, welche das Vorhandensein der Urkunde von 1388 nicht ableugnen konnte und dieselbe sogar in dem mitgetheilten Umfange zur Vervollständigung des Quellenapparates abdrucken mußte,[2]) verharrt bei der schon früher von ihrem Verfasser Braniš vertretenen Ansicht,[3]) daß bereits 1384 der Chor mit Umgang und Capellenkranz bis zur Triforiumshöhe aufgeführt und einige Capellen gewölbt waren, die Gründungszeit aber noch weiter zurückversetzt werden müßte. Angesichts der hervorragenden Stellung dieses Kirchenbaues unter den Denkmalen Böhmens erscheint vom Standpunkte objectiver Forschung, welcher nur die Klarlegung des Sachverhaltes, nicht aber eine Polemik mit einem auf vorgefaßter Meinung beharrenden Autor am Herzen liegt, die Feststellung des wirklichen Thatbestandes geboten.

1) Neuwirth, Peter Parler von Gmünd, Dombaumeister in Prag, und seine Familie. (Prag, 1891.) S. 88 u. 89, Anm. 5.

2) Braniš, Chrám svaté Barbory v Hoře Kutné. (Kuttenberg, 1891.) S. 30 uf.

3) Ebendas. S. 33 und Zach-Braniš, Chrám sv. Barbory v Hoře Kutné. První doba stavby. (Roční zpráva c. k. vyšších realných škol a real. gymnasia v Hoře Kutné, 1885.) Kuttenberg, 1885. S. 29.

Da zwei Stiftungen aus den Jahren 1384 und 1386 seit 1389, beziehungsweise seit dem 11. September 1388 mit der Kuttenberger Frohnleichnams- und Barbarakirche vereinigt erscheinen, so könnte man, ohne die Sache näher zu prüfen, vielleicht wirklich der Ansicht zuneigen, die Kirche, welcher eine 1384 errichtete Stiftung [1]) zufiel, müsse in diesem Jahre schon bestanden haben, die Grundsteinlegung derselben aber gewiß noch früher erfolgt sein. Bei genauerer Betrachtung ergibt sich freilich, daß dafür die Begründung fehlen würde.

Am 17. September 1384 bestimmte der kranke, aber noch volle Besinnung besitzende Heinl Perkſmyd in Gegenwart des Heinrich von Rosenthal, des Münzschreibers Jakob, des Herman Risen und Andres Polner als „furmunden seines gescheftes“ einen Jahreszins von 10 Schock Groschen „in di czech und bruderschaft der schreiber, dy sey von news gestift haben czu lob und eren dem heyligen leichnam unsers herren ewicleich czu pleiben also bescheidenlich, wen derselber Heinl abeget und stirbt, so sal desselben czinss her Andres pharrer von Leutolffheyn gewarten auf sein gewunleich czinstege, dy weyle er lebt, und soll der egenanten czechen dienen und messe lezen oder singen, wen yn des got ermant“. Für den Fall, als Herr Andreas oder der ihm nachfolgende Priester abgienge oder stürbe, sollten die oben genannten vier Männer „eyn andern eweren prister kysen czu der egenänte ewige messe czu dienen gote und der egenanten bruderschafft und czeche“. Beim Abgange oder Tode eines „der vorgenanten furmunden“ hatten die drei anderen einen Ersatzmann „doch auss der bruderschaft und obgenanten czechen“ zu wählen. Wenn diese Stiftung und testamentarische Verfügung von Seite des Sedletzer Abtes, des Kuttenberger Pfarrers oder einer anderen geistlichen oder weltlichen Macht Einsprache erführe oder „von bannes wegen icht irsals wurde“, so durften die erwähnten Testamentsvollstrecker „mit rat der ganczen pruderschaft dy egenante messe legen, wo sy hin wollen und gnad haben an hindernuss“.

Diese Verfügungen nehmen mit keinem einzigen Worte auf eine schon bestehende Frohnleichnams- und Barbarakirche in Kuttenberg Bezug, obzwar sie der Stiftung einer ewigen Messe für die neu gestiftete Frohnleichnamsbruderschaft gelten, welche zweifellos den Bau der Kuttenberger Frohnleichnamskirche Ausschlag gebend bestimmte. Denn daß diese Bruderschaft, der nachweisbar der Grund zur Erbauung

1) Borový, Libri erectionum archidioecesis Pragensis saeculo XIV. et XV. (Prag, 1875 uf.) S. 445, Nr. 615.

einer Frohnleichnams- und Barbarakirche abgetreten wurde, den Bau für sich ausführen ließ, wird wohl nicht bestritten werden können.

Schon Wocel neigte der Ansicht zu, daß sich in Kuttenberg „eine fromme Bruderschaft zur Ehre des heil. Leichnams gebildet hatte, welche wahrscheinlich mit der Entstehung der Kirche Corporis Christi ihren Anfang nahm".[1]) Diese Annahme findet nachträglich theilweise ihre Bestätigung in der erst jüngst erwiesenen Thatsache,[2]) daß der Frohnleichnamscult die gesammte Kunstthätigkeit in Böhmen während des 14. Jahrhundertes ungemein befruchtete und zur Erbauung von Frohnleichnamskirchen und Frohnleichnamscapellen führte, welche sich die eben entstehenden Frohnleichnamsbruderschaften angelegen sein ließen. Wenn es nun z. B. urkundlich sicher steht, daß 1382 die Prager Frohnleichnamsbruderschaft die Aufführung der Prager Frohnleichnamscapelle in Angriff nahm, so wird man doch die Kuttenberger Frohnleichnamsbruderschaft, welche im September 1384 als „von news gestift" bezeichnet ist, nach der unbestreitbar echten Urkunde vom 27. Juli 1388 die Erbauung einer Frohnleichnamscapelle bei Kuttenberg plante (capellam in honore Corporis Christi et sancte Barbare . . prope montes Chutnis . . de novo opere fundare et construere cupientibus) und auch den Grund dazu erwarb, mit der Errichtung der Kuttenberger Frohnleichnams- und Barbarakirche in ursächliche Verbindung bringen und als anregenden Bauherrn der Kirche betrachten müssen.

Entspricht dies Verhältniß, was wohl kaum bezweifelt werden dürfte, wirklich dem Thatbestande des 14. Jahrhundertes, dann ist für die Baugeschichte der Kuttenberger Frohnleichnamskirche auch der Bestand der dortigen Frohnleichnamsburderschaft[4]) von Wichtigkeit; denn dieselbe bildet

1) Wocel, Die Kirche der heil. Barbara zu Kuttenberg in Heider-Eitelbergers „Mittelalterlichen Kunstdenkmalen des österreichischen Kaiserstaates". (2 Bände, Stuttgart, 1858 und 1860.) I., S. 176.

2) Neuwirth, Geschichte der bildenden Kunst in Böhmen vom Tode Wenzels III. bis zu den Hussitenkriegen. (Prag, 1893.) I., S. 148 uf.

3) Ebendas. S. 153 u. 549.

4) Braniš, Chrám sv. Barbory v Hoře Kutné. S. 17 läßt in der tschechischen Uebersetzung der Urkunde vom 17. September 1384 die für die Feststellung des Thatbestandes so wichtigen Worte „czu lob und eren dem heyligen leichnam unsers herren" einfach ganz weg, was gewiß nicht dafür spricht, daß die Urkunde in ihrer wirklichen Bedeutung für die Geschichte der Kuttenberger Frohnleichnams- und Barbarakirche vollauf verstanden wurde. Allerdings helfen solche Willkürlichkeiten anderen Hypothesen auf die Beine, beleuchten aber höchst eigenthümlich das mit Emphase betonte „Nonum prematur in annum".

für die Möglichkeit der Bauführung eines Gotteshauses, das gerade diesem volksthümlich gewordenen Cultgedanken geweiht war, die nothwendige Voraussetzung.

Da die Bruderschaft am 17. September 1384 als „von news gestift“ genannt erscheint, so kann sie offenbar noch nicht lange bestanden haben; denn sonst würde sie gewiß nicht „von news“ gestiftet heißen. Hat sie aber 1384 nachweisbar noch nicht lange bestanden, worauf ja das „von news“ zweifellos hindeutet, so könnte wohl, selbst wenn man Branis zustimmen wollte, nicht in diesem Jahre schon der Chor mit Umgang und Capellenkranz bis zur Triforiumshöhe vollendet gewesen sein. Denn ein Blick auf den Bau des Prager Domes, für welchen ja weit reichere Mittel als für die Kuttenberger Frohnleichnams- und Barbarakirche zu Gebote standen, lehrt zur Genüge, daß die Fertigstellung der erwähnten Partie zwei bis drei Jahrzehnte in Anspruch genommen haben müßte. Wäre nun wirklich schon so lange Zeit an der Kuttenberger Frohnleichnamskirche gebaut worden, so konnte 1384 die gerade die Erbauung dieses Werkes bestimmende Frohnleichnamsbruderschaft nicht mehr als „von news gestift“ bezeichnet werden. Die letztere Ausdrucksweise läßt nämlich unbedingt auf einen erst kurzen Bestand der Frohnleichnamsbruderschaft schließen, welcher wiederum, da die Vollendung der oben erwähnten Bautheile nicht binnen wenigen Jahren erfolgt sein kann, gegen die Fertigstellung derselben bis 1384, ja überhaupt gegen eine in diesem Jahre schon zulässige Bauführung spricht.

Hatte doch die „von news“ errichtete Frohnleichnamsbruderschaft in Kuttenberg 1384 offenbar noch gar nicht die Errichtung eines selbständigen Gotteshauses ins Auge gefaßt. Denn Heinl Perkſmyd, welcher augenscheinlich der Bruderschaft angehörte und Mitglieder derselben zu Vollstreckern seiner ihr günstigen letztwilligen Verfügung ernannte, bestellte für die durch ihn gestiftete ewige Messe der Bruderschaft den Pfarrer Andreas von Leutolffheyn und dessen Nachfolger und gab es der Bruderschaft vollkommen anheim, nöthigenfalls diese Messe an einen ganz beliebigen anderen Ort zu verlegen. Ein solches Vorgehen wäre sicher nicht erfolgt, wenn 1384 die Kuttenberger Frohnleichnamsbruderschaft bereits eine eigene gottesdienstliche Stätte gehabt hätte. Wäre eine solche schon vorhanden gewesen, so konnte es nur die Frohnleichnams- und Barbarakirche sein, in deren Capellenkranze ja bereits einige Räume nach Branis gewölbt waren. Hätte es letztere 1384 bereits wirklich gegeben, dann müßte nach der Analogie des Vorganges bei größeren mittelalterlichen Bauten, welcher z. B. auch beim Prager Dombaue verfolgt werden kann,

mit Recht angenommen werden, daß eine dieser Capellen schon geweiht war und in gottesdienstlicher Verwendung stand. Hätte es am 17. September 1384 in Kuttenberg eine Frohnleichnamskirche, die wenigstens theilweise vollendet war, und in dieser schon einen für die Abhaltung des Gottesdienstes geweihten Raum gegeben, dann wäre wohl die ewige Messe für die Kuttenberger Frohnleichnamsbruderschaft, die geradezu naturgemäß nur in die Kuttenberger Frohnleichnamskirche gehörte und beim Vorhandensein einer solchen an keinen anderen Ort verwiesen werden durfte, für kein anderes als dieses Gotteshaus gestiftet worden. Die der Kuttenberger Frohnleichnamsbruderschaft bei der erwähnten Meßstiftung zugestandene Berechtigung, unter gewissen Verhältnissen die genannte Messe zu verlegen, „wo sy hin wollen und gnad haben", verbürgt die unbestreitbare Thatsache, daß der Bruderschaftsgottesdienst noch nicht an ein ganz bestimmtes Gotteshaus, das für eine Frohnleichnamsbruderschaft, falls es gesondert bestand, nur eine Frohnleichnamskirche oder Frohnleichnamscapelle sein konnte, für immer gebunden war. Die Wahrung der Möglichkeit, die Messe der Frohnleichnamsbruderschaft, welche beim Bestande einer ihr gehörigen Frohnleichnamscapelle die Stiftung zunächst dieser zugewendet oder, wenn der Bau noch nicht vollendet war, wenigstens für die Zukunft in Aussicht genommen hätte, nach freiem Ermessen an einen beliebigen Ort zu verlegen, bezeugt demnach zweifellos die Thatsache, daß am 17. September 1384 die Kuttenberger Frohnleichnams- und Barbarakirche weder theilweise vollendet noch ihre Erbauung überhaupt bereits in Aussicht genommen war.

Gegen den 1384 annehmbaren Bestand eines Theiles der Kuttenberger Barbarakirche spricht auch die Erwägung der Möglichkeit, „ob der abt von Czedlicz, der pharer des pergs czun Kutten oder ander geystleiche oder wertleiche herschaft in dise stiftunge und gescheft einfell machen volden". Denn obzwar die Capelle der Kuttenberger Frohnleichnamsbruderschaft auf einem nachweisbar vom Prager Metropolitancapitel abgetretenen Grundstücke errichtet wurde und diesem Capitel eine gewisse Gegenleistung vertragsmäßig zugesichert war, ist *diese* ‚geystliche herschaft', welcher doch *vor* dem Sedletzer Abte, dem Kuttenberger Pfarrer und allen anderen Instanzen das Einspruchsrecht an *erster* Stelle hätte zukommen müssen, *weder zuerst noch überhaupt namentlich angeführt*. Dies ist umso auffallender, als ja später das Prager Metropolitancapitel auf Grund schriftlicher Vereinbarungen theilweise das Patronatsrecht in der Kuttenberger Frohnleichnamskirche ausübte und im Interesse der letzteren vereint mit der Kuttenberger Frohn-

leichnamsbruderschaft beim päpstlichen Stuhle um Begünstigungen für die Kirche einschritt. Da nun das Prager Metropolitancapitel an dem Bestande der Kuttenberger Frohnleichnamskirche nächst der Kuttenberger Frohnleichnamsbruderschaft in erster Linie interessirt erscheint, die gegenseitigen Beziehungen aber für diese Angelegenheit nicht über den 27. Juli 1388 zurückverfolgt werden können, so gewinnt es doppelt an Bedeutung, daß die in erster Reihe betheiligte „geystleiche herschaft“ in der Verfügung von 1384 gar nicht genannt ist, während andere geistliche Instanzen, welche der Frohnleichnamsbruderschaft ferner standen, namentlich angeführt sind. Das Prager Metropolitancapitel wurde daher offenbar aus dem Grunde nicht besonders angeführt, weil nach der Lage der Dinge 1384 kein rechtlich begründeter Einspruch von demselben zu erwarten war, da es sich durch die Stiftung nicht vielleicht wie der Abt von Sedletz oder der Pfarrer in Kuttenberg, welche beide an Stiftungen Kuttenberger Bürger ein unleugbares Interesse hatten, benachtheiligt fühlen konnte. Wenn man nun 1384 das Prager Metropolitancapitel, welches nachweisbar von den *ersten Schritten* zur Bauführung der Kuttenberger Frohnleichnamskirche in innigster Beziehung zur Kuttenberger Frohnleichnamsbruderschaft und zu dem von ihr errichteten Gotteshause stand, gar nicht bei einer für diese Bruderschaft gemachten Stiftung in Betracht zog, so bestand einfach am 17. September 1384 noch nicht das Verhältniß des Prager Capitels zur Kuttenberger Frohnleichnamsbruderschaft, welches, wie die Urkunde vom 27. Juli 1388 klar darthut, in der Abtretung des Baugrundes für die Errichtung der Frohnleichnamscapelle seinen Ausgangspunkt hatte und in den patronatsrechtlichen Wechselbeziehungen sowie in den gemeinsamen Schritten für die Förderung des Unternehmens seinen Ausdruck fand. Verband aber am 17. September 1384 noch kein aus bestimmten Rechtszuständen und gemeinsamen Interessen erwachsenes Verhältniß das Prager Domcapitel und die Kuttenberger Frohnleichnamsbruderschaft, so war offenbar auch der Baugrund zur Aufführung der Frohnleichnamscapelle noch nicht abgetreten, also auch noch kein Theil der Kuttenberger Frohnleichnamskirche vollendet; denn selbst im 14. Jahrhunderte mußte wohl der Inangriffnahme eines Baues die Abtretung des Baugrundes *vorangehen*, die hier 1384 augenscheinlich noch nicht erfolgt war, weil sonst das Prager Metropolitancapitel bei Aufzählung der geistlichen Einspruchsinstanzen in Rücksicht auf seine sonstige Stellung zu der Kuttenberger Frohnleichnamsbruderschaft und ihrem Gotteshause an erster Stelle oder mindestens überhaupt hätte genannt werden müssen.

So bietet die Verfügung des Heinl Perkſmyd vom 17. September 1384,

welche der Stiftung einer ewigen Messe für die neugestiftete Frohnleichnamsbruderschaft galt, in keinem Worte mittelbar oder unmittelbar einen Anhaltspunkt, aus welchem man vernünftigerweise ableiten müßte, daß damals schon die Kuttenberger Frohnleichnams- und Barbarakirche begonnen und theilweise vollendet war. Ja, eine genaue Betrachtung des Wortlautes lehrt, daß 1384 der Bau nicht nur nicht in Angriff genommen, sondern von der seinen Betrieb zweifellos bestimmenden, noch nicht lange bestehenden Frohnleichnamsbruderschaft nicht einmal geplant war.

Die Nachrichten über die Verwendung der 1384 für die Kuttenberger Frohnleichnamsbruderschaft gemachten Stiftung bestätigen diese Thatsache. Am 15. August 1389 ließ sich der Pfarrer Andreas von Kyrhlins bei Kuttenberg nach dem städtischen Testamentenbuche im Hause des Kuttenberger Stadtrichters Fridusch eine Abschrift der Bestimmungen des Heinl Perksmyd anfertigen. Er erschien hier bereits als „minister novae capellae prope dictos Montes in honore Corporis Christi et s. Barbarae V. aedificatae", weil die Verfügung betreffs der 10 Schock „per patronos . . et erectores huiusmodi capellaniae in huiusmodi libro Montis Kuthnis, in quo communiter omnia testamenta notari consueverunt, inscriptum" war. Pfarrer Andreas war demnach zwischen dem 17. September 1384 und dem 15. August 1389 für die im Baue begriffene Frohnleichnams- und Barbaracapelle als „minister" bestellt worden; die Errichtung dieser Stelle war aber nicht durch den Spender der 10 Schock, durch Heinl Perksmyd, sondern durch seine Testamentsvollstrecker erfolgt, die man allein als „patronos et erectores huiusmodi capellaniae" bezeichnen konnte. Sie hatten also von dem ihnen zugestandenen Rechte der Meßverlegung an einen ihnen beliebigen Ort Gebrauch gemacht und die Messe, als die Frohnleichnamsbruderschaft ihr eigenes Gotteshaus zu erbauen begann, gewiß „mit rat der ganczen pruderschaft" auf dasselbe zu übertragen beschlossen, um das von der Corporation begonnene Werk möglichst rasch zu fördern.

Die genauere Regelung der Verhältnisse dieser Stiftung erfolgte erst am 28. Juli 1396, als der Pfarrer Martin von Pniewitz die Erhebung der Kuttenberger Frohnleichnamscapelle zu einem kirchlichen Beneficium durchsetzte (petens praescriptam capellam in beneficium ecclesiasticum erigi). Auf Wunsch der vier Testamentsvollstrecker des Heinl Perksmyd, welche mit Ausnahme des Herman Risen insgesammt als Mitglieder der Kuttenberger Frohnleichnamsbruderschaft auch am 27. Juli 1388 urkundlich nachweisbar sind, wurde nunmehr die Stiftung der neuen Frohnleichnams- und Barbaracapelle in Kuttenberg unter bestimmten Bedingungen zuge-

wiesen (pro capella nova Corporis Christi et B. Barbarae V. ibid. in Montibus assignaverunt sub modis et conditionibus quae secuntur) und insbesondere festgesetzt, daß der Nutznießer derselben in dieser Capelle selbst die Messen lese oder letztere durch einen anderen Priester lesen lasse. Mit der Errichtung dieser kirchlichen Stiftung und der Incorporirung der zehn Schock für die erwähnte Capelle und ihren Priester ordnete man das Patronatsverhältniß nunmehr dahin: „Ius autem patronatus spectabit, prout est ordinatum, inter D. praelatos et capitulum ecclesiae Pragensis ex una et magistros czechae fraternitatis in Montibus Kuthnis parte ex altera et in litteris desuper confectis plenius continetur.“ Demnach wurde erst am 28. Juli 1396 die Kuttenberger Frohnleichnamscapelle zu einem selbständigen kirchlichen Beneficium erhoben, die Abhaltung des Gottesdienstes in derselben angeordnet und das Patronatsrecht genau geregelt. Diese Thatsachen begründen wohl vollauf die Annahme, daß erst 1396 der Bau der Kuttenberger Frohnleichnamscapelle so weit gediehen war, um die letzten vorbereitenden und abschließenden Schritte zur gottesdienstlichen Benützung am Platze erscheinen zu lassen, sprechen aber gewiß durchaus nicht dafür, daß schon 1384 der Chor mit Umgang und Capellenkranz bis zur Triforiumshöhe fertig war. Denn wenn eine 1384 gemachte Meßstiftung, welche die als Bauherr der Kuttenberger Frohnleichnamscapelle auftretende Frohnleichnamsbruderschaft in Kuttenberg nach der Bestimmung des Stifters an einen beliebigen Ort verlegen durfte, nicht schon bei der ersten Verfügung, sondern erst 1396 der Frohnleichnamscapelle wirklich zugewendet wurde, so kann letztere nicht schon 1384 theilweise vollendet gewesen sein, weil dann der Testator, welcher die Frohnleichnamsbruderschaft bedachte, die freie Verfügbarkeit gewiß nicht ausdrücklich zugelassen, sondern die Messe an das eben im Baue begriffene Bruderschaftsgotteshaus gebunden hätte, wie es die Vollstrecker seines Willens erst 1396 definitiv thaten.

Nicht minder bleibt es von Bedeutung, daß die Erhebung der Kuttenberger Frohnleichnamscapelle zu einem kirchlichen Beneficium nicht vor dem 28. Juli 1396 erfolgte. Denn gerade dieser Tag steht in unmittelbarer Wechselbeziehung mit dem am 27. Juli 1388 getroffenen Uebereinkommen zwischen dem Prager Domcapitel und der Kuttenberger Frohnleichnamsbruderschaft wegen der Ueberlassung des Baugrundes für die zu errichtende Frohnleichnamscapelle. Man verwies am 28. Juli 1396 ausdrücklich auf die gegenseitige Vereinbarung (prout est ordinatum) und betonte, was „in litteris desuper confectis plenius continetur“. Es ist gewiß im höchsten Grade merkwürdig, daß man am 27. Juli 1388

vereinbart hatte, „quod in huiusmodi capella per octo annos continuos inmediate sequentes a tempore fundacionis fabrice ipsius capelle continue computando sexta pars offertorii et aliarum oblacionum modo quocumque obveniencium . . ad prefatos dominos prepositum, decanum et capitulum in signum dominii fundi prelibati pertinebit". Diese Frist war am 28. Juli 1396 verstrichen, und nun wurde sofort im Anschlusse und mit Berufung auf das früher getroffene schriftliche Uebereinkommen das gegenseitige Verhältniß der Kuttenberger Frohnleichnamsbruderschaft und des Prager Metropolitancapitels zur Kuttenberger Frohnleichnamscapelle neuerlich genau abgegrenzt. Die unbestreitbare Uebereinstimmung der Tage im Sinne der Urkunde vom 27. Juli 1388 beruht zweifellos nicht auf einem bloßen Zufalle, wie man vielleicht behaupten könnte, sondern erwuchs, wie die Hinweise „prout est ordinatum" und „in litteris desuper confectis" lehren, aus der noch actuellen Bedeutung der 1388 getroffenen Vereinbarung, was auch für die Beurtheilung des Werthes der Grundabtretungsurkunde von großer Wichtigkeit ist. Denn letztere ist gleichfalls nur aus dem Bedürfnisse des Tages erflossen und bedeutet nicht vielleicht eine erst in späterer Zeit angefertigte Niederschrift älterer Vereinbarungen.

So wenig als die Urkunde vom 17. September 1384 bezieht sich auch eine zweite vom 30. November 1386 [1]) unmittelbar auf die Frohnleichnams- und Barbarakirche in Kuttenberg. Dieselbe enthält die letztwillige Verfügung der kranken Katharina, der ehelichen Hausfrau des Leonhard Hager, welche einen ewigen Jahreszins von 10 Schock stiftete „czu eyner ewigen mess dem erbern prister hern Lenhart, meyner swester der Lucian Eysengraberen suen". Aus einem silbernen Kopfe und drei Silberlöffeln, welche Katharina Hager hinterließ, sollte ein Kelch angefertigt und für 15 Schock ein Meßgewand und ein Meßbuch angeschafft werden. Beim Abgange oder Tode des erwähnten Priesters hatten Martin Kreuczpurger und Wenzel Partusch als „des sellgeretes furmuend" die Stiftung einem anderen ehrbaren Priester „nach irer lusst" zu verleihen.

Wiederum erscheint wie am 17. September 1384 im Augenblicke der Stiftungserrichtung die Kuttenberger Frohnleichnams- und Barbaracapelle nicht berücksichtigt. Die Stiftung ist vielmehr zunächst bloß auf eine Persönlichkeit bezogen, welche der Stifterin nahe verwandt war. Die Ausstattung der Stiftung mit den nöthigen gottesdienstlichen Erfordernissen, welche zum Theile aus hinterlassenen Gegenständen hergestellt

1) Borový, Lib. erect. S. 311, Nr. 458.

werden sollten, entspricht einem damals in Böhmen auch anderwärts [1]) begegnenden Brauche.

Diese Stiftung kann nachweisbar erst im September 1388 mit der Frohnleichnamskirche in Kuttenberg in Verbindung gebracht werden; denn sie wurde am 11. September von der kirchlichen Behörde dem Leonhard Eysengraber als „altarista altaris OO. Apostolorum in ecclesia Corporis Christi“ bestätigt. Mithin begegnet auch die Meßstiftung vom 30. November 1386 nicht vor dem 27. Juli 1388 in einer Beziehung zur Kuttenberger Frohnleichnamskirche. Daß der erwähnte Priester schon so kurze Zeit nach der Grundabtretung für den Bau als Altarist des Apostelaltares der Frohnleichnamskirche genannt ist, dürfte sich wohl derart erklären, daß die Aufstellung eines solchen Altares in der neuen Kirche erst später erfolgen sollte und deshalb der Errichtung die an die Person des Leonhard Eysengraber gebundene Stiftung zugewendet wurde. Ja, es erscheint ganz natürlich, daß man ein frommes Unternehmen, das eben aus den Anfängen herauswuchs und werkthätige Unterstützung erforderte, mit frei verfügbaren Stiftungen bedachte.

Weder die Stiftung vom 17. September 1384 noch jene vom 30. November 1386 enthält irgend eine unmittelbare Beziehung zu der Kuttenberger Frohnleichnamskirche, deren zum Theile ausgeführte Fertigstellung aus den erwähnten Belegen durchaus nicht gefolgert werden kann. Denn die Thatsache, daß Stiftungen von 1384 und 1386, welche bei ihrer Errichtung mit keinem Worte auf die Kuttenberger Frohnleichnamskirche bezogen sind, erst 1389, beziehungsweise 1388 mit letzterer in Verbindung gebracht werden können, nöthigt durchaus nicht zu der Annahme, daß sie gleich von allem Anbeginne gerade mit diesem Gotteshause, das ihre Stifter gar nicht in Betracht ziehen, geschweige denn erwähnen, in Zusammenhang gebracht werden müssen.

Ja, ein Vergleich der Art und Weise, in welcher die nächsten, erst nach der Grundabtretung errichteten Meßstiftungen auf die Kuttenberger Frohnleichnams- und Barbarakirche Bedacht nehmen, ergibt neben dem 1384 und 1386 beobachteten Vorgange eine hochinteressante, auch für die Baugeschichte wichtige Wahrnehmung. Denn am 22. November 1393 bestimmte der Kuttenberger Bürger Merten Oderin einen ewigen Jahreszins von 10 Schock sofort „czu der newen kirchen des heiligen Leichnams und sanct Barbara gelegen fur dem perge

1) Schlesinger, Urkundenbuch der Stadt Saaz bis zum Jahre 1526. (Städte- und Urkundenbücher aus Böhmen. 2. Band. Prag, 1892.) S. 51, Nr. 132.

czum Kutten czu eyne ewige messe“ und am 28. Februar 1398 verfügte bei der Stiftung des gleichen Betrages der Kuttenberger Bürger Petrus Linicida: „die selbe ewige mess soll gelesen und gehalden werden czu der Newen kirchen fur den perg in der kapellen sanct Katharine“, wofür er gleichzeitig ein Meßbuch, zwei silberne Kelche, drei Ornate und ebensoviel silberne Kreuze anschaffen ließ.[1]) Auch diese Stiftungen erhielten wie die besprochenen von 1384 und 1386 erst mehrere Jahre nach ihrer Errichtung die kirchenbehördliche Bestätigung; allein es ergibt sich bei näherer Betrachtung für beide Gruppen ein sehr bedeutender Unterschied. Während die beiden älteren Stiftungen bei ihrer Errichtung mit keinem Worte die Kuttenberger Frohnleichnamskirche bedachten und mit letzterer erst nach einigen Jahren bei kirchenbehördlicher Bestätigung in Verbindung treten, sind die beiden jüngeren Stiftungen von 1393 und 1398 sogleich bei ihrer Errichtung unmittelbar der Frohnleichnamskirche in Kuttenberg zugewiesen;[2]) während für die älteste, gerade der Kuttenberger Frohnleichnamsbruderschaft zugewendete Meßstiftung noch volle Freizügigkeit in Aussicht genommen ist, erscheinen die zwei jüngeren von allem Anbeginne an das von der Frohnleichnamsbruderschaft errichtete Gotteshaus gebunden, für dessen Bau am 27. Juli 1388 der Grund abgetreten worden war. Die letztere, urkundlich unbestreitbar beglaubigte Thatsache erklärt es ausreichend, daß die 1384 und 1386 errichteten Stiftungen, obzwar die eine unmittelbar der erwähnten Frohnleichnamsbruderschaft zufiel, nicht schon von den sie begründenden Personen der Frohnleichnamskirche, deren Bau offenbar weder im Gange noch in Aussicht genommen war, direct zugewiesen wurden, indeß die 1393 und 1398 gemachten Meßstiftungen sofort von den Stiftern einem neuen, örtlicher Volksthümlichkeit sich erfreuenden Kirchenbaue, dessen Förderung man sich seit 1388 besonders angelegen sein ließ, zugewendet erscheinen. Wenn nun von den bei der Kuttenberger Frohnleichnamskirche nachweisbaren Meßstiftungen die vor 1388 fallenden bei der Errichtung ohne ausdrückliche Beziehung zu dem Gotteshause begegnen, die nach 1388 gegründeten aber sogleich am Tage der Errichtung ausschließlich für dasselbe bestimmt werden, so verbürgt dieser Unterschied des Verhaltens zweifellos auch einen Unterschied des Thatbestandes. Derselbe bestand eben darin, daß 1384 und 1386 weder

1) Wocel, Die Kirche der heil. Barbara zu Kuttenberg a. a. O. S. 176—177.

2) Eine noch spätere Stiftung aus dem Jahre 1400 nahm gleich unmittelbar auf den Baufonds (pro fabrica) Bedacht; vgl. Wocel, Die Kirche der heil. Barbara zu Kuttenberg a. a. O. S. 177.

ein theilweise vollendeter noch ein geplanter Bau einer Frohnleichnams- und Barbaracapelle in Kuttenberg für fromme Stiftungen der Bürger in Betracht kam, seit 1388 aber, in welchem Jahre man den Baugrund für eine solche erworben hatte, sich bei gleichen Anlässen wiederholt der unmittelbaren Bedachtnahme aus Bürgerkreisen zu erfreuen hatte. Diese aus eingehender Zergliederung der Urkunden von 1384 und 1386 [1]) festgestellten Thatsachen ergeben sicher, daß der Chor mit Umgang und Capellenkranz bis zur Triforiumshöhe 1384 nicht vollendet gewesen sein kann, weil der Bau überhaupt noch nicht begonnen war.

Die älteste Urkunde,[2]) in welcher von einer Frohnleichnams- und Barbaracapelle bei Kuttenberg überhaupt zum ersten Male ausdrücklich die Rede ist, wurde am 27. Juli 1388 ausgestellt, als die Kuttenberger Frohnleichnamsbruderschaft von dem Prager Metropolitancapitel den Grund zum Baue einer solchen Capelle abgetreten erhielt. Die genannte Bruderschaft wollte die für ihren Gottesdienst bestimmte Capelle nicht in Kuttenberg selbst, sondern vor der Stadt auf einem in den Pniewitzer Pfarrsprengel gehörigen Grundstücke errichten, welches zu den Besitzungen des Prager Metropolitancapitels gehörte. Letzteres war daher von der Kuttenberger Frohnleichnamsbruderschaft in entsprechender Weise um die Ueberlassung des Baugrundes und die Genehmigung des Unternehmens ersucht worden, welch beide mit der Zustimmung des Prager Erzbischofes Johann von Jenzenstein unter nachstehenden Bedingungen erfolgten. Zunächst sollten die Mitglieder der Kuttenberger Frohnleichnamsbruderschaft als Gründer der Capelle das Recht haben, einen Priester oder auch einen geeigneten, die niederen Weihen besitzenden Cleriker für diese Capelle dem genannten Erzbischofe oder seinen rechtmäßigen Stellvertretern zur Bestellung als Rector zu präsentiren; nach seinem Abgange oder Tode hätten dagegen, so oft und wann die

1) Braniš, Chrám sv. Barbory v Hoře Kutné, S. 13 uf. druckt wohl die Texte derselben ab und gibt letzteren eine tschechische Uebersetzung bei, geht aber auf eine kritische Klarlegung des aus den Urkunden sich ergebenden Sachverhaltes in oberflächlicher Darstellung, die bei einer Monographie über die Barbarakirche doppelt tadelnswerth ist, nicht ein; denn eine wirklich unparteiische Behandlung des Gegenstandes verlangte hier genaue Beachtung jedes Wortes, nicht aber die Auslassung von Ausdrücken, welche für die Sache von hoher Wichtigkeit sind, in der tschechischen Uebersetzung.

2) Urk. Beil. Nr. I.

Stelle frei wäre, das Prager Capitel und die Bruderschaft in allen kommenden Zeiten eine geeignete Persönlichkeit zugleich zu präsentiren. Ferner wurde bestimmt, daß durch acht unmittelbar aufeinander folgende Jahre, welche von der Gründungszeit der Bauhütte der Capelle selbst zu rechnen wären, der sechste Theil der Opfergaben und anderer Spenden, die nicht die Bauförderung oder ständige Feld- oder Geldzinse für Altar-, Meß- und Lampenstiftungen betrafen, dem Prager Metropolitancapitel als „signum dominii fundi“ zufallen sollte, während die anderen fünf Sechstel dem Capellenbaue zugewendet wurden. Nach Verlauf der acht Jahre sollte, ob nun der Bau vollendet war oder nicht, mit einer kleinen Einschränkung die eine Hälfte des oben erwähnten Erträgnisses dem Prager Metropolitancapitel als „signum iuris patronatus“, die andere Hälfte dem jeweiligen Rector der Capelle allzeit gebühren. Die Austragung eines eventuell aus den grundrechtlichen Verhältnissen erwachsenden Streites übernahm das Metropolitancapitel auf eigene Kosten. Um die Kirche in Pniewitz, in deren Sprengel die ofterwähnte Capelle gegründet und erbaut werden sollte, in den pfarrkirchlichen Rechten gewissermaßen schadlos zu halten, wurde angesichts der ausdrücklichen Zustimmung, welche ihr Rector Andreas dem Plane der Kuttenberger Frohnleichnamsbruderschaft ertheilte, der genannten Pfarrkirche und ihren Vorständen von der Bruderschaft ein ewiger Jahreszins von drei Schock zugesichert und urkundlich verbürgt.

Die Bedeutung der Urkunde vom 27. Juli 1388 ist für die Baugeschichte der Kuttenberger Barbarakirche eine ganz außerordentliche, sowohl im Vergleiche zu den Urkunden von 1384 und 1386, als auch an sich selbst. Denn während die beiden älteren Urkunden, aus welchen man eine bereits vor 1384 aufgenommene Bauführung ableiten wollte, mit keinem Worte die Frohnleichnams- und Barbaracapelle bei Kuttenberg erwähnen, wird letztere am 27. Juli 1388 nicht nur wiederholt genannt, sondern auch, weil die Frohnleichnamsbruderschaft eben an die Gründung und Erbauung dieses Gotteshauses gehen will, der Baugrund dafür gewonnen und dem Prager Metropolitancapitel, welches denselben abtritt, ein entsprechender Ersatz geboten. Da überdies an drei Stellen ganz ausdrücklich auf den erst in Angriff zu nehmenden Baubeginn (pro huiusmodi capella fundanda et construenda, a tempore fundacionis fabrice ipsius capelle continue computando; sepedicta capella fundabitur et construetur) hingewiesen ist und der Werth des Beleges für die Baugeschichte des darin genannten Objectes für jeden unbefangen urtheilenden Fachmann wohl außer Zweifel steht, so erscheint es geradezu

auffällig, daß der Verfasser einer tschechischen Monographie über die Barbarakirche, welcher sich mit dem Wiederabdrucke und einer tschechischen Uebersetzung des von mir veröffentlichten Urkundenbruchstückes [1]) begnügt und mit einigen Verlegenheitsvermuthungen [2]) über die Bedeutung desselben hinweggleitet, eine kritische Würdigung der Urkunde vollständig unterläßt. Denn es bleibt unbestreitbar ein schwerer Mangel einer solchen Monographie, eine Urkunde, welche ganz neue Thatsachen für die Geschichte eines Kunstdenkmales erschließt und für einen anderen Zweck nur in den Hauptstellen mitgetheilt wurde, weder vollständig abzudrucken noch auf ihren absoluten Werth sowie auf den relativen im Vergleiche zu den bisher bekannten, vielleicht scheinbar widersprechenden Belegen genau zu prüfen.[3]) Die ausgezeichnete Stellung, welche die Kuttenberger Barbarakirche in der Geschichte der Gothik überhaupt einnimmt, verpflichtet aber insbesondere die einheimische Forschung zu einer vollständig objectiven Klarlegung des Baubeginnes und der Fortführung des so interessanten Werkes, für welche gerade die Urkunde vom 27. Juli 1388 die zuverlässigsten Anhaltspunkte bietet.

Daß diese Urkunde mit den ältesten Belegen für die Barbarakirche in augenscheinlichem Widerspruche stünde, stellt sich als bloße Einbildung und Phrase heraus, weil sie mit ihren klaren Beziehungen zum Baue der Frohnleichnams- und Barbarakirche einfach überhaupt nicht mit Urkunden, die erwiesenermaßen von einer solchen weder reden noch etwas wissen, im Widerspruche stehen kann. Schon die erste Bestimmung, welche die Präsentation einer geeigneten Persönlichkeit „pro prima vice“ der Kuttenberger Frohnleichnamsbruderschaft als Stifterin der Capelle sichert, deutet nicht darauf hin, daß der Bau bereits 1384 theilweise vollendet war. Da die vom Erzbischofe gebilligten Bedingungen, wie der Wortlaut klar und unbestreitbar lehrt, sich erst auf die Zukunft bezogen, welche auch den Mitgliedern der Frohnleichnamsbruderschaft als „nobis .. de novo opere fundare et construere cupientibus“ vorschwebte, so können gleichfalls die zweifellos auf die Zukunft gehenden Zeitangaben „per octo annos continuos inmediate sequentes a tempore fundacionis fabrice ipsius capelle continue computando“ und „sepedicta capella fundabitur et construetur“ gewiß nur so gedeutet werden, daß

1) Braniš, Chrám sv. Barbory v Hoře Kutné. S. 30—32.
2) Ebendas. S. 32.
3) Braniš ist auf die Erfüllung dieser unabweisbaren Forderung in keiner Weise eingegangen.

die Capelle am 27. Juli 1388 weder begonnen war noch bestand. Wäre Letzteres der Fall gewesen und wollte man die Grundabtretungsurkunde, um die Verwendbarkeit der älteren Belege zu retten, dahin erklären, es sei ein zwischen dem Metropolitancapitel und der Frohnleichnamsbruderschaft getroffenes, älteres Uebereinkommen erst am 27. Juli 1388 schriftlich fixirt worden, so müßten, wenn der Bau an diesem Tage schon theilweise vollendet oder durch längere Zeit im Betriebe gewesen wäre, die erwähnten Ausdrücke ganz anders lauten und sich mit dieser Thatsache in entsprechender Weise abfinden.[1]) Denn daß der Verschiedenheit der Ausdrucksweise, welche am 27. Juli 1388 eine „capella (in honore Corporis Christi et sancte Barbare) fundanda et construenda", 1391 und 1401 eine „ecclesia Corporis Christi in eodem opido de novo fundata et constructa" kennt und die Frohnleichnamsbruderschaft 1401 und 1403 mit „capellam .. Corporis domini nostri Jhesu Christi et beate Barbare .. fundarunt (fundaverant) et construi fecerunt (fecerant)" als Bauherrn bedenkt, eine Verschiedenheit des Thatbestandes zu Grunde liegen müsse, kann wohl vernünftigerweise kaum in Abrede gestellt werden. Diese Verschiedenheit bestand natürlich darin, daß 1388 der Bau erst in Aussicht genommen und später bereits im Betriebe war. Der berührte Unterschied der Ausdrucksweise bleibt aber auch im Vergleiche zu den Urkunden von 1384 und 1386 von hoher Bedeutung; während in letzteren von einer Kuttenberger Frohnleichnams- und Barbaracapelle überhaupt nicht die Rede, geschweige denn ein Anhaltspunkt für die Beurtheilung ihres Bauzustandes enthalten ist, finden sich nach der 1388 erfolgten Grundabtretung wiederholt Nachrichten über den Bau, ja sogar über eine Stockung des Baubetriebes im Anfange des 15. Jahrhundertes.[2]) Diese Thatsache deutet gewiß nicht darauf hin, daß ein Theil des Baues 1384 schon vollendet war.

Aber auch die zweite Bestimmung der Urkunde vom 27. Juli 1388 spricht gegen letztere Annahme. Denn sie verordnet, daß der sechste Theil bestimmter Gaben durch acht unmittelbar aufeinander folgende Jahre, welche von der Gründungszeit der Bauhütte der Capelle ununterbrochen gerechnet werden sollen, dem Metropolitancapitel zufallen werde (pertinebit).

1) Wenn die Urkunde die am 27. Juli 1388 officiell vollzogene Grundabtretung als etwas bereits der Vergangenheit Angehöriges bezeichnet (donaverunt, donato), so muß in der consequenten Anwendung der nur auf die Zukunft gehenden Zeitformen für den Bau ein thatsächlichen Verhältnissen entsprechender Gegensatz seinen Ausdruck gefunden haben.

2) Wocel, Die Kirche der heil. Barbara zu Kuttenberg a. a. O. S. 178.

Die Wahl dieser Zeitform lehrt, daß eine solche Abgabe dem Capitel noch nie zuvor zugefallen war, weil dies sonst zweifellos durch einen dem Thatbestande entsprechenden Ausdruck festgestellt und für die rechtliche Begründung der Fortdauer einer solchen Entschädigung angeführt worden wäre. Wie die Entrichtung der Abgabe gehörte auch der erst „a tempore fundacionis fabrice“ zu rechnende Baubeginn am 27. Juli 1388 nach dem Wortlaute der Vereinbarung noch der Zukunft an, weshalb wohl nicht schon für 1384 die Fertigstellung eines Theiles der Barbarakirche angesetzt werden darf.

Ebenso fassen die weiteren Vereinbarungen nur die Zukunft ins Auge, wenn sie nach Verlauf der erwähnten acht Jahre, ob nun der Bau vollendet sei oder nicht, dieselben Gaben zur einen Hälfte dem Prager Capitel, zur anderen dem jeweiligen Rector der Frohnleichnamscapelle zugewendet wissen wollen.

Endlich ist es auch noch von Wichtigkeit, daß die Pfarrkirche in Pniewitz und ihre jeweiligen Vorstände, welche durch die geplante Errichtung eines neuen Gotteshauses in ihrem Sprengel eine gewisse Benachtheiligung erlitten, dabei schadlos gehalten wurden, indem die Capellengründer ihnen einen ständigen Jahreszins von drei Schock zuwandten und urkundlich zusichern ließen. Die Ordnung dieser Angelegenheit mußte aber einer kirchlichen Neugründung unbedingt vorausgehen, deren Ausführung erst nach einer derartigen Regelung in Angriff genommen werden konnte. Die Einbeziehung dieses Punktes spricht übrigens dafür, daß der Baubeginn unmittelbar bevorstand; der Tag desselben läßt sich durch einen Vergleich mit der am 28. Juli 1396 getroffenen Verfügung mit augenscheinlicher Sicherheit bestimmen.

An dem zuletzt genannten Tage wurde das Patronatsrecht der Kuttenberger Frohnleichnams- und Barbaracapelle zu gleichen Theilen, wie es vereinbart war, dem Prager Metropolitancapitel und der Kuttenberger Frohnleichnamsbruderschaft zugesprochen und dabei auf das darüber abgefaßte schriftliche Uebereinkommen verwiesen. Letzteres ist die noch heute im Capitelarchive erhaltene Urkunde vom 27. Juli 1388, welche man als Beweismittel wichtiger Rechte sorgsam bewahrte. Genau nach dem Ablaufe der in dieser Urkunde erwähnten Frist, nämlich am ersten Tage des neunten Jahres, erfolgte eine neue schriftliche Feststellung der Rechte des Metropolitancapitels und der Bruderschaft. Dieser Umstand fällt umsomehr auf, als am 27. Juli 1388 zweimal eine Frist von acht Jahren, vom Termine der Bauhüttengründung anrechenbar, erwähnt und nach ihrem Ablaufe der Eintritt eines neuen Rechtsverhältnisses in Aussicht genommen

ist. Wenn nun wirklich genau nach dem Verstreichen dieser Frist ein bestimmtes, schon in der Urkunde vom 27. Juli 1388 angedeutetes und begründetes Verhältniß schriftlich festgestellt und dabei der früheren Vereinbarung sowie den „litteris desuper confectis“ eine besondere Bedeutung eingeräumt wurde, so liegt wohl der Gedanke zunächst, daß die zwischen beiden Bestimmungen verflossenen acht Jahre mit den bei der Abtretung des Baugrundes für die Barbarakirche erwähnten acht Jahren identisch seien. Entspricht diese gewiß vollauf begründete Annahme den wirklichen Verhältnissen, so muß auch auf die Zählung der acht Jahre die in der Urkunde vom 27. Juli 1388 enthaltene Beschränkung „per octo annos continuos inmediate sequentes a tempore fundacionis fabrice ipsius capelle continue computando“ sinngemäße Anwendung finden. Und wie die Verfügung vom 28. Juli 1396 durchaus dem Wortlaute „predictis vero octo annis transactis“ des 27. Juli 1388 entspricht und den Ablauf der vereinbarten Frist verbürgt, so leitet letzterer von selbst zur Feststellung des Beginnes einer achtjährigen, am 27. Juli 1396 verstrichenen Zeitspanne. Da dieser mithin auf den 27. Juli 1388 anzusetzende Beginn der achtjährigen Frist aber „a tempore fundacionis fabrice“ gezählt werden sollte, so sichert die Thatsache, daß diese Frist am 27. Juli 1396 abgelaufen war und am nächsten Tage ein 1388 gleichfalls angedeutetes Verhältniß seinen Anfang nahm, zugleich die Begründung der Bauhütte der Kuttenberger Frohnleichnams- und Barbarakirche für den 27. Juli 1388, was abermals gegen die bis 1384 erfolgte Vollendung eines Theiles derselben spricht.

Daß der Bau der Barbarakirche nicht vor dem 27. Juli 1388 begonnen sein kann, beweist endlich auch die Zustimmung, welche der Erzbischof Johann von Jenzenstein an diesem Tage der ganzen Unternehmung, dem Capellenbaue, der Grundabtretung und der Regelung des Rechtsverhältnisses, in allen einzelnen Clauseln und Punkten ertheilte. Da die Erlaubniß zum Baue der Frohnleichnams- und Barbarakirche erst im Juli 1388 gegeben wurde, so kann der Bau einfach nicht schon früher begonnen und 1384 theilweise vollendet sein; denn nach der Regelung der damaligen kirchlichen Verhältnisse ist eine solche Bauführung ohne vorhergehende kirchenbehördliche Erlaubniß und noch dazu auf Grund und Boden des Metropolitancapitels absolut undenkbar. War doch schon 1310 auch für das Prager Bisthum mit den für den Mainzer Sprengel erlassenen Bestimmungen nachdrücklich eingeschärft worden:[1])

1) Hartzheim, Concilia Germaniae. IV. S. 204.

„Prohibemus etiam, ne religiosi vel quilibet alii ecclesias de novo fundare vel fundatas transferre sine episcopi dioecesani licentia et sine primaria lapidis benedictione presumant, aliter fundata ecclesia diruatur, et is, qui fundavit, si clericus existat vel monachus, ab officio suspendatur. Alia pena nihilominus iuxta superioris arbitrium puniendus. Si laicus existat, usque ad satisfactionem condignam excommunicationis vinculo innodetur.“ Der Geist dieser Bestimmung lebte in der durch den großen Prager Erzbischof Ernest von Pardubitz durchgeführten Reorganisation der kirchlichen Zustände Böhmens weiter, da die ältesten Provinzialstatuten ähnliche Anordnung trafen und vom Diöcesanvorstande strenge Aufsicht verlangten, „ne ecclesia erigatur sine dote congrua“.[1]) Erzbischof Ernest von Pardubitz hatte das Recht der Erlaubnißertheilung zu Kirchenbauten nachweisbar[2]) praktisch ausgeübt, und auch seine Nachfolger blieben dem bewährten Brauche treu. Demselben entspricht es vollkommen, daß die päpstlichen Bullen von 1401 und 1403 ausdrücklich hervorheben, die Gründung und Erbauung der Kuttenberger Frohnleichnams- und Barbarakirche sei erfolgt „ordinarii loci ad hoc accedente consensu“. Demnach ist es von besonderer Wichtigkeit festzustellen, wann die Erlaubnißertheilung dieses „ordinarii loci“, welche mit der Zustimmung des Erzbischofes identisch ist und gewiß von dem Metropolitancapitel als Grundherrn doppelt strenge in Hochhaltung des behördlich vorgeschriebenen Brauches verlangt wurde, thatsächlich erfolgte.

Diese Zustimmung des Erzbischofes ist in der Urkunde vom 27. Juli 1388 ausdrücklich erwähnt und wurde durch die letzterer angefügte Clausel rechtskräftig. Da demnach die officielle Bescheinigung der erzbischöflichen Erlaubniß zum Baue der Kuttenberger Frohnleichnams- und Barbarakirche erst am 27. Juli 1388 vorgenommen wurde und ohne Ertheilung einer solchen der Beginn des Baues nach den damaligen kirchenrechtlichen Verhältnissen einfach undenkbar, ja unstatthaft war, so kann der Baubeginn der Kuttenberger Frohnleichnamskirche nicht vor den zuletzt erwähnten Tag angesetzt werden, wenn man nicht in eigensinniger Verbohrtheit den Brauch des 14. Jahrhundertes auf den Kopf stellen und für die Baugeschichte der Kuttenberger Barbarakirche einen Ausnahmszustand aller vernünftigen Quellenerklärung proclamiren will.

Somit ergibt der Vergleich der Urkunden von 1384, 1386 und 1388 die Gewißheit, daß in den beiden ersten weder von der Kuttenberger

1) Pontanus von Braitenberg, Statuta provincialia Ernesti archiepiscopi primi Pragensis. Prag, 1606. F 2'. De ecclesiis aedificandis.

2) Borový, Lib. erect. S. 36, Nr. 69.

Frohnleichnams- und Barbarakirche überhaupt noch von irgend einer Andeutung für die Beurtheilung der jeweiligen Bauphase insbesondere die Rede ist, während die dritte nicht nur die eben erfolgte Grundabtretung zum Baue, sondern auch die davon abhängige Regelung bestimmter Rechtsverhältnisse und aus letzterer selbst den Tag der Bauhüttengründung erschließen läßt, welchem die Ertheilung der kirchenbehördlichen Baubewilligung vorausgeht. Alle Umstände sprechen dafür, daß der Bau der Kuttenberger Frohnleichnams- und Barbarakirche *nicht vor* dem 27. Juli 1388 begonnen wurde, wohl aber dieser Tag für die Feststellung des Baubeginnes die größte Wichtigkeit hat.

Damit steht keineswegs im Widerspruche, daß der Kuttenberger Frohnleichnams- und Barbaracapelle am 5. September 1388 und am 15. August 1389 die Bezeichnungen „dedicata" und „aedificatae" zuerkannt wurden. Denn da jedem Kirchenbaue die feierliche Grundsteinlegung, die nur vom Diöcesanvorstande oder von einem durch ihn bevollmächtigten Stellvertreter vorgenommen werden durfte, vorausgehen mußte, so war die Bezeichnung „dedicata" schon nach dem Baubeginne nicht unstatthaft; denn es begegnet wiederholt, daß eine Kirche, deren Bau sich lange hinzog, noch vor der nach ihrer Vollendung erfolgenden Hauptweihe als „dedicata" aufgeführt ist. Ebenso ergibt sich aus dem „aedificatae" nicht mehr, als daß der Bau überhaupt im Betriebe war. Denn Benesch von Weitmil,[1]) der gerühmte Prager Dombaudirector, hat für den Neubau des Prager Domes, dessen Chor erst zehn Jahre nach seinem Tode vollendet wurde, die Charakterisirung „Deo auxiliante succedente tempore de miro et magnifico opere extitit edificata". In letzterem Worte liegt eben nur ein Hinweis auf die Bauführung, die deshalb noch nicht abgeschlossen sein muß, so daß die erwähnten Ausdrücke, welche übrigens erst *nach* der erfolgten Grundabtretung und dem Baubeginne der Kuttenberger Barbarakirche begegnen, durchaus nicht gegen das Festhalten am Wortlaute der Urkunde vom 27. Juli 1388 sprechen.

Während sich bisher kein Beleg gefunden, aus welchem sich eine vor 1388 fallende Bauführung des oft genannten Gotteshauses *erweisen läßt, gibt es verschiedenartige Belege für den seit 1388 sicher bestimmbaren Baubetrieb*, ein Unterschied, der wohl auch für die Feststellung der Thatsache, ob der Bau vor 1388 überhaupt begonnen sein kann, seine eigene Sprache redet.

Die Geschichte so manches in Böhmen während des 14. Jahrhun-

1) Chron. Benessii de Weitmil. Fontes rerum Bohemicarum IV. S. 511.

dertes begonnenen oder vollendeten Kirchenbaues läßt sich — vom Baue des Veitsdomes bis zur einfachen Dorfcapelle herab — vielfach auch nach gewissen Begünstigungen verfolgen, welche die kirchlichen Oberen — der Papst, Cardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe — den neuen Stiftungen zuwandten. Faßt man für die Kuttenberger Frohnleichnams- und Barbarakirche nur die zwischen 1391 bis 1410 vom Papste ertheilten Begünstigungen ins Auge, so ergeben sich ganz interessante Thatsachen.

Am 27. Jänner 1391 gewährte Papst Bonifaz IX. in Folge eines Ansuchens, das auch mit dem Hinweise auf die große, dem Bergbaue und anderen Beschäftigungen nachgehende Bevölkerung Kuttenbergs begründet worden war,[1]) für die neugegründete und errichtete Frohnleichnams- und Barbarakirche die Aussetzung des heiligen Leibes in einer entsprechenden Monstranz auf dem Hochaltare in jeder Woche von Mittwoch Abends bis Donnerstag Abends. Allen jenen, welche nach reumüthiger Beichte in dieser Zeit vor dem Allerheiligsten ihre Andacht verrichten würden, wurde ein Ablaß von einem Jahre und 40 Tagen in Aussicht gestellt.

An die dabei gemachte Clausel „presentibus quoad relaxacionem huiusmodi dumtaxat post decennium minime valituris" knüpfte die am 16. April 1401 erfolgte Erneuerung dieser päpstlichen Begünstigung an,[2]) welche sogar die Dauer des unter den angegebenen Bedingungen erreichbaren Ablasses versiebenfachte. Das scheint dafür zu sprechen, daß das Anziehungsmittel sich bewährte, weil man sofort nach Ablauf der 1391 festgesetzten Frist sich um die Erneuerung ansetzte und die Erhöhung des Interesses durch eine längere Ablaßfrist zu erreichen suchte.

Gleichzeitig strebten die an dem Bestande der Kuttenberger Frohnleichnams- und Barbarakirche zunächst Interessirten, nämlich das Prager Metropolitancapitel, der Pfarrer in Pniewitz und die Frohnleichnamsbruderschaft in Kuttenberg, weitere päpstliche Zugeständnisse für die Regelung der Rechtsverhältnisse des genannten Gotteshauses unter dem Hinweise auf folgende Thatsachen[3]) an. Die erwähnten Kuttenberger Bürger

1) Urk. Beil. Nr. II.

2) Braniš, Chrám sv. Barbory v Hoře Kutné. S. 36—38.

3) Urk. Beil. Nr. III. — Staré Pamětj Kuttno-Horské. Prácy Jana Korjnka. (Prag, 1675.) S. 532. Das Original dieser päpstlichen Bulle war einst zweifellos in Kuttenberg vorhanden, da Kořinek den Inhalt desselben genau kannte und im Verhältnisse zur Bulle von 1403 ganz richtig beurtheilte; doch war es offenbar schon zu seiner Zeit verlegt worden oder in Verlust gerathen.

hätten mit kirchenbehördlicher Genehmigung die Frohnleichnams- und Barbaracapelle gegründet und erbaut sowie um dieselbe als Ruhestätte der Gläubigen einen Friedhof anlegen und daselbst auch eine Schule errichten lassen. Obzwar durch entsprechende Altarstiftungen auf die Bestellung eines von den Bürgern zu präsentirenden Rectors der Capelle Bedacht genommen worden und dieselbe in der Errichtungsurkunde geregelt wäre, deren Inhalt der Curie offenbar nach dem Wortlaute des sie betreffenden Hinweises genau mitgetheilt worden sein mußte, hätte die Capelle weder bisher einen solchen Rector besessen noch besäße sie ihn gegenwärtig. Dadurch wären Störungen des Gottesdienstes und mancher anderer Verhältnisse eingetreten, ja vielleicht noch weitere zu befürchten. Die Bittsteller wiesen darauf hin, daß bei der von der Pfarrkirche weit entfernten Capelle eine zahlreiche, sich wahrscheinlich in der Zukunft noch vermehrende Bevölkerung wohne, deren Kinder und Leichen besonders wegen der zur Winterszeit eintretenden Ueberschwemmung [1]) nach der so fernen Pfarrkirche weder zur Taufe noch zur kirchlichen Bestattung bequem gebracht werden könnten. Daran knüpften alle Hauptinteressenten das Ersuchen, die Gründung, Erbauung, Errichtung und Dotation der Capelle zu bestätigen, derselben das Tauf- und Beerdigungsrecht zuzuerkennen und sie für immer der Kirche zu Pniewitz zu incorporiren. Der Papst gab zu allem seine Zustimmung, und die von ihm erlassene Bulle ordnete noch an, daß beim Abgange oder Tode des derzeitigen Pniewitzer Pfarrers die Bürger der Kuttenberger Frohnleichnamsbruderschaft für die Pfarrkirche zu Pniewitz im Falle jedweder Erledigung zwei Priester dem Prager Metropolitancapitel und seinem Dechante präsentiren sollten, welche wiederum den Geeigneteren der beiden Vorgeschlagenen dem kirchlichen Oberhirten zur Bestellung als Rector der genannten Kirche zu präsentiren hätten. Die Anordnung entsprach vollkommen dem Uebereinkommen, das am 27. Juli 1388 zwischen dem Prager Metropolitancapitel und der Kuttenberger Frohnleichnamsbruderschaft getroffen und 1396 erneuert worden war. Dasselbe war der päpstlichen Curie in allen seinen Bestimmungen gleich dem anderen Sachverhalte der ganzen Angelegenheit offenbar wohlbekannt; denn man verwies am Schlusse besonders auf die

1) Dieselbe erklärt sich aus der gegenseitigen Lage, die für Pniewitz bei Kalousek, De regni Bohemiae mappa historica commentarius (Abhandlungen d. kgl. böhm. Gesellsch. d. Wissensch., 6. Folge, VIII. Band, Prag, 1876.) S. 31 also charakterisirt ist: „Olim pagus cum parochia prope Montem Cutnam, stetit in alta planicie ad dextram rivi ripam contra ecclesiam sanctae Barbarae".

Vereinbarungen, welche die mehrfach erwähnten Parteien „tempore fundationis et erectionis predictarum et ante consecrationem ipsius capelle“ über das Patronats- und Präsentationsrecht und hauptsächlich „de mediis oblationibus in ipsa capella provenientibus dictis capitulo exhibendis“ getroffen hatten. Gerade dieser Hinweis lehnte sich aufs innigste an den dritten Punkt der Urkunde vom 27. Juli 1388 an, deren Nachwirkung sich demnach in mehr als einer Hinsicht, ja selbst bis in die päpstliche Kanzlei verfolgen läßt, was ihre fundamentale Bedeutung für die Baugeschichte der Kuttenberger Barbarakirche nur noch klarer erhellt.

Die Bestimmungen der päpstlichen Bulle vom 16. April 1401 wurden genau zwei Jahre später erneuert und dahin erweitert, daß die Mitglieder der Kuttenberger Frohnleichnamsbruderschaft in der Frohnleichnams- und Barbaracapelle dem Rector derselben beichten und die Sacramente von ihm empfangen dürften;[1]) die „nuper pro parte dictorum opidanorum fraternitatis dicte de Czecha peticio“ wurde am 16. April 1403 besonders betont, während 1401 auch das Prager Metropolitancapitel und der Pfarrer von Pniewitz als Bittsteller erscheinen.

Die Wahl der Zeitformen beider Bullen ergibt bei genauem Vergleiche die Gewißheit, daß die von 1401 die Vorlage für jene von 1403 wurde, in welcher man durch Anwendung des Imperfects oder Plusquamperfects statt des Präsens und Perfects dem geänderten Thatbestande Rechnung trug. Der Unterschied des „rectore caruit et caret de presenti“ und des späteren „rectore tunc caruerat et carebat“ verbürgt, daß die Bestellung eines solchen im Sinne der Bulle vom 16. April 1401 bald erfolgt sein mußte und 1403 sicher vollzogen war. Wenn beide Male die Vorbringung der „peticio“ durch „nuper“ zeitlich näher bestimmt erscheint, das in der Bulle von 1403 jedoch bei der neuerlichen Anführung des älteren Ansuchens als mit der Bezeichnung für das zweite nicht mehr auf gleichem Fuße stehend vollständig entfällt, so läßt sich, da 1401 dem „nuper“ das „de presenti“ gegenübersteht, mit Recht schließen, daß auch die 1403 mit „nuper“ gekennzeichnete Bitte aus einem Zustande des Jahres 1403 sich ergab.

Die Bullen, welche betreffs der Aussetzung des Allerheiligsten auf dem Hochaltare 1391 und 1401 in unbestreitbarer Wechselbeziehung zueinander erlassen wurden, bieten für die Baugeschichte der Barbarakirche

1) Braniš, Chrám sv. Barbory v Hoře Kutné. S. 38 uf. — Diese Bulle von 1403 lag auch Kořinek vor, welcher ausdrücklich gerade auf die Erweiterung der Gnadenbezeigungen gegenüber der älteren verweist.

insofern einen Anhaltspunkt, als die Bezugnahme auf den Hochaltar entweder die 1391 schon erfolgte oder unmittelbar bevorstehende Aufstellung eines solchen zu verbürgen scheint, wenn anders die erwirkte Ablaßbegünstigung überhaupt einen praktischen Werth haben sollte. Die Aufstellung des Hochaltares würde aber in diesem Falle den Rückschluß erlauben, daß ein Theil des Baues, vielleicht eine Capelle des Capellenkranzes, bis 1391 vollendet war, und sich so die Möglichkeit bot, den Hochaltar aufzustellen oder dessen baldige Aufstellung in Aussicht zu nehmen, was natürlich auch für die Bestimmung der ersten Weihe der Capelle von Wichtigkeit wäre. Letztere war sicher vor 1401 erfolgt, weil die Bulle vom 16. April 1401 zum Schlusse auch auf die „ante consecrationem ipsius capelle“ getroffenen Vereinbarungen über Patronatsrecht und Präsentation ausdrücklich ebenso wie auf die bei der Gründung oder Errichtung gemachten verweist und dadurch einen für die Baugeschichte wichtigen Moment als bereits vergangen hervorhebt. Ja, man darf die Weihe wohl noch vor den 28. Juli 1396 ansetzen, an welchem Tage die Errichtungsurkunde der Frohnleichnams- und Barbaracapelle in Kuttenberg für den in letzterer abzuhaltenden Gottesdienst zum ersten Male ganz bestimmte Verfügungen trifft, die einen geweihten Raum nothwendig zur Voraussetzung haben. Friedhofs- und Schulanlagen bei dem neuen Gotteshause, Altarstiftungen für dasselbe, aber auch Störungen des ganzen Unternehmens sind durch die Bullen von 1401 und 1403 verbürgt, deuten jedoch darauf hin, daß die Förderung der Hauptsache, des Kirchenbaues, nicht vergessen wurde, obzwar sich ihr manch Hemmniß entgegenstellte.

Während der bis zum Ausbruche der Hussitenkriege reichenden ersten Bauperiode nahm der Papst nochmals Stellung zu den Angelegenheiten der Kuttenberger Frohnleichnams- und Barbarakirche, deren Baubetrieb dabei ausdrücklich erwähnt wurde. Die 1401 und 1403 für das Gotteshaus erwirkten Zugeständnisse hatten schon in den nächsten Jahren zu manchen Ueberschreitungen bei der Abnahme der Beichte, beim Krankenbesuche und bei der Leichenbestattung auf dem neuen Friedhofe geführt, durch welche insbesondere der Maliner Pfarrer geschädigt erschien. Anläßlich der durch den Bischof Konrad von Olmütz als Schiedsrichter in dieser Frage gefällten Entscheidung wurde am 16. April 1410 [1]) auch bestimmt, es dürften in den Steinbrüchen und auf bestimmten Feldern des Klosters Sedletz Tagarbeiter und Mauerer der „neuen Kirche“, welche nach dem Wortlaute der Urkunde eben mit der Kuttenberger Frohnleich-

1) Kapihorský, Hystorye Klásstera Sedleckého. Prag, 1630. S. 53 uf.

namskirche identisch ist, unbehindert Steine aller Art zum Baue dieses Gotteshauses und dazu gehörige Erfordernisse, soviel sie brauchten oder brauchen würden, brechen, graben, zuhauen oder auf welche Weise immer auf eigene Kosten ausheben und wegführen, große und kleine, zum Zuhauen oder beliebigen Formen, und zwar bis zum Ausbaue der Kirche. Für den beim Wegführen dieses Baumateriales entstehenden Feldschaden wurde eine entsprechende Entschädigung ausbedungen. Diese Vereinbarungen bestätigte Papst Johann XXIII.[1]) Sie zeigen, daß 1410 der Baubetrieb noch in vollem Gange war und die Sicherung eines in der Nähe leicht zu erwerbenden Materiales im Interesse der ganzen Unternehmung lag. So blieb also die Aufmerksamkeit des Papstes von 1391 bis 1410 wiederholt der Kuttenberger Frohnleichnams- und Barbarakirche zugewendet; denn er gab noch bei dem letzterwähnten Anlasse einer für die Bauförderung wichtigen Anordnung die Zustimmnng. Faßt man dagegen die Zeit vor 1391 ins Auge, so findet sich kein einziger Fall, in welchem ein Papst einer erst zu erbauenden oder schon theilweise vollendeten Frohnleichnams- und Barbarakirche in Kuttenberg irgend eine Begünstigung zugewendet oder gewisse Rechte ertheilt hätte. Das läßt bei den klaren Verhältnissen, welche heute die Abschriften der päpstlichen Gnadenbezeigungen[2]) für Böhmens Kirchen im 14. Jahrhunderte festzustellen ermöglichen, mit Sicherheit schließen, daß solche Gunstbeweise für die Kuttenberger Barbarakirche vor 1391 nicht angestrebt wurden, weil sie noch nicht nöthig erschienen. War letzteres thatsächlich der Fall, wie man aus verschiedenen analogen Fällen mit Recht annehmen darf, so liegt es nahe, daß offenbar das Nichtvorhandensein päpstlicher Bullen für die Kuttenberger Barbarakirche vor 1391 und ihre nicht unbeträchtliche Zahl nach 1391 auch für die Baugeschichte dieser Kirche besondere Bedeutung haben. Denn ersteres spricht durchaus nicht dafür, daß der Bau bereits viel früher begonnen und schon 1384 in wesentlichen Theilen vollendet war, während letztere für ein erst 1388 in Angriff genommenes, allmälig weiterer Unterstützung bedürftig werdendes Unternehmen leicht erklärlich

---

1) Verzeichniß des aufgehobenen Archivs im Kloster zu Sedlez im Jahre 1767. Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen. Dritter und letzter Theil. (Dresden, 1795.) S. 363—364. — Wocel und Branis erwähnen die gewiß nicht unwichtige päpstliche Bestätigung mit keinem Worte.

2) Das Landesarchiv in Prag besitzt für das 14. Jahrhundert sehr zahlreiche, in Rom angefertigte und collationirte Abschriften dieser Art, welche die ganze Bewegung zuverlässig überblicken lassen.

wird, zudem die einzelnen Bullen untereinander in nachweisbarem Zusammenhange stehen.

Mit den bisher gewonnenen Ergebnissen befinden sich die Eintragungen der für die Prager Erzdiöcese angelegten Errichtungs- und Bestätigungsbücher, welche seit der Zeit des Erzbischofs Erneſt von Pardubitz mit der größten Sorgfalt geführt wurden und mit ihren Aufzeichnungen oft wichtige Anhaltspunkte für die Bestimmung baugeschichtlicher Daten so mancher Kirchen bieten, in vollster Uebereinstimmung.

Die älteste, auf die Kuttenberger Frohnleichnamskirche ausdrücklich Bezug nehmende Errichtungsurkunde ist vom 11. September 1388, also erst nach der Abtretung des Baugrundes, datirt, während die eigentliche Errichtung der Frohnleichnams- und Barbaracapelle in Kuttenberg am 28. Juli 1396 erfolgte.[1]) Die zahlreichen Altarstiftungen, welche die Kuttenberger Bürger im letzten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts und am Beginne des 15. der neuerstehenden Kirche zuwandten,[2]) sprechen für eine auf lebendigem Interesse beruhende Förderung des sichtlich fortschreitenden Bauunternehmens, an welchem die bürgerliche Wohlhabenheit sich einen Antheil sichern wollte. Da keine der Errichtungseintragungen unter den 11. September 1388 herabgeht, wohl aber in den beiden nächsten Jahrzehnten ihre Zahl auffallend wächst, so kann an einen vor 1388 fallenden Baubeginn und eine 1384 wenigstens theilweise annehmbare Vollendung der Barbarakirche nicht gedacht werden; denn ein thatsächliches Vorhandensein beider, namentlich aber der letzteren müßte schon vor 1388 wenigstens eine auf die Kuttenberger Frohnleichnams- und Barbarakirche unmittelbar bezogene Einzeichnung der Errichtungsbücher ergeben. Im höchsten Grade bliebe es aber auffallend, daß die Errichtungsurkunde eines angeblich schon 1384 zum Theile vollendeten Kirchenbaues erst am 28. Juli 1396 eingetragen wurde, weil gewiß, wenn die Fertigstellung eines bereits für den Gottesdienst irgendwie verwendbaren Raumes schon 1384 erfolgt und auf die sofortige Benützung desselben von der als Gründerin erscheinenden Frohnleichnamsbruderschaft begreiflicherweise Gewicht gelegt worden wäre, man mindestens bereits 1384 die Errichtung zu einem kirchlichen Beneficium durchgesetzt hätte. Daß letztere erst 1396 erfolgte, erscheint dagegen bei einem 1388 begonnenen Baue ganz natür-

1) Braniš, Chrám sv. Barbory v Hoře Kutné. S. 11 uf. stellt die Erectionseintragungen übersichtlich zusammen.

2) Ebendas. S. 22 uf. — Wocel, Die Kirche der heil. Barbara zu Kuttenberg a. a. O. S. 176—178.

lich, zudem alle auf das Gotteshaus beziehbaren Errichtungseintragungen ausschließlich nach der am 27. Juli 1388 erfolgten Grundabtretung für den Bau der Kuttenberger Frohnleichnams- und Barbaracapelle fallen. Wäre jedoch 1384 schon der Chor mit Umgang und Capellenkranz bis zur Triforiumshöhe aufgeführt und die Einwölbung einiger Capellen abgeschlossen gewesen, welche, wie aus dem Vorgange bei anderen Kirchenbauten Böhmens sich ergibt, dann bald geweiht und für den Gottesdienst benützt worden sein müßten, wäre demnach der Baubeginn noch beträchtlich vor 1384 zu rücken, dann könnten einfach unmöglich vor 1388 Errichtungseintragungen der Kuttenberger Barbarakirche vollständig fehlen; denn jede Kirchengründung, Altar- oder Meßstiftung fand ja in der mit ihr innigst zusammenhängenden Aufzeichnung in den Erectionsbüchern den entsprechenden, kirchenbehördlichen Wiederhall. Wo letzterer überhaupt fehlt, kann auch die Ursache dafür nicht vorhanden gewesen sein, so daß mithin alle der Kuttenberger Barbarakirche geltenden Errichtungsurkunden nur für einen Bau seit 1388, nicht aber vor 1388 zeugen.

Dieselbe Thatsache ergeben die Einzeichnungen der Bestätigungsbücher, in welchen vor dem Jahre 1400 der Name der Kuttenberger Frohnleichnams- und Barbaracapelle sich nirgends findet. Vom 14. Jänner 1400 datirt die erste, ausdrücklich für die „nowa capella Corporis Christi in Monte“ gemachte Eintragung,[1]) welcher in den beiden nächsten Jahrzehnten zahlreiche andere[2]) folgen, indes für die vorangehende Zeit in den Bestätigungsbüchern keine einzige Erwähnung der Kuttenberger Frohnleichnamscapelle begegnet. Letztere Thatsache wäre jedoch einfach unmöglich, wenn die genannte Capelle 1384 schon theilweise vollendet gewesen wäre; denn dann wäre zwischen 1384 bis 1399 doch wohl wenigstens eine Personalveränderung eingetreten, deren getreue Buchung sich wie bei den anderen Kirchen und Capellen finden müßte. Das Auffällige dieses Umstandes, der gegenüber dem 1388 erfolgten Baubeginne beim ersten Anblicke befremden könnte, erklärt sich aus den Beziehungen der Kuttenberger Frohnleichnamsbruderschaft zu dem Pfarrer von Pniewitz ganz einfach. Der 1389 als „minister“ der neuen Capelle erwähnte Pfarrer Andreas, der sowohl mit dem 1384 für die Bruderschaftsmesse bestimmten Geistlichen als auch mit dem am 2. Octo-

1) Emler, Libri confirmationum. VI. S. 15.

2) Ebendas. S. 41, 70, 102, 104, 105, 110, 139, 157, 163, 164, 222, 225, 244, 263; VII. S. 15, 70, 99, 237 u. 242.

ber 1394 resignirenden Pniewitzer Pfarrer gleichen Namens identisch war,[1]) befand sich zu der Frohnleichnamsbruderschaft in demselben Verhältnisse wie sein zweiter Nachfolger Martin, der am 28. Juli 1396 die Erhebung der Frohnleichnams- und Barbarakirche zu einem kirchlichen Beneficium erwirkte und zum Messelesen in dieser Kirche ausdrücklich verpflichtet wurde. Der zuletzt Genannte war also der erste speciell für die Kuttenberger Frohnleichnams- und Barbaracapelle kirchenbehördlich bestellte Priester, so daß die Zeitspanne von 1388 bis 1400 im Jahre 1396 eine Untertheilung erfährt, welche den scheinbar etwas großen Zeitraum überbrücken hilft. Denn nur seit 1396 mußte für den Pniewitzer Pfarrer die Kirchenbehörde auch die Bestätigung seines Verhältnisses zur Kuttenberger Frohnleichnamscapelle ins Auge fassen, welche als ein erst am 28. Juli 1396 errichtetes Beneficium bloß von dem letztgenannten Tage selbständige Functionäre zählen kann.

Die Bestätigungseintragungen entsprechen daher vollkommen dem durch die Errichtungsurkunde vom 28. Juli 1396 geschaffenen Thatbestande, welcher die Kuttenberger Frohnleichnamscapelle in ein bestimmtes Abhängigkeits-Verhältniß von dem Pfarrer in Pniewitz setzte. Diese Wechselbeziehungen treten sogar in einem gewissen Parallelismus der Eintragungen für die Pniewitzer Kirche und die Kuttenberger Frohnleichnams- und Barbarakirche zutage,[2]) welch' beide man im Sinne der päpstlichen Bullen von 1401 und 1403 am 23. November 1405 ausdrücklich als „ecclesiam s. Wenceslai in Pnyewicz matricem et eius filialem Corporis Christi et s. Barbare prope Montes Chuttnis" bezeichnete.[3]) Am 26. Jänner 1404 erscheint letztere überdies im Einklange mit den 1403 erlangten Rechten als „nova ecclesia parrochialis in Montibus Chutnis" erwähnt.[4]) Auch der Hinweis „vacantes de consensu fratrum czeche" entspricht den Bestimmungen, welche bereits bei der Besprechung verschiedener Urkunden berührt wurden. Seit 1400 ist die Kuttenberger Frohnleichnams- und Barbarakirche den Bestätigungsbüchern, welche sie bis 1400 durchaus nicht erwähnen, wohlbekannt; denn von 1400 bis 1413 finden sich bloß 1406 und 1410 keine ihrer gedenkende Bestätigungseinzeichnungen. Da die Bestätigungseintragungen nur für die in gottesdienstlicher Verwendung stehenden Beneficien praktischen Werth haben, so bezeugen sie auch den unbestreitbaren Bestand von Kirchen,

1) Tingl, Libri confirmationum. V. S. 197.
2) Emler, Lib. confirm. VI. S. 15, 104, 105.
3) Ebendas. S. 163 u. 164.
4) Ebendas. S. 110.

Capellen und Altären, für welche die zum Gottesdienste nöthigen Geistlichen bestellt wurden. Sind letztere bei der Kuttenberger Barbarakirche erst von 1400 zahlreicher und theilweise wechselnd aus den Bestätigungsbüchern nachweisbar, so muß dieses Gotteshaus, für welches 1396 der Pniewitzer Pfarrer bestellt worden war, nicht früher schon mehrere Priester benöthigt haben, welche man erst anstellte und bestätigte, als mit der fortschreitenden Vollendung des Capellenkranzes die Zahl der aufgestellten Altäre wuchs. Während es bei einem vor oder auf 1384 anzusetzenden Baubeginne auffällig erschiene, bis 1400 in den Bestätigungsbüchern von Personalveränderungen bei der Barbarakirche gar nichts zu hören, gewinnt mit der kürzeren Frist die urkundlich erweisbare Annahme, der Bau habe erst 1388 begonnen, an Zuverlässigkeit, weil dann für den Beginn des 15. Jahrhundertes die fortschreitende Vollendung des Capellenkranzes sich als natürlich erweist.

Faßt man die Gesammtergebnisse der Untersuchung zusammen, so stellt sich als sicher heraus, daß weder aus den gar nicht auf die Kuttenberger Frohnleichnams- und Barbarakirche beziehbaren Urkunden von 1384 und 1386 noch aus den Errichtungs- und Bestätigungsbüchern ein einziger zuverlässiger Anhaltspunkt für die Ansetzung des Baubeginnes vor dem 27. Juli 1388, sei es nun 1384 oder noch früher, gewonnen werden kann. Da die Belege von 1384 und 1386 mit der vom 27. Juli 1388 datirten Grundabtretungsurkunde durchaus nicht im geringsten Widerspruche stehen, sondern später theilweise direct auf Bestimmungen derselben bezogen werden, so muß zweifellos die Abtretung des Baugrundes und augenscheinlich auch der sofortige Baubeginn der Kuttenberger Frohnleichnams- und Barbarakirche auf den 27. Juli 1388 angesetzt werden, wofür auch alle päpstlichen Gnadenbezeigungen sowie alle Eintragungen der Errichtungs- und Bestätigungsbücher sprechen, während für einen vor oder auf 1384 ansetzbaren Baubeginn jeder verläßliche und unbestreitbare Quellenbeleg fehlt.

Würde diese in so viele kleine, ja vielleicht anscheinend kleinliche Einzelnheiten sich versenkende Untersuchung schon vollauf gerechtfertigt erscheinen angesichts des von tschechischer Seite [1]) gemachten Zugeständnisses, daß die für die Kuttenberger Barbarakirche erhaltenen Documente „den schlagendsten Beweis liefern, wie zahlreich und mächtig das deutsche Element in den Städten Böhmens vor dem Ausbruche des Hussitenkrieges vertreten war", so gewinnt

1) Wocel, Die Kirche der heil. Barbara zu Kuttenberg a. a. O. S. 179.

die dadurch erlangte Gewißheit der Unmöglichkeit, den Baubeginn vor 1388 anzusetzen, noch in anderer Hinsicht Bedeutung für die Kunstgeschichte.

Die Barbarakirche in Kuttenberg gilt in ihren älteren Theilen als eine Schöpfung der durch Peter Parler von Gmünd in Böhmen ausgebildeten Gothik, zu welcher sie so mannigfache Beziehungen zeigt, daß in hohem Grade ein persönlicher Antheil des berühmten Meisters [1]) an dem Werke wahrscheinlich wird, dessen Plan auf ihn zurückgehen dürfte.

Gurlitt hat dagegen eingewendet,[2]) er könne nicht glauben, daß der Bau „ein Werk Meister Peters sei, da dieser Ruhmestitel sonst sicher auf der Prager Inschrift (nämlich über der Büste Peter Parlers auf dem Triforium des Veitsdomes) nicht fehlen würde". Vor ihm hat schon Braniš darauf hingewiesen,[3]) daß letztere als Leistungen des Dombaumeisters nebst dem Domchore, der Prager Moldaubrücke und dem Koliner Chorbaue nur den Chor der Prager Allerheiligenkirche und die Inangriffnahme des Domchorgestühles verzeichnet, und die Berechtigung der indirecten, aber „unwiderleglichen" Annahme betont, daß Peter Parler nicht den Grund zur Kuttenberger Barbarakirche legte. Dabei wurde freilich von beiden gänzlich außer Acht gelassen, kritisch zu erwägen, aus welcher Zeit die Triforiumsinschriften stammen. Da dieselben erweisbar nicht lange nach der Vollendung des Domchores abgeschlossen wurden und nicht über 1387 hinaufgehen,[4]) so kann naturgemäß ein Bau, für den erst am 27. Juli 1388 der Grund abgetreten wurde, auf der Dombaumeisterinschrift eben so wenig wie die Vollendung des Chorgestühles oder die unbestreitbare Fortführung des Dombaues durch Meister Peter als weiterer Ruhmestitel erscheinen und sich weder direct noch indirect etwas unwiderleglich gegen die Antheilnahme Peter Parlers am Baue der Kuttenberger Barbarakirche ableiten lassen. Denn eine ganze Reihe anderwärts bereits angeführter Gründe[5]) macht es auch in anderer Hinsicht wahrscheinlich, daß Peter Parler gerade einen nicht vor 1388 begonnenen Kirchenbau übernehmen konnte.

Nach dem vorstehenden Beweismateriale bleibt vollauf die Annahme begründet, daß der Bau der Kuttenberger Frohnleichnams- und Barbara-

1) Neuwirth, Peter Parler von Gmünd. S. 85 uf., besonders S. 87.
2) Gurlitt, Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der Gothik. (Erbkamsche Zeitschrift für Bauwesen, 42. Jhg. Berlin, 1892.) S. 318, Anm. 36.
3) Braniš, Chrám sv. Barbory v Hoře Kutné. S. 53.
4) Neuwirth, Die Parlerfrage. (Erbkamsche Zeitschrift für Bauwesen, 43. Jhg. Berlin, 1893.) S. 27 uf.
5) Neuwirth, Peter Parler von Gmünd. S. 90.

kirche erst 1388 begonnen und jenem in Böhmen damals ganz besonders hochgeachteten Meister übertragen wurde, welcher im benachbarten Kolin einen dasselbe System der Anlage ausweisenden Kirchenbau aufführte und auch bei der Vollendung des Prager Domchores an den gleichen Typus gebunden war. Das Prager Domcapitel, welches bei der zuletzt erwähnten Gelegenheit die außerordentliche Tüchtigkeit Peter Parlers kennen gelernt hatte und nach den für die Kuttenberger Frohnleichnamscapelle erweisbaren Rechtsverhältnissen auch die Bauführung dieses Gotteshauses beeinflußen konnte, mochte wohl die Heranziehung dieses genialen Künstlers für die Aufführung des auf seinem eigenen Boden erstehenden Kirchenbaues vermittelt haben.

Urkundliche Beilagen.

I.

Die Kuttenberger Frohnleichnamsbruderschaft verpflichtet sich dem Prager Metropolitancapitel gegenüber für den Baugrund, welchen letzteres zur Erbauung einer Frohnleichnams- und Barbaracapelle in Kuttenberg überlassen hat, zu bestimmten Gegenleistungen. — Kuttenberg, 27. Juli 1388.[1])

In Dei nomine Amen. Nos Wincencius de Rosental, magister curie in Montibus Chutnis, Nicolaus de Doleo, Henricus de Rosental, Jacobus de Pyesk, Johannes dictus Russ, plebanus ecclesie in Herzman, Nicolaus Polneri, Jacobus, monete notarius, Nicolaus Falkenberg, Andreas Polner, Paulus, montis notarius, Johannes de Iglavia, Michael linista, Johannes Rab, Martinus Placzczer, Johannes Minsterberg, Martinus de Doleo et Oswaldus Hoffman ceterique cives de Montibus Chutnis fraternitatis Corporis Christi ad universorum tam presencium quam futurorum volumus devenire noticiam, quod nobis zelo devocionis ductis ob remedium animarum nostrarum ac parentum, predecessorum nostrorum, pro divini cultus augmento capellam in honore corporis Christi et sancte Barbare, virginis et martiris gloriose, prope Montes Chutnis in fundo bonorum communium capituli ecclesie Pragensis infra fines et limites ecclesie parrochialis in Pnyewycz tituli sancti Wenczeslai, martiris gloriosi, sita (!) in obediencia dicta wlgariter Pnyewicz, quam nunc tenet venerabilis vir

1) Herr Professor Dr. J. Emler gestattete vor dem Drucke eine neuerliche Textvergleichung mit einer von ihm selbst collationirten Abschrift des Originales, wofür ihm hierorts verbindlichst gedankt sei.

magister Adalbertus scolasticus Pragensis, de novo opere fundare et construere cupientibus honorabiles viri domini Petrus de Janowicz prepositus, Bohuslaus, decretorum doctor, decanus, magister Adalbertus, sacre theologie professor, scolasticus antedictus, Johannes Omnium Sanctorum in castro Pragensi, Mathias, decretorum doctor, Olomucensis, Vitus sancti Egidii Pragensis, Wenczeslaus Missnensis ecclesiarum prepositi, magister Fridmanus, sacre theologie professor, archidiaconus Belinensis, Benessius de Chobolicz, Wenczeslaus, decanus sancti Appollinaris Pragensis, Cunsso de Trziebowel, decretorum doctor, custos, Hasko de Knyezicz, Nicolaus de Baworow, Johannes de Jeczen, licenciatus in decretis, Hermannus de Merow, magister Johannes, sacre theologie professor, Martinus dictus Hispan, Blasius dictus Lupus, Nicolaus de Potenstein, Andreas de Gewiczka et Jaroslaus de Porzessyn, canonici, totumque capitulum ecclesie Pragensis antedicte ad humilem supplicacionem nostram consensum ipsorum graciosum ad hoc praebuerunt et fundum ipsorum ac dicti capituli predictum pro huiusmodi capella fundanda et construenda nobis ac dicte fraternitati nostre donaverunt de connivencia et consensu expresso reverendissimi in Cristo patris et domini, domini Johannis, archiepiscopi Pragensis, apostolice sedis legati, sub condicionibus infrascriptis: Primo videlicet quod nos, ipsius capelle fundatores, unum presbiterum seu eciam clericum in minoribus ordinibus constitutum ydoneum ad eandem capellam dicto domino archiepiscopo aut suis in spiritualibus vicariis in rectorem ipsius capelle instituendum per nos pro prima vice habebimus et poterimus presentare, et demum eodem rectore cedente vel decedente, quocies et quando locus vacacionis occurrerit, prefati domini . . capitulum Pragense una nobiscum tamquam cum fundatoribus dicte capelle ad eandem capellam personam ydoneam insimul habebunt et habebimus presentare temporibus perpetuo affuturis. Item quod in huiusmodi capella per octo annos continuos inmediate sequentes a tempore fundacionis fabrice ipsius capelle continue computando sexta pars offertorii et aliarum oblacionum modo quocumque obveniencium preter fabricam et census perpetuos sive in agris sive in pecuniis pro altaribus sive missis perpetuis comparandis et luminaria perpetua, videlicet lampades, ad prefatos dominos prepositum decanum et capitulum in signum dominii fundi prelibati pertinebit; residuis vero quinque partibus offertorii et oblacionum huiusmodi pro fabrica memorate capelle convertendo reservatis. Predictis vero octo annis transactis, sive huiusmodi fabrica consumata fuerit sive non, extunc medietas offertorii et aliarum obvencionum in eadem capella modo quocunque (!) obveniencium ad instar quarte debite iure communi dari a mendicantibus suis plebanis censibus perpetuis sive in agriculturis sive in pecuniis pro altaribus in eadem capella erigendis vel missis perpetuis comparandis eciam et luminibus perpetuis, puta lampadibus ibidem procurandis, dumtaxat exceptis ad predictos dominos . . prepositum . . decanum et capitulum ipsorum

in signum iuris patronatus ex parte una et alia medietas ad rectorem ipsius capelle, qui fuerit pro tempore, perpetuis temporibus pertinebit qualibet contradiccione procul mota. Si autem quempiam super fundo huiusmodi capelle dumtaxat et non alias nec aliter nobis pretactis civibus fraternitatis Corporis Christi per dictos dominos prepositum, decanum et capitulum donato, ut prefertur, litem moveri contigerit, tunc sepedicti domini . . prepositus decanus et capitulum litem huiusmodi in se assumere et fundum ipsum defensare tenebuntur ipsorum et capituli eorum propriis sumptibus et expensis. Insuper fatemur, quod prefate ecclesie parochiali sancti Wenczeslai rectoribusque ipsius, qui fuerint pro tempore, infracuius limites sepedicta capella fundabitur et construetur, in personam discreti viri domini Andree, ipsius ecclesie rectoris, ad hoc expresse consencientis realiter et cum effectu pro iuribus parrochialibus exstitit satisfactum taliter videlicet, quod tres sexagene grossorum pragensium denariorum census annui et perpetui per nos fundatores eidem ecclesie parrochiali et rectoribus ipsius date, deputate et assignate existunt, prout in litteris super hoc confectis clare et plenius continetur. In quorum omnium et singulorum testimonium sigillum fraternitatis Corporis Cristi necnon eciam sigillum prefati reverendissimi in Cristo patris domini Johannis, archiepiscopi Pragensis, ad preces nostras instantivas et de certa nostra sciencia ac sigilla nostra propria, videlicet Wincencii, magistri curie, Nicolai de Doleo, Henrici de Rosental et Jacobi de Pyesk predictorum, presentibus sunt appensa. Datum et actum in Montibus Chutnis anno incarnacionis Domini millesimo trecentesimo octuagesimo octavo feria secunda prox ma post festum sancti Jacobi apostoli.

Nos quoque Johannes, Dei et apostolice sedis gracia archiepiscopus Pragensis, apostolice sedis legatus antedictus, predictam donacionem ac alia omnia et singula suprascripta ratam et gratam ac rata et grata habentes eam et ea in singulis eorum clausulis et punctis ratificamus, approbamus et auctoritate nostra ordinaria confirmamus. Et in testimonium omnium premissorum et robor perpetuo valiturum sigillum nostrum maius de nostra certa sciencia presentibus est appensum.

[Prag, Archiv des allzeit getreuen Metropolitancapitels zu St. Veit. XVII. 23.]

II.

Papst Bonifaz IX. ertheilt Jenen, welche das auf dem Hochaltare der Kuttenberger Frohnleichnamskirche ausgesetzte Allerheiligste unter gewissen Voraussetzungen verehren, einen näher begrenzten Ablass. — Rom, 27. Jänner 1391.[1])

Bonifacius etc. Ad futuram rei memoriam. Immensa divine largitatis beneficia que dominus noster Jhesus Christus de hoc mundo transiturus ad patrem in passionis et mortis sue memoriam carnem suam scilicet in cibum et sanguinem suum in poculum (!) tribuens reliquit et exhibuit populo christiano, decet christifideles pro (!) devotionis reminiscentia venerari et panem angelorum celestem quo nos spiritualiter reficit veluti nostre peregrinationis qua redimus ad patriam viaticum devotis mentibus ex intimis pectoris precordiis adorare.

Hinc est, quod nos dilectorum filiorum opidanorum indigenarum et incolarum ac universitatis opidi Montis chutnis Pragen. dioc. in quo sicut accepimus maxima hominum multitudo qui in argentifodinis proximis et aliis diversis et necessariis laboribus diurno tempore occupantur continue conversatur, in hac parte supplicationibus inclinati ut in ecclesia corporis Christi in eodem opido canonice de novo fundata et constructa sacra eucharistia seu eiusdem corporis Chr. venerabile sacramentum supra altare maius ipsius ecclesie in uase perlucido ad id congruo et apto singulis septimanis a uesperis quarte usque in uesperis quinte ferie ita quod quilibet uolens huiusmodi sacramentum videre possit licite teneri ualeat in patenti auctoritate apost. tenore presencium indulgemus et nichilominus de omnipotentis Dei misericordia et beatorum petri et pauli apostolorum eius auctoritate confisi omnibus uere penitentibus et confessis qui sacramentum predictum ab huiusmodi uesperis quarte usque in uesperis quinte ferie predicte devote visitaverint unum annum et quadraginta dies de iniunctis eis penitenciis misericorditer relaxamus presentibus quoad relaxacionem huiusmodi dumtaxat post decennium minime ualituris. Nulli ergo etc. nostre concessionis et relaxationis infringere etc. Si quis autem etc. Dat. Rome apud s. Petrum sexto kal. februarii pont. nostri anno secundo N. XXXX. de Ben^{to}.

[Rom, Vaticanisches Archiv. — Bonif. IX. 1391. de diversis formis an. 2. Lib. 24, Bl. CXCI. — Außerdem bietet Bonif. IX. 1401. de diversis formis an. 12. L. 4, Bl. CI. die bereits bekannte Erneuerung vom 16. April 1401 mit folgenden Textabweichungen: Bonifatius etc. Ad perpetuam rei

1) Verf. ist zu besonderem Danke verpflichtet Herrn Phil. Drd. Heinrich Pogatscher, derzeit in Rom, welcher die nochmalige Collation mit den Originalien freundlichst besorgte. — Die im böhmischen Landesarchive zu Prag erliegenden Abschriften enthalten in den mehr formelhaften Wendungen einige nach ihrem Umfange nicht näher abgegrenzte Auslassungen.

memoriam — decet christifideles pie devotionis reminiscentia — maxima multitudo hominum — eucaristia — prelucido — ad huiusmodi vesperas Quarte usque in vesperas Quinte — septem annos et totidem quadragenas de iniunctis eis penitenciis misericorditer relaxamus presentibus perpetuis temporibus duraturis. Nulli ergo etc. nostre concessionis et relaxationis infringere etc. Si quis autem etc. Datum Rome apud sanctum petrum sedecimo kalendas Aprilis (dies Wort ausgestrichen und auf dem Rande corrigirt „Maii. Jac.“) Anno duodecimo. De mato Jac. de Beram.]

III.

Papst Bonifaz IX. verleiht der Kuttenberger Frohnleichnams- und Barbaracapelle das Tauf- und Beerdigungsrecht, incorporirt sie der Pfarre Pniewitz und regelt die Präsentationsverhältnisse. — Rom, 16. April 1401.

Jo. de Bononia.

Bonifacius etc. Ad perpetuam rei memoriam. Ad ea que divini cultus augmentum et animarum salutem conspiciunt, solicitis studiis intendimus illisque quantum cum deo possumus favorem apostolicum impartimur. Sane petitio pro parte dilectorum filiorum decani et capituli ecclesie Pragen. ac rectoris parrochialis ecclesie sancti Wenceslai in Pnyewitz necnon opidanorum fraternitatis dicte de Czecha opidi Montis kutnis Pragen. dioc. nobis nuper exhibita continebat, quod olim dicti opidani zelo devotionis accensi ac cupientes terrena in celestia et transitoria in eterna felici commercio commutare de bonis eis a deo collatis quandam capellam in honorem et sub vocabulo corporis domini nostri J. Ch. et beate Barbare virginis opere non modicum sumptuoso prope dictum opidum in fundo et dominio Pragen. ac infra limites parrochialium ecclesiarum predictarum ordinarii loci ad hoc accedente consensu fundarunt et construi fecerunt ac cimiterium circa eandem capellam pro sepultura Christifidelium ibidem sepeliri eligentium ac scolas pro scolaribus ibidem fieri et construi ordinarunt ipsamque capellam in qua etiam quam plura altaria erigi fecerunt sufficientibus annuis redditibus pro perpetuo rectore per huiusmodi ordinarium qui esset pro tempore ad eorundem opidanorum presentationem instituendo dotarunt prout in autenticis litteris super huiusmodi erectione confectis quarum tenorem presentibus haberi volumus pro expresso dicitur plenius contineri, quodque prefata capella post ipsius erectionem et dotationem huiusmodi rectore caruit et caret de presenti et debitis propterea in diuinis destituitur obsequiis fidelium ad eandem capellam confluentium tepescit deuotio et alia exinde incommoda sunt consecuta et consequi posse formidantur. Cum autem, sicut eadem petitio subiungebat, apud eandem capellam longe a dicta parrochiali ecclesia distantem quam plures utriusque sexus homines habitent et resideant et in futurum auctore domino plures residere et habitare verisimiliter sperentur quorum

pueri pro baptismate suscipiendo et decedentium ibidem pro tempore corpora ecclesiastice sepulture tradenda propter huiusmodi distantiam et inundationem aquarum presertim hyemali tempore plus solite excrescentium ad ipsam parrochialem ecclesiam commode deferri nequeant pro parte dictorum decani capituli rectoris et opidanorum nobis fuit humiliter supplicatum, ut fundationi constructioni erectioni et dotationi huiusmodi robur apostolice confirmationis adiicere ipsisque quod in dicta capella fontes erigere baptismales et in illis pueros huiusmodi et aliorum prope ipsam capellam commorantium pro tempore nascentes baptizari facere ac predictum cimiterium pro huiusmodi sepultura hominum predictorum et aliorum ibidem sepeliri eligentium deputare libere et licite valeant licentiam concedere ipsamque capellam dicte parrochiali ecclesie eiusque rectori pro tempore existenti perpetuo vnire annectare et incorporare de benignitate apostolica dignaremur. Nos igitur huiusmodi supplicationibus inclinati fundationem constructionem erectionem et dotationem predictas et quecunque inde secuta rata habentes et grata illa auctoritate apost. ex certa scientia confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus supplentes omnes defectus si qui forsan interuenerint in eisdem ipsisque decano capitulo rectori et opidanis ut in ipsa capella fontes baptismales pro huiusmodi pueris baptizandis erigi et pueros ipsos inibi baptizari facere ac cimiterium predictum pro huiusmodi corporibus sepeliendis deputare ipsamque capellam aliis parochialibus insigniis decorare libere et licite valeant auctoritate predicta tenore presentium de speciali gratia licentiam elargimur ac nichilominus capellam ipsam, cuius decem, cum omnibus iuribus et pertinentiis suis prefate parochiali ecclesie cuius similiter decem marcharum argenti puris fructus redditus et proventus secundum communem extimationem [!] valorem annuum ut asseritur non excedunt etiam si super ipsa capella inter aliquos lis cuius statum presentibus haberi volumus pro expresso in palatio apostolico uel alibi pendeat seu remanserit indecisa auctoritate prefata in perpetuum unimus annectimus et incorporamus. Ita quod ex nunc in antea parrochialis ecclesia et capella predicte vnum corpus censeantur quodque cedente uel decedente rectore dicte parrochialis ecclesie qui nunc est uel ecclesiam ipsam alias quomodolibet dimittente deinceps perpetuis futuris temporibus prefati opidani dicte fraternitatis ad ipsam ecclesiam parrochialem quotienscunque eam vacare contigerit duos presbyteros per eos eligendos dictis decano et capitulo presentare iidemque decanus et capitulum unum ex huiusmodi presbyteris magis ydoneum per eos loci ordinario presentandum et per eundem ordinarium in perpetuum rectorem dicte ecclesie parrochialis instituendum eligere possint et debeant, quodque liceat prefato rectori corporalem capelle iuriumque et pertinentiarum predictorum possessionem auctoritate propria libere apprehendere et perpetuo licite retinere diocesani loci uel cuiuscunque alterius licentia super hoc minime requisita. Volumus autem, quod ipse rector dicte parroch.

ecclesie pro tempore ratione eiusdem capelle episcopalia iura soluere et alia ipsius capelle onera consueta teneatur supportare. Non obstantibus ordinationibus inter predictos decanum et capitulum ac opidanos huius modi fraternitatis tempore fundationis et erectionis predictarum et ante consecrationem ipsius capelle super iure patronatus eiusdem et presentandi rectorem ad illam, aliis tamen ordinationibus presertim de mediis oblationibus in ipsa capella prouenientibus dictis capitulo exhibendis factis et editis in suo robore duraturis nec non felicis recordationis Bonifatii Pape octavi predecessoris nostri et aliis constitutionibus apostolicis contrariis quibuscunque. Autem si aliqui super provisionibus sibi faciendis de huiusmodi vel aliis benefetiis ecclesiarum in illis partibus speciales vel generales apostolice sedis vel legatorum eius literas impetrarint, etiam si per eas ad inhibitionem, reservationem et decretum vel alias quomodolibet sit processum, quas quidem litteras ac processus habitos per easdem et quecumque inde secuta ad dictam capellam volumus non extendi sed nullum per hoc eis quo ad assecutionem beneficiorum aliorum praeiudicium generari et quibuslibet privilegiis indulgentiis et litteris apostolicis generalibus vel specialibus quorumcunque tenorum existunt per que presentibus non expressa vel totaliter non inserta effectus earum impediri valeat quolibet vel differri et de quibus quorumque totis tenoribus habenda sit in nostris litteris mentio specialis. Nos enim ex nunc irritum decernimus et inane si secus super hiis a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attemptari. Nulli ergo etc. nostre ratihabitationis confirmationis comunitionis suppletionis concessionis unionis annexionis incorporationis voluntatis et constitutionis infringere. Si quis autem etc. Datum Rome ap. S. Petrum decimo sexto kal. maii anno duodecimo. De mand. Jac. de Beraīn.

[Rom, Vaticaniſches Archiv. — Bonif. IX. 1401. de diversis formis an. 12. L. 2. Bl. CXXX.]

Studien zur Geschichte der Gothik in Böhmen.

III.

Die Junker von Prag.

Von

Joseph Neuwirth.

Mit 5 Lichtdrucktafeln.

Prag.
K. u. k. Hofbuchdruckerei A. Haase. — Selbstverlag.
1894.

Aus dem 33. Jahrgange der „Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen“ besonders abgedruckt.

Die Junker von Prag.

Von

Joseph Neuwirth.

Wenige Fragen der Künstlergeschichte des Mittelalters haben so oft im Vordergrunde fachmännischer Erörterung gestanden als die der sogenannten „Junker von Prag". Die eingehendsten Untersuchungen haben in dieselbe noch keine Klarheit gebracht, welche zu wissenschaftlich zuverlässigen Ergebnissen führen könnte; vielen der aufgestellten Hypothesen fehlt bei näherer Erwägung trotz bestechenden Scheines die Berechtigung der Haltbarkeit, manche tragen den Stempel der Voreingenommenheit und Willkür geradezu auf der Stirne. Da erst in jüngster Zeit zwei neue Erklärungsvorschläge [1]) gemacht wurden, so stellt es sich für die Beurtheilung mancher Fragen, die mit der Junkerfrage in Beziehungen gebracht werden können, als wünschenswerth heraus, das bisher bekannte Material und die daraus abgeleiteten Ansichten kritisch zu prüfen und durch Beibringung neuer Momente die Lösung zu fördern.

Die frühesten Erwähnungen der Junker von Prag finden sich in zwei Werken, welche für die Theorie der spätmittelalterlichen Bauten von hoher Wichtigkeit sind. In der Widmung, welche das 1486 gedruckte „puechlein der fialen gerechtikait" enthält, beruft sich der Verfasser desselben, der Regensburger Dombaumeister Matthäus Roritzer, nach der Erläuterung der Zwecke seiner Arbeit, darauf: „Und nit allein aus mir selbs sunder vor auch durch Die alten der kunste wissende Und nemlichen dj iungkhern von prage erclaret jst." [2]) In ähnlicher Weise betont Hans Schmuttermayers Fialenbüchlein, [3]) welches wahrscheinlich

1) Gurlitt, Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der Gothik. Zeitschrift für Bauwesen. Jhg. 42, Sp. 333—334. — F. Carstanjen, Ulrich von Ensingen. Ein Beitrag zur Geschichte der Gothik in Deutschland. München 1893. S. 103 uf.

2) Heideloff, Die Bauhütte des Mittelalters in Deutschland. Nürnberg 1844. S. 102.

3) Hans Schmuttermayers Fialenbüchlein. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Jhg. 1881 (28. Band) Sp. 65 uf.

zwiſchen 1484 bis 1489 von Georg Stuchs von Sulzbach gedruckt wurde,[1]) am Schluſſe der ſeine Abſichten erläuternden Einleitung:[2]) „Vnd hab solichs auß mir selber nit erfunden. sunder von vil andern grossen berumbten maisteren. Als die Junckhern von prage. Maister ruger. Niclas von straspurgk. Der dan am mainsten die new art an das licht gepracht mitsamt vil andern genomen.“

Es bleibt gewiß in hohem Grade intereſſant, daß gerade zwei kunſttheoretiſche Schriften, welche Bauangelegenheiten behandeln, in übereinſtimmender Weiſe auf die Junker von Prag als Gewährsmänner ſich beziehen; eine ſolche Berufung auf eine gewiſſe Ueberlieferung war augenſcheinlich den Baumeiſtern jener Zeit, ſoweit ſie ſich mit der Erörterung theoretiſcher Fragen befaßten, vollkommen geläufig, da z. B. auch „Larenz Lacher, der Pfalz Baumeister“ in ſeiner 1516 verfaßten Unterweiſung den „alt Brauch“ ſowie den „großkreutzbogen den vnsre Altvetter haben gebraucht“ hervorhebt und auf „diese meinung mit den zweyen blumen, die vnsere Alt Vätter gebraucht haben“, verweiſt.[3]) Die erwähnten Werke waren in Deutſchland gewiß nicht die erſten ihrer Art, da zweifellos hervorragende Meiſter in ähnlicher Weiſe über gewiſſe Fragen handſchriftliche Unterweiſungen zuſammenſtellten, die nur bis jetzt entweder noch nicht bekannt oder gänzlich verloren gegangen ſind. Die Uebereinſtimmung der Angaben des Regensburger Dombaumeiſter Matthäus Roritzer und Hans Schmuttermayers von Nürnberg, über deſſen Lebensverhältniſſe leider nichts Ausführlicheres bekannt iſt, der aber nach der Natur

1) Hans Schmuttermayers Fialenbüchlein a. a. O. Sp. 67—68. — Gurlitt, Beiträge zur Entwicklungsgeſchichte der Gothik a. a. O. Sp. 333 ſetzt Schmuttermayers Werk auf das „Jahr 1490“, was ſich ohne Beibringung zuverläſſiger Anhaltspunkte als willkürliche Annahme erweiſt, zu welcher nach den Bemerkungen des Herausgebers des Neudruckes alle Berechtigung fehlt, da derſelbe aus der Vergleichung mit den Typen des 1489 gedruckten Mamotrectus nachweiſt, daß Schmuttermayers Büchlein „ſchon einige Jahre früher durch Stuchs gedruckt ſein müſſe“.

2) Hans Schmuttermayers Fialenbüchlein a. a. O. Sp. 73. — Carſtanjen, Ulrich von Enſingen. S. 103 bezeichnet die Angabe Roritzers als „die einzige auf uns gekommene Nachricht, welche als authentiſch zu bezeichnen iſt“, und hat Schmuttermayers Arbeit, die Gurlitt noch vor dem Erſcheinen von Carſtanjens Buch für eine neue Löſung der Junkerfrage heranzog, auffallenderweiſe gar nicht benützt. Ebenſowenig wird Schmuttermayer beachtet von Chytil, Petr Parléř a mistři gmündští. (Prag 1886.) S. 29 uf. und S. 40, Anm. 30.

3) Reichenſperger, Vermiſchte Schriften über chriſtliche Kunſt. Leipzig 1856. S. 136 und 143.

seiner Darlegungen wie Roritzer ein bauverständiger Fachmann gewesen sein muß, gibt die zuverlässige Gewähr, daß im letzten Viertel des 15. Jahrhundertes in den Baumeisterkreisen Deutschlands das Andenken an die Junker von Prag als Persönlichkeiten, welche für die Behandlung theoretischer Fragen hohes Ansehen erlangt und für die Construction der Fialen und Wimperge vielleicht in einer handschriftlich verbreiteten Unterweisung der oben bezeichneten Art bestimmte Fingerzeige gegeben hatten, nicht erloschen war.

Vom Standpunkte der beiden Gewährsmänner aus gerechnet, gehörten die Junker von Prag einer älteren Generation an, welche jedoch für die Begründung und Verbreitung gewisser neuer Kunstanschauungen von Bedeutung war. Denn Roritzer hebt ja rücksichtlich seiner Darlegung hervor, daß das Wesentliche derselben „vor durch Die alten der kunste wissende Und nemlichen dj iungkhern von prage erclaret jst". Was er „in diesen hernachberurten form mit einer clainen auslegung geczogen", erweist sich nicht als sein künstlerisches Eigenthum, sondern als Zusammenfassung einer älteren Ueberlieferung, welche ihm „vor durch Die alten der kunste wissende" zuströmte. Unter diesen kunstverständigen Vermittlern hob er einzig und namentlich die Junker von Prag hervor, welche demnach wohl beträchtlich älter als Roritzer gewesen sein müssen, da er sie bereits unter „Die alten der kunste wissende" rechnet.

Die gleiche Thatsache tritt in der Angabe Schmuttermayers noch deutlicher zutage. Denn wenn er zugibt, daß er seine Erläuterungen nicht aus sich selbst erfunden, sondern „von vil andern grossen berumbten maisteren. Als die Junckhern von prage. Maister ruger. Niclas von straspurk. Der dan am mainsten die new art an das licht gepracht" überkommen habe, so hebt er einen unverkennbaren Unterschied der ihm von andern übermittelten Kunstanschauungen hervor. Tritt doch der Nicolaus von Straßburg, „Der dan am mainsten die new art an das licht gepracht", in einen gewissen Gegensatz zu den „Junckhern von prage", welche zu den älteren großen und berühmten Meistern gerechnet werden müssen. Unmittelbar vorher versichert Hans Schmuttermayer, daß er in seine Arbeit „die art solichs maswerks. virung. rotund. der violn. winperg. vnd der pfeyler mit aller irer zugehorungen auff die new mitsamt der altten art gerecht gemacht vnd hynein pracht nach aller irer austeilung auff das verstentlichst". Er ist sich mithin des Gegensatzes zwischen der alten und neuen Art, die aber das gleiche Ziel im Auge

hatte, vollkommen klar. Wenn er nun gleich darauf dem Nicolaus von Straßburg das Verdienst zuerkennt, daß er „am mainsten die new art an das licht gepracht“, so haben augenscheinlich die unmittelbar vor ihm genannten Künstler — nämlich die Junker von Prag und Meister Ruger — an dieser Richtung nicht den gleichen Antheil, weil sie dann zweifellos in dieselbe Kategorie durch eine entsprechende Satzänderung einbezogen worden wären. Es könnte gleichwohl angenommen werden, daß Hans Schmuttermayer mit dem Zusatze, Niclas von Straßburg habe „am mainsten die new art an das licht gepracht“, behaupten wollte, es hätten die „Junckhern von prage“ und „Maister ruger“ nicht soviel Verdienste um die Verbreitung der neuen Art als Niclas von Straßburg. Dieser Gedanke des Vergleiches würde die „Junckhern von Prag“ auch unter die erwähnenswerthen, obzwar nicht so bedeutenden Vertreter der neuen Art einreihen. Da Matthäus Roritzer sie nach allen für ihn in Betracht kommenden Verhältnissen unter „Die alten der kunste wissende“ rechnet, kann ein offenbar zunächst aus seiner Unterweisung Schöpfender sie immerhin zu jenen zählen, welche in gewissem Sinne „die new art an das licht gepracht“ haben und sich von Niclas von Straßburg, der dies „am mainsten“ gethan, nur rücksichtlich des Grades der Antheilnahme an der Verbreitung neuer Kunstanschauungen unterschieden.

Die Junker von Prag erscheinen demnach auch Schmuttermayer offenbar nicht als Vertreter der neuen Art im Geiste des Nicolaus von Straßburg und rücken dadurch von selbst in die Kategorie „der altten art“, deren Anschauungen in Schmuttermayers Büchlein mit jenen der neuen vereinigt erscheinen. Auch von seinem Standpunkte aus gehören die Junker von Prag einer älteren, zeitlich nicht näher begrenzten Künstlergeneration an, deren Unterweisung Schmuttermayer kaum selbst noch genossen zu haben scheint.

Die Deutung, welche Gurlitt der Stelle Schmuttermayers gab, beruht auf einer ebenso willkürlichen als geradezu unbegreiflichen Entstellung des Textes und wird mit der einfachen Berichtigung desselben unhaltbar. Nach Gurlitt berichtet Schmuttermayer angeblich,[1]) er habe solches nicht selbst erfunden, sondern von viel andern großen berühmten Meistern, als den Jungherrn von Prag, Meister Ruger, Niclas von Straßburg, „die han am meinsten die nev art an das licht gepracht, mitsamt vil andern genomen“. Gurlitt knüpft daran die Erklärung, man habe „hier also den entschiedenen Hinweis auf eine neue Kunstart

1) Gurlitt, Beiträge a. a. O. Sp. 333.

und auf deren Ausgang in erster Reihe von den Jungherren von Prag". In demselben Grade, als der erste Theil der Behauptung zutrifft, ist der zweite einigermaßen einzuschränken, weil die von Gurlitt aufgestellte Ansicht auf einer ganz unrichtigen Voraussetzung beruht.

Denn das auf photochemischem Wege erzeugte Facsimile des Textes der ersten Seite [1]) von Schmuttermayers Büchlein und der in Originalfassung mitgetheilte Textabdruck [2]) bieten übereinstimmend nur „Der dan am mainsten die new art an das licht gepracht", welcher Satz nur auf eine einzige Person und zwar auf den unmittelbar vorher genannten „Niclas von straspurgk" bezogen werden kann. Das von Gurlitt mitgetheilte „die han", welches auch eine Einbeziehung der vor Niclas von Straßburg erwähnten Meister in die Begründer einer neuen Richtung nothwendig gemacht hätte, steht weder an der einen, noch an der anderen Stelle, sondern ist eine ganz willkürliche Entstellung von „Der dan". Da das „die han" überhaupt nicht existirt, so fällt damit, weil „Der dan" nur mit Niclas von Straßburg in Verbindung gebracht werden kann und darf, die gleiche unmittelbare Beziehung auf „die Junckhern von prage" weg; doch kann der Ausgang einer neuen Kunstart, der Anstoß zu gewissen, erst später systematisch ausgestalteten neuen Anschauungen immerhin auf sie zurückgeführt werden, wenn auch der Satz, welcher dem Niclas von Straßburg beilegt, daß er „am mainsten die new art an das licht gepracht", durchaus nicht unmittelbar auf „die Junckhern von prage" zu beziehen ist.

Bei der Umwandlung des „Der dan" in „die han" und bei des letzteren Beziehung auf „die Junckhern von prage" lag es wohl nahe, die nach denselben genannten Meister Ruger und Niclas von Straßburg für den Personennachweis der Junker heranzuziehn und von diesem Punkte aus in die Lösung der Junkerfrage einzusetzen. Dies ist aber angesichts der Ausdrucksweise Schmuttermayers unstatthaft, der hier verschiedene Persönlichkeiten nacheinander als die wichtigsten „von vil andern grossen berumbten maisteren" aufzählt und die verschiedenen Glieder der Aufzählung durch Punkte von einander trennt, eine Bezeichnungsart, welche sich auch noch bei drei anderen Aufzählungen mehrerer gleichartiger Satztheile in demselben Einleitungsabschnitte findet. Und wie bei den letzterwähnten Fällen die aufgezählten Theile als gleichberechtigte Verschiedenheiten einander gegenüberstehen, so müssen auch die „Junckhern von prage" von „Meister ruger. Niclas von straspurgk." verschieden sein.

1) Hans Schmuttermayers Fialenbüchlein a. a. O. Sp. 67.
2) Ebendas. Sp. 73.

Daher kann der Versuch, diese mit jenen zu identificiren, zu keinem wissenschaftlich haltbaren Ergebnisse führen. Selbst wenn man Meister desselben Namens, die in Böhmen gewirkt haben, zur Erklärung heranzieht, läßt sich nicht Alles für zulässig erklären. So ist es absolut unstatthaft, für die Deutung des „Meister ruger“ auf den Meister Rudger sich zu beziehen,[1]) welcher 1322 die Glocke für Beneschau gegossen hat.[2]) Mag es auch immerhin wahrscheinlich sein, daß der Glockengießermeister Rudger in Prag lebte, so bleibt doch bei der quellenmäßigen Unerweisbarkeit dieses Aufenthaltes die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß er ebensogut in Beneschau oder anderswo in Böhmen seßhaft, ja vielleicht sogar aus der Fremde berufen war. Gewiß kann aber der Glockengießer Meister Rudger nicht unter „die Junckhern von prage“ eingereiht werden, die als Gewährsmänner von zwei Verfassern theoretischer Schriften auf dem Gebiete der Architektur genannt sind und nach ihrer Hervorhebung als hochberühmte, sachverständige Fachleute nur Architekten gewesen sein müssen. Glockenguß und Baukunst erforderten auch im 14. Jahrhunderte eine praktisch und theoretisch so verschiedene Ausbildung, daß gar nicht einzusehen ist, wie ein Glockengießer aus dem ersten Viertel dieses Zeitraumes Kunstanschauungen begründet haben soll, die noch 160 Jahre später für Baumeister und Theoretiker der Baukunst maßgebend waren. Außerdem spricht dagegen die Thatsache, daß ja die Kunstanschauungen, welche in Böhmen um 1322 herrschten, mit jenen der Zeit Karls IV. und Wenzels IV., auf welche die Heranbildung tüchtiger, auch anderwärts zu hohem Ansehen gelangter Baumeister am besten bezogen werden könnte, sich nicht decken. Uebrigens wäre es auffallend, warum man, wenn Böhmen unter König Johann in dem Glockengießer Meister Rudger einen Bautheoretiker von der Bedeutung der „Junckhern von prage“ besessen hätte und durch denselben seine Bauleute heranbilden lassen konnte, gerade in dieser Zeit französische Baumeister berief und französischen Anschauungen folgte. Darum sollte auch an eine Nennung des Glockengießers Meister Rudger bei der Deutung der für die Junkerfrage wichtigen Stellen überhaupt nicht gedacht werden.

Mehr Berechtigung hat der Hinweis auf den Meister Rudger, welchen die Prager Dombaurechnungen vom 3. October 1372 bis 23. April 1373 erwähnen.[3]) Derselbe nahm unter den in der Dombauhütte beschäf-

1) Gurlitt, Beiträge a. a. O. Sp. 333.

2) Neuwirth, Geschichte der christlichen Kunst in Böhmen bis zum Aussterben der Přemysliden. Prag 1888. S. 400 und 461.

3) Neuwirth, Die Wochenrechnungen und der Betrieb des Prager Dombaues

tigten Steinmetzen eine hervorragende Stellung ein und arbeitete durchschnittlich Einzelheiten, welche eine mehr künstlerische Behandlung verlangten. Als ein Meister und ein in Prag arbeitender Steinmetz aus der künstlerisch bedeutsamsten Zeit könnte Meister Ruger gewiß eher mit dem von Schmuttermayer genannten Meister gleichen Namens identificiert werden, wozu leider die bloße Uebereinstimmung der Namen nicht ausreicht. Uebrigens wäre damit für die Klärung der Junkerfrage nichts gewonnen, da Schmuttermayer ja den Meister Ruger nicht unter die „Junckhern von prage“ rechnet.[1])

Den Meister Niclas von Straßburg als den am Schlusse des 14. Jahrhundertes auftauchenden Straßburger Münsterbaumeister Klaus von Lohre zu deuten,[2]) der 1420 noch zweimal als „Meister Claus der alte wergmeister“ begegnet,[3]) ist einfach unstatthaft, ihn für einen Junker von Prag zu erklären, schlechterdings unmöglich. Ist nach Schmuttermayer „Niclas von straspurk“ jener große und berühmte Meister, „der dan am mainsten die new art an das licht gepracht“, so müssen seine „die new art“ repräsentirenden Anschauungen in der Zeit, da Schmuttermayers Büchlein gedruckt wurde, allgemein als neu gegolten haben. Ebensowenig als der heutige Sprachbrauch die vor mehr als einem halben Jahrhunderte aufgetauchten Ansichten als „neu“ bezeichnen würde, kann auch Schmuttermayer mit der durch Meister Niclas von Straßburg am meisten ans Licht gebrachten neuen Art die Kunstweise des Klaus von Lohre gemeint haben. Entspricht die mehrmals geäußerte Ansicht, daß dieser Werkmeister des Straßburger Münsters 1399 wegen nicht genügender Leistungen und einer nicht allzu großen Fähigkeit abgesetzt wurde,[4])

---

in den Jahren 1372—1378. Prag 1890. S. 51, 59—61, 63, 64, 67, 68, 70, 72, 73, 75, 77, 78, 80, 81, 92. — Gurlitt, Beiträge a. a. O. Sp. 333 bietet die Namensform Ruger, welche sich aber in den Wochenrechnungen nirgends findet und somit wieder eine ganz willkürliche Aenderung darstellt.

1) Die übrigen Deutungsversuche Gurlitts für Meister Ruger können, da sie nicht nach Prag weisen, hier übergangen werden; auch sie entbehren jedes quellenmäßig verbürgten Zusammenhanges.

2) Gurlitt, Beiträge a. a. O. Sp. 333.

3) Kraus, Kunst und Alterthum in Elsaß-Lothringen. I. Band. (Straßburg 1876.) S. 385. — Gurlitt, Beiträge a. a. O. Sp. 333 gibt im Gegensatze zu Kraus als Termin der letzten Erwähnung 1429 an; da er keine Quelle nennt, muß man dies Jahr wohl als unrichtige Entlehnung aus Kraus betrachten.

4) Außer Kraus a. a. O. noch ausführlicher Carstanjen, Ulrich von Ensingen S. 54—55.

den Thatsachen, so könnte auf diesen minder begabten Meister kaum „die new art“ zurückgeführt werden, deren Erwähnung mindestens durch den Zeitraum eines halben Jahrhundertes von der letzten Thätigkeit des Genannten getrennt sein müßte; ja, es bliebe im höchsten Grade auffallend, daß die „new art“ des „Niclas von straspurgk“ im vorletzten Jahrzehnt des 15. Jahrhundertes gerade die Anschauungen eines weniger hervorragenden Meisters, den man in Straßburg selbst von der Führung des bedeutendsten Baues entfernte, bezeichnen sollte. Sowohl die unbefangene Deutung des Sprachbrauches als auch die über Klaus von Lohre feststellbaren Thatsachen sprechen nicht dafür, Niclas von Straßburg mit Klaus von Lohre in irgend eine Beziehung zu bringen.

Während bei einem solchen Versuche jedoch wenigstens noch ein übereinstimmendes Moment blieb, daß Klaus von Lohre und Niclas von Straßburg baukundige Männer gewesen sein müssen, entfällt eine solche Grundlage für einen anderen Deutungsvorschlag vollständig. Gurlitt meint: „Auch Meister Niclas Wurmser aus Straßburg, der Hofmaler Kaiser Karls IV., ist in Betracht zu ziehen.“ Diese Heranziehung ist unter allen Umständen unstatthaft und unmöglich. Denn Nicolaus Wurmser von Straßburg, dessen Hauptwirksamkeit nach den erhaltenen Belegen in das dritte Viertel des 14. Jahrhundertes zu setzen ist, kann niemals mit jenem Niclas von Straßburg identificirt werden, dem im letzten Viertel des 15. Jahrhundertes nachgerühmt wurde, daß er „am mainsten die new art an das licht gepracht“ habe. Abgesehen davon dürfte der erwähnte Hofmaler Karls IV. kaum als einer der „Junckhern von prage“ bezeichnet worden sein, da seine Thätigkeit, soweit die urkundlichen Beweise feststellen lassen, sich nicht vorwiegend in Prag, sondern außerhalb der Landeshauptstadt entfaltete; denn die ihm 1359 zugestandene Testirungsfreiheit über Hab und Gut bezweckte, „ut ipse diligenciori studio pingat loca et castra, ad quae deputatus fuerit“, und die 1360 verliehene Befreiung von allen Abgaben galt dem Hofe des Meisters Nicolaus in Mořin bei Karlstein.[1]) Diese Thatsachen sprechen dafür, daß der Hofmaler Nicolaus Wurmser mehr außerhalb Prags gearbeitet hat,[2]) wo er auch nicht seßhaft war, weshalb er sich nicht so leicht unter die Junker

1) Pangerl-Woltmann, Das Buch der Malerzeche in Prag. Quellenschriften für Kunstgeschichte und Kunsttechnik des Mittelalters und der Renaissance. (Wien 1878.) XIII. Band, S. 130—131.

2) Neuwirth, Beiträge zur Geschichte der Malerei in Böhmen während des XIV. Jahrhundertes. Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen. 29. Jahrgang, S. 59—61.

von Prag einreihen ließe. Endlich darf nicht übersehen werden, daß der Verfasser einer bautheoretischen Schrift, welcher den Meister Niclas von Straßburg als Bahnbrecher der neuen Art bezeichnete, mit dieser Persönlichkeit gewiß nur einen bauverständigen Fachgenossen, niemals aber einen Maler gemeint haben kann. Gerade im 15. Jahrhunderte und besonders während der zweiten Hälfte desselben schieden die einzelnen Kunstzweige infolge der zunehmenden Organisation der Zünfte sich strenge voneinander. Nach dem Regensburger Steinmetzentage von 1459, welcher für die Ordnung des deutschen Hüttenwesens von größter Bedeutung war, kann es dem Verfasser eines bautheoretischen Werkes, der versichert,[1]) seine Arbeit „mer zupreyse rum vnd lob der altten vnnser vorgeer seczer vnd vinder diser hohen kunst des pauwercks“ unternommen zu haben, durchaus nicht eingefallen sein unter den berühmten Gewährsmännern seiner Kunst einen mehr als 100 Jahre älteren Maler zu nennen. Es ist auch sachlich durchaus nicht einzusehen, welch besonderes Interesse gerade ein Maler an Anleitungen, wie sie Roritzer und Schmuttermayer geben, gehabt haben sollte, da ja die Erfordernisse und Ziele seiner Kunst ganz andere waren als jene, welche die beiden Genannten bei ihren Erläuterungen im Auge hatten. Daher ist Nicolaus Wurmser von Straßburg, der Hofmaler Karls IV., gewiß nicht für die Deutung der von Schmuttermayer erwähnten „Junckhern von prage“, geschweige denn des Meisters Niclas von Straßburg in Betracht zu ziehen.

Soll letzterer mit einer sicher erweisbaren Persönlichkeit identificirt werden, die nach fachlicher Ausbildung und den Zeitverhältnissen „am mainsten die new art an das licht gepracht“ haben könnte, so bleibt immer noch am ehesten der Erklärungsvorschlag[2]) beachtenswert, daß der von Schmuttermayer als Vertreter einer neuen Richtung gerühmte Niclas von Straßburg wohl jener Nicolaus Dotzinger gewesen sei, welcher das Gesellenverzeichniß des Regensburger Steinmetzentages eröffnet und entweder ein Sohn oder wenigstens ein Verwandter des damaligen Straßburger Münsterbaumeisters Jost Dotzinger von Worms war.

Aus den Aufzeichnungen des Matthäus Roritzer und des Hans Schmuttermayer ergibt sich mit unbedingter Sicherheit nur die eine Thatsache, daß die Junker von Prag wirklich gelebt und in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhundertes für ge-

1) Hans Schmuttermayers Fialenbüchlein a. a. O. Sp. 73.

2) Ebendas. Sp. 69.

wisse Kunstfragen als Gewährsmänner ersten Ranges gegolten haben müssen.

Die Natur der beiden Quellen, welche das Gedächtniß der zu den großen und berühmten Meistern gezählten Junker von Prag überliefern, ermöglicht auch die zuverlässige Bestimmung des Kunstgebietes, auf welchem sie so hohes Ansehen genossen und sich sowohl praktisch als auch theoretisch so ausgezeichnet haben, daß man sie als in erster Linie stehende Vorbilder betrachtete. Roritzer versichert in der Widmung, daß er zuerst „den anefang des außgeczogens stainwerchs wie vnd jn welcher mass das auß dem grunde der geometry mit austailung des zurckels herfurkomen vnd jn die rechten Masse gebracht werden solle zu erclern furgenomen“ habe.[1]) Von welchen Grundanschauungen er dabei ausgeht, lehrt der gleich am Beginne der ersten Anleitung gemachte Zusatz „nach stainmeczischer art“.[2]) Wenn er nun versichert, daß er seine Angaben nicht aus sich selbst erfunden habe, sondern die Sache „vor auch durch Die alten der kunste wissende Und nemlichen dj iungkhern von prage erclaret jst“, so müssen demnach seine Erklärungen vorwiegend auf jene der Junker von Prag zurückgehen, welche gewissermaßen den Grundstock der Darlegungen Roritzers bilden. Eine von einem hochangesehenen Baumeister „nach stainmeczischer art“ gegebene theoretische Anweisung wächst nicht nur aus den Anschauungen der Steinmetzen heraus, sondern nimmt auch naturgemäß auf die Bedürfnisse derselben in erster Linie Rücksicht. Gehen aber die von einem äußerst sachkundigen Steinmetzenmeister beigebrachten Erklärungen auf die Angaben anderer Gewährsmänner zurück, so können, wenn Wesen und Zweck der Erläuterung unverändert geblieben sind, diese Persönlichkeiten wieder nur Sachverständige, also Steinmetzen gewesen sein, welche allein im Stande waren, Berufsgenossen „nach stainmeczischer art“ zu unterweisen und ihnen wirklich „nach stainmeczischer art“ Brauchbares zu vermitteln. Zweck und Wesen der Erklärung müssen aber bei Matthäus Roritzer und den Junkern von Prag zweifellos dieselben gewesen sein, da ja sonst eine Berufung des ersteren auf die letzteren gar keinen Sinn hätte; die Worte Roritzers selbst lassen gar keine andere Deutung zu. Roritzer und die Junker von Prag stehen also auf dem Boden gleicher theoretischer Erklärungen, welche unstreitig den Boden der gleichen Praxis zur nothwendigen Voraussetzung haben müssen. Ihre „nach stainmeczischer art“

1) Heideloff, Bauhütte d. Mittelalters. S. 102.

2) Ebendas. S. 103.

ertheilten Angaben, die zunächst, ja vielleicht ausschließlich für Steinmetzen und Bauverständige Werth hatten, führen zu dem Schlusse, daß die Junker von Prag gleich Matthäus Roritzer, welcher als Steinmetz und Baumeister quellenmäßig erweisbar ist und seine Erklärungen selbst auf jene der Junker zurückleitet, zweifellos auch Steinmetzen waren.

Wie Matthäus Roritzer, so war auch Hans Schmuttermayer von Nürnberg bestrebt, die Art zu erläutern, auf welche die gegenseitigen Verhältnisse der Fialen und Wimperge durch eine entsprechende geometrische Darstellung festgestellt werden könnten. Sein Werk sollte gleichfalls Bauformen geometrisch entwickeln und wandte sich besonders an alle Meister und Gesellen[1]) „die sich diser hohen vnd freyen kunst der Geometria geprauchen ir gemute speculirung vnd ymaginacion dem waren grunt des maswercks paß zuuntterwerffen". Schmuttermayer bezeichnete das Kunstgebiet, welches er ins Auge faßte, selbst näher durch den Hinweis, daß er „vmb das gebete vil erberger personen zupesserung vnd zyrungen den gepewen der heyligen cristenlichen kirchen" nicht um seiner eigenen Ehre willen, sondern mehr zu Preise, Ruhm und Lob der alten Vorgeher, Setzer und Finder „diser hohen kunst des pauwercks die auß der wage. winckelmoß. triangel. zirckel. vnd linial. vrsprunglichen iren waren grunt haben" seine Arbeit in Angriff genommen habe. Er versichert, daß er „die art solichs maswercks. virung. rotund. der violn. winperg. vnd der pfeyler mit aller irer zugehorungen auff die new mitsamt der altten art gerecht gemacht vnd hyneinpracht". Diese wichtigen Angaben, welche das für die Verbreitung des Büchleins zunächst in Betracht kommende Publikum, den Zweck, die Hilfsmittel und den Gegenstand der Arbeit in allen Einzelheiten aufs genaueste charakterisiren, haben auch besonderen Werth für die Bestimmung des Kunstgebietes, in welches die Junker von Prag einzureihen sind, die Schmuttermayer unter den als Gewährsmänner sachverständiger Ueberlieferung genannten „grossen berumbten maisteren" an erster Stelle erwähnt. Erscheinen die Junker von Prag auf eine derart auszeichnende Weise in einem Werke hervorgehoben, das zur Besserung und Zierde der Gebäude der heiligen christlichen Kirche beitragen, diese hohe Kunst des Bauwerkes und ihre Vertreter zu Ehren bringen und über die Art solches Maßwerkes, Vierung, Rotunde der Fialen, Wimperge und Pfeiler nebst allem Zugehör die nöthigen Aufklärungen und Anleitungen bieten sollte, dann

1) Hans Schmuttermayers Fialenbüchlein a. a. O. Sp. 73.

müssen diese vor allen hervorragenden Meister auch wirklich Sachverständige des Baufaches gewesen sein. Denn wie die Meister und Gesellen, welche Schmuttermayers Schrift zur Besserung und Zierde der Kirchenbauten gebrauchen, daraus die „altten vorgeer, seczer vnd vinder diser hohen kunst des pauwercks“ schätzen und den „waren grunt des maswercks“ in den näher bezeichneten Einzelheiten kennen lernen sollten, nur als Vertreter der Baukunst betrachtet werden können, da ja Fialen, Wimperge und Pfeiler nur für letztere fachmännische Bedeutung haben, so dürfen die Junker von Prag auch nicht anders denn als berühmte Meister der Baukunst angesehen werden. Besteht zwischen einer Lehre und ihren hervorragendsten Vertretern überhaupt der ursächliche Zusammenhang sachverständigen Durchdringens, der auch für die Junker von Prag als Verbreiter bestimmter Kunstanschauungen anzunehmen wäre, bleibt die mit ihnen verbundene Ueberlieferung zunächst, ja wohl ausschließlich für Beflissene der Baukunst in Geltung, so ergibt sich aus Schmuttermayers Angaben gleichfalls die unbestreitbare Thatsache, daß die Junker von Prag nur zu den berühmten Meistern spätmittelalterlicher Baukunst gerechnet werden können, auf welche auch Wage, Winkelmaß, Triangel, Zirkel und Lineal als besonders für das Bauhandwerk wichtige Werkzeuge zur Ermittlung des wahren Grundes „diser hohen kunst des pauwercks“ hinweisen.

Daß bautheoretische Schriften in der Art der Fialenbüchlein Roritzers und Schmuttermayers vor allem für sachkundige Leser bestimmt waren und von ihrer Bestimmung wieder auf die Vertreter der darin niedergelegten Anschauungen schließen lassen, lehrt auch ein Blick auf die Unterweisung, welche Larenz Lacher, der Pfalz Baumeister, 1516 für seinen Sohn Moriz zusammenstellte[1]) „sein Handtwerkh desto beß vnd khünstlicher zu Volpringen“. Letzterer sollte „ob seine Brueder steinmetzen würden“, diese Kunst mit ihnen treulich theilen, da „viel gueter khunst Einem steinmetzen Vnd Werkhman Nuz zuwissen“. Larenz Lacher berührt die meisten Einzelheiten, welche Roritzer und Schmuttermayer besprechen, und erläutert auch den Begriff des von Roritzer erwähnten „außgeczogens stainwerchs“ also:[2]) „Aber das man nent außgezogen steinwerkh oder Zipernwerkh, das hat mer maß auß dem grundt und wie es sich herauf zeigt alß nemblich wimberg vnd figallen, von disem steinwerkh will ich anfangen vnd dier ein bericht

1) Reichensperger, Vermischte Schriften über christliche Kunst. S. 133.

2) Ebendas. S. 142.

geben, darumb merkh auf erstlich ein figallen, darnach ein wimberg, darnach ein kraut vnd alß für vnd für.“ Diese letzten Einzelangaben stimmen ja nahezu vollständig zu der Eintheilung, welche den Darlegungen Roritzers und Schmuttermayers zu Grunde liegt. Lacher gibt seinem Sohne betreffs gewisser Zierdetails der Wimperge die Weisung:[1]) „Darumb solstu diese Khunst nicht für Jederman legen, auch nicht für einen Jeden Steinmetzen, der der khunst nicht erfahren ist, den dise khunst gehört nuer für khunstler, die es verstehn vnd wissen, wozue sie es brauchen sollen, den dises nicht ein khunst ist, die für einen Jeden bauern taugt.“

Wie die Unterweisung des Meisters Lacher auf die Heranbildung seines Sohnes Moriz und eventuell der anderen Söhne für die Bau- und Steinmetzenkunst abzielt und nebenbei auch auf die Mittheilung seiner Anleitungen an Steinmetzen, ja für besondere Einzelheiten geradezu nur auf Künstler dieser Gruppe Rücksicht genommen wissen will, so können auch die Fialenbüchlein Roritzers und Schmuttermayers nur für fachmännische Unterweisung bestimmt und für Steinmetzen berechnet gewesen sein. Die baukundigen Verfasser der drei Schriften, welche, wie gerade Lacher in der Einleitung betont, ihren Fachgenossen aus dem reichen Schatze einer vieljährigen Erfahrung das für besondere Einzelheiten Wissenswerthe vermitteln wollten, berufen sich auf ältere Gewährsmänner, denen natürlich ein besonderes Sachverständniß nachgerühmt worden sein muß. Können „vnsre Altvetter“, deren Lacher zweimal gedenkt,[2]) nach dem Zusammenhange der betreffenden Stellen nur bauverständige Steinmetzen gewesen sein, so wird man gewiß auch die Junker von Prag, welche Roritzer unter „Die alten der kunste wissende“ verweist, Schmuttermayer aber zu den „andern grossen berumbten maisteren“ rechnet, nur in dieselbe Kategorie einzureihen vermögen. Denn bei bautheoretischen Schriften, welche Fachleute zur Ausbildung von Berufsgenossen für die Herstellung bestimmter Einzelheiten abfassen, müssen die von den Verfassern zur Erhöhung der Geltung ihrer Anschauungen aufgeführten Gewährsmänner unstreitig Sachverständige von besonderem Rufe gewesen sein. Somit verweisen auch diese Erwägungen die Junker von Prag, weil sie ausschließlich in solchen Schriften genannt sind, unter die berühmten baukundigen Steinmetzen des späten Mittelalters.

Diese eingehenden Erörterungen erweitern die früher gewonnenen

1) Reichensperger, Vermischte Schriften über christliche Kunst. S. 143.
2) Ebendas. S. 136 und 143.

Ergebnisse dahin, daß die von Roritzer und Schmuttermayer erwähnten Junker von Prag, welche wirklich gelebt und in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhundertes als hervorragende Gewährsmänner für bautheoretische Fragen sich eines hohen Ansehens erfreut haben, zweifellos bauverständige Steinmetzen gewesen sein müssen.

Zu diesem Sachverhalte stimmen auch die Nachrichten über die Thätigkeit der Junker von Prag,[1]) welche allerdings sehr spärlich und keineswegs durchaus verläßlich sind. Sie legen den Junkern vor allem einen wesentlichen Antheil an der Vollendung des Straßburger Münsterthurmes bei, welche zuerst der Geschichtschreiber Wolfgang Lazius in seinem Werke „De gentium aliquot migrationibus“ erwähnt mit dem Hinweise auf „Die junkhern von Prag, qui extremam manum turri Argentoratensi indidere“. Diese in spätere Werke herübergenommene Nachricht scheint eine nicht viel später geprägte Medaille (Taf. I.) zu bestätigen,[2]) welche einerseits das vom Thurme überragte Münster innerhalb der Umschrift TVRRIS · ARGENTORATENSIS ·, andererseits drei im Gewande römischer Triumphatoren dahinsprengende Reiter mit der Umschrift „DIE DREI · IVNCKHERN · VON · BRAG · 1565 ·“ zeigt. Die beiden Umschriften und Darstellungen weisen offenbar darauf hin, daß man durch diese Medaille gewisse Beziehungen der drei Junker von Prag zum Straßburger Münsterthurme verewigen wollte, welche im Sinne der nur wenige Jahre vorher gemachten Angabe des Lazius als Abschluß des Thurmbaues durch die Genannten gedeutet werden könnten. Den Thatsachen, auf welche die Medaille hindeutet, entspricht und widerspricht zugleich die Angabe in den Collectaneen des Daniel Speckle, welche nicht lange nach der Herstellung der Medaille aufgezeichnet sein kann und über die Vollendung des Münsterthurmes berichtet: „Nachmals habens die zwei Junckherrn von Prag ferdig gemacht und Johanns Hild von Cöln.“ Während Speckle, dem die Medaille von 1565 wohlbekannt sein

1) Kraus, Kunst und Alterthum in Elsaß-Lothringen. I. S. 387 bis 391 stellt in trefflicher Weise die auf die Junkerfrage sich beziehenden Daten zusammen.

2) Seeberg, Die beiden Juncker von Prag. Dombaumeister um 1400. (Naumanns Archiv für die zeichnenden Künste. Leipzig, 1869. XV. Jahrgang.) S. 217 und 218 beschreibt die Medaille näher. — Seeberg, Die Juncker von Prag, Dombaumeister um 1400, und der Straßburger Münsterbau. (Leipzig 1871) gibt eine vollständig unzureichende Abbildung der Medaille bei. — Dagegen ist bei Kraus, Kunst und Alterthum in Elsaß-Lothringen. I. Taf. III. die photographische Wiedergabe der Medaille vortrefflich gelungen und wissenschaftlich brauchbar.

Medaille, 1565 geschlagen auf die drei Junckhern von Brag.
(Original in der Sammlung des Fürsten Fürstenberg zu Donaueschingen.)

Mit Grammatik, Übersetzung und Anmerkungen

mußte, den Junkern von Prag gleichfalls einen Antheil am Münsterthurme zuweist, beschränkt er auffallenderweise ihre Zahl von drei auf zwei. Die Vollendung des Straßburger Münsterthurmes durch Prager Meister ist am Beginne des 17. Jahrhundertes auch Guilliman bekannt, welcher bemerkt: „Cetera ad coronam perfecerunt Pragenses"; dagegen erwähnt Schad in seiner Münsterbeschreibung von 1617 bei der Darstellung des Thurmbaues gar nichts von den Junkern von Prag, obzwar er die letzteren als Verfertiger des sogenannten „traurigen Marienbildes" kennt, welches der Parlier Konrad Frankenburger 1404 dem Straßburger Münster schenkte. Insofern das Donationsbuch des Münsters dies „traurige Marienbild" als „stantem iuxta columnam lapideam" bezeichnet und damit wie mit dem Ausdrucke „ymaginem" eine Statue markirt, erfährt die Thätigkeit der Junker gewissermaßen eine sachgemäße Erweiterung, da ja Bau- und Steinmetzkunst des Mittelalters so vielfach Hand in Hand gehen.

Das früheste Datum für die Beziehungen der Junker von Prag zum Straßburger Münster wäre mit der Schenkung des traurigen Marienbildes, das späteste mit der Vollendung des Thurmbaues gegeben; nach diesen Zeitgrenzen müßten die Junker zwischen 1404 bis 1439 in Straßburg gewirkt haben. Die Belege der Münsterbaugeschichte sprechen nicht dafür, daß ihnen, wie die eben angeführten Nachrichten mit einer gewissen Uebereinstimmung zu verbürgen scheinen, irgend eine leitende Stellung zufiel. Die Bemerkung des Donationsbuches betreffs des traurigen Marienbildes gedenkt der Junker von Prag nicht, die erst die zweite Hälfte des 16. Jahrhundertes mit dem Werke in Verbindung bringt. Wären aber die Junker von Prag wirklich die Meister dieser Arbeit gewesen, dann hätten sie dieselbe augenscheinlich nur in Straßburg selbst ausgeführt, da vernünftigerweise nicht anzunehmen ist, daß der Parlier Konrad Frankenburger eine Statue für das Münster in Prag arbeiten ließ, weil ja ein Transport von der Landeshauptstadt Böhmens nach Straßburg bei den damaligen Verkehrswegen und Verkehrsverhältnissen nicht nur bedeutende Kosten verursacht, sondern es auch höchst fraglich gemacht hätte, ob das Werk unversehrt nach Straßburg käme.[1]) Sulpiz Boisserée soll nun in Straßburger Rechnungen die Namen der Junker

1) Seeberg, Die beiden Juncker von Praj a. a. O. S. 171—173, sowie Die Juncker von Prag S. 41 nimmt einen Transport von Böhmen nach Straßburg unbedenklich an; desgleichen Adámek, Čeští stavitelé XIV. a XV. věku v cizině. (Osvěta, Prag 1874, 4. Jhg. 2. Th.) S. 858.

von Prag — Johann und Wenzel — für die Zeit von 1404 bis 1410 nachgewiesen haben, was die Herstellung des traurigen Marienbildes durch die Genannten in Straßburg annehmbar machen würde. Haben aber die Baurechnungen, wie Kraus überzeugend darlegt, nicht nur 1845, sondern schon im vorigen Jahrhunderte gefehlt, dann fällt auch die Zuverlässigkeit der von Boisserée beigebrachten Belegstelle, welcher nur durch eine Verdrehung ein anderer Sinn gegeben worden zu sein scheint; denn Boisserée sagt an dem von Seeberg angeführten Orte nur, daß „in den Nachrichten über den Bau des Straßburger Münsters Jungherren von Prag in den Jahren 1365—1404 genannt werden, welche als Steinmetzen und Bildhauer dabei thätig waren und nur die Jungherren von Prag ohne weitere Bezeichnung genannt werden".[1]) Diese letztere Bemerkung deutet darauf hin, daß Boisserée mit seinen „Nachrichten" offenbar nur die seit Schreiber und Schweighäuser wieder lebhafter interessirenden Angaben über den Münsterbau meint, jedoch keine eigentlichen Baurechnungen im Auge hat. So lange weder die letzteren vorliegen, noch die angeblich in ihnen begegnenden Namen Johann und Wenzel, die ja nicht allein schon auf eine Verbindung mit Prag hindeuten müssen, mit den Junkern von Prag in eine quellenmäßig verbürgte Beziehung gebracht werden können, bleibt die Anfertigung des traurigen Marienbildes durch die Junker von Prag immerhin sehr fraglich.

Während hinsichtlich des traurigen Marienbildes die Möglichkeit einer durch die Junker von Prag ausgeführten Herstellung nicht unbedingt ausgeschlossen ist, bleibt für einen Antheil der Junker am Straßburger Münsterthurme kein Platz übrig. Da zweifellos sicher steht, daß der „als Vollbringer des hohen Thurns" zuverlässig genannte, seit Juni 1419 bestellte Werkmeister[2]) Johann Hültz aus Köln 1439 den Thurmbau abschloß,[3]) so müßte im Hinblicke auf die schon erwähnte Angabe Speckles „nachmals habens die zwei Junckherrn von Prag ferdig gemacht und Johanns Hild von Cöln", falls darin auch eine Rücksichtnahme auf die Zeitfolge liegt, die Thätigkeit der Junker von Prag vor 1419 angesetzt werden. Geht man jedoch selbst bis 1365 zurück, welches Jahr für den Bau des Münsterthurmes von gewisser Bedeutung war, so gibt es keine Möglichkeit, in die vortrefflich festgestellte Liste der Straßburger

1) Schmidls Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst. (Wien 1845.) 2. Jahrg. Nr. 78, S. 604, Anm. 7.

2) Kraus, Kunst und Alterthum in Elsaß-Lothringen. I. S. 394 und 699—701.

3) Ebendas. S. 396.

Münsterbaumeister [1]) die Junker von Prag zwischen 1365 bis 1419 einzureihen. Dem von 1341 bis 1371 thätigen Werkmeister Gerlach folgte bis 1382 Meister Konrad oder Cuntze, nach dessen Tode Michael von Freiburg die Bauleitung übernahm und wohl vorwiegend die durch den Brand von 1384 nothwendig gewordenen Wiederherstellungsarbeiten ausführte. Zwischen ihn und seinen Nachfolger Klaus von Lohre, der 1394 als Münsterbaumeister begegnet, aber schon 1399 abgesetzt wurde, [2]) dürfte kaum noch ein anderer Bauleiter einzuschalten sein. Nachdem Klaus von Lohre mit dem Ende des Monates Mai 1399 entlassen worden war, traten die Straßburger unverzüglich mit dem in Ulm thätigen Meister Ulrich von Ensingen in Verbindung, den sie auch wirklich für die Fortführung des Münsterbaues gewannen. [3]) Am 10. Februar 1419 starb derselbe [4]) in der Stellung eines Straßburger Münsterbaumeisters. Diese Meisterreihe läßt thatsächlich für eine Einstellung der Junker von Prag, die nach den über ihre Leistungen erhaltenen Angaben am Beginne des 15. Jahrhundertes in Straßburg gesucht werden müßten, keinen Platz übrig. Ja, nachdem jüngst erst eine ungemein sorgfältige Prüfung und fachmännisch eingehende Würdigung des Straßburger Thurmoktogones festgestellt hat, daß der Gedanke dieses originellen Baues und der größte Theil der Ausführung künstlerisches Eigenthum Ulrichs von Ensingen sind, [5]) nach welchem Johann Hültz das Werk fortsetzte und vollendete, erscheint die Zuverlässigkeit der Angaben des Lazius, Speckle u. A. doch mehr als fragwürdig und eine Antheilnahme der Junker von Prag an der Vollendung des Straßburger Münsterthurmes geradezu undenkbar.

Selbst für die unmittelbar nach Hültz folgende Zeit ist eine Beschäftigung der Prager Junker in leitender Stellung am Straßburger Münsterbaue nicht erweisbar, da zunächst Matthäus von Ensingen, Meister Ulrichs Sohn, und von 1452 bis 1472 Jodocus Dotzinger von Worms Münsterbaumeister waren. [6]) Wenn man auch annehmen wollte, sie seien unter den drei nach Dotzingers Tode binnen kurzem aufeinanderfolgenden Werkmeistern [7]) zu suchen, so scheint der Hinweis, es hätten „alle drey wenig Fleiss in der Ordnunge des Steinwerks und Bruderschaft ge-

1) Kraus, Kunst und Alterthum in Elsaß-Lothringen. I. S. 378 uf.
2) Carstanjen, Ulrich von Ensingen. S. 54 und 55.
3) Ebendas. S. 55 uf.
4) Ebendas. S. 116 und 133, urkundl. Anhang Nr. XIX.
5) Ebendas. S. 58 uf. und S. 90 uf.
6) Kraus, Kunst und Alterthum in Elsaß-Lothringen. I. S. 397 bis 400.
7) Ebendas. S. 700.

halten, dass wegen sie alle drey abgesetzet wurden", durchaus nicht zu dem Rufe zu passen, in welchem nach Roritzer und Schmuttermayer die Junker von Prag standen.

Wenn die Junker von Prag zu Beginn des 15. Jahrhundertes in Straßburg wirklich so angesehen waren, daß man von ihnen künstlerisch bedeutsame Werke ausführen ließ, so bleibt es gewiß in hohem Grade auffallend, daß sie bei den Neubesetzungen der Werkmeisterstelle des Münsterbaues, wie schon Carstanjen sehr richtig bemerkt, [1]) nie in Betracht kamen. Man berief aus Ulm den Meister Ulrich von Ensingen, sandte nach seinem Tode „von eines wergmeisters wegen" um sachverständigen Rath „zu denen von Wurtenberg, gen Franckenfurt, gen Friburg vnd gen Sletzstat" und bestellte, nachdem man „meister Maternen von Franckenfurt dem wergmeister, meister Jörgen dem von Wurtenberg meister, vnd Erhart Kindelin von Sletzstat vnd iren dienern als sü das werkg besohent" entsprechend entlohnt hatte, als neuen Werkmeister Johann Hültz von Köln. [2]) Nirgends ist bei diesen Anlässen auf die Junker von Prag Bedacht genommen, die demnach angesichts des Umstandes, daß gerade diese Besetzungen für die Thurmbaufrage von höchster Wichtigkeit sind, an der Vollendung des Straßburger Münsterthurmes nicht den von Lazius und Speckle betonten Antheil haben können.

Obzwar die Einwendungen, welche gegen eine Theilnahme der Junker von Prag am Thurmbaue des Straßburger Münsters erhoben wurden, kaum mit stichhaltigen Gründen widerlegt werden dürften, ist es doch nicht ausgeschlossen, daß jemand nachdrücklichst darauf verwiese, es müsse der Medaille von 1565 eine zur Prägezeit noch wohlbekannte Beziehung der Junker von Prag zum Münsterthurme zugrunde liegen. Das Vorhandensein irgend einer Beziehung wird gewiß niemand ernstlich in Abrede stellen wollen; nur fragt es sich, welcher Natur dieselbe war. Für eine diesbezügliche sichere Bestimmung fehlt noch jeder Anhaltspunkt, da die Veranlassung der Prägung der Medaille noch nicht festgestellt ist. Sie kann vielleicht durch die Wiederherstellungsarbeiten der durch Blitzstrahl 1565 entstandenen Beschädigungen [3]) bedingt sein; das erklärt jedoch noch nicht, warum man die Junker von Prag auf der einen Seite der Medaille anbrachte. Wollte man wirklich damit ein Gedenkzeichen für einen zwei Jahrhunderte vorher eingetretenen Wendepunkt der Thurmbauarbeiten

1) Carstanjen, Ulrich von Ensingen. S. 105.
2) Kraus, Kunst und Alterthum in Elsaß-Lothringen. I. S. 393.
3) Seeberg, Die beiden Juncker von Prag a. a. O. S. 219 und 220.

schaffen? Berichtet doch Speckle: „Anno 1365. Diss Jahr ward der Thurn am Münster biss oben an den Helm bei den vier Schnecken verferdigt und gemacht und vollend", wobei freilich die widersprechende Einschränkung nicht fehlt: „Diss Jahr solte der Münsterthurm bis an die vier Schnecken ferdig werden; nachmals habens die zwei Junckherrn von Prag ferdig gemacht und Johanns Hild von Cöln." Geschah die Prägung vielleicht unter dem Einflusse Speckles, [1]) der doch wußte, daß die Vollendung des Thurmes nicht 1365, sondern später erfolgte, und der nur zwei daran betheiligte Junker von Prag erwähnt, so bleibt die Dreizahl derselben auf einem Gedenkzeichen für den Münsterthurmbau doppelt auffallend. Theilt Speckle, wie es scheint, eine in Straßburg verbreitete Ansicht mit, dann konnte man, wenn es sich 1565 wirklich um eine Medaille zum Gedächtnisse eines vor 200 Jahren eingetretenen Ereignisses handelte, [2]) doch nicht auf 1365 die Junker von Prag beziehen, die erst „nachmals" an der Vollendung des Thurmes gearbeitet haben sollten. So bleibt der Sachverhalt, welcher sich aus der Medaille selbst zu ergeben scheint, nicht ohne bedeutenden Widerspruch zu den gerade damals in Straßburg selbst von sachverständigen Gewährsmännern getheilten Ansichten. Es fragt sich freilich, ob diese Erklärung, welche die Förderung des Straßburger Münsterthurmbaues durch die Junker von Prag der Prägung der Medaille zugrunde legt, die einzig richtige und mögliche ist. Betrachtet man die Medaille näher, so scheint gerade die Darstellung der drei Junker darnach angethan, aufsteigende Zweifel zu erhöhen und zu verstärken.

Niemand dächte wohl, bloß die Rückseite der Medaille betrachtend, daran, daß die drei von rechts nach links sprengenden Reiter auf den lebhaft ausgreifenden Rossen Persönlichkeiten bedeuten, die mit irgend einer Kunstübung etwas zu thun haben sollen; selbst ein Blick auf die Münsterdarstellung der Vorderseite läßt mit gleichzeitiger Verwerthung der beiden Umschriften die Wechselbeziehung mehr annähernd errathen als erkennen. Man würde statt der drei Reiter im Hinblicke auf die Speckle bekannten „zwei Junckherrn von Prag" gewiß eher zwei Männer erwarten, welche entweder bei der Arbeit oder mit einem bestimmten Abzeichen ihrer Kunstübung dargestellt wären, etwa in der Art, wie z. B. Dürer auf dem

1) Kraus, Kunst und Alterthum in Elsaß-Lothringen. I. S. 390. — Walberdorff, Die Jungherrn von Prag. Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg. (Stadtamhof 1872.) 28. Band, S. 167.

2) Seeberg, Die Juncker von Prag. S. 53.

Rosenkranzfeste dem Meister Hieronymus, dem Erbauer des Fondaco de' Tedeschi, das Winkelmaß in die Linke gibt,[1]) oder Steinmetzzeichen und bestimmte Wappendarstellungen auf Grabsteinen mancher Meister begegnen. Jedenfalls wäre dadurch die Wechselbeziehung der Darstellungen auf der Vorder- und Rückseite augenscheinlicher geworden, indes die Deutung der drei Reiter als Miterbauer des Thurmes wohl jedem nur gezwungen erscheinen kann. So hat auch die Medaille von 1565 für den Nachweis der Betheiligung der Junker von Prag an der Ausführung des Straßburger Münsterthurmes nur eine von berechtigten Zweifeln beschränkte Bedeutung. Brachte man in der Zeit des Wolfgang Lazius, also nur wenige Jahre vor der Prägung der Medaille, mit den Vollendern des Straßburger Thurmes das Malerwappen in unmittelbaren Zusammenhang, dann muß das Fehlen des letzteren auf der Junkermedaille geradezu auffallen.

Man kann gewiß Kraus in der Ansicht nur beistimmen, daß „die Junker von Prag als Werkmeister am Straßburger Münster ins Gebiet der Fabel zu verweisen" sind. Damit muß auch, was bisher als ihr künstlerisches Eigenthum und als zuverlässige Grundlage für die Beurtheilung ihrer künstlerischen Eigenart betrachtet wurde,[2]) insolange von ihrem Namen getrennt bleiben, bis andere haltbare Gesichtspunkte ihrer Würdigung gefunden sind. Und da die in Frage kommende obere Partie des Straßburger Münsterthurmes als Werk Ulrichs von Ensingen, das Johann Hültz nur vollendete, erwiesen ist, so darf sie auch nicht mehr als ein „tschechisches Werk" ausgegeben werden, das gewissermaßen eine bestimmte, in der Prager Hütte ausgebildete Richtung des Thurmbaues[3]) veranschaulicht. Annäherungen von Ulrichs Thurmoktogon an bestimmte, von Peter Parler ausgeführte Einzelheiten des Prager Domes, z. B. die vier Schneckenthürme im Vergleiche zum Treppenthürmchen an der Südseite des Prager Domes, lassen sich ohne Zwang auch anders erklären.[4])

Anders als mit der Beantwortung der Frage, ob die Junker von Prag Werkmeister des Straßburger Münsterbaues gewesen sind, steht es damit, ob sie überhaupt in Straßburg gearbeitet haben; dies dürfte kaum schlankweg abzuweisen sein. Für das am 9. November 1410 dem Straß-

1) Thausing, Dürer. Leipzig 1884. I. S. 353.
2) Woltmann, Geschichte der deutschen Kunst im Elsaß. Leipzig 1876. S. 140 bis 141 ist vollständig haltlos. — Ebenso Seeberg, Die beiden Juncker von Prag a. a. O. S. 166 bis 168 und Die Juncker von Prag S. 43 und 44.
3) Adámek, Čeští stavitelé XIV. a XV. věku v cizině a. a. O. S. 849.
4) Carstanjen, Ulrich von Ensingen. S. 10 und 15.

burger Münster von Vetterhans geschenkte „traurige Christusbild" verzeichnete der Maler Sebald Büheler in seiner Chronik einen Bildhauer Michael Böhem als Meister.[1]) Bei dem damals so verbreiteten Brauche der Namenbildung nach dem Geburtslande oder Geburtsorte der betreffenden Person müßte dieser Michael Böhem zweifellos als ein aus Böhmen gebürtiger Künstler betrachtet werden. Denn wie man, letzteres z. B. für den beim Baue der Mainzer Liebfrauenkirche thätigen Magister Henricus nach dem Zusatze „de Bohemia" oder bei dem 1369 in Breslau[2]) genannten „Michel beem" unbedenklich thun wird, so könnte auch für den oben erwähnten Michael Böhem nur derselbe Gesichtspunkt gelten. Der Name findet sich allerdings erst in einer jüngeren Quelle, nicht im Donationsbuche selbst. Allein letzteres zeigt in seinen Eintragungen zum Jahre 1404 und 1410 eine bisher nicht näher beachtete, eigenartige Thatsache. 1404 schenkte der Parlier Konrad Frankenburger „tristem ymaginem beate virginis" und 1410 Vetterhans „tristem ymaginem Christi portantem crucem super humeris".

Die auffallende Charakterisirung der beiden Bildwerke durch denselben, in dieser Weise nicht häufig verwendeten Ausdruck „tristem" führt gewiß zu der Annahme, daß die beiden Arbeiten augenscheinlich in einem gewissen Zusammenhange standen und einen einzigen Gedanken in ergänzender Weise veranschaulichen sollten. Beiden Werken zollte das Volk gleich hohe Verehrung, weil man sie offenbar als etwas Zusammengehöriges betrachtete. Erwägt man nun, daß es von dem traurigen Marienbilde bei Speckle hieß „sollten die Junckherren von Prag gemacht haben" und als Meister des wenige Jahre später vollendeten traurigen Christusbildes ein Bildhauer Michael Böhem genannt wird, so muß es auffallen, daß nach der Ueberlieferung zwei Bildwerke, welche der künstlerischen Darstellung eines Gedankens dienen sollten, einander ergänzten und gleich große Verehrung fanden, von Künstlern ausgeführt wurden, die nur aus Böhmen stammen könnten. Die Erinnerung haftete also an der Herstellung der beiden traurigen Bildwerke durch Meister aus Böhmen. Man wird Gurlitt darin beistimmen müssen, wenn er im Hinblicke auf die von Kraus beobachtete, ablehnende Haltung bezüglich der Junkerfrage meint, es sei sicher nicht ohne Grund, daß diese Sage auftrat.[3]) Denn

1) Kraus, Kunst und Alterthum in Elsaß-Lothringen. I. S. 392.

2) A. Schultz, Die Architekten und Bildhauer Breslaus vor der Einführung der Reformation. Mittheilungen der k. k. Centralcommission. (Wien 1863.) VIII. Jahrgang. S. 137.

3) Gurlitt, Beiträge a. a. O. Sp. 333.

daß die so oftmalige Nennung der Junker von Prag in Straßburg oder in Beziehung zu Straßburg jeder geschichtlichen Grundlage entbehren sollte, ist kaum glaublich. Angesichts der Angaben, daß das traurige Marienbild von 1404 ein Werk der Junker von Prag, das traurige Christusbild von 1410 eine Schöpfung des Michael Böhem sein soll, liegt wohl die Vermuthung nahe, ob nicht zwischen den Meistern der beiden verwandten, fast gleichzeitigen Werke, die aus demselben Lande stammten, theilweise auch eine Identität der Person anzunehmen und der Bildhauer Michael Böhem als einer der Junker von Prag zu betrachten sei. Denn eine Thätigkeit der erwähnten Art, welche auf die Beistellung gewisser Bildwerke ausgeht, aber nicht die Leitung der Bauführung für sich in Anspruch nimmt, bleibt auch unter dem Werkmeister Ulrich von Ensingen für einen oder für beide Junker von Prag annehmbar. Darnach könnten die Junker von Prag immerhin als Steinmetzen und Bildhauer betrachtet werden, die am Beginne des 15. Jahrhundertes Arbeiten für das Straßburger Münster lieferten.[1]) Diese Hypothese ließe sich sogar mit dem Berichte Speckles, welcher durch die Bemerkung „nachmals habens die zwei Junckherrn von Prag ferdig gemacht vnd Johanns Hild von Cöln“ den Junkern einen gewissen Antheil an der Vollendung des Münsterthurmes zuspricht, immerhin in einen Zusammenhang bringen. Speckle sagt nämlich durchaus nicht, daß die zwei Junker von Prag nur als Werkmeister zu betrachten sind, wofür man sie im ersten Augenblicke gewiß halten würde, und bestimmt nicht genauer, was die Junker am Thurmoktogon fertiggestellt haben; sicher scheint ihm nur zu sein, daß von ihnen auch an der Vollendung der „vier Schnecken“ gearbeitet wurde, deren Fortsetzung durch Hültz erst jüngst wieder sichergestellt worden ist.[2]) Ist auch erwiesenermaßen für die Junker von Prag unter den Werkmeistern des Straßburger Münsters und speciell des Thurmbaues kein Platz übrig, so bleibt doch immer die Möglichkeit offen, daß sie unter einem andern als Vollender des Thurmes bekannten Meister als Steinmetzen und Bildhauer Hervorragendes für die Fertigstellung des Werkes leisteten, was ihnen ein Gedenken neben demselben sicherte.

Das Thurmoktogon Ulrichs von Ensingen ist nicht ohne plastischen Schmuck geblieben. Unter den Standbildern des letzteren wurde eines

1) Carstanjen, Ulrich von Ensingen. S. 109 meint, daß das traurige Marienbild von 1404 erst auf die Junker von Prag bezogen wurde, als letztere und die Statue zu einer gewissen Berühmtheit gelangt waren.

2) Ebendas. S. 94.

Die Standbilder der ſogenannten Junker von Prag
am Nordthurme des Straßburger Münſters.

bekanntlich schon seit geraumer Zeit als das Bild eines Münsterbaumeisters betrachtet,[1]) das man im Vereine mit dem danebenstehenden bald für Meister Erwin und seinen Sohn, bald für die Junker von Prag erklärte. Die Thatsache, daß diese Gestalten (Taf. II.) erweisbar für eine Sonnenuhr in Verwendung standen und die von der einen gehaltene Platte nicht den Aufriß des Münsterthurmes bot,[2]) läßt selbstverständlich die Unhaltbarkeit der erwähnten Annahme sofort erkennen. Geht es demnach durchaus nicht an, in den erwähnten Bildwerken Junkerstandbilder zu erblicken, geschweige denn an ihnen gar „ausdrucksvolle Köpfe von böhmischem Typus“[3]) feststellen zu wollen, so erscheint es doch angesichts der Thatsache, daß hervorragende Bildwerke des Straßburger Münsters höchst wahrscheinlich von Meistern aus Böhmen hergestellt wurden, durchaus nicht unmöglich, für die Junker von Prag einen Antheil an der Herstellung des Bildschmuckes am Thurmoktogon,[4]) der im 15. Jahrhunderte entstanden sein muß, anzunehmen. So könnte die Thätigkeit der Junker von Prag neben der des Werkmeisters Johann Hültz bestehen und ihnen vereint sogar die Vollendung des Thurmes im Sinne der Angabe Speckles zugesprochen werden.

Gesetzt, diese Deutung entspräche dem einstigen Sachverhalte und die Junker von Prag wären mit dem zu ihnen zählenden Michael Böhem nur unter die beim Straßburger Münsterbaue beschäftigten Steinmetzen zu rechnen, so ließe sich doch kaum eine Persönlichkeit der Prager Dombauhütte, in welcher auch aus Straßburg stammende Werkleute[5]) vorübergehend arbeiteten und zunächst die Ausbildungsstätte der Junker von Prag zu suchen wäre, mit Michael Böhem identificiren. In den Dombaurechnungen[6]) begegnet zwar der Name Michel und Michael wiederholt und scheinen die Arbeiter dieses Namens zu den künstlerisch vorgeschrittenen gezählt zu haben, wie die von ihnen vollendeten Stücke schließen lassen;

1) Seeberg, Die beiden Juncker von Prag a. a. O. S. 164, 168 und 169, sowie Die Juncker von Prag. S. 69 bis 72.

2) Kraus, Kunst und Alterthum in Elsaß-Lothringen. I. S. 473. — Seeberg, Die Juncker von Prag. S. 70. — Die genaueste Beschreibung bietet Meyer-Altona, Die Sculpturen des Straßburger Münsters. Erster Theil: Die älteren Sculpturen bis 1789. (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, 1. Band, 2. Heft. Straßburg 1894.) S. 52; dazu Taf. III. Abb. 20 und 21.

3) Woltmann, Geschichte der deutschen Kunst im Elsaß. S. 164.

4) Carstanjen, Ulrich von Ensingen. S. 109 spricht sich auch dafür aus, daß die Junker von Prag als Gesellen am Straßburger Oktogon gebaut hätten.

5) Neuwirth, Wochenrechnungen. S. 170 und 171.

6) Ebendas. S. 505, Namensverzeichniß: Michel.

aber der Zeitabstand von der frühesten, den Junkern von Prag zugeschriebenen Straßburger Arbeit — dem traurigen Marienbilde von 1404 — ist immerhin ein so bedeutender, daß ohne ein anderes zuverlässiges Bindeglied nicht an eine Identität der betreffenden Personen gedacht werden kann.

Darf man den Junkern von Prag vielleicht hervorragende Zierdetails des Straßburger Thurmoktogones zusprechen, so würde, da nächst den Standbildern Fialen und Wimperge dabei zu beachten bleiben, mit letzteren gerade jenes Gebiet berührt, welches Roritzer und Schmuttermayer mit Berufung auf die Junker von Prag in ihren Fialenbüchlein behandeln. Daß aber gerade Matthäus Roritzer, falls die Junker von Prag in Straßburg wirklich Bedeutendes geleistet hatten, thatsächlich Gelegenheit fand, dies an Ort und Stelle kennen zu lernen und wenn auch nicht von den Junkern selbst, so doch von anderen durch sie beeinflußten Fachmännern darauf abzielende Unterweisung zu erhalten, unterliegt keinem Zweifel. Denn unter jenen Gesellen, deren Aufnahme in den unter Straßburgs Leitung stehenden Hüttenverband Meister Hans von Eßlingen vermittelte,[1]) erscheint an zweiter Stelle „Mathis von Regenßburg, Meister Cunrats sun von Regenßburg“. Der also Bezeichnete war Matthäus Roritzer, der Sohn des bekannten Regensburger Dombaumeisters Konrad Roritzer, und trat auf diese Weise in unmittelbare Beziehung zu der Straßburger Haupthütte. Dieser Umstand bestätigt die Thatsache, daß er an Orten und unter Meistern, welche von den beim bedeutendsten Straßburger Baue beeinflußten Anschauungen abhängig waren, seine weitere Ausbildung fand und schon auf diesem Wege etwas von den Junkern von Prag erfahren konnte; ja es wird sogar sehr wahrscheinlich, daß der aus einer angesehenen Baumeisterfamilie stammende Matthäus Roritzer in Straßburg selbst vorsprach und an Ort und Stelle die Leistungen der Junker von Prag kennen lernte.

Ob er von den Genannten selbst persönliche Unterweisungen empfing, ist fraglich; müßte die Thätigkeit der Junker von Prag aber in die ersten vier Jahrzehente des 15. Jahrhundertes gerückt und vielleicht als späteste Grenze die 1439 erfolgte Vollendung des Straßburger Münsterthurmes angenommen werden, dann ist eine solche Möglichkeit im Hinblicke auf die Lebensverhältnisse des Matthäus Roritzer einfach ausgeschlossen, der damals noch zu jung war. Uebrigens gibt er gar keinen Aufschluß darüber, wo und wie ihm die Anschauungen der Junker von Prag vermittelt

1) Heideloff, Bauhütte des Mittelalters in Deutschland. S. 44.

wurden, wie dieselben hießen und wie groß ihre Zahl war. Man wird die Junker von Prag nach Roritzer und Schmuttermayer als Vertreter einer älteren Richtung aus dem Beginne des 15. Jahrhundertes betrachten müssen, was ja zu den Nachrichten über eine eventuelle Straßburger Thätigkeit stimmen würde. Der Ansetzung eines späteren Termines stehen die Kunstverhältnisse Böhmens entgegen, die seit 1419 aufs schwerste erschüttert waren und erst unter Wladislaw II. sich allmählich zu erholen begannen. Die Ausbildung der Junker von Prag müßte wohl in die Blüthezeit der Prager Bauperiode gerückt werden, die um 1400 schon ziemlich dahin war; denn in der Zeit des rapiden Verfalles und des nahezu gänzlichen Darniederliegens der Kunst wäre eine künstlerisch entsprechende Ausbildung so berühmter Meister in Böhmen selbst kaum möglich gewesen.

Als weiteres Ergebniß der vorstehenden Erörterungen ergibt sich die Thatsache, daß die Junker von Prag niemals Werkmeister für den Thurmbau des Straßburger Münsters im Sinne der Nachrichten aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhundertes gewesen sind, und zugleich die hohe Wahrscheinlichkeit, daß sie gleichwohl Arbeiten für das Straßburger Münster in Straßburg selbst ausführten, wo Matthäus Roritzer die Leistungen und die in der Bauhütte offenbar noch weiter lebenden Erklärungen der Genannten näher kennen lernte. Dagegen fehlt für Schmuttermayer zur Stunde noch die Gewißheit der näheren Bestimmung, wann und wie er in die Anschauungen der Junker von Prag eingeführt wurde; vielleicht bietet ein Blick auf einen anderen Ort, welcher mehrfach mit der Lösung der Junkerfrage in Verbindung gebracht wurde, wenigstens die Möglichkeit einer nicht vollständig unbegründeten Annahme, wo die Unterweisung erfolgte und für welche Zeit sie annähernd festgesetzt werden darf.

Seit mehreren Jahrzehenten wurde wiederholt von verschiedenen Forschern [1]) bei der Erörterung der Junkerfrage auf Regensburg hingewiesen, wo am Beginne des 15. Jahrhundertes durch längere Zeit ein Dombaumeister Wenzel (Venczla oder Wenczla) nachweisbar ist. Daß dieser Name, der an einen über Böhmens Grenzen hinaus im Allgemeinen

1) Grueber, Die Junkherren von Prag, Steinmetzen des XV. Jahrhunderts. Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. (Prag 1866.) IV. Jahrgang. S. 174. — Seeberg, Die beiden Juncker von Prag a. a. O. S. 176 uf. — Walderdorff, Die Jungkherrn von Prag a. a. O. S. 175 uf., alle mit weiteren Verweisen auf die ältere und gleichzeitige Literatur.

weniger beachteten Landesheiligen anknüpft, die Vermuthung irgend einer Beziehung des betreffenden Meisters zu Böhmen nahelegt, ist nicht auffallend, wenn auch nicht behauptet werden soll, es müsse die Beilegung des erwähnten Namens, der anderswo als in Böhmen doch nur unter bestimmten Verhältnissen und Rücksichten gewählt wurde, unter allen Umständen ein solches Wechselverhältniß zum Grunde haben. Die Thatsache, daß in der Parlerfamilie sowohl Peter Parler als auch sein Sohn Johann je einen Sohn Wenzel taufen ließen, spricht gewiß dafür, daß Künstler, welche in Böhmen lebten und arbeiteten, auch in dieser Hinsicht gewissen Anschauungen des Landes Rechnung trugen. Freilich könnte es auch nicht befremden, wenn eine nach Regensburg ausgewanderte böhmische Familie oder eine Regensburger Familie, welche in Böhmen liebe Verwandte oder Freunde hatte, für einen Sohn den Namen Wenzel wählte, da ja gerade zwischen Prag und Regensburg schon seit Jahrhunderten ununterbrochen rege Verbindungen bestanden, die auch im 14. Jahrhunderte den Zuzug von Regensburgern nach Böhmens Landeshauptstadt aufrecht erhielten.[1]) So erscheinen z. B. bald nach der Mitte des 14. Jahrhundertes auf der Prager Altstadt ein Heinrich von Regensburg[2]) und ein Rupert Trawsner von Regensburg[3]) seßhaft. 1339 erwarb der Goldschmied Franczlin von Regensburg, 1344 der Goldschmied Laurenz von Regensburg,[4]) 1350 der Goldschmied[5]) Ulrich Payer von Regensburg, 1375 Kunz Pibinger von Regensburg, 1377 Ulrich Sittawer von Regensburg, 1380 Albert, Sohn des verstorbenen Sterner von Regensburg, 1385 Nicolaus Spitzer von Regensburg, 1391 Ulrich Tynnawer und Leupold von Regensburg[6]) in Prag das Bürgerrecht, und in der Prager Dom-

1) Umgekehrt lassen sich auch Zuwanderungen gebürtiger Prager nach Regensburg noch während der Hussitenunruhen nachweisen; Regensburg, Stadtarchiv. Cod. DXXVIII. (1433.) Eodem Anno an Freitag vor Pfingsten ward meiner herrn burger Peter Walker von Prag und swur burgerrecht ut supra. — (1434.) Anno etc. XXXIIIIto an freitag vor Misericordia domini ward meiner herrn burger Peter Eysenhawpp saiffenmacher von Prag und swur burgerrecht ut supra.

2) Tomek, Základy starého místopisu Pražského. (Prag 1865—1875.) I. S. 66.

3) Ebendas. S. 250.

4) Neuwirth, Geschichte der bildenden Kunst in Böhmen vom Tode Wenzels III. bis zu den Hussitenkriegen. (Prag 1893.) I. S. 226, Anm. 4 und Anm. 7.

5) Prag, Stadtarchiv. Cod. 986. Bl. 91. (1350.) Ulricus payer aurifaber de Ratispona die sancti Urbani anno ut supra recepit purchrecht.

6) Prag, Stadtarchiv. Cod. 986, Bl. 104'. 1375. Cuncz pibinger de Ratispona. — Bl. 105'. 1377. Ulricus Sittawer de Ratispona. — Bl. 112'. 1380. Albertus filius quondam sterner de Ratispona. — Bl. 113. 1385. Nicolaus

bauhütte arbeitete ein „Regenspurger“ 1372 durch längere Zeit,[1]) zum Theile auch beim Einsetzen der Edelsteine in die Wände der Wenzelskapelle.[2]) Denselben mit dem Regensburger Meister Wenzel zu identificiren, geht ohne zuverlässige Begründung nicht an; ebenso bliebe es nur Vermuthung, daß der erwähnte Regensburger Steinmetz oder einer der nach Prag zugewanderten Regensburger einen Sohn Wenzel nannten, der in Prag selbst seine Ausbildung als Steinmetz empfing und dann, in die Ferne ziehend, die Geburtsstadt seines Vaters aufsuchte, nach welcher ihn verwandtschaftliche Rücksichten führen konnten. Die erörterten Gesichtspunkte und Thatsachen lassen aber gewiß keinen Zweifel über die Möglichkeit, dass ein aus Regensburger Familien stammender Steinmetz in Prag seine Ausbildung suchen oder ein Prager Meister in Regensburg bei dem hervorragendsten Baue um so leichter eine leitende Stellung erlangen konnte, wenn seine Beschäftigung in Prag, falls er 1410 schon Dombaumeister zu Regensburg war, gerade in die allerbeste Zeit der Prager Hütte fiele. Wie die Landeszugehörigkeit des im Nekrologium der niederösterreichischen Karthause Gaming genannten[3]) „magister Wenczslaus lapicida de Praga“ sicher steht, so läßt sich die Wahrscheinlichkeit, daß auch der Regensburger Dombaumeister Wenzel in irgend eine Beziehung zu Böhmen — sei es nun rücksichtlich seiner Herkunft und Ausbildung oder nur betreffs der letzteren — gebracht werden müsse, nicht mit einigen schlechten Witzen bestreiten;[4]) sie braucht deshalb noch keine Identificirung mit einem der Junker von Prag in sich zu schließen, kann aber dennoch einen nicht zu unterschätzenden Beitrag für die Lösung der Junkerfrage bieten.

„Wenczla dem Tummaister,“ welcher im „Ausgabpuach“ der Reichsstadt Regensburg von 1411 bis 1416 zweimal genannt ist, verlieh 1415 die Aebtissin und der Convent von Obermünster zu Regensburg „dy Hofstat vnder seinem Haus in Malerstrass zu rechten lehen“. Schon 1419 wurde „dyselbe Hofstat verliehen Elspeten der Tummaisterin mit

---

Spiczer de Regenspurg. — Bl. 116'. 1391. Ulricus Tynnawer de Ratispona. — Leupoldus de Regenspurg.

1) Neuwirth, Wochenrechnungen. S. 21, 39, 49, 53, 54, 56, 59.

2) Ebendas. S. 39.

3) Zeißberg, Zur Geschichte der Karthause Gaming in Oesterreich u. d. E. Archiv für österreichische Geschichte, 60. Band. S. 593.

4) Neumann, Der Regensburger Dombaumeister Wenzla und sein Geschlecht. Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg. (Stadtamhof 1886.) 40. Band, S. 246.

dem beſchaiden, daß ſy iren chindern trewe tragen ſol", wobei noch hinzugeſetzt iſt, daß dieſe Kinder „ſein Venczla vnd chunrad ir ſun". 1457 verlieh das obenerwähnte Frauenſtift „Meiſter Conrat, Tummaiſter zu Regensburg, die Hofſtat vnter ſeinem Haus in Mallerſtracz daz im anerſtorben iſt von ſeiner mutter".[1]) Der zuletzt Genannte iſt der bekannte Regensburger Dombaumeiſter Konrad Roritzer, welchem das von Obermünſter zugewieſene Lehen, deſſen Identität mit dem 1415 und 1419 genannten außer Zweifel ſteht, nach dem Tode ſeiner Mutter zufiel. Die Identität des Beſitzes begründet die Annahme, daß die Mutter des Dombaumeiſters Konrad Roritzer auch identiſch ſein muß mit der 1419 in den Genuß des Lehens gelangenden „Elſpeten der Tummaiſterin", als deren Kinder „Venczla vnd chunrad ir ſun" angegeben ſind. Der letztere, nämlich Konrad, muß demnach mit dem Dombaumeiſter Konrad Roritzer eine und dieſelbe Perſon ſein; ihm wurde nach dem Tode der Mutter und vielleicht nach dem noch früher erfolgten Hinſcheiden oder anderweitiger Abfertigung ſeines Bruders Wenzel vom Stifte Obermünſter das Lehen zuerkannt, das bis 1475 offenbar im Beſitze der Roritzer blieb, von 1475 bis 1506 der Familie des Hannſen Koler gehörte und 1506 neuerlich an „Wolffgang Roritzer, Thummaiſter zu Regenspurg" fiel. Da derſelbe es bis zu ſeinem Tode beſaß, ſo erſcheint dieſes Lehen als ein 70 Jahre hindurch der Familie Roritzer zufallender Genuß. Der 1415 begegnende Dombaumeiſter Wenzel muß nach dieſem Sachverhalte zweifellos der Vater des Konrad Roritzer ſein, der augenſcheinlich 1419 ſtarb und außer der Witwe Elsbeth noch die unmündigen Söhne Wenzel und Konrad hinterließ.

Könnte der gleiche Taufname des Vaters und des offenbar älteren Sohnes durch den darin zutage tretenden Zug des Feſthaltens einer der Familie lieb gewordenen Bezeichnung darauf gedeutet werden, daß der Dombaumeiſter Wenzel in Regensburg von Geburt ein Böhme geweſen und vielleicht einer der Junker von Prag ſei, ſo vermag die Möglichkeit letzterer Annahme den Thatſachen nicht Stand zu halten. Denn auch der 1419 geſtorbene Regensburger Dombaumeiſter Wenzel kann nur „Roritzer" geheißen haben,[2]) weil bereits am 17. September 1446 der bei ſeinem

1) Neumann, Der Regensburger Dombaumeiſter Wenzla und ſein Geſchlecht. S. 247 uf.

2) Verf. möchte der Erwägung berufener Fachmänner ſeine Vermuthung anheimſtellen, ob nicht der Name „Roritzer" die Herkunft des Meiſters aus einer Ortſchaft eines ſlawiſchen Gebietes oder aus einer ſlawiſchen Familie anzudeuten ſcheine.

Tode unmündige jüngere Sohn Konrad als „Conrad Roriczer der Staynmaissl“ erwähnt ist[1]) und sein Familienname offenbar vom Vater entlehnt wurde, da kaum anzunehmen ist, daß für den noch jungen Steinmetzen sich ein anderer selbständiger Zuname in der Zeit zwischen des Vaters Tode und seiner ersten Erwähnung entwickelt hätte. Daraus ergibt sich, daß der Dombaumeister Wenzel von Regensburg, auch Roritzer genannt,[2]) nicht einer jener Meister sein kann, die sein Enkel Matthäus Roritzer in seinem Fialenbüchlein als Junker von Prag bezeichnete; sonst würde derselbe gewiß angesichts des so überaus nahen Verwandtschaftsgrades einen anderen Hinweis gefunden haben als auf „Die alten der kunste wissende Und nemlichen dj iungkhern von prage“. Der Stolz auf die Herkunft von so bekannten Meistern wäre zweifellos und zwar in einer anderen, mehr besagenden Redewendung zum Ausdrucke gelangt.

Dieses negative Ergebniß, daß der Regensburger Dombaumeister Wenzel Roritzer keiner der „iungkhern von prage“ sein kann, hat dessen ungeachtet für die Junkerfrage eine nicht zu unterschätzende Bedeutung, insofern gerade durch die Nachweise für die Roritzerfamilie wichtige Fingerzeige für die Ueberlieferung der Junkererklärungen gegeben werden. Der erste, aufs Jahr genau datirbare Hinweis ist enthalten in dem 1486 gedruckten „puechlein der fialen gerechtikait“ des Regensburger Dombaumeisters Matthäus Roritzer, des Sohnes und Amtsnachfolgers jenes Konrad Roritzer, der 1419 als Sohn des Dombaumeisters Wenzel genannt ist. Da des letzteren Witwe Elsbeth, die es übernommen hatte „daß sy iren chindern trewe tragen sol“, den Regensburger Dombaumeister Andreas Engl heiratete, dessen Konrad Roritzer selbst 1446 als seines „lieben Steuffvater“ ausdrücklich gedenkt,[3]) so hat offenbar der sachkundige Stiefvater Andreas Engl, welcher seinen Amtsvorgänger Meister Wenzel Roritzer gewiß persönlich gekannt und wohl auch unter ihm ge-

1) Neumann, Konrad Roritzer in „Zwei Nachträge zur Monographie: Die drei Dombaumeister Roritzer und ihr Wohnhaus zu Regensburg“. Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg. (Stadtamhof 1874.) 29. Band. S. 141.

2) Carstanjen, Ulrich von Ensingen. Stammtafel der Gmünder und Parlerfamilien setzt Wenzel, den Sohn des Dombaumeisters Johann Parler, als „vielleicht identisch mit dem Meister Wenzla in Regensburg 1410—16“, was insolange als vollständig unhaltbar bezeichnet werden muß, als nicht erwiesen ist, daß die Namen „Parler“ und „Roritzer“ identisch sind. Carstanjen kommt zu diesem Resultate theilweise dadurch, daß er nur den Aufsatz von Walderdorff, dagegen keinen der Nachträge von Neumann heranzieht.

3) Neumann, Konrad Roritzer a. a. O. S. 141.

arbeitet haben mochte, die Ausbildung seines Stiefsohnes Konrad überwacht und geleitet. Von einem Dombaumeister abstammend und von einem anderen Dombaumeister desselben Ortes herangebildet, mußte Konrad Roritzer gewisse Ueberlieferungen, welche in der Regensburger Hütte fortlebten, in sich frühe aufnehmen und weiter verbreiten. Weist seines Vaters Name in gewisser Hinsicht nach Böhmen, so ist es möglich, daß Meister Wenzel an Ort und Stelle, nämlich in der damals noch hochangesehenen Prager Hütte, die „iungkhern von prage“ kennen lernte und ihre Kunstanschauungen nach Regensburg verpflanzte, oder daß die später als „iungkhern von prage“ berühmt gewordenen Künstler unter ihm in Regensburg arbeiteten. Die persönliche Berührung der Junker von Prag mit der Roritzerfamilie rückt am natürlichsten in die Zeit des Dombaumeisters Wenzel hinauf, wodurch auch gerade ihre Einreihung unter „Die alten der kunste wissende“ vom Standpunkte des Matthäus Roritzer begreiflich wird. Freilich erscheint es dadurch, daß die Anwesenheit der Junker von Prag in Regensburg für den Beginn des 15. Jahrhundertes angesetzt werden müßte, auch nicht gut denkbar, daß „die Junker es jedenfalls verstanden haben, dem alten Dombaumeister Regensburgs Matthäus Roritzer noch durch ein gewisses junkerhaftes Auftreten zu imponiren“.[1]) Denn es bleibt in hohem Grade fraglich, ja fast nicht gut möglich, daß Matthäus Roritzer, dessen Vater nach dem Tode des Meisters Wenzel als zweiter unmündiger Sohn genannt ist, die offenbar zu seinem Großvater in guten Beziehungen stehenden „iungkhern von prage“ persönlich gekannt hat. Jedenfalls erbten jedoch in seiner Familie vom Großvater und Vater Kunstanschauungen auf ihn weiter, deren Erläuterungen durch die stets hochgehaltenen „iungkhern von prage“ auch ihm von Jugend an geläufig waren und gewissermaßen in Fleisch und Blut übergingen, so daß sie selbst für die theoretischen Darlegungen des bereits zu hohem Ansehen gelangten Dombaumeisters die Grundlage blieben. Dieser Thatbestand stellt zuverlässig sicher, daß zwischen der Dombaumeisterfamilie Roritzer in Regensburg vom Großvater bis zum Enkel und zwischen den Junkern von Prag, die dieser Enkel selbst als „Die alten der kunste wissende“ bezeichnet, ein Verhältniß theils der Freundschaft, theils einer von Generation zu Generation lebendig erhaltenen Hochachtung und Werthschätzung bestanden haben muß, welch letztere den persönlichen Verkehr auf Jahrzehente hinaus überdauerte. Ein solches Verhältniß erhöht das Ansehen der von den Junkern von Prag ausgegangenen Erklärungen in

1) Carstanjen, Ulrich von Ensingen. S. 108.

außerordentlichem Grade und macht es begreiflich, daß gerade Konrad Roritzer als Werkmeister des Chorbaues der Nürnberger Lorenzkirche die Anlage der Heiligenkreuzkirche zu Schwäbisch-Gmünd, welche den „iungkhern von prage“ als Anhängern der von Peter Parler beeinflußten Schule bekannt sein mußte,[1]) gewissermaßen zum Vorbilde seines Entwurfes wählte und sein Sohn Matthäus den Junkern von Prag als vornehmsten Gewährsmännern für bautheoretische Fragen das erste literarische Denkmal setzte. Was sich aus dem persönlichen Verkehre des Vaters mit angesehenen Kunstgenossen als schätzenswerthes geistiges Erbtheil einer auf Kunstfragen sich erstreckenden Familienüberlieferung verdichtet hatte, wurde in der Kunstübung des Sohnes zur That und klang in den kunsttheoretischen Erörterungen des Enkels nach, der noch das seit Großvaters Tagen Hochgehaltene zu schätzen wußte und zum Grundstocke seiner eigenen Erläuterungen machte. Hatte aber Matthäus Roritzer als Angehöriger des Straßburger Hüttenverbandes wirklich Gelegenheit, auch in Straßburg anerkannt tüchtige Leistungen der seit den ersten Tagen seiner fachmännischen Ausbildung hochverehrten „iungkhern von prage“ persönlich würdigen zu lernen, so mußte die Wirkung der in der Familie forterbenden künstlerischen Ueberlieferung sich nur verstärken. Die Beziehungen, welche sich zwischen der Regensburger Dombaumeisterfamilie Roritzer und den Junkern von Prag theils mit unbestreitbarer Sicherheit, theils mit hoher Wahrscheinlichkeit feststellen lassen, bieten einen der interessantesten Beiträge für das Capitel des Verkehres berühmter Künstlerfamilien des Mittelalters untereinander.

Wie sie es geradezu natürlich erscheinen lassen, daß Matthäus Roritzer bei seiner Berufung auf ältere Gewährsmänner, deren Werthschätzung ja gerade in Künstlerfamilien lange Zeit pietätvoll aufrecht erhalten wird, zunächst und ausschließlich „dj iungkhern von prage“ nennen mußte, liefern sie auch eine fast selbstverständliche Erklärung dazu, daß außer Matthäus Roritzer fast gleichzeitig Hans Schmuttermayer von Nürnberg „die Junckhern von prage“ in gleichem Sinne und zu gleichem Zwecke anführen konnte. Es wurde schon vor einigen Jahren darauf hingewiesen, daß die „gemeinsame Quelle beider — nämlich des Matthäus

1) Gurlitt, Beiträge a. a. O. Sp. 328 und 329 sucht die Beziehungen des Chores der Nürnberger Lorenzkirche zur Gmünder Heiligenkreuzkirche aus Beziehungen der Schule von Prag zu der angeblich „plötzlich so kräftig hervortretenden von Krummau“ zu erklären, obzwar im ganzen südlichen Böhmen, welches doch das eigentliche Gebiet der Krummauer Schule sein müßte, keine einzige Anlage desselben Charakters sich findet.

Roritzer und des Hans Schmuttermayer — Konrad Roritzer gewesen sein mag, der den Chor der Lorenzkirche in Nürnberg erbaute und in der Mitte des Jahrhunderts Dombaumeister in Regensburg war". Da Schmuttermayer sich selbst in der Vorrede „Hanns schmuttermayer von Nurmberg" nennt, so kann beim Vergleiche mit der damals üblichen Bezeichnungsweise des Geburtsortes kein Zweifel darüber bestehen, daß er in Nürnberg geboren wurde, wo er wohl auch seine erste fachmännische Ausbildung erhalten haben mag. Dieselbe in die künstlerisch bedeutsamste Bauhütte zu verlegen, welche damals in der Reichsstadt Nürnberg bestand, erscheint sicher nicht unnatürlich, da der Charakter Schmuttermayers, der sich nicht mit der Praxis allein begnügte, sondern auch der Beleuchtung theoretischer Fragen seine volle Aufmerksamkeit und Kraft widmete, eine gediegene Heranbildung in allen seine Kunst betreffenden Fragen gewissermaßen schon von früher Jugend voraussetzen zu lassen scheint. Wer konnte ihm da ein besserer Lehrer werden als der in hohen Kunstanschauungen herangewachsene Meister Konrad Roritzer und sein denselben Ansichten huldigender Sohn Matthäus?

Da 1458 „Hanns Pawr von Ochssenfurt die zeit balierer Conradten Roritzers steinmetzen" sich betreffs der Vollendung des Chor- und Kirchenbaues zu St. Lorenz in Nürnberg verpflichtete, dieselbe auszuführen „nach undterweisung meynung und willen des benannten meisters Conradten Roritzers werckmeisters",[1]) so muß des letzteren Einfluß zur Zeit, in welcher er den Bau selbständig führte, noch größer gewesen sein. Daß Hans Pawr von Ochsenfurt, welcher den genannten Meister seinen „vettern" nennt und wohl als Verwandter der angesehenen Steinmetzenfamilie den gleichen Schulanschauungen folgte, die Hütte und den Bau im Geiste Roritzers leitete, ist kaum zu bezweifeln. Ebenso ist die Annahme berechtigt, daß die Art der Roritzer den Nürnbergern zusagte, welche nach dem Tode des Hans Pawr von Ochsenfurt als Parlier des Baues der Lorenzkirche den Sohn des Konrad Roritzer, den schon wiederholt genannten Matthäus Roritzer, zuließen. Mochte letzterem der Nürnberger Rath am 24. September 1463 auch den Bau absagen,[2]) so ruhte die Leitung desselben doch immerhin lange in den Händen der Roritzer oder einer ihnen nahestehenden Persönlichkeit. Unter diesen Umständen

1) Neumann, Die drei Dombaumeister Roritzer und ihr Wohnhaus, die älteste bekannte Buchdruckstätte in Regensburg. Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg. (Stadtamthof 1872.) 28. Band. S. 73 uf. Anhang Nr. III.

2) Hans Schmuttermayers Fialenbüchlein a. a. O. Sp. 69.

mußten die für die Roritzerfamilie maßgebenden und von ihr gepflegten Anschauungen auch in Nürnberg Geltung erlangen und die daselbst unter Leitung der Roritzer arbeitenden Werkleute beinflussen. Zollte Konrad Roritzer schon in der Wahl der Choranlage einem in der Prager Schule hochgehaltenen und von ihrem maßgebendsten Meister besonders geliebten Baugedanken gewissermaßen einen Tribut geistiger Abhängigkeit, so konnte durch ihn und besonders durch seinen Sohn Matthäus, welcher bei der Ausbildung im Vaterhause mit anderen Ueberlieferungen auch die Werthschätzung der „iungkhern von prage“ übernahm und auf letztere nicht erst 1486, sondern gewiß auch schon früher verwies, den Arbeitern der Bauhütte zu St. Lorenzen in Nürnberg die Hochhaltung der durch die Junker von Prag gegebenen Erklärungen vermittelt werden. Da Hans Schmuttermayer von Geburt ein Nürnberger und ein Zeitgenosse des Matthäus Roritzer sein muß und die Bauhütte zu St. Lorenzen unter den angesehenen Roritzern eine vortreffliche Ausbildungsstätte für bauverständige Steinmetzen abgab, so hat offenbar Schmuttermayer bei dieser Gelegenheit die Unterweisung der Roritzer genossen.

Wenn versucht wurde,[1]) Hans Schmuttermayer mit einem gleichnamigen, 1503 zu Schwabach begegnenden Münzwardein zu identificiren, der von 1510 bis 1515 in Bamberg Münzmeister und angeblich ein Goldschmied war, so erscheint die Möglichkeit einer solchen Deutung angesichts des Charakters, den Hans Schmuttermayers Fialenbüchlein an sich trägt, doch recht fraglich. Der Hinweis, daß ja die Goldschmiede häufig genug auch Fialen und Wimperge bei ihren Metallarbeiten verwendeten und somit auch ein Goldschmied recht wohl ein Fialenbüchlein schreiben konnte, läßt sich auf Schmuttermayers Arbeit nicht schlechthin anwenden. Wie Matthäus Roritzer seine „nach stainmeczischer art“ gegebenen Erklärungen des Fialenbüchleins nur für ein fachmännisch gleiches Publicum bestimmt haben mußte, für welches allein eine Bezugnahme auf „die maspreter“ von Werth sein konnte, so hat Schmuttermayer seine ganz im gleichen Geiste gehaltene Schrift zur Besserung und zur Zierde der Kirchenbauten, zum Preise und Lobe der „altten vorgeer seczer vnd vinder diser hohen kunst des pauwercks“ behufs Unterweisung des Nächsten und aller Meister und Gesellen bestimmt, welche zunächst nur als den Steinmetzenkreisen angehörig gedacht werden können, weil für letztere die Art der Schmuttermayer'schen Erklärungen allein

1) Gebert, Hans Schmuttermayer. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. (Nürnberg 1882.) 29. Band, S. 43—44.

Sinn hat und „wage. winckelmoß. triangel. zirckel. und linial“ sowie das „richtscheit“ besondere Bedeutung erlangen. Welchen Zweck sollten für einen Goldschmied, der bei seinen Arbeiten Fialen und Wimperge von einem ganz anderen Gesichtspunkte zu betrachten und zu behandeln hat, so genaue und eingehende Studien über rein bautheoretische Fragen haben, welche für die Erörterungen Schmuttermayers vorausgesetzt werden müssen? Wie hier der Fachmann sich zu einem sachverständigen Leserkreise wendet, so muß für ersteren auch eine streng fachmännische Ausbildung, welche die feinen Unterschiede zwischen der alten und neuen Art wohl zu beurtheilen verstand, unbedingt vorausgesetzt werden. Uebrigens fehlt für die Identificirung des Münzwardeins, Münzmeisters und Goldschmiedes Hans Schmuttermeyer (Schmottermeyer, Schmettermeyer) mit dem Verfasser des Fialenbüchleins das wichtige Mittelglied des sicheren Nachweises, daß jener ein Nürnberger ist; über die Nothwendigkeit desselben hilft die Behauptung nicht hinweg, daß der Goldschmied Schmuttermeyer offenbar mit Nürnberg in vielfachen Beziehungen stand und „sich wohl im Fialenbüchlein „von Nürnberg“ nennen konnte. Da solchen Bezeichnungen ja regelmäßig die Beziehung einer bestimmten Herkunft zugrunde liegt, müßte zunächst auch für den Goldschmied Hans Schmuttermayer die Herkunft aus Nürnberg sicher erwiesen werden, welche für den gleichnamigen Verfasser des Fialenbüchleins als zweifellos annehmbar gelten muß. Allein selbst bei der erwiesenen Herkunft des Goldschmiedes Hans Schmuttermayer aus Nürnberg würden noch einige sicher vermittelnde Thatsachen beigebracht werden müssen, ehe er als Verfasser des Fialenbüchleins gelten könnte. Der Hinweis auf Albrecht Dürer trifft insofern nicht zu, als dessen Schriften, soweit sie bautheoretische Fragen berühren, doch ganz andere Gesichtspunkte haben, als für Matthäus Roritzer, Schmuttermayer und L. Lacher maßgebend waren.

Solange nicht umfassendere zuverlässige Belege beigebracht sind, ist es wohl am einfachsten und natürlichsten, Hans Schmuttermayer wie den Verfasser des anderen fast gleichzeitigen Fialenbüchleins Matthäus Roritzer oder den bautheoretische Unterweisungen schreibenden Meister L. Lacher für einen sachverständigen Steinmetzen zu halten, der in Nürnberg geboren war und in der Bauhütte zu St. Lorenzen von den Roritzern seine fachmännische Ausbildung erhalten hatte. Von ihnen lernte er die Erklärungen der „Junckhern von prage“ kennen, welche er nicht nur zu den „grossen berumbten maisteren“ zählt, sondern auch, wie Matthäus Roritzer es gleichfalls thut, unter die Vertreter der alten Art rechnet, worauf bereits früher hingewiesen wurde.

Die Erwähnung der Junker von Prag bei Roritzer und Schmuttermayer ist so gleichartig, daß eine Wechselbeziehung sofort in die Augen springt. Jeder versichert, er habe seine Erklärungen nicht aus Eigenem geschöpft (nit allein aus mir selbs; auß mir selber nit), sondern beruft sich auf Gewährsmänner, als welche der eine ausschließlich „dj iunkghern von prage", der andere in erster Linie „die Junckhern von prage" nennt. Ja, wenn man die erste Erklärung zum Entwurf einer Fiale vergleicht, scheint es fast, als ob einer die Schrift des andern gekannt habe. Da nach den erörterten Thatsachen eine Beeinflussung des Hans Schmuttermayer durch Matthäus Roritzer eher als das umgekehrte Verhältniß annehmbar ist, so dürfte der ohnehin Roritzer schätzende Schmuttermayer durch dessen „puechlein der fialen gerechtikait" zu einer ähnlichen Arbeit angeregt worden sein und sich wie in anderem Matthäus Roritzer auch dafür zum Vorbilde gewählt haben, dem er bestimmte Hinweise und manche Wendungen in der Behandlung des gleichen Stoffes entlehnte.

Es wurde seinerzeit darauf hingewiesen, daß Schmuttermayer „auf keinen Fall angesessener Bürger der Stadt Nürnberg noch Mitglied einer Innung war noch in irgend einer angesehenen Stellung dort gelebt haben könne".[1]) Das schließt übrigens seine Abkunft aus Nürnberg und seine Ausbildung in Nürnberg nicht aus. Ja, sollte vielleicht nicht eine Beziehung zu dem Nürnberger Bürger Hans Smidmayr bestehen, der bei dem mit Hans Pawr von Ochsenfurt getroffenem Uebereinkommen wegen des Baues der Lorenzkirche am 17. Mai 1458 sein „insigel zu getzeugknus" angehängen[2]) ließ? Denn dieser Gefälligkeitsdienst würde doch einen Rückschluß gestatten, daß zwischen dem Parlier Hans Pawr und Hans Smidmayr, dessen Name von Schmuttermayer nicht soweit absteht, um eine Identificirung der Person vollständig auszuschließen, ein regerer Verkehr aufrecht erhalten wurde, der ein solches Eintreten ganz natürlich erscheinen lassen müßte. Hätte dieser Hans Smidmayr oder ein gleichnamiges Mitglied seiner Familie in der Bauhütte zu St. Lorenzen gearbeitet und daselbst mit Hans Pawr verkehrt, so konnte letzterer ihn

1) Hans Schmuttermayers Fialenbüchlein a. a. O. Sp. 68.

2) Neumann, Die drei Dombaumeister Roritzer und ihr Wohnhaus a. a. O. S. 75 und 76, Anhang Nr. III. — Kamann, Zwei Gastmähler bei Dr. Christoph Scheurl, 1525 und 1528. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. (Nürnberg 1882.) 29. Jahrgang. Sp. 334 nennt einen Wilhelm Schmidmaier, eine Wilhelm Schmidmairin und Schmidmairs zwu tochter, offenbar Nachkommen des oben genannten Nürnberger Bürgers Hans Smidmayr.

leicht „mit fleis gebeten“ haben, beim Abschlusse des Vertrages zu interveniren.

All diese Erwägungen führen zu der wohlbegründeten Annahme, daß die Angehörigen der Baumeisterfamilie Roritzer, in welchen die Hochhaltung der Erklärungen der Junker von Prag seit den Tagen Meister Wenzels fortlebte, denselben auch außerhalb Regensburgs Geltung zu verschaffen suchten und besonders in der von ihnen selbst zunächst abhängigen Bauhütte zu St. Lorenzen in Nürnberg, in welcher am wahrscheinlichsten die erste Beeinflussung Hans Schmuttermayers durch die Roritzer stattgefunden haben kann, vom fünften bis ins siebente Jahrzehent des 15. Jahrhundertes gebürende Berücksichtigung sicherten. Diese Beziehungen der Roritzer zu den Anschauungen der Junker von Prag bilden einen höchst schätzenswerthen Beleg für die Thatsache, daß angesehene Künstlerfamilien des späten Mittelalters die künstlerischen Ansichten wohlbekannter Meister lange Zeit in hohen Ehren hielten, auf sich und ihre Werke bestimmend einwirken ließen und ihnen nicht nur in der nächsten Umgebung, sondern auch überall, wo sich dazu die geeignete Gelegenheit bot, die verdiente Beachtung zu gewinnen strebten.

Nach der Erledigung der Fragen, welchen Gewährsmännern die Nachrichten über die Junker von Prag entstammen, auf welches Gebiet ihre Thätigkeit zu verweisen und an welche Orte dieselbe mit Wahrscheinlichkeit zu verlegen ist, und nach ausreichender Beleuchtung der von den Roritzern selbst gepflegten sowie durch sie weiter verbreiteten Junkerüberlieferungen rückt die Lösung der Junkerfrage auf den durch den Zusatz „von prage“ enger begrenzten Boden.

Nach der am Schlusse des 14. Jahrhundertes und im 15. Jahrhunderte üblichen Bezeichnungsweise der Herkunft müssen Meister, welche wiederholt als Junker „von prage“ bezeichnet werden, gewiß als in Prag geboren angesehen werden. Da der Ausgangspunkt für die in der Roritzerfamilie forterbende Junkerüberlieferung in die Zeit des Dombaumeisters Wenzel zu verlegen ist, da nicht viel früher Nachrichten auf eine Thätigkeit der Junker von Prag in Straßburg hindeuten, so bleibt angesichts des Umstandes, daß die Verhältnisse des Kunstlebens und besonders des Baubetriebes in Böhmen eine künstlerisch hervorragende Ausbildung in der Landeshauptstadt höchstens bis ins erste Jahrzehent des 15. Jahrhundertes — bis zum Tode des Dombaumeisters Johann Parler — ermöglichten, von 1410 an schon sehr erschwerten und seit 1420 auf lange Zeit hinaus unmöglich machten, vollauf die mehrfach

aufgestellte Behauptung berechtigt,[1]) daß man die Junker, welche in Prag arbeiteten und wahrscheinlich von dort aus auch in andere Städte berufen wurden, unter „den vorzüglichsten Steinmetzen, die gegen die Grenzscheide des 14. und 15. Jahrhunderts in Prag lebten, suchen muß."

Bei der unbestreitbaren Zulässigkeit, ja Nothwendigkeit dieser Annahme, die durchaus noch nicht in sich schließt, daß die Junker schon in Prag selbst so berühmt waren, um unter „Die alten der kunste wissende" und zu den „grossen berumbten maisteren" gezählt zu werden, läßt sich die Erwägung nicht abweisen, ob im letzten Viertel des 14. Jahrhundertes und am Beginne des 15. in Prag die Bildung eines Zunamens wie Junker oder Jungher überhaupt und für Steinmetzen insbesondere möglich war und ob während dieser Zeit in Böhmens Landeshauptstadt Personen mit diesem Namen nachgewiesen werden können. Da der Gebrauch des Namens Jungher, Junkher, Junker für eine bekannte Egerer Familie, deren Angehörige vielfach in Prag verkehrten,[2]) oder auch in Braunau[3]) schon im 14. Jahrhunderte begegnet, am Beginne des 15. nicht minder zu Görkau in ähnlichen Formen belegbar ist[4]) und der Nachweis eines in Breslau von 1368 bis 1388 erscheinenden „Hannos Junckir der mwrer"[5]) nicht nur anderwärts die Verwendung einer gleichen Bezeichnung feststellt, sondern sogar mit der aus Tschechische anklingenden Form des Taufnamens auch einen Anknüpfungspunkt an das mit Schlesien in sehr regem Verkehre stehende Böhmen bieten könnte, so darf die Möglichkeit der Bildung des Namens Junker, Jungher oder Junkher in Prag überhaupt nicht in Frage gestellt werden. Daß aber an einem so bedeutenden

---

1) Walberdorff, Die Jungkherrn von Prag a. a. O. S. 177. — Carstanjen, Ulrich von Ensingen. S. 104 und 105. — Gurlitt, Beiträge a. a. O. Sp. 333 weist sie ins 14. Jahrhundert.

2) Nächst den im Anhange mitgetheilten Belegen aus den Prager Stadtbüchern auch bei Grudl, Die Chroniken der Stadt Eger. (Deutsche Chroniken aus Böhmen, 3. Band. Prag 1884.) S. 183.

3) Historia diplomatica Brzewnoviensis primi in Bohemia monasterii ordinis s. Benedicti ab anno 993 usque ad annum 1726 bei Dobner, Monumenta historica Boemiae nusquam antehac edita. (Prag 1785.) Tom. VI. S. 134, Nr. 146.

4) Sieh urkundl. Anhang Nr. V.

5) Schultz, Die Architekten und Bildhauer Breslaus vor der Einführung der Reformation a. a. O. S. 137. — Offenbar ein Nachkomme des Genannten ist der seit 1430 erwähnte Breslauer Goldschmied Paul Juncher; vgl. A. Schultz, Zur Geschichte der Breslauer Goldschmied-Innung. Zeitschrift des Vereines f. Geschichte und Alterthum Schlesiens. 5. Band. S. 346 und 350.

Orte des Kunstlebens, in dessen hervorragendster Bauhütte 1377 einige Zeit ein Steinmetz Namens „Jungefrau“ oder „Jungfrau“ arbeitete,[1]) für andere Arbeiter der auf einem gewissen Gegensatze dazu beruhende Name „Jungher“ oder „Junker“ nicht unbekannt gewesen sein mag, liegt gewiß sehr nahe. Knapp vor Weihnachten 1387 leistete für den das Prager Bürgerrecht erwerbenden Maler Rubein aus Kuttenberg ein „Heinricus Junger aurifaber“ Bürgschaft;[2]) daß sich die Form „Junger“ mit „Jungher“ oder „Junker“ berühren und decken muß, ist nicht zu bestreiten. Von 1398 an begegnet mehrmals ein „Johannes Junker“ oder ein „Junker Hanuss“, welcher, weil er im Jänner 1408 in Beziehung zu einem „Petrus cingolator“ erscheint,[3]) mit dem schon im Juni 1380 genannten „Ula Junccher cingulatori“ identificirt werden dürfte.[4]) Für letzteren erscheint die Bezeichnung „Junccher“ jedoch nicht als der eigentliche Zuname, sondern als ein den letzteren stark, ja beinahe vollständig verdrängender Spitzname; denn die Bezeichnungen „Ula Junccher“, Junkherula“ und ähnliche kommen einem „Henz*l*ino dicto Junkr vla“ zu, einem „Hannussio Junkherula“, welcher eine und dieselbe Person ist mit dem 1416 erwähnten „Hanussius Barchowecz alias Junkherula“, den man 1417 auch als „Johannem Barchowecz dictum Junkher Ula“ bezeichnete. Da neben diesem Gürtler Johann Barchowecz genannt Junkher Ula von 1382 an verschiedene Mitglieder der Egerer Familie Junkher, als Nicolaus, Rudlin und Sigismund Junkher von Eger,[5]) in Eintragungen der Prager Stadtbücher begegnen, so waren die Bezeichnungen „Jungher, Junkher, Junker“ in Prag am Ende des 14. und am Beginne des 15. Jahrhundertes nicht nur als Familienname,[6]) sondern auch als

1) Neuwirth, Wochenrechnungen. S. 288, 289, 290, 293, 295, 297.

2) Prag, Stadtarchiv. Cod. 986. Bl. 114. Rubein pictor de Montibus recepit ius civile. Pro eo fideiussit Heinricus Junger aurifaber. Factum anno quo supra (1387) feria tercia ante festum Nativitatis cristi. — Dieses „de Montibus“ stellt die Herkunft des Malers Rubein fest, da mit demselben nur die Stadt Kuttenberg gemeint sein kann, und berichtigt die Annahme der wälschen Abkunft des im Buche der Prager Malerzeche genannten Malers Rubin; vgl. Pangerl-Woltmann, Das Buch der Malerzeche in Prag. S. 114, Anm. 172.

3) Sieh urkundl. Anhang Nr. II.

4) Sieh urkundl. Anhang Nr. I.

5) Sieh urkundl. Anhang Nr. III.

6) Chytil, Petr Parléř S. 31 behauptet daher ganz unrichtig: „Jméno Jungherr nebylo jméno rodinné“. Er hat das handschriftliche Quellenmaterial für die Lösung der localen Frage überhaupt nicht durchgearbeitet und begnügt sich S. 41, Anm. 32 zunächst mit den in Tomeks Základy gebotenen Belegen.

ein neben letzterem üblicher und gern gebrauchter Beiname sehr wohl bekannt. Die durch Tomeks Základy am besten überprüfbaren Gesichtspunkte der in Prag während des 14. Jahrhundertes üblichen Namengebung, die Wochenrechnungen des Prager Dombaues und die Listen der Namen der Prager Malerzeche erweisen das Unrichtige der Behauptung, es seien „ja doch durch die Zunftbewegungen des 14. Jahrhunderts insbesondere noch keine Familiennamen entstanden.“ [1]) Sie bestätigen im Vereine mit den oben beigebrachten Thatsachen die vollständige Haltbarkeit der Annahme, daß die Bezeichnung der Junker von Prag „eine unzweifelhafte wirkliche Namensbenennung ist“. [2]) Da für den Prager Boden sich auch die Ansicht nicht behaupten läßt, daß die Familiennamen im Bürgerstande zwar üblich, jedoch noch nicht so feststehend wie in späterer Zeit waren, [3]) und die hier begegnenden Familiennamen, falls nicht ab und zu bloß der Taufname der betreffenden Person verzeichnet ist, vorwiegend nahezu regelmäßig angewendet werden, so muß auch für die Benennung „Junker von Prag“ der Ausgangspunkt in Prag selbst gesucht werden. Wie z. B. die das Prager Bürgerrecht erwerbenden Regensburger Kunz Pibinger, Ulrich Sittawer, Nicolaus Spitzer [4]) sofort mit Familiennamen und Herkunftsbezeichnung eingetragen wurden, was auch bei dem 1380 als Prager Bürger aufgenommenen „Johannes dictus Rogel pictor de Halberstat“ geschah, [5]) wie der 1419 als Sachverständiger berufene Meister „Erhart Kindelin von Sletzstat“ und Johann Hültz von Köln in Straßburg mit ihrem Familiennamen und der Ortsangabe begegnen [6]) und ähnliche Verhältnisse sich ohne Schwierigkeit auch an anderen Orten nachweisen lassen, so war man sich gewiß darüber klar, daß die Meister, welche man als „Junker von Prag“ bezeichnete, nicht nur aus Prag stammten, sondern auch schon während ihres Aufenthaltes daselbst den Namen „Junker“ führten.

Da die Junker von Prag als bauverständige Steinmetzen zu betrachten sind, muß man zunächst die in Prag zwischen 1375 bis 1410 erweisbaren Kunstbeflissenen dieser Gattung ins Auge fassen, unter welchen sich freilich leider kein einziger Namens Junker, Junger, Jungher, Junkher

1) W., Zwei Egerländische Edelgeschlechter, die Spervogel und die Juncker. Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. (Prag 1871.) 9. Jahrgang, S. 181.

2) Seeberg, Die beiden Juncker von Prag a. a. O. S. 216.

3) Walderdorff, Die Jungherrn von Prag a. a. O. S. 180–181.

4) Sieh oben S. 26.

5) Prag, Stadtarchiv. Cod. 986, Bl. 106.

6) Kraus, Kunst und Alterthum in Elsaß-Lothringen. I. S. 393 und 394.

befindet. Diese Thatsache schließt freilich noch nicht aus, daß Steinmetzen dieses Namens in der Prager Dombauhütte arbeiteten, in welcher ja auch ein Steinmetz „Jungfrau" begegnet und die Bildungs- und erste Arbeitsstätte der Junker von Prag zu suchen bleibt. Sind für den erwähnten Zeitraum in Prag keine Steinmetzen mit dem Familiennamen Junker quellenmäßig festzustellen, so bleibt zu beachten, ob nicht für Steinmetzen, die sonst einen anderen Namen führen, sich in ähnlicher Weise wie für den Gürtler Johann Barchowecz der Spitzname Junker nachweisen läßt; auch von diesem Gesichtspunkte aus ist für die Lösung der Junkerfrage kein positives Ergebniß zu erzielen.

Obwohl nun aus den derzeit bekannten und zur Verfügung stehenden handschriftlichen und gedruckten Quellen sich nichts beibringen läßt, woraus wenigstens für einen in Prag gebildeten oder arbeitenden Steinmetzen die Bezeichnung Junker als Familien- oder Spitzname zweifellos festgestellt werden kann, wurde es doch versucht, die Junker von Prag mit bestimmten Persönlichkeiten einer damals hochangesehenen Künstlerfamilie zu identificiren, welche das Kunstleben der böhmischen Landeshauptstadt unter Karl IV. und Wenzel IV. ganz außerordentlich beeinflußte und insbesondere die Entwicklung der Architektur in ausgesprochene Abhängigkeit von sich brachte.

Zunächst deutete man, an den Straßburger Angaben festhaltend, die Zweizahl der Junker von Prag auf zwei Söhne des großen Prager Dombaumeisters Peter Parler von Gmünd,[1]) welche in Prag als Steinmetzen thätig waren und nach ihren Namen Johann und Wenzel mit den schon früher berührten, angeblich in Straßburger Rechnungen gefundenen gleichen Namen der von 1404 bis 1410 beschäftigten Steinmetzen in Beziehung gesetzt werden könnten. Die Unhaltbarkeit dieser Deutung ergibt sich aus der Thatsache, daß Johann Parler, während der beiden letzten Jahrzehente des 14. Jahrhundertes und am Beginne des 15. wiederholt in Prager Quellen genannt, nach seinem Vater die Leitung des Prager

1) Grueber, Die Junkherren von Prag a. a. O. S. 175. — Walderdorff, Die Jungherrn von Prag a. a. O. S. 178 uf. — Gegen die Identificirung sprach zunächst Seeberg, Die beiden Juncker von Prag a. a. O. S. 186 uf.; dieselbe ließ schon fallen Grueber, Die Kathedrale des heil. Veit zu Prag und die Kunstthätigkeit Kaiser Karl IV. (Sonderabdruck aus den „Technischen Blättern". Prag 1870.) S. 48—49, Anm. 2. — Ablehnend verhalten sich auch Abámek, Čeští stavitelé XIV. a XV. věku v cizině a. a. O. S. 862 und Chytil, Petr Parléř S. 31. — Die sachlich beste Zurückweisung bietet Carstanjen, Ulrich von Ensingen. S. 104—105.

Dombaues übernahm und in dieser Stellung 1406 in Prag starb.[1]) Diese Umstände erhärten die Unmöglichkeit, daß Johann Parler in Straßburg überhaupt und besonders während der für die Wirksamkeit der Junker von Prag anzusetzenden Jahre gearbeitet haben kann, weshalb er sich auch nicht mit einem der Junker von Prag identificiren läßt. Sein gleichfalls als Steinmetz thätiger Bruder Wenzel bleibt in Prag bis 1392 nachweisbar;[2]) ob er bald darauf gestorben sei oder außerhalb Böhmens Arbeit fand und berühmt wurde, ist nicht festzustellen.[3]) Denn das Auftauchen von Steinmetzen Namens Wenzel an verschiedenen Orten außerhalb Böhmens kann noch nicht ausreichen, diese Personen gerade auf Wenzel, den Sohn Peter Parlers, zu beziehen. Für den Regensburger Dombaumeister Wenzel wurde die Unhaltbarkeit einer solchen Annahme schon erwiesen. Vermag man mit Zuverlässigkeit den bis 1404 in Wien erscheinenden Meister Wenzla,[4]) den im Gaminger Nekrolog genannten, um dieselbe Zeit anzusetzenden „magister Wenczslaus lapicida de Praga“,[5]) den 1401 sich in Dresden aufhaltenden Meister Wenzel[6]) oder den aus den so fraglichen Straßburger Rechnungen hervorgehobenen Wenzel thatsächlich als Wenzel, den Sohn des berühmten Prager Dombaumeisters, zu erklären und in ihm einen der Junker von Prag zu erblicken? Ja, wenn man selbst vermeinen würde, letzteres thun zu können, wäre sofort eine Verwicklung in einen Widerspruch gegeben. Die Bezeichnung „dj jungkhern von prage“ setzt mindestens eine Zweizahl der offenbar derselben Familie entstammenden und augenscheinlich als Brüder zu betrachtenden Junker voraus. Da Johann Parler nicht mit einem der Junker von Prag identificirbar ist, erschiene, selbst wenn man seinen Bruder Wenzel als einen der Junker gelten lassen könnte, nur ein Junker von Prag, der demnach der nothwendigen Zweizahl nicht entspräche. Wollte man nun die Thätigkeit der Junker von Prag in Straßburg ganz außer Acht lassen und in der Erwähnungsart Roritzers und Schmuttermayers nur den Hinweis finden, daß beide sich auf die Erklärungen der Junker von Prag berufen, aber nicht angeben, ob dieselben ihren Gewährs-

1) Neuwirth, Peter Parler von Gmünd, Dombaumeister in Prag und seine Familie. (Prag 1891.) S. 51.
2) Neuwirth, Peter Parler. S. 46 uf.
3) Ebendas. S. 48 und 49 ist die Möglichkeit begründet, daß Wenzel Parler noch 1402 und 1406 in Prag war.
4) Heideloff, Die Bauhütte des Mittelalters in Deutschland. S. 31.
5) Sieh oben S. 27.
6) Gurlitt, Beiträge a. a. O. Sp. 324.

männern in Prag selbst oder außerhalb Böhmens vermittelt wurden, so könnte leicht die Ansicht platzgreifen, daß die Steinmetzen Johann und Wenzel, die Söhne Peter Parlers, sehr wohl in den Baumeisterkreisen Deutschlands als die „Jungkhern von Prag" in einem gewissen Gegensatze zu ihrem Vater bezeichnet werden mochten, auch wenn sie Prag nicht verließen und nur dorthin kommende Steinmetzen in ihren Anschauungen unterwiesen. Allein auch dies führt nicht zum Ziele. Läge auch, wenn diese Voraussetzungen zuträfen, die Annahme nahe, es sei vor allem an des Dombaumeisters Söhne Johann und Wenzel zu denken, so ist nichts dafür beizubringen, daß nur an sie gedacht werden muß. Begegnen doch in Prag während der letzten drei Jahrzehente des 14. Jahrhundertes und am Beginne des 15. nicht wenige Steinmetzen, die als Meister genannt sind oder als Leiter selbständiger Bauten erscheinen, ein gewisses Ansehen in Prag und im Lande genossen und gewiß theilweise auch eigenartige Kunstanschauungen vertraten.[1]) Dieselben können nicht davon ausgeschlossen werden, für die Deutung der Junkerfrage auch in Betracht zu kommen; warum sollte denn nicht z. B. die Familie Lutka,[2]) aus welcher mehrere Angehörige bauverständige Steinmetzen waren, ebenso wie die Parlerfamilie zur Erklärung der Junker von Prag möglich sein? Hält man aber die angezweifelten Straßburger Namensbezeichnungen aufrecht, so bleibt es nicht undenkbar, daß nicht nur die erwähnten Söhne Peter Parlers, sondern auch andere Prager Steinmetzen Namens Johann und Wenzel,[3]) die unter dem großen Dombaumeister dieselbe Ausbildung genossen haben mochten, für Speckles „zwei Junckherrn von Prag" zu beachten wären. Eine ausschließliche Zulässigkeit der Heranziehung der Söhne Peter Parlers könnte ernstlich nur dann ins Auge gefaßt werden, wenn zunächst die Prager zeitgenössischen Quellen für den Dombaumeister Johann und seinen als Steinmetzen erweisbaren Bruder Wenzel die Bezeichnung „Jungher, Junkher oder Junker" unbestreitbar darböten oder auf eine andere Weise die Identität zweifellos feststellbar wäre. Da ersteres nicht der Fall und letzteres bisher nicht gelungen ist, sondern für Johann Parler die wohlbegründete Unzulässigkeit und für seinen Bruder Wenzel die hohe Unwahrscheinlichkeit nachgewiesen wurde, kann und darf eine Deutung der Junker von

1) Neuwirth, Geschichte d. bild. Kunst in Böhmen. I. S. 317 uf.; S. 328.

2) Ebendas. S. 331.

3) Tomek, Základy im Register unter den betreffenden Schlagwörtern mehrere Belege für die Existenz verschiedener Steinmetzen beider Namen.

Prag nicht auf eine Identificirung mit den als Steinmetzen genannten Söhnen des Dombaumeisters Peter Parler gegründet werden.

Mochte einem solchen Versuche auch ganz besonders die Thatsache der vollständigen Unerweisbarkeit für die Verwendung der Johann und Wenzel Parler zukommenden Bezeichnung „Jungher, Junkher, Junker“ entgegenstehen, so gab doch wenigstens ihre sicher nachgewiesene Thätigkeit im Steinmetzenberufe die Möglichkeit der Grundlage einer Erklärung ab, welche in Johann und Wenzel, den Söhnen Peter Parlers, die Junker von Prag nach sachlichen Anhaltspunkten feststellen wollte. Allein selbst diese Grundlage schwindet, wenn man sich nicht damit begnügt, daß die Parlerfamilie keineswegs in der erörterten Weise für die Lösung der Junkerfrage herangezogen werden darf, sondern andere Familienmitglieder zur Erzielung einer Deutung berücksichtigen will.

Carstanjen bemüht sich, die Frage um eine Generation verschiebend,[1]) die Junker von Prag mit den Enkeln Peter Parlers, den Söhnen des Dombaumeisters Johann, zu identificiren, muß aber selbst zugestehen, daß das von ihm Vorgebrachte „Hypothese bleibt“,[2]) welcher unbefangene Erwägung kaum zuerkennen dürfte, daß ihr „wenigstens Wahrscheinlichkeit nicht abzusprechen ist“. Zutreffend bleibt die Bemerkung, daß „Matthäus Roritzer die Junker entweder selbst noch gekannt hat, oder daß sie wenigstens zum Theil noch seine Zeitgenossen waren, von denen er sagen zu wollen scheine, sie hätten ihm als alte Leute, die nun todt seien, ihre Lehren mitgetheilt“. Um letzteres thun und Matthäus Roritzer Lehren vermitteln zu können, welche in dem Büchlein der Fialen Gerechtigkeit für die „nach stainmeczischer art“ gegebenen Erklärungen die Grundlage blieben, mußten die von Roritzer genannten Gewährsmänner, die Junker von Prag, unbedingt sachverständige Steinmetzen sein.

Diese Thatsache wäre in erster Linie für die Söhne des Dombaumeisters Johann Parler, deren drei — nämlich Johann, Wenzel und Benedict — bekannt sind, unbestreitbar festzustellen, wenn sie mit den Junkern von Prag identificirt werden sollten; denn ihre Herkunft aus einer berühmten Steinmetzenfamilie verbürgt noch nicht, daß auch sie ausschließlich oder vorwiegend dem Berufe des Vaters, Großvaters und Urgroßvaters folgten. Wenn sich auch die Bemerkung Chytil, es sei über die Söhne des Dombaumeisters Johann weiter nichts bekannt,[3]) keines-

1) Carstanjen, Ulrich von Ensingen. S. 105 uf.
2) Ebendas. S. 8.
3) Chytil, Petr Parléř S. 31.

wegs im vollen Umfange aufrecht erhalten läßt, so ist doch nicht zu bestreiten, daß die wenigen Nachrichten über dieselben nicht ausreichen, um mit guter Berechtigung Hypothesen in der Art Carstanjens daran anzuknüpfen. Keine der verschiedenen Prager Quellen, die ja vorwiegend und gern die Berufsbezeichnungen der in ihnen genannten Personen angeben, berichtet darüber, daß ein Enkel Peter Parlers schon in Prag als Steinmetz thätig war; selbst für den gewiß 1406 schon großjährigen Johanko, der am 27. November 1407 sein Haus in der Zeltnergasse verkaufte,[1]) fehlt jede auf diesen Beruf hindeutende Angabe, indes seine beiden Brüder namentlich überhaupt nur einmal[2]) angeführt werden. Demnach mangelt jede Nachricht, daß die Enkel Peter Parlers als Steinmetzen thätig waren, und damit auch die unerläßliche Vorbedingung für die Aufstellung der Hypothese, daß Johanko, da seit 1407 jede Kunde für Prag fehlt, „vielleicht 1408 in Straßburg auftritt und einer der 1486 genannten Junker von Prag", Wenzel aber „vielleicht identisch mit dem Meister Wenzla in Regensburg" ist.[3]) Wie Letzterer nur „Noritzer" genannt worden sein kann[4]) und nach dieser Benennung sich nicht mit einem Mitgliede der Parlerfamilie schlankweg identificiren läßt, so geht es auch nicht an, in Johann und Wenzel, den Söhnen Johann Parlers, die Junker von Prag zu sehen, weil man überhaupt nicht einmal sicher weiß, daß sie Steinmetzen waren. Mit demselben Rechte könnten ja auch die beiden jüngsten Söhne aus Peter Parlers zweiter Ehe, Paul und Janko, die kaum viel älter als die erwähnten Söhne Johann Parlers gewesen sein dürften,[5]) als Junker von Prag erklärt werden; für sie fehlt wie für ihre Neffen jeder Nachweis, daß sie Steinmetzen waren und Junker hießen, und bleibt der Anspruch oder vielmehr Nichtanspruch auf Beachtung für die Erklärung der Junkerfrage der gleiche. Da jeder Anhaltspunkt für die Annahme gebricht, daß auch die Enkel Peter Parlers Steinmetzen waren, und der Gebrauch des Namens „Junker" für kein Mitglied der Parlerfamilie quellenmäßig zu erweisen ist, so lassen sich die Söhne Johann Parlers durchaus nicht mit den Junkern von Prag identificiren. Die darauf abzielende Hypothese trägt nicht den Stempel der Wahrscheinlichkeit, sondern der Willkür an sich, die ebensogut die Söhne aus der zweiten Ehe des Dombaumeisters Peter Parler für die

1) Neuwirth, Peter Parler. S. 52 uf.
2) Ebendas. S. 133, urkundl. Nachw. Nr. 36.
3) Carstanjen, Stammtafel der Gmünder und Parler-Familien.
4) Sieh oben S. 29, Anm. 2.
5) Neuwirth, Peter Parler. S. 55 und 56.

Junker ausgeben könnte. Wenn keine neuen unanfechtbaren Belege für die Beziehungen der Parlerfamilie zu den Junkern von Prag beigebracht werden, bleibt es eine unwiderlegliche Thatsache, daß sich absolut keine Anhaltspunkte dafür finden, um mit Sicherheit auch nur von einer Person der Parlerfamilie an einen der Junker von Prag anknüpfen zu können. Derselben widersprechen die neuesten Ergebnisse der Parlerforschung durchaus nicht, weil eben von keinem einzigen Punkte derselben unmittelbar durch ein zweifellos haltbares Zwischenglied der lückenlose Anschluß an die Parlerfamilie gefunden wird, sondern bei jedem solchen Versuche zugestanden werden muß, daß gerade das zuverlässige Bindeglied fehlt, als welches für die Söhne Johann Parlers der Nachweis ihrer Thätigkeit als Steinmetzen sowie der für sie gebrauchten Bezeichnung „Jungher oder Junkher" zu gelten hat. Das thatsächliche Fehlen desselben benimmt der Hypothese, daß die Enkel Peter Parlers mit den Junkern von Prag identisch sein könnten, die Wahrscheinlichkeit.

Mit der derzeitigen Unmöglichkeit, Mitglieder der Parlerfamilie, ob nun die Söhne oder die Enkel des Dombaumeisters Peter, mit den Junkern von Prag zu identificiren, fällt auch die von Carstanjen gegebene Deutung der Entstehung des Namens Junker,[1]) welche er auf ein stolzes und selbstbewußtes Auftreten der Sprossen einer reichen, angesehenen Künstlerfamilie mit so ausgezeichneten Verbindungen, auf ein vielleicht junkerhaftes Benehmen zurückführen will; nach letzterem sei die Bezeichnung „Junker" für die betreffenden Personen in Aufnahme gekommen. Da aber eine Identität der Junker von Prag mit Angehörigen der Parlerfamilie weder feststeht, noch wahrscheinlich ist, so können auch die Verdienste der Parlerkünstler, welche nebst einem gewissen Wohlstande in den Enkeln Peter Parlers ein so außergewöhnliches Auftreten gezeitigt haben sollen, nicht für diese Erklärung der Bezeichnung „Junker" in die Wagschale fallen.

Noch weniger Begründung als der Identificirung der Junker von Prag mit Angehörigen der Parlerfamilie, welche als Mitglieder eines berühmten Baumeister- und Steinmetzengeschlechtes wegen offenkundiger Beziehungen zu Prag immerhin nicht ohne jeden Grund beachtet werden konnten, kommt einem anderen Deutungsversuche zu, auf welchen viel Mühe und Scharfsinn verwendet wurde, um die Zugehörigkeit der

1) Carstanjen, Ulrich von Ensingen. S. 106 bis 108; dieselbe Erklärung ist schon angedeutet, wenn auch nicht weiter ausgeführt bei Walderdorff, Die Jungkherrn von Prag a. a. O. S. 181.

unter dem Namen der Junker von Prag bekannten Künstler zu dem egerländischen Geschlechte Juncker zu erweisen.[1]) Das Unzutreffende der den Ausgangspunkt dieser Darlegungen bildenden Behauptung, „daß nicht nur in Böhmen, sondern auch in ganz Deutschland keine andere adelige Familie dieses Namens aus jener Zeit existirt als dieses Eger'sche Adelsgeschlecht, noch weniger aber eine bürgerliche",[2]) wurde längst durch Beispiele widerlegt.[3]) Ebenso haben die schon früher beigezogenen Belege für den Gebrauch des Namens Junker in Prag und anderwärts in Böhmen[4]) vollauf erwiesen, daß dieser Name in Böhmen für bürgerliche Familien bekannt und üblich war, womit die Ansicht fällt, es müsse für die Lösung der Junkerfrage wegen des Namens „die uralte Adelsfamilie der Junker aus Eger ins Auge gefaßt werden, weil in Böhmen, soweit die Geschichte reiche, kein anderes Geschlecht dieses Namens vorkomme".[5]) Dies trifft ebensowenig zu als die Angabe, daß im 14. Jahrhunderte und bis tief ins 15. hinein Nichtadelige, wie historisch und staatsrechtlich festgestellt sein soll, überhaupt noch keine Geschlechtsnamen gehabt und nicht nur den meisten Künstlern, sondern allen Nichtadeligen die Familiennamen gefehlt hätten, welche vermeintlich nur adeligen Künstlern zur Verfügung standen. Die so zahlreichen Urkundenveröffentlichungen der letzten Jahre haben das völlig Haltlose solcher Grundsätze der Namengebung überzeugend beleuchtet und lassen das Gegentheil in einer bereits fast unübersehbaren Menge von Fällen sicher feststellen.

Soll die Anknüpfung von Beziehungen des Egerer Geschlechtes der Junker zu den Junkern von Prag überhaupt möglich und denkbar werden, so muß zunächst klar gelegt sein, ob in den letzten Jahrzehnten des 14. Jahrhundertes und in den ersten des 15. Angehörige dieser Egerer Familie wirklich in Prag begegnen, und ob dieselben in unbestreitbarer Beziehung zur damaligen Kunstübung, insbesondere zur Baukunst, als Baumeister oder Steinmetzen stehen. Niclas Junkher von Eger wird zum ersten Male am 3. December 1382, Rudlin Jungher am 13. Mai 1393 und am 21. November 1396, Sigismund Junkher oder Junker am 6. November 1415 und am 23. December 1417 in Prager Quellen genannt; die Zugehörigkeit zu der Egerer Familie Junker betonen die

1) Seeberg, Die beiden Juncker von Prag a. a. O. S. 187 uf.; Die Juncker von Prag. S. 4 uf.
2) Seeberg, Die beiden Juncker von Prag a. a. O. S. 187.
3) Walderdorff, Die Jungkherrn von Prag a. a. O. S. 184 bis 186.
4) Sieh oben S. 37 bis 39 und urkundl. Anhang Nr. III., IV. und V.
5) Grueber, Die Junkherren von Prag a. a. O. S. 172.

Zusätze „dogra“ (de Egra) und „de Egra“.[1]) Nirgends erscheinen sie in Prag als ausübende Künstler, weder als Baumeister noch als Steinmetzen. Für die in Prag erweisbaren Angehörigen der Egerer Junkerfamilie,[2]) die jedoch nicht in Böhmens Landeshauptstadt selbst seßhaft waren, fehlt demnach das zu ihrer Identificirung mit den Junkern von Prag unbedingt nothwendige Zwischenglied des sicheren Nachweises, daß sie in Prag selbst auf dem in Frage kommenden Kunstgebiete sich ausbildeten oder als selbständige Meister bethätigten. Uebrigens bliebe, wenn sogar letzteres feststellbar wäre, noch zu erwägen, daß die von Eger stammenden Künstler in Prag ganz sicher „von Eger“ genannt worden wären, unter welcher Bezeichnung man sie wohl auch anderwärts zunächst gekannt haben würde. Der 1381 das Prager Bürgerrecht erwerbende Goldschmied Heinrich von Eger[3]) wurde nicht nur in die Bürgerrolle mit dem Zusatze „de Egra“ eingetragen, sondern erscheint auch besonders im ersten Jahrzehnt des 16. Jahrhundertes wiederholt noch als der Goldschmied Heinrich von Eger genannt.[4]) In gleicher Weise müßten, wenn sie in Prag gelebt und gearbeitet hätten, Künstler aus der Egerer Familie Junker in den Prager Quellen nur als „de Egra“ begegnen. Und wie z. B. der Ulmer Münsterbaumeister Ulrich von Ensingen auch im fernen Mailand, wo man gerade auf seine Thätigkeit in Ulm wiederholt hinwies, doch stets der Ulrich von Ensingen blieb und nicht ein Ulrich von Ulm wurde,[5]) hätten nicht minder in Prag gebildete oder thätige Meister der Egerer Familie Junker außerhalb Böhmens und gar in dem mit Eger so rege verkehrenden Regensburg, das für die Verbreitung der Junkerfrage am wichtigsten ist, nur „von Eger“, nicht aber „von Prag“ geheißen.

Da die aus Prager Quellen beibringbaren Belege nicht den geringsten Anhaltspunkt bieten, die Junker von Prag als Angehörige der Egerer Familie Junker zu betrachten, so muß, um das negative Ergebniß dafür im vollsten Umfange festzustellen, auch die Frage beantwortet werden, ob sich in Eger selbst für den in Betracht kommenden Zeitraum Nach-

1) Sieh urkundl. Anhang Nr. III.

2) Niclas Juncker erscheint wiederholt als Abgesandter der Stadt Eger in Prag; vgl. Gradl, Chroniken der Stadt Eger. S. 183, 189, 196 und 197.

3) Prag, Stadtarchiv. Cod. 986. Bl. 110'. 1381. Heinricus de Egra aurifaber recepit ius civile. Vincencius aurifaber promisit pro ipso feria quarta proxima post Oswaldi.

4) Tomek, Základy I. S. 39 und S. 199; III. S. 202.

5) Carstanjen, Ulrich von Ensingen. S. 124 bis 126; Anhang Nr. IV. bis VII.

weise über die damals lebenden Mitglieder der Junkerfamilie finden, welche auch über ihre eventuelle Stellung zur Kunstübung Aufschluß geben.

Zunächst ist entschieden dagegen Verwahrung einzulegen, daß das Geschlecht Junker in Eger damals schon als eigentliche Adelsfamilie betrachtet worden sei, und demnach die „Egerländischen Edeln Johann und Wenzel Juncker" als Junker von Prag zu deuten wären. Die Junker wurden z. B. nicht nur in Prag 1396 den „civibus de Egra" beigezählt, sondern erscheinen auch in den so zahlreich erhaltenen Belegen des Egerer Archives durchaus nur in einer Weise genannt, die sie anderen angesehenen und einflußreichen Bürgern ganz gleichstellt; um die Wende des 14. und 15. Jahrhundertes galten sie in Eger wie in Böhmen überhaupt gewiß nur als Bürger, die in ihrer Stadt allerdings hochangesehen waren und großen Einfluß hatten. Sie begegnen wiederholt als Rathsherrn[1]) und betheiligen sich lebhaft an der Führung der Stadtverwaltung; dafür daß einige Familienmitglieder sich als Baumeister oder Steinmetzen versucht hätten, findet sich kein Beleg.

Die einzige, wiederholt feststellbare Beziehung der Egerer Familie Junker zur Kunstübung der Stadt Eger besteht darin, daß Angehörige derselben dem städtischen Bauamte[2]) vorstanden und auf diese Weise wiederholt mit verschiedenen Fragen des Baubetriebes praktisch in Berührung kamen. Von Rüdiger Junckherre an, der 1412 für das Bauamt Rechnung legte, begegnen während des dritten und vierten Jahrzehnts des 15. Jahrhundertes Erhard Junckherr, Caspar Junckherr, Nikel Junckherr und Sigmund Junckherr in Beziehungen zum Egerer Stadtbauamte,[3]) und zwar fast ausnahmslos als Leiter desselben. Diese Stellung setzt zwar ein gewisses Verständniß und Interesse für Bauangelegenheiten voraus, erfordert aber durchaus nicht, daß der „Stadtbaumeister", welcher nur als ein von der Stadt bestelltes administratives Aufsichtsorgan der städtischen Bauten erscheint, selbst ein baukundiger Steinmetz sein muß.

---

1) Eger, Stadtarchiv. Rathsverzeichnisse. Als Rathsherr 1388 Niclas Junckherre der elter, dagegen Niclas Junchherre der Junge unter den 36ern. — 1391 als Rathsherr Nic. junkher. — Als Rathsherr 1392 Nic. Junkherre, als 36er Rudel Junkher. — Als Rathsherr 1397 Nic. Junchherr; 1401 als 36er Rudel Junkherr; 1404 als Rathsherr Rudiger Junckher; 1411 und 1412 als Rathsherr Nic. Junckherr, als 36er Sigmund Junchher.

2) Neuwirth, Geschichte d. bild. Kunst in Böhmen. I. S. 311 bis 313, besonders S. 312, Anm. 3 und S. 313, Anm. 1.

3) Sieh urkundl. Anhang Nr. IV.

Denn wie die vom Capitel bestellten administrativen Leiter großer Dombauten oder die von einer Kirchengemeinde ernannten Baupfleger bloß Rechnungsbeamten waren, welche durch Aufbringung und gewissenhafte Verwendung der Baugelder, durch Fürsorge für die ungestörte Herbeischaffung des nothwendigen Materiales und die Instandhaltung der erforderlichen Werkzeuge einen möglichst ungehinderten Baubetrieb ermöglichen sollten, so treten auch die Egerer Stadtbaumeister in erster Linie als Rechnungsbeamten der städtischen Bauführung auf, welche gleich den eben genannten Bauadministratoren aus den Kreisen der Geistlichen und Bürger in der Regel keine streng fachmännische Ausbildung hatten. Mochte man auch gerne Personen wählen, die Vorliebe zum Bauwesen besaßen oder bereits über Erfahrungen auf diesem Gebiete verfügten, so war doch die Leitung des Stadtbauamtes nicht an die Thätigkeit eines Baumeisters oder Steinmetzen gebunden. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, erscheinen die Mitglieder der Egerer Junkerfamilie, soweit sie in der ersten Hälfte des 15. Jahrhundertes dem Stadtbauamte in Eger vorstanden, in Beziehungen zur Kunstpflege ihres Gemeinwesens, jedoch nicht als ausübende Künstler selbst; denn keiner dieser Junker ist gleichzeitig als Steinmetz oder Maurer genannt. Daher waren sie als solche offenbar auch nicht praktisch thätig; denn sonst müßten ja die Egerer Quellen, welche gerade über die Künstlergeschichte der Stadt einen vortrefflichen Ueberblick ermöglichen, wenigstens *einen* Junker als ausübenden Künstler nennen.

Da sowohl in Prag als auch in Eger sich nichts findet, was auf eine Beziehung der Junker von Prag zu Mitgliedern der Familie Junker in Eger unstreitig gedeutet werden müßte, da außerdem hier wie dort Angehörige der Egerer Junkerfamilie zwar genannt, aber niemals als ausübende Künstler nachweisbar sind, so entfällt jeder zuverlässige Grund, eine Zugehörigkeit der Junker von Prag „zu dem alten Edelgeschlechte der Juncker im Egerlande" anzunehmen. Sie „näher nachgewiesen" [1]) zu haben, konnte auch Seeberg nicht gelingen, weil ausreichende und vollkommen verläßliche Nachweise überhaupt fehlen. Daher geht es durchaus nicht an, die „Egerländischen Edeln Johann und Wenzel Juncker", [2]) welche zunächst quellenmäßig wirklich als Mitglieder der Familie Juncker in Eger, [3]) sodann als praktisch gebildete Steinmetzen und Baumeister

1) Seeberg, Die Juncker von Prag. S. 4.

2) Ebendas. S. 7.

3) Gradl, Chroniken der Stadt Eger S. 397 nennt in seiner vortrefflichen Zusammenstellung der Mitglieder der Familie Juncker als Söhne Niclas II.

und endlich auch als in Prag thätig erwiesen werden müßten, trotz des fast vollständigen Mangels der eben geforderten Belege offenbar bloß nach den Namen der von Kraus stark angezweifelten Straßburger Rechnungen zu taufen, ohne „über Namen und Heimat" derselben wirklich etwas festzustellen. Was über die Identificirung der Junker von Prag mit Angehörigen der Egerer Familie Juncker geschrieben wurde, ist nach den zur Verfügung stehenden kritischen Belegen für die Lösung der Junkerfrage vollständig hinfällig und unbrauchbar und erscheint als die willkürlichste Aneinanderreihung von durchaus unbegründeten Hypothesen, die ein augenscheinlich tendenziöser Zug verknüpft. Dieselbe muß aus der wissenschaftlichen Literatur, in welche „die beiden Brüder Junckher von Prag, Johann und Wenzel mit Namen, einem egerländischen Adelsgeschlecht entsprossen" [1]) Eingang fanden, nachdrücklichst verwiesen [2]) werden, weil bis zur Stunde jeder wissenschaftlich verläßliche Anhaltspunkt fehlt, die Frage der Junker von Prag an die Egerer Junckerfamilie anzuschließen.

Gleich haltlos wie die Identificirung der Junker von Prag mit den Junckern von Eger erweist sich das Hinüberspielen der Junkerfrage auf das Gebiet der Malerei, wobei erst jüngst wieder behauptet wurde, [3]) daß die Junker von Prag „nicht bloß Steinmetzen, sondern auch Maler und Bildhauer waren". Den Ausgangspunkt dieser Ansicht, welche die Junker von Prag gleichzeitig mit zwei verschiedenen Kunstgebieten in Verbindung bringen will, bildet die schon früher erwähnte Nachricht des Wolfgang Lazius, der im Anschlusse an die Herzoge von Urselingen und Markgrafen von Schiltach sagt: [4]) „Habebant in insignibus albis tres rubros minores clypeos, quae et Winspurgenses et Rapoltensteynenses gerunt, sed inversis coloribus: qualia passim videmus pictores arma sive insignia artis usurpare ab insignibus illis pictoribus artificio transmissa, quos ante patrum memoriam vocabant die iunkhern von Prag, qui extremam manum turri Argentoratensi indidere, et quibus ob igno-

---

Juncker wirklich einen Wenzel (1390—1396) und einen Hans (1409—1434), welche mithin in die für die Junker von Prag anzusetzende Zeit fallen, aber ohne verläßliche Zwischenglieder nicht auf dieselben bezogen werden können.

1) Woltmann, Geschichte der deutschen Kunst im Elsaß. S. 140.

2) Walderdorff, Die Jungherrn von Prag a. a. O. S. 186 bis 188. — Kraus, Kunst und Alterthum in Elsaß-Lothringen. I. S. 389.

3) Gurlitt, Beiträge a. a. O. Sp. 334.

4) W. Lazius, De gentium aliquot migrationibus, sedibus fixis, reliquiis linguarumque initiis et immutationibus ac dialectis libri XII. Frankfurt 1600. S. 408. Die erste Ausgabe, Basel 1557, Bl. 515 konnte Verf. in Prag selbst nicht vergleichen.

miniam quandam a dominis a Rapoltensteyn irrogatam gentilicia familiae Rapolsteynensium illa ipsa insignia Sigismundus Imperator confirmaverat.“

Die Zuverläſſigkeit dieſer Angabe erſcheint in mehr als einer Hinſicht zweifelhaft. Das erwähnte Malerwappen, welches drei kleine Schilde bietet, wurde ſchon viel früher gebraucht,[1]) als es vom Kaiſer Sigismund den Junkern von Prag wegen einer von den Herrn von Rapoltenſtein zugefügten Schmach neuerlich beſtätigt worden ſein ſoll; es kommt alſo weder dem Wappen noch ſeiner Beziehung zu den Junkern als berühmten Malern, nach welchen das ihnen durch kaiſerliche Huld verliehene Zeichen auf die Malergenoſſenſchaft überging, jene Bedeutung zu, auf welche Lazius Gewicht legt. Hätte die Verleihung des Wappens an die Junker von Prag thatſächlich unter Kaiſer Sigismund ſtattgefunden, ſo wäre dies allerdings jene Zeit, in welcher das Thurmoktogon ſeiner Vollendung, allein unter anderen Werkmeiſtern als den Junkern von Prag, entgegenſchritt; würde man die kaiſerliche Entſcheidung mit dem Straßburger Aufenthalte Sigismunds im Jahre 1414 in Verbindung ſetzen,[2]) ſo wäre zu erwägen, daß 1414 und 1415 Ulrich von Enſingen mehrmals[3]) als „wergmeister der meren stifte vnser lieben frowen münster zu Strazburg“ im Vordergrunde des Intereſſes der Thurmbauführung ſtand, und neben ihm kaum andere Meiſter wegen ihrer Leiſtungen beſonders in Betracht kommen konnten. Daß aber während der Thätigkeit der Werkmeiſter Ulrich von Enſingen und Johann Hültz von Köln für eine leitende Stellung beim Straßburger Thurmbaue kein den Junkern von Prag einräumbarer Platz blieb, wurde bereits früher ausgeführt. Der örtliche Hintergrund des Streites zwiſchen dem im Elſaß begüterten Grafengeſchlechte und den als Vollendern des Straßburger Münſterthurmes gefeierten Junkern von Prag müßte wohl zunächſt im Elſaß geſucht werden, da eine bedeutende räumliche Trennung der ſtreitenden Theile nicht gut denkbar erſcheinen würde; allein während der ganzen Regierungszeit Kaiſer Sigismunds laſſen ſich die Junker von Prag in die ihnen zugewieſene Stellung bei dem künſtleriſch bedeutendſten elſäſſiſchen Bauwerke nicht einreihen. Auch dieſer Umſtand erſchüttert die Glaubwürdigkeit der von Lazius mitgetheilten Wappenſage in hohem Grade. Wie das ſchon vor 1350 nachweisbare

1) Walberdorff, Die Jungkherrn von Prag a. a. O. S. 182 und 183. — Seeberg, Die Juncker von Prag. S. 60. — Warnecke, Das Künſtlerwappen. Berlin 1887. S. 22 uf.

2) Seeberg, Die Juncker von Prag. S. 63.

3) Carſtanjen, Ulrich von Enſingen. S. 129 bis 131, Anhang Nr. X bis XIII.

Malerwappen sich nicht bezeichnen läßt als „ab insignibus illis pictoribus artificio transmissa, quos ante patrum memoriam vocabant die iunkhern von Prag," so kann für die letzteren ebenso wenig der Zusatz „qui extremam manum turri Argentoratensi indidere" unter der Regierung Sigismunds, in welche die Beilegung des Wappenstreites versetzt ist, irgend welche Geltung beanspruchen.

Es fragt sich nun, ob die ganze Erzählung des Lazius in ihrer Beziehung zu den Vollendern des Straßburger Münsterthurmes erdichtet ist, oder sich zwischen den letzteren und dem von Lazius hervorgehobenen Streitobjecte, dem angeblich von ihnen auf die Maler übergegangenen Wappen, Wechselbeziehungen feststellen lassen.[1]) Für Lazius stehen zwei Thatsachen fest: Das bei den Malern ohne Unterschied übliche Wappen stammt von jenen berühmten Malern, die vor der Väter Gedenken „Die Junkhern von Prag" genannt wurden, und diese Junkhern von Prag haben die letzte Hand an die Vollendung des Straßburger Münsterthurmes gelegt.

Faßt man die zweite Thatsache zunächst ins Auge, so ergibt sich für ihre Verbindung mit der ersten eine verhältnißmäßig sehr natürliche Lösung, welche darthut, daß eigentlich weder von den Junkern von Prag noch von dem Malerwappen die Rede sein kann. Vollender des 1439 fertiggestellten Straßburger Münsterthurmes, der thatsächlich „extremam manum turri Argentoratensi" gelegt hat, ist der seit dem Juni 1419 bestellte Werkmeister Johann Hültz aus Köln; sein eigenes Epitaph bezeichnet ihn als „Vollbringer des hohen Thurns hier zu Strasburg".[2]) Die Aufzeichnungen H. Hecklers, Werkmeisters des Münsters zu Straßburg, berichten über den Meister Johann Hültz:[3]) „Aber Volbringer des hohen Thurns mag er wohl gewesen seyn, dan sein Schild und Zeichen gleich anfangs unter den Ausladungs- oder Gesimbsstücken wo die 8 Schnecken darauf stehen und der Thurn wieder anfangt, stehet Johann Hiltzen Schild auf vier Seiten, und oben auf bey den kleinen vier Schnecken gleich unterhalb dem jetzigen neu aufgesetzten Helm ist sein Schild und Zeichen nahe" u. s. w. Wirklich findet sich „noch jetzt an mehreren Punkten der Steinspitze und an allen vier Schnecken",[4]) als deren Fortsetzer Hültz

1) Warnecke, Das Künstlerwappen. S. 19 bis 21 berührt die Sage der Junker von Prag und ihre Beziehung zum Malerwappen, geht aber auf eine kritische Würdigung derselben nicht ein.

2) Kraus, Kunst und Alterthum in Elsaß-Lothringen. I. S. 394.

3) Ebendas. S. 699.

4) Ebendas. S. 396 und 397.

erst neuerdings auf Grund der vorkommenden Wappen hingestellt wurde,[1]) wiederholt am Straßburger Münsterthurme jenes Wappen, das auch Heckler als das Wappen des Johann Hültz anführt. Dasselbe zeigt auf einem Schilde angeblich drei **H** in der Anordnung zweier Buchstaben über einem dritten gestellt.[2]) Vergleicht man mit diesem Wappen das bekannte Malerwappen, welches auf einem Schilde drei Schildlein, und zwar auch zwei über das dritte gestellt, darbietet, so überrascht bei beiden die volle Uebereinstimmung in der Anordnung der drei jedesmal ganz gleichen Zeichen. Es ist nicht zu bestreiten, daß das Wappen des den Straßburger Münsterthurm vollendenden Johann Hültz von einem weniger genauen Beobachter leicht mit dem Malerwappen verwechselt werden konnte, welches ja allgemeiner bekannt war als das Zeichen des genannten Werkmeisters. Von der augenfälligen Möglichkeit dieser Verwechslung war jedoch auf dem Boden der Localsage, die sich rasch weiter verbreitete, nur ein Schritt nöthig, um die Verwechslung zur Wirklichkeit zu machen. Und dieser Schritt wurde offenbar thatsächlich ausgeführt. Man begann das Wappen der Maler mit jenem zu identificiren, welches Johann Hültz von Köln, dem „Vollbringer des hohen Thurns hier zu Strasburg", zukam. Durch das Mittelglied einer gewissen Uebereinstimmung in der Anordnung der Wappenzeichen war auf diese Weise jener, von welchem man mit Recht sagen konnte, er habe „extremam manum turri Argentoratensi" gelegt, mit dem Malerwappen in Beziehung gesetzt worden. Kam letzteres aber nach der also gewonnenen Anschauung dem Vollender des Straßburger Münsterthurmes zu, so mußte derselbe doch zur Führung dieses Wappens berechtigt sein, dessen sich die Maler ohne Unterschied bedienten. Dies war natürlich nur unter der Voraussetzung denkbar, daß er wie die Maler Anspruch auf die Führung dieses Zeichens infolge der Zugehörigkeit zu demselben Künstlerverbande hatte, dessen Angehörige ausnahmslos gerade dieses Wappen führten. Der Vollender des Münsterthurmes in Straßburg, welcher das Malerwappen führte, konnte mithin in Ansehung des damals herrschenden, bestimmten Zünften bestimmte Abzeichen streng zuweisenden Brauches nur als ein Maler gedacht werden. Die Zeit, in welcher Lazius und Speckle schrieben, betrachtete nicht mehr bloß eine Person als Fertigsteller des Thurmbaues, da Speckle die damals in Straßburg offenbar herrschende Ansicht dahin zusammenfaßte, „nachmals habens die zwei Junckherrn von Prag ferdig gemacht und Johanns

1) Carstanjen, Ulrich von Ensingen. S. 92 und 94.

2) Kraus, Kunst und Alterthum in Elsaß Lothringen. I. S. 393 und 701.

Hild von Cöln“. Derſelben ſcheint auch die Münſterthurmmedaille von 1565 Rechnung zu tragen, welche das Andenken dreier zu dem Thurme in Beziehung ſtehender Perſonen feſthält und dieſe nach der Benennung der Mehrzahl der Individuen insgeſammt als DIE DREI IVNCKHERN VON BRAG bezeichnet. Gleichzeitig brachte man noch die Anfertigung des traurigen Marienbildes mit den Junkern von Prag, jene des traurigen Chriſtusbildes mit einem Michael Böhem in Verbindung, Werke, die erſt im 16. Jahrhunderte aus dem Münſter entfernt worden waren. Da die Junker von Prag für Perſonen galten, die nicht nur an der Fertigſtellung des Thurmes hervorragenden Antheil hatten, ſondern auch das „künſtlich Marienbild“ von Prag aus Böheim angefertigt haben ſollten, ſo lag es nahe, daß die angeblichen Meiſter des letzteren zu Malern wurden und als identiſch mit den nächſt Johann Hültz an der Vollendung des Straßburger Münſterthurmes betheiligten Künſtlern auf einmal waren die iunkhern von Prag, qui extremam manum turri Argentoratensi indidere. Auf dieſe Weiſe rückten die Junker von Prag in Straßburg zu Meiſtern vor, die auf verſchiedenen Kunſtgebieten — als Architekten und als Maler — ganz Hervorragendes geleiſtet haben ſollten. Nun wurde auch das Wappen, welches dem wirklichen „Vollbringer des hohen Thurns hier zu Strasburg“ Johann Hültz zukam, allein auf die Junker von Prag als Fertigſteller des Baues bezogen und paßte bei flüchtiger Betrachtung auffallend zu jenem, das ſie als Maler zu führen berechtigt waren. So ſtand mit einem Male das Wappen der Maler mit den Junkern von Prag in nächſter Beziehung, welche angeſichts des Umſtandes, daß ſie in Künſtlerkreiſen hohes Anſehen genoſſen, die Sage bald in beſonderer Weiſe zu erklären und zu verklären ſtrebte.

Eine in Straßburg ausgebildete Sage mußte es gewiß auffallend finden, daß das Wappen der Maler und das eines angeſehenen elſäſſiſchen Adelsgeſchlechtes nahezu vollſtändig übereinſtimmten, weshalb man zu glauben geneigt war, daß beide zueinander in irgend einer Beziehung ſtehen müßten, und daß das ſtolze Grafengeſchlecht, welches doch gewiß einer Verwendung ſeines Wappens in Bürgerkreiſen nicht ruhig zugeſehen haben könnte, Einſprache gegen den Gebrauch desſelben Abzeichens erhoben habe. So konnte offenbar nur eine Entſcheidung der höchſten Perſönlichkeit — des Kaiſers — den Künſtlern das Recht verliehen haben, das erwähnte Wappen zu führen. Und da man wußte, daß die Arbeit des Johann Hültz, des Thurmvollenders, vorwiegend in die Regierungszeit Kaiſer Sigismunds fiel, während welcher jedoch auch vor ihm ein anderer Meiſter am Münſterthurme gebaut hatte, verlegte man dieſe Entſcheidung

Handzeichnung I. A. 1 der königl. bayerischen Universitätsbibliothek in Erlangen.

im A
die R
Hültz
des t
Beziel
angef
So h
diejen
errich
zog t
angel
für t
dem
Abze
vorr
Mal
Mü
sehe
Thu
Wa
gar

der
beq
Be
vo
In
in
fr

z
A
r
-

im Anschlusse an die für Speckles Angaben maßgebende Ueberlieferung in die Regierungsjahre Sigismunds und bezog sie auf die unmittelbar vor Hültz genannten Junker von Prag, welche durch eine unrichtige Deutung des dem Johann Hültz zukommenden Wappens und seine unbegründete Beziehung zu dem allgemein gebrauchten Malerwappen nun nicht bloß angesehene Baumeister, sondern auch berühmte Maler geworden waren. So hielt die Wappensage der Junker von Prag [1]) die Thatsache fest, daß diejenigen Meister, welche das Oktogon des Straßburger Münsterthurmes errichteten, hauptsächlich unter der Regierung Sigismunds arbeiteten, bezog das Wappen des eigentlichen Thurmvollenders Johann Hültz auf die angeblich vor ihm beim Thurmbaue, höchst wahrscheinlich aber bei Arbeiten für das Münster beschäftigten Junker von Prag und machte letztere, nachdem das ihnen fälschlich beigelegte, mit dem Malerwappen identificirte Abzeichen in seiner auffallenden Aehnlichkeit mit dem Wappen eines hervorragenden elsässischen Adelsgeschlechtes gedeutet worden war, zu gefeierten Malern, als welche nun die zugleich als Fertigsteller des Straßburger Münsterthurmes genannten „Junckhern von Prag“ lange in hohem Ansehen standen. Wie letztere jedoch niemals das Wappen des eigentlichen Thurmvollenders geführt haben können, so fand offenbar der erwähnte Wappenstreit, welcher an dasselbe unmittelbar anknüpfen müßte, überhaupt gar nicht statt.

Durch die Wappensage war die Frage der Junker von Prag mit der Geschichte der Malerei verquickt werden. Die Möglichkeit und wohlbegründete Zulässigkeit einer solchen Wechselbeziehung schien durch andere Belege verbürgt zu werden, welche offenbar die Thätigkeit der Junker von Prag als Maler bestätigten. In diese Gruppe gehören drei den Junkern von Prag beigelegte Handzeichnungen der Universitätsbibliothek in Erlangen und der herzoglich Anhaltischen Behördenbibliothek in Dessau, früher der Bibliothek in Bernburg. [2])

Die erste Erlangener Handzeichnung (I. A 1; 13·8 *cm* × 13·7 *cm*) zeigt zwei bärtige Männer in sitzender Stellung; jener links, mit einer Art Judenhut bedacht, hält in der mäßig erhobenen Rechten eine Schriftrolle, indes seine Linke auf dem Knie ruht. Um das Haupt des rechts

1) Verf. gedenkt die hier kurz angedeuteten Verhältnisse in einer noch eingehenderen Darlegung demnächst zu begründen.

2) Seeberg, Die beiden Juncker von Prag a. a. O. S. 174 bis 176 und S. 220 bis 222. — Adámek, Čeští stavitelé XIV. a XV. věku v cizině a. a. O. S. 860 und Chytil, Petr Parléř. S. 32 gehen weder über das von der deutschen Arbeit Gebotene hinaus, noch lassen sie sich auf eine kritische Würdigung der Handzeichnungen überhaupt ein.

Dargestellten schlingt sich eine Kopfbinde, deren Enden auf die linke Schulter herabfallen; die nach aufwärts gerichtete Rechte hält in der Höhe der Schulter einen Quadranten. Ueber den Köpfen beider erscheint in einer Schrift, welche bereits dem vorgerückten 16. Jahrhunderte angehört, die Angabe „Juncker von Brag gemacht". (Taf. III.)

In der Auffassung und Behandlung der Figuren stimmt zu dieser Zeichnung eine zweite der Sammlung zu Erlangen (I. A 2; 14·2 *cm* × 17·8 *cm*), welche drei Figuren bietet. Wieder erscheint links ein sitzender, bärtiger Mann, eine spitz zulaufende Mütze auf dem Haupte, erhebt die rechte Hand wie unterweisend und umfaßt mit der linken ein Schriftband. Ein solches, nur mehr aufgerollt und über den rechten Arm geschlungen, halten auch die Hände einer in der Mitte sitzenden Jungfrau, unter deren leicht vorgebeugtem Kopfe eine Agraffe das Oberkleid zusammenhält. Ihr wendet den Rücken zu ein bärtiger, aufrecht stehender Mann, der mit dem rechten Unterarme das Oberkleid emporhebt und, nach links ausschreitend, sich auf einen in der linken Hand sichtbaren derben Stock stützt. Ob auf dem gegen die Mittelfigur tief herabgehenden Ausschnitte einmal eine Bezeichnung wie auf Bl. I. A 1 stand, läßt sich durch nichts erweisen. (Taf. IV.)

Die Zeichnung in Dessau stellt einen auf einer Erhöhung stehenden jugendlichen Apostel dar, welcher mit der in faltigem Gewande verhüllten Rechten ein Buch hält; die über seinem Haupte angebrachte Inschrift „Juncker von Brag gemacht" (Taf. V.) spricht auch diese Arbeit, welche stilistisch zu den Erlanger Blättern stimmt, den Junkern von Prag zu.[1])

Woltmann hat zutreffend hervorgehoben, daß die Darstellungen der genannten Zeichnungen „in Proportionen, Kopftypen, Händen und Gewandung schlagend den Charakter der Prager Schule zeigen".[2]) Am deutlichsten tritt die Annäherung auf dem Erlanger Blatte I. A 1 zutage, dessen ausdrucksvolle Köpfe mit den ruhigen Augen, den stark betonten Backenknochen in mancher Buchmalereileistung Böhmens unter Wenzel IV. Verwandtes finden. Der links sitzende Mann beider Erlanger Zeichnungen bietet in der ganzen Haltung, in der Bewegung der Rechten, in der Behandlung des Mundes und der Lippen, jeder der beiden anderen Männer im Typus des großen breiten Kopfes, in der Modellirung der derben Nase, in der etwas mehr als sonst anderswo vortretenden Unterlippe, in der eigenartig lockigen Durcharbeitung des Barthaares so viel Uebereins-

1) W. v. Seidlitz, Zeichnungen alter deutscher Meister in Dessau. Jahrbuch der kgl. preußischen Kunstsammlungen, 2. Band (Berlin 1881), S. 4 beschreibt und charakterisirt ausreichend das Dessauer Blatt.

2) Pangerl-Woltmann, Das Buch der Malerzeche in Prag. S. 43 und 44.

Handzeichnung der herzogl. Anhaltiſchen Behördenbibliothek in Deſſau (früher in Bernburg).

stimmendes, daß man, da auch die Schwächen z. B. der Hände und Füße sich decken, beide Erlanger Blätter derselben Hand zurechnen kann, welche nach der Aufschrift des einen zunächst einem „Juncker von Brag" zukommen müßte. Da auf Grund desselben Anhaltspunktes auch das Dessauer Blatt als Leistung eines „Juncker von Brag" zu betrachten wäre, so könnte es scheinen, als ob durch die Zeichnungen zu Erlangen und Dessau die Thätigkeit der Junker von Prag, die Lazius als berühmte Maler feierte, sich mit Leichtigkeit für das Gebiet der Malerei erweisen ließe.

Dieser Annahme stehen jedoch schwerwiegende Bedenken entgegen. Mögen auch die erwähnten Zeichnungen insgesammt im Geiste der böhmischen Malereien gehalten sein und demnach wohl von einem in Böhmen thätigen oder herangebildeten Meister stammen, so fehlt doch trotz der Ueberschriften zweier Blätter die Berechtigung, letzteren für einen Junker von Prag zu erklären. Denn die beiden Ueberschriften gehören frühestens dem stark vorgeschrittenen 16. Jahrhunderte an,[1]) stammen also sicher nicht unmittelbar von der Hand jener Junker von Prag, welche Lazius zu den berühmten Malern während der Regierung Kaiser Sigismunds zählt, und verlieren durch den Umstand, daß sie erst mehr als ein Jahrhundert nach der Lebenszeit der Junker von Prag aufgesetzt wurden, die nachdrücklichste Bekräftigung ihrer Zuverlässigkeit. Die letztere schwindet auch, wenn man erwägt, daß die von Matthäus Roritzer und Hans Schmuttermayer genannten Junker von Prag gleichfalls in die ersten Jahrzehente des 15. Jahrhundertes zu verweisen sind und daher ebensowenig wie die unter Sigismund als Maler gepriesenen Junker von Prag die frühestens dem ausgehenden 16. Jahrhunderte angehörigen Ueberschriften beigesetzt haben können. Dieselben stammen sicher nicht unmittelbar von der Hand der Junker von Prag, welche nach Lazius angeblich Maler, nach Roritzer und Schmuttermayer unstreitig bauverständige Steinmetzen waren.

Da die Ueberschriften der Handzeichnungen zu Erlangen und Dessau gewiß nicht von den Junkern von Prag selbst herrühren, liegt wohl die Frage nahe, ob die Beisetzung solcher Angaben gerade einer gewissen Anschauung der zweiten Hälfte des 16. Jahrhundertes, aus welcher ja

1) Seeberg, Die beiden Junker von Prag a. a. O. S. 221. — Pangerl-Woltmann, Das Buch der Malerzeche in Prag. S. 43. — Walderdorff, Die Jungherrn von Prag a. a. O. S. 168, Anm. 2. — Kraus, Kunst und Alterthum in Elsaß-Lothringen. I. S. 390 setzt sie „frühestens Ausgang des 15. oder Beginn des 16. Jahrhunderts", was im Hinblicke auf den Schriftcharakter fast zu früh ist.

stim
ſich
nach
men
Bla
könn
die
feier

Mö
miſc
thät
Ueb
von
dem
nich
zu
zäh
hun
nac
auc
Sd
Ja
we
die
ſch
ba
M
me

ge
di
A

stimmendes, daß man, da auch die Schwächen z. B. der Hände und Füße sich decken, beide Erlanger Blätter derselben Hand zurechnen kann, welche nach der Aufschrift des einen zunächst einem „Juncker von Brag" zukommen müßte. Da auf Grund desselben Anhaltspunktes auch das Dessauer Blatt als Leistung eines „Juncker von Brag" zu betrachten wäre, so könnte es scheinen, als ob durch die Zeichnungen zu Erlangen und Dessau die Thätigkeit der Junker von Prag, die Lazius als berühmte Maler feierte, sich mit Leichtigkeit für das Gebiet der Malerei erweisen ließe.

Dieser Annahme stehen jedoch schwerwiegende Bedenken entgegen. Mögen auch die erwähnten Zeichnungen insgesammt im Geiste der böhmischen Malereien gehalten sein und demnach wohl von einem in Böhmen thätigen oder herangebildeten Meister stammen, so fehlt doch trotz der Ueberschriften zweier Blätter die Berechtigung, letzteren für einen Junker von Prag zu erklären. Denn die beiden Ueberschriften gehören frühestens dem stark vorgeschrittenen 16. Jahrhunderte an,[1]) stammen also sicher nicht unmittelbar von der Hand jener Junker von Prag, welche Lazius zu den berühmten Malern während der Regierung Kaiser Sigismunds zählt, und verlieren durch den Umstand, daß sie erst mehr als ein Jahrhundert nach der Lebenszeit der Junker von Prag aufgesetzt wurden, die nachdrücklichste Bekräftigung ihrer Zuverlässigkeit. Die letztere schwindet auch, wenn man erwägt, daß die von Matthäus Roritzer und Hans Schmuttermayer genannten Junker von Prag gleichfalls in die ersten Jahrzehente des 15. Jahrhundertes zu verweisen sind und daher ebensowenig wie die unter Sigismund als Maler gepriesenen Junker von Prag die frühestens dem ausgehenden 16. Jahrhunderte angehörigen Ueberschriften beigesetzt haben können. Dieselben stammen sicher nicht unmittelbar von der Hand der Junker von Prag, welche nach Lazius angeblich Maler, nach Roritzer und Schmuttermayer unstreitig bauverständige Steinmetzen waren.

Da die Ueberschriften der Handzeichnungen zu Erlangen und Dessau gewiß nicht von den Junkern von Prag selbst herrühren, liegt wohl die Frage nahe, ob die Beisetzung solcher Angaben gerade einer gewissen Anschauung der zweiten Hälfte des 16. Jahrhundertes, aus welcher ja

1) Seeberg, Die beiden Junker von Prag a. a. O. S. 221. — Pangerl-Woltmann, Das Buch der Malerzeche in Prag. S. 43. — Walderdorff, Die Jungherrn von Prag a. a. O. S. 168, Anm. 2. — Kraus, Kunst und Alterthum in Elsaß-Lothringen. I. S. 390 setzt sie „frühestens Ausgang des 15. oder Beginn des 16. Jahrhunderts", was im Hinblicke auf den Schriftcharakter sicher zu früh ist.

die Zusätze stammen, entgegenkam und vielleicht gar in gewinnbringender Weise ausgenützt wurde. Dem ersten Jahrzehent der zweiten Hälfte des 16. Jahrhundertes entstammt die Angabe des Lazius, welche die Junker von Prag als berühmte, für die Maler Deutschlands sehr beachtenswerthe Meister feierte und noch am Ende des Jahrhundertes in die „schwäbische Chronik" des Crusius, im 17. Jahrhunderte aber in Zeillers „Reisbuch" überging.[1]) 1565 wurde die oftmals erwähnte Münstermedaille geprägt, wodurch den Junkern von Prag erhöhte Aufmerksamkeit zugekehrt wurde; nicht viel später gedachte Speckle in seinen Collectaneen derselben Meister. Die Junker von Prag standen mithin während der zweiten Hälfte des 16. Jahrhundertes im Vordergrunde eines augenscheinlich weiteren Kunstinteresses, welches sie, da ja das Werk des Lazius hochangesehen und stark verbreitet war, namentlich als Maler ersten Ranges schätzte. Diese Werthschätzung fällt zugleich in eine Zeit, in welcher die kunstfreundlichen Kreise der Gebildeten, denen des Lazius Arbeit am leichtesten zugänglich war, sich der Sammlung von Kunstgegenständen aller Art hingaben und auch die Handzeichnungen bekannter Meister als erwerbenswerthe Gegenstände ihrer Sammlungen zu betrachten begannen. Ist doch z. B. sehr wohl bekannt, wie ungemein hoch Cardinal Granvella und Kaiser Rudolf II. Dürerzeichnungen hielten. Eine solche Periode bot gewiß auch Augenblicke, in welchen man sich nach erwerbungsfähigen Werken der gerade viel genannten Junker von Prag umsah und Fragen darnach laut wurden. Die Anlage von Kunstsammlungen und der Kunsthandel standen naturgemäß stets in innigsten Wechselbeziehungen, da letzterer auf die Wünsche und Erfordernisse der ersteren vor allem zu achten hat. Daher kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der Kunsthandel der zweiten Hälfte des 16. Jahrhundertes auch auf die damals als hochberühmte Maler bekannten Junker von Prag Rücksicht zu nehmen begann und Liebhabern Werke derselben zur Verfügung stellte. Diese Thatsache findet eine Bestätigung durch die schon lange bekannten Stellen aus dem 1573 und 1574 angefertigten Verzeichnisse über den Besitz des Willibald Imhof d. Ae. an Kunstgegenständen sowie aus dem 1580 über seinen Nachlaß aufgenommenen Inventar;[2]) beide Quellen erwähnen ein in Leder gebundenes Buch mit vielen Handzeichnungen, „darinnen vil von den Junckern (Junckherrn) von Prag, vom Bentzen, Auch Schön Martin". Wenn

1) Seeberg, Die Juncker von Prag. S. 62. — Walderdorff, Die Jungkherrn von Prag a. a. O. S. 166, Anm. 2.

2) Seeberg, Die beiden Juncker von Prag a. a. O. S. 222.

nun die beiden Erlanger Blätter wahrscheinlich aus dem genannten Bande stammen,[1]) so gereicht ihnen gerade diese Herkunft rücksichtlich ihrer Zuweisung an die Junker von Prag nicht zur Empfehlung.

Es ist heute nicht mehr mit unbedingter Sicherheit zu entscheiden, ob die Aufschriften der Zeichnungen schon vorhanden waren, als sie in Imhof'schen Besitz gelangten, oder während des Verbleibens in letzterem „im Verlaufe des 16. Jahrhundertes alter sicherer Tradition zufolge erst darauf gesetzt wurden". Die spätere Anbringung, auf welche auch der Charakter der Schrift hindeutet, wird wahrscheinlicher angesichts der Thatsache, daß unter den im Imhof'schen Besitze erscheinenden Kunstgegenständen nachweisbar mannigfache Fälschungen begegnen, die gerade an damals hochgeschätzte Namen, wie den Dürers,[2]) anknüpfen. Dies macht es auch mehr als fraglich, ob die in dem Handzeichnungenbande enthaltenen Blätter, die nach den Angaben des Verzeichnisses und des Inventares genau bezeichnet gewesen sein müssen, um bestimmten Meistern zugesprochen werden zu können, wirklich „von den Junckern von Prag" stammten. Letzteres ist noch nicht dadurch verbürgt, daß im Imhof'schen Besitze sich gewiß Handzeichnungen befanden, die man nach augenscheinlich zutreffenden Anhaltspunkten den Junkern von Prag beilegen zu dürfen vermeinte. Da nun die Erlanger Handzeichnungen vermuthlich aus dem ehemaligen Imhof'schen Besitze herrühren und die Aufschrift der einen erst aus den späteren Jahrzehenten des 16. Jahrhundertes stammt, in welchen offenbar genauer bezeichnete Handzeichnungen der Junker von Prag im Besitze Imhofs und seiner Erben erwähnt sind, so erscheint die Annahme berechtigt, daß die Aufschriften erst in Nürnberg auf Veranlassung W. Imhofs beigesetzt wurden, um Stücke, deren Art sich jener der böhmischen Arbeiten näherte, zu Leistungen der damals gefeierten Junker von Prag zu stempeln. Die zweite Hälfte des 16. Jahrhundertes war demnach in Rücksicht auf die gerade besonders blühende Hochhaltung dieser Künstler, auf die infolge des zunehmenden Sammeleifers gesteigerte Werthschätzung der Handzeichnungen berühmter Meister, auf das Vorhandensein solcher im Besitze von Sammlern und Kunsthändlern sowie auf die erweisbare Herstellung von Fälschungen der Kunstwerke in dem für Handzeichnungen der Junker von Prag zunächst wichtigen Imhof'schen Besitze wie keine andere Zeit geeignet, der nachträglichen Bezeichnung von

1) Kraus, Kunst und Alterthum in Elsaß-Lothringen. I. S. 390 spricht sich auch dafür aus.

2) Thausing. Dürer. I. S. 187 bis 190.

Handzeichnungen als Schöpfungen der Junker von Prag Vorschub zu leisten.

Gab die Münzen- und Medaillensammlung W. Imhofs wirklich die Gelegenheit zu Fälschungen,[1]) so erscheint mit diesem Sachverhalte auch ein weiterer Anhaltspunkt für die Bezeichnung der wahrscheinlich aus Imhof'schen Besitze stammenden Junkerzeichnungen gewonnen. Die Schreibweise „Brag" stimmt nämlich mit jener der Straßburger Münsterthurmmedaille von 1565 überein, welche das Vorbild dafür gewesen sein dürfte; ein solcher Zusammenhang bietet auch zeitlich gar keine Schwierigkeiten, da gerade nach allen Verhältnissen die größte Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß die heute mit dem Namen der Junker von Prag versehenen Zeichnungen erst während ihrer Zugehörigkeit zum Imhof'schen Besitze die eine bestimmte Herkunft betonenden Aufschriften erhielten. Letztere müssen von der Hand eines Mannes und auf Anregung einer Persönlichkeit ausgeführt sein, welche nur an dem eben Landläufigen festhielt und sich mit einem oberflächlichen Hinweise auf die Junker von Prag als Maler begnügte, ohne sich darüber klar zu sein, ob die Bezeichnung der den Junkern beigelegten Blätter auch wirklich mit der Bezeichnungsart der Künstler aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhundertes sich deckt. Dieselbe bietet ja nur ausnahmsweise den vollen Namen, öfters ein manchmal schwer deutbares Monogramm des Künstlers, während weitaus in den meisten Fällen jede Angabe für die Bestimmung der Persönlichkeit des Meisters fehlt. Zeichnungen in so genauer Weise zu signiren, wäre gewiß keinem Künstler der ersten Hälfte des 15. Jahrhundertes eingefallen. Daher stellen sich die Aufschriften der Junkerzeichnungen als höchst plumpe Beigaben[2]) dar, die ohne Rücksicht auf die dafür wirklich in Betracht zu ziehenden Verhältnisse gewisse gerade stark verbreitete Anschauungen über die Junker von Prag dem Interessenkreise des gegen das Ende des 16. Jahrhundertes immer lebhafter blühenden Kunsthandels dienstbar zu machen suchten.

Weder die seit Lazius wiederholt auftauchende Wappensage, noch die Aufschriften der Zeichnungen in Erlangen und Dessau können auch nur annähernd die Thatsache beweisen, daß die Junker von Prag, die

1) Thausing, Dürer. I. S. 188.

2) Gurlitt, Beiträge a. a. O. Sp. 333 und 334 setzt die Lebenszeit der Junker von Prag ins 14. Jahrhundert und behauptet im unmittelbaren Anschlusse daran: „Dadurch gewinnen die Aufschriften eines Sammlers aus dem 16. Jahrhundert auf einigen figürlichen, ganz im Stil der Prager Malerschule gehaltenen Zeichnungen."

nach Noritzer und Schmuttermayer sicher bauverständige Steinmetzen waren, nicht minder als Maler hochangesehen waren. Das entspricht vollständig den im 15. Jahrhunderte allgemein herrschenden Verhältnissen, nach welchen, wie man schon früher sehr zutreffend bemerkte [1]) und in der mit der rüstigen Veröffentlichung neuen, reichen Urkundenmateriales immer klarer werdenden Zunftorganisation des ausgehenden Mittelalters stets durch weitere Belege erhärten kann, die „Baumeister, Bauhandwerker, Steinmetzen einerseits, Maler und Bildschnitzer andererseits ganz verschiedenen Handwerksgenossenschaften" angehörten. So bleibt aber für „die steigende Wahrscheinlichkeit, daß die Jungherren von Prag nicht bloß Architekten, sondern auch Maler waren",[2]) kein Platz. Während die Gewißheit sich nicht bestreiten läßt, daß die Genannten bauverständige Steinmetzen gewesen sein müssen, erweisen sich die Belege, welche auch Beziehungen zur Malerei verbürgen sollten, bei eingehender Betrachtung gerade für die Begründung dieser Wechselbeziehungen vollständig haltlos. Mit der Geschichte der spätmittelalterlichen Malerei haben die Junker von Prag auch nicht das Geringste zu thun.

Ohne der Thatsache Rechnung zu tragen, daß sich die Frage der Junker von Prag nicht mit der Entwicklung der mittelalterlichen Malerei in Verbindung bringen lasse, hat man lange die vollständig unbegründete Annahme einer solchen Wechselbeziehung festgehalten und sogar, von der Prager Malerzeche und ihren Mitgliedern ausgehend, eine neue Erklärung versucht. Ebensowenig, wie die als bauverständige Steinmetzen sicher erweisbaren Junker von Prag überhaupt einer Malerzunft des 15. Jahrhundertes angehören konnten, stand ihnen der Eintritt in die Prager Malerzeche frei, welche zunächst „moler und schilder" gestiftet hatten.[3]) Außer diesen zählten, wie die ziemlich umfangreichen und ausführlichen Namensverzeichnisse aus dem 14. Jahrhunderte und den ersten Jahrzehenten des 15. feststellen lassen,[4]) zum Verbande der Malerzeche wiederholt Bildschnitzer, Goldschläger, Pergamentmacher, Buchmaler, Buchbinder, während kein einziger Steinmetz oder Maurer begegnet. Dieses Verhältniß wiederholter Erwähnung von Vertretern der zuerst genannten Kunstzweige zu dem vollständigen Uebergehen jedes zum Bau- oder Steinmetzenhandwerke gehörigen Kunstbeflissenen beruhte natürlich nur auf der Thatsache, daß

1) Pangerl-Woltmann, Das Buch der Malerzeche in Prag. S. 132, Anm. 371.
2) Gurlitt, Beiträge a. a. O. Sp. 334.
3) Pangerl-Woltmann, Das Buch der Malerzeche in Prag. S. 54.
4) Ebendas. S. 84 bis 88 und S. 14.

die Prager Malerzeche außer den Malern selbst wohl noch Angehörige aller zur Malerei in irgend einer Beziehung stehenden Kunstgebiete umfaßte, sicher aber keine Steinmetzen oder Maurer aufnahm; denn wäre letzteres wirklich auch bloß ab und zu der Fall gewesen, so müßten diese wie jene in den Verzeichnissen der Malerzeche erwähnt sein. Da letztere weder einen Steinmetzen noch einen Maurer kennen, so ist die von tschechischer Seite aufgestellte Ansicht vollständig unrichtig, daß zur Prager Malerzeche auch Steinmetzen gehörten.[1]) Daher können auch die Junker von Prag, welche erwiesenermaßen bauverständige Steinmetzen waren, nicht zum Verbande der Prager Malerzeche gehört haben; ebensowenig lassen sie sich mit bestimmten Persönlichkeiten der erwähnten Namensverzeichnisse irgendwie identificiren.

Es wurde nämlich versucht, drei in den Verzeichnissen der Prager Malerzeche genannte Meister, deren Namensform nichts anderes als eine Uebertragung der Bezeichnung „Junker" ins Tschechische zu bieten schien, als die „Junker von Prag" zu deuten. In der Gruppe der „Animae magistrorum pictoriae artis" erscheinen Panicz Waczlaw, Panicz Petr und Panicz Janek.[2]) Da das Wort „Panicz" im Tschechischen thatsächlich „Junker, Jungherr, Junggeselle" bedeutet, konnte Wocel es begreiflicherweise viel wahrscheinlicher finden, daß „die Namen Waczlaw, Petr und Janek Panicz die in neuester Zeit viel besprochenen Jungherrn von Prag bezeichnen"; ja, die Dreizahl der Panicz würde sogar am ehesten der durch die Straßburger Münsterthurmmedaille von 1565 überlieferten Junkerzahl entsprechen. So wurden nun die im letzten Namensverzeichnisse der Prager Malerzeche genannten drei Panicz mit den Junkern von Prag identificirt.[3])

Schon Grueber hat mit Recht auf die Unzulässigkeit eines solchen Vorgehens hingewiesen,[4]) da der Identificirung sachliche Bedenken entgegenstehen. Darüber kann kein Zweifel herrschen, daß die drei Panicz

1) Wocel, Die Kirche des ehemaligen Augustinerchorherrnstifts am Karlshofe in Prag. Mittheilungen d. k. k. Centralcommission. (Wien 1866.) 11. Jahrgang. S. 101. Die in Anm. 4 aufgestellte Behauptung, daß „sculptor" auch auf den Anfertiger von Steinbildern zu beziehen sei, ist unhaltbar. Denn der Prager Sprachbrauch unterscheidet genau zwischen „sculptor" und „lapicida" oder „latomus", womit „Steinmetzen" bezeichnet werden.

2) Pangerl-Woltmann, Das Buch der Malerzeche in Prag. S. 87.

3) Theilweise vorsichtiger als Wocel berühren diese Frage Chytil, Petr Parléř, S. 32 und Adámek, Čeští stavitelé XIV. a XV. věku v cizině a. a. O. S. 861 bis 864.

4) Grueber, Die Junkherren von Prag a. a. O. S. 176.

in der Reihe der „magistrorum pictoriae artis“ wirklich Maler waren; denn die Gewerbsbezeichnung fehlt, was gewiß nicht der Fall wäre, wenn die drei Panicz einem anderen zur Malerzeche zählenden Gewerbszweige angehört hätten. Wurden sie nicht ausdrücklich als Angehörige eines andern in der Malerzeche vertretenen Kunstgebietes angeführt, so rückten sie von selbst unter die Zahl der wirklichen „magistrorum pictoriae artis“, welche gegenüber anderen Kunstbeflissenen in der Malerzeche das Uebergewicht hatten und bei einer Aufzählung nicht einer besonderen Unterscheidung bedurften. Da nun die drei Panicz offenbar thatsächlich Maler waren, so lassen sie sich durchaus nicht mit den Junkern von Prag identificiren, welche erweisbar bauverständige Steinmetzen gewesen sein müssen und als solche nach der damals bestehenden Gewerbesonderung nicht mit den als Maler erwähnten Waczlaw, Petr und Janek Panicz persönlich gleichgesetzt werden können. An eine Identificirung der drei Maler Panicz mit den Junkern von Prag dürfte gewiß erst dann gedacht werden, wenn aus den für die betreffende Zeit in Betracht kommenden Prager Quellen zuverlässig festgestellt wäre, daß die drei Maler Panicz auch als Steinmetzen thätig waren. Eine gleichzeitige Thätigkeit auf beiden Kunstgebieten ist auch durchaus nicht verbürgt durch den jüngstens für die Lösung der Junkerfrage angezogenen urkundlichen Beleg aus dem 16. Jahrhunderte, welcher drei Panicz erwähnt und bloß eine Bauförderung durch sie, nicht aber zugleich eine von ihnen selbst ausgeübte Thätigkeit auf dem Gebiete der Baukunst hervorhebt;[1]) allerdings wäre dabei noch genau festzustellen, inwieweit die 1533 genannten drei Panicz mit jenen der Malerzeche identisch wären.

Nächst der Verschiedenheit der für die drei Panicz und die Junker von Prag erwiesenen Kunstgebiete bleiben bei der Absicht, die erwähnten Maler und Steinmetzen zu identificiren, noch andere Gesichtspunkte zu beachten. Wollte man nämlich selbst einräumen, es sei für die als Maler begegnenden drei Panicz der Prager Malerzeche eine Bethätigung als Steinmetzen quellenmäßig nicht absolut ausgeschlossen, so müßte wohl zunächst nachgewiesen werden, daß die im Buche der Prager Malerzeche angeführten drei Panicz gerade während jener Zeit, in welche man übereinstimmend das Leben und die Thätigkeit der Junker von Prag verlegt,

1) Winter, Řády českých malířů. Method. 14. Jahrgang, S. 80, Anm. 1. In den Bestimmungen des Illuminators Poul v. J. 1533 heißt es: „Mám také čtyři tabule, na jedné tvář císaře Karla, a jiné tři tváři jsú těch panicův, kteří na svůj náklad dali stavěti kostel na zámku Pražském.“

wirklich in der Landeshauptstadt Böhmens als ausübende Künstler begegnen. Faßt man zu diesem Zwecke das letzte Viertel des 14. Jahrhundertes und noch die beiden ersten Jahrzehente des 15. ins Auge, über welche hinaus ein Herüberziehen der Junkerfrage auf den Prager Boden wegen der gänzlichen Zerrüttung und längeren Störung des allgemeinen Kunstlebens einfach unmöglich ist, so kommt man durchaus nicht zu Ergebnissen, welche eine Identificirung der damals in Prag genannten Panicz zunächst mit jenen des Buches der Prager Malerzeche und durch diese mit den Junkern von Prag möglich erscheinen lassen.

Es haben sich aus der erwähnten Periode so überaus zahlreiche Erwähnungen der verschiedenartigsten Meister in Prager Urkunden und Stadtbüchern erhalten, daß mit Recht angenommen werden darf, es müßten auch die drei Panicz der Malerzeche oder wenigstens einer, falls sie wirklich um die Wende des 14. und 15. Jahrhundertes in Prag gelebt und gearbeitet hätten, wie so viele, viele andere Künstler ab und zu oder wenigstens einmal als Maler genannt sein. Das bleibt unter allen Umständen die unumgängliche, nothwendige Voraussetzung, deren Nachweise gerade von tschechischer Seite durchaus nicht die erforderliche Sorgfalt und Genauigkeit zugewendet wurde. Der Name „Panicz“ oder auch „Bencz“ findet sich in Prager Stadtbüchern gegen das Ende des 14. und am Anfange des 15. Jahrhundertes durchaus nicht selten.[1]) Ja, auch ein Peter Panicz ist wiederholt genannt, der 1403 bereits gestorben war und eine Witwe Elisabeth sowie eine Tochter Dorothea und einen Sohn Nicolaus hinterlassen hatte. Leider ist an eine Identificirung dieses Mannes mit dem Petr Panicz der Malerzeche nicht zu denken, da er schon 1393 als „carnifex“ begegnet,[2]) 1401 des „Pencz carnificis“ Erwähnung geschieht und Dorothea 1414 ausdrücklich als Tochter „olim Petri dicti Panycz carnificis de Nova Civitate Pragensi“ genannt ist, welcher natürlich mit einem Maler Peter Panicz nicht eine und dieselbe Person sein kann. Die Prager Stadtbücher gedenken auch eines zwischen 1388 und 1403 als „lanifex“ thätigen „Laurentii dicti Panicz“,[3]) kennen 1383 Ulam cingulatorem dictum Panicz[4]) sowie den noch viel öfter genannten Matthias Panicz, Penicz oder Pencz, an dessen Identität mit der Person des von 1389 bis 1426 auf der Prager Neustadt als „braseator“ erwähnten Matthias Panicz[5]) gewiß nicht zu zweifeln ist. Wie diese Männer

1) Sieh urkundl. Anhang Nr. VI. und VII.
2) Tomek, Základy, II. S. 20.
3) Ebendas. II. S. 231.
4) Ebendas. II. S. 51.
5) Ebendas. II. S. 159 und 257.

deren Nachweisbarkeit in Prag gerade in die für die Junker von Prag wichtige Zeit fällt, wiederholt und auch mit Angabe ihrer Beschäftigung genannt sind, die um so werthvoller ist, weil sie eine Identificirung mit den drei Malern Panicz oder auch nur einem derselben vollständig ausschließt, so kann angesichts des großen Reichthumes der Prager Quellen jener Tage gar kein Zweifel darüber aufkommen, daß, wenn es wirklich Maler desselben Namens gleichzeitig in Prag gegeben hätte, dieselben gewiß wenigstens bei einer der so mannigfachen Veranlassungen, welche ja auch die Eintragung vieler anderer Maler bestimmten, gleich ihren Namensvettern erwähnt wären. Auch ein Jan Panicz ist in Prag 1419 nachweisbar;[1]) die Beschäftigung eines „notarius thelonei oder thelonarius" läßt jedoch für ihn ebensowenig als für den Fleischhauer Peter Panicz eine Identificirung mit einem Maler, mit dem Panicz Janek, zu. Da wie „Panicz" auch „Panek" als junger Herr, junges Herrchen gedeutet werden darf, so könnte man meinen, es sei möglich, daß hinter dem im ersten Jahrzehent des 15. Jahrhundertes auftauchenden Jan Panek der Maler Panicz Janek stecke; die Beschäftigungsangabe „pincerna" erweist sofort die Unmöglichkeit einer solchen Annahme.[2]) Es läßt sich mithin keine der Persönlichkeiten, welche um die Wende des 14. und 15. Jahrhundertes als in der für die Junker von Prag wichtigen Zeit in Prag unter dem Namen „Panicz" und sogar theilweise mit denselben Taufnamen wie die drei im Buche der Malerzeche genannten Maler Panicz begegnen, thatsächlich als Maler, wohl aber zu anderen Gewerben gehörig nachweisen. Daher hat es offenbar bis 1420 in Prag auch drei Maler Panicz nicht gegeben, welche erst einer späteren Periode zugerechnet werden müssen. Mit der Thatsache, daß die drei Maler Panicz des Buches der Prager Malerzeche zwischen 1380 bis 1420 in Prag nicht nachgewiesen werden können, schwindet auch die zuverlässige Grundlage der Annahme, sie seien mit den in diese Zeit anzusetzenden Junkern von Prag identisch, die sich niemals hinter dem Panicz Waczlaw, Panicz Petr und Panicz Janek suchen und finden lassen. Da aber auch keiner der Panicz, die in Prag zwischen 1380 bis 1420 erscheinen, als „lapicida" oder „latomus" genannt ist, so entfällt gleichfalls nach dieser Seite jede Möglichkeit einer Identificirung der drei Panicz mit den bauverständigen Steinmetzen, die als „Junker von Prag" so angesehen waren.

Für die eventuelle Zulässigkeit einer Identificirung der Junker von

1) Tomek, Základy, III, S. 15; Dějepis Prahy, II, S. 124.

2) Sieh urkundl. Anhang Nr. VIII.

Prag und der im Buche der Prager Malerzeche genannten drei Panicz bleibt es von Wichtigkeit, ob für einen der sonst in Prag nachweisbaren Panicz auch der Name „Junker" verwendet wird. Außer einer solchen Annäherung, die daraus abgeleitet werden könnte, daß 1398 einmal vor dem Namen des „Johannis Junker" ein „Pencz" durchstrichen ist,[1]) läßt sich nichts dafür beibringen. Freilich scheint diese Eintragung nicht so sehr darauf zu deuten, daß dem Schreiber beide Bezeichnungen gleichwerthig waren, als vielmehr einen auch ihm bewußten Unterschied der Personen und der für sie gebrauchten Namen zum Ausdrucke zu bringen. Selbst den „Ulam cingulatorem dictum Panycz" kann man nach den Quellenbelegen auch nicht einfach mit dem Gürtler Johann Barchowecz genannt Junkher Ula identificiren. Da somit kein einziger, vollständig ausreichender Beweis dafür erbracht werden kann, daß in Prag um die Wende des 14. und 15. Jahrhundertes für dieselbe Person die Namen „Panicz" oder „Pencz" und „Junker" nebeneinander gebraucht wurden, darf von dem Vorhandensein der drei Prager Maler Panicz nicht auf die Identität mit den „Junkern von Prag" geschlossen werden.

Weder die kritische Untersuchung der mit den Junkern von Prag verbundenen Wappensage noch die eingehende Betrachtung der sogenannten Junkerzeichnungen zu Erlangen und Dessau, am allerwenigsten aber die vollständig aus der Luft gegriffene Identificirung der im Buche der Prager Malerzeche genannten drei Maler Panicz mit den Junkern von Prag bietet irgend einen sichern Anhaltspunkt, die Junkerfrage auf das Gebiet der Malerei hinüberzuspielen und die Junker von Prag auch als berühmte Maler zu betrachten. Das Kunstgebiet, auf welches ihre Thätigkeit nach unanfechtbaren Belegen verlegt werden kann und muß, bleibt der Wirkungskreis bauverständiger Steinmetzen, welche anderen Kunstgenossen für bautheoretische Anleitungen mustergiltige Erklärungen vermittelten.

Sind auch die positiven Ergebnisse der vorstehenden Untersuchung minder zahlreich als die negativen, so gewinnen letztere für die Lösung der Junkerfrage doch insofern eine gewisse Bedeutung, als nunmehr in vollem Umfange klargelegt ist, an welchen Punkten vernünftigerweise keine neue Erklärung versucht werden kann, solange nicht weitere, bisher unbekannte Beweismittel herbeigeschafft sind. Nach den gegebenen Darlegungen läßt sich das Wichtigste des dadurch gewonnenen neuen Standes der Frage der Junker von Prag kurz in Folgendem zusammenfassen.

1) Sieh urkundl. Anhang Nr. II.

Die Junker von Prag, welche der Regensburger Dombaumeister Matthäus Roritzer unter „Die alten der kunste wissende“ und Hans Schmuttermayer von Nürnberg an erster Stelle zu den „grossen berumbten maisteren“ zählt, haben wirklich gelebt und galten noch in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhundertes für gewisse bautheoretische Fragen als die hervorragendsten Gewährsmänner. Sie waren zweifellos bauverständige Steinmetzen, welche um die Wende des 14. und 15. Jahrhundertes in Prag lebten und wahrscheinlich in den ersten Jahrzehenten des 15. Jahrhundertes Arbeiten für das Straßburger Münster lieferten. Ihre wohl von dem Meister Wenzel Roritzer in Regensburg verbreiteten Anschauungen lebten durch das 15. Jahrhundert besonders in der Familie der Regensburger Dombaumeister Roritzer fort, deren Angehörige sie auch nach Nürnberg übertrugen und offenbar daselbst dem Hans Schmuttermayer von Nürnberg vermittelten. Da der Name „Junker“ nicht nur als Familien-, sondern auch als Spitzname in Prag am Ende des 14. und am Beginne des 15. Jahrhundertes erweisbar ist, kann an der Richtigkeit der Bezeichnung „Junker von Prag“ nicht im entferntesten gezweifelt werden, wenn auch gerade für die erwähnte Zeit in Prag selbst Steinmetzen Namens Junker nicht quellenmäßig festzustellen sind. Eine Identificirung der Junker von Prag mit den als Steinmetzen genannten zwei Söhnen aus der ersten Ehe des Prager Dombaumeisters Peter Parler ist unmöglich, eine solche mit den Söhnen aus zweiter Ehe oder den Enkeln, den Söhnen des dritten Prager Dombaumeisters Johann Parler, bleibt so lange unzulässig, als für die Genannten nicht die Beschäftigung als Steinmetzen sicher erwiesen ist. Ebensowenig kann an eine Identificirung mit Mitgliedern der Familie Junker in Eger gedacht werden, mögen dieselben auch theilweise in die Förderung der Bauangelegenheiten ihrer Stadt als Vorstände des städtischen Bauamtes eingegriffen und ein gewisses Verständniß für Baufragen besessen haben. Es ist nicht statthaft, die Junkerfrage auf das Gebiet der Malerei hinüberzuspielen und die „Junker von Prag“ auch als berühmte Maler zu betrachten. Denn die seit Lazius mehrmals wiederholte Wappensage beruht auf einer Verwechslung der Personen und Zeichen, die Zeichnungen zu Erlangen und Dessau verlieren mit der Thatsache, daß ihre den Namen der Junker von Prag bietenden Aufschriften erst aus dem stark vorgerückten 16. Jahrhunderte stammen, ihre Beweiskraft für die ausschließliche Beziehung auf die genannten Personen, und die im Buche der Prager Malerzeche angeführten Maler Waczlaw Panicz, Petr Panicz und Janek Panicz lassen sich mit den Junkern von Prag nicht identificiren, weil während der Zeit,

in welche das Leben und die Thätigkeit der Junker verlegt werden muß, in Prag wohl mehrere Personen Namens Panicz mit anderen Berufsarten nachgewiesen werden können, aber nicht ein einziges Mal auch ein Maler Panicz begegnet. Hoffentlich gelingt es im Laufe der Zeit, an Stelle des abgetragenen Gebäudes so vieler, oft aufs willkürlichste aneinander gereihter Hypothesen mit den zuverlässigen Bausteinen neuer Quellenbelege einen gesicherten Aufbau der Junkerfrage, der allen Einzelheiten gerecht werden kann, zielbewußt in Angriff zu nehmen.

Urkundlicher Anhang.

Nr. I. Ula Junccher cingulator; Junker Ula, Juncher Ula, Junkherula; Henzlinus oder Hannussius Junkherula; Hanussius Barchowecz alias Junkherula; Johannes Barchowecz dictus Junkher Ula; insgesammt in Prag.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 1. Bl. 167. — Feria IIII. ante Johannis baptiste 1380. — 20. Juni 1380. — Item Sayecz cingulator fatetur Ula Junccher cingulatori XIJ sex. gr. super domum suam et singulaque super omnia bona sua mobilia et inmobilia ubique habita vel reperta solvere debet sancti Wenczeslai nunc venturo in parata pecunia.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 2. Bl. 205'. — 1387. — Petrus Czedlecer cingulator fatetur se teneri II sex. gr. et VII gr. Mirkoni, qui est fideiussor Ule Juncheroni cingulatori pro dicto Petro Czedleczer, quas quidem pecunias debet consequi ante omnia debita et omnes alios creditores ipsius in domo et omnibus que habet vel habere poterit. Actum sabbato ante dominicam Reminiscere pleno in consilio gesta sunt hec.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 5. Bl. 49'. — Feria VI. post festum s. Nicolay 1389. — 10. December 1389. — Juncerher Wlan (!) exhibuit palium XX gr. ex parte Jesconi (!)

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 4. Bl. 201. — 1. Juli 1399. — Mabka Ticzonis conthoralis fatetur III. sex. gr. Pragen. veri debiti Henzlino dicto Junkr vla. Solvere tenetur in festo sancti Galli totum pecunia in parata. Actum feria IIIa proxima ante festum sancti Procopii anno quibus ut supra (1399).

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 32. Bl. 78'. — Feria V. post Judica 1404. — 20. März 1404. — Eine Rechtssache wird geschlichtet „per exportacionem et concordiam prudencium virorum Nicolai Chaluppa, Junker Ula et Martini frenificis de antiqua Civitate Pragensi."

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 32. Bl. 112. — Feria VI. post Katherine 1406. — 26. November 1406. — Andreas Zytawiensis publicavit forum equi unius ex parte iuvenis Kozyehlawa, quem vendit cum noticia proborum virorum videlicet Juncker Hanussii et Zawissii, Andree Klubeczkonis etc.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 32. Bl. 263. — Feria III. post Trinitatis 1410. — 20. Mai 1410. — Jwncherul et Krzeczek pannifex communes.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 6. Bl. 37. — Feria IIII. ante Nicolai 1411. — 2. December 1411. — Juncher Ula genannt als iuratus.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 11. Bl. 45. — Feria IIII. post Jacoby 1413. — 26. Juli 1413. — Junkher ula genannt als arbiter.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 6. Bl. 91. — Feria IIII. ante Galli 1414. — 10. October 1414. — Nicolaus Sedlaczek emit domum cum area pro se heredibus et successoribus suis . . . erga Nicolaum cingulatorem. Disbrigat Jungher vla.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 6. Bl. 104. — Feria IIII. ante Ascensionis domini 1415. — 8. Mai 1415. — Bedricus cultellifex resignavit domum suam cum area sitam inter domos Nicolai Lemlini et Jodoci alias Josstonis Obudly Hannussio Junkherule heredibus et successoribus suis omni iure ut solus tenuit et possedit ad habendum et hereditarie possidendum salvo censu octo sexag. grossor. literas habencium. Publicavit iudicio primo II. III. IIII.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 11. Bl. 97. — Feria III. post Ascensionis domini 1415. — 14. Mai 1415. — Amicabilis unio et composicio facta est.. inter Bedricum cultellificem ex una et Hannussium dictum Junkherula parte de altera.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 11. Bl. 101. — 9. Juli 1415. — Postquam Hanussius Junkherula centum cum XL sex. grossorum Bedrico cultellifici pro domo iuxta proscripcionem pridem in libro Civitatis nostre factam in deputatis terminis solvere debuisset, extunc Bedricus idem constitutus in consilio recepit XX sex. grossor. prime solucionis videlicet pro termino sancti Jacobi apostoli pro quibus XX sex. grossorum Hannussium predictum necnon heredes et successores ipsius eciam bona ipsius (Bl. 101') omnia dimisit liberum penitus et solutum. Actum feria tercia ante diem beate Margarethe anno domini M°CCCCXV.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 6. Bl. 107'. — Feria IIII. post diem beate Marie Magdalene 1415. — 24. Juli 1415. — Andreas Zittawiensis emit domum cum area erga Hanussium Junkherulam (!) pro se Katherina conthorali necnon heredibus et successoribus suis sitam inter domos olym Petri cingulatoris et Andree predicti ementis pro dimidio altero centenario demptis decem sexag. gr. eo omni iure

ut vendens tenuit habendum et hereditarie possidendum salvo censu quinque sexag. gr. literas habencium. Disbrigat ipse vendens. Publicavit iudicio primo II. III. IIII.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 11. Bl. 109'. — Sabbato ante diem beati Martini 1415. — 9. November 1415. — Hannussius dictus Junkherula vitricus Viti et Andree orphanorum olim magistri Andree arcuficis cum Katherina conthorali sua resignaverunt laboratorium wlgariter werkstatt penes valvam equorum Petro dicto Meisner.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 11. Bl. 120'. — Feria V. ante dominicam Palmarum 1416. — 9. April 1416. — Bedricus cultellifex dimittit Hannussium Junkherulam liberum et solutum pro quinquaginta sexag. gr.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 6. Bl. 116. — Feria IIII. ante diem beati Petri 1416. — 24. Juni 1416. — Bedricus cultellifex emit domum cum area pro se Laczka conthorali sua et successoribus suis erga Nicolaum filium Craft sitam inter Johannis Junckerul(!) et cuiusdam pergameniste domos.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 11. Bl. 116. — Feria V. ante diem beati Petri 1416. — 25. Juni 1416. — Hanussius Barchowecz alias Junkherula civis Nove Civitatis Pragensis proscripsit XLVI sex. grossor. Andree et Vito pueris Andree arcuficis etc.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 11. Bl. 131'. — Feria III. post diem beati Mathei 1416. — 22. September 1416. — Bedricus cultellifex fassus est et publice recognovit quia Hannussius Junkherula persolvit sibi integraliter et ad plenum centum cum XL sex. grossor. in qua pecunia fuerat sibi pro domo debitorie obligatus etc.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 11. Bl. 170. — Feria III. post Dionisii 1417. — 5. October 1417. — Katherina conthoralis Hanussii Junkherula fassus est(!) se percepisse septuaginta grossos etc.

Prag, Stadtarchiv. Cod. 992. Bl. 6. — Feria II. proxima post festum s. Brictii 1417. — 15. November 1417. — Nos magister civium, consules et scabini maioris civitatis Pragensis recognoscimus, quod nos inter Hanussium sutorem de nova civitate Pragensi ex una necnon Hron pannificem, Johannem Barchowecz dictum Junkher Ula, ibidem de nova civitate et alios, qui in bonis abbatis sancti Ambrosii ex opposito Montis Chuttnis vineas habere dinoscuntur, qui eas emerunt erga dictum Hanussium sutorem.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 34. Bl. 253. — 1426. — Johannes Kublikonis et Magdalena conthoralis ipsius emerunt pro se heredibus et successoribus suis vineam olim Junkherule erga communitatem Maioris Civitatis Pragensis.

Nr. II. Johannes oder Hanussius Junker oder Junckher in Prag.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 8. Bl. 65. — Feria IIII. in vigilia Assumpcionis sancte Marie 1398. — 14. Auguſt 1398. — Agnezka, Dorothea, Elzka et Annyczka germane sorores orphane olym Otyconis panicide Maioris civitatis Pragensis emerunt decem sex. gr. census perpetui erga Jacobum dictum Haur in domo Petri cingulatoris in foro equorum penes domos Procopii antiqui hoffrichteri et Johannis Junker.[1])

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 7. Bl. 175'. — Sabbato proxima post Stanislai 1400. — 15. Mai 1400. — De tercia quarta civitatis Jan Hallerz, Junker Hanus, Jan Podwinsky, Symon Student, Andreas Ssyllink [pro colligenda et exigenda berna moderna].

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 9. Bl. 180. — Feria VI. in vigilia s. Stanislai 1406. — 7. Mai 1406. — Hlawacz mango fatetur se teneri I sex. minus J gr. Johany dicto Junker; solvere tenetur proxima quatuor tempora pecunia in parata.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 9. Bl. 228'. — Feria VI. post Epiphanie domini 1408. — 12. Jänner 1408. — Petrus cingolator fatetur se teneri Junker Hanuss XXIIIIor. gr. solvere debet in tribus diebus pecunia in parata.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 33. Bl. 153'. — Sabbato proxima post festum s. Margarethe 1408. — 14. Juli 1408. — Pessico de foro feni emit pro se et heredibus suis vineam . . inter vineas Fridlini Kussenpfennig ex una et Johannis Junckher parte ex altera etc.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 10. Bl. 38. — Feria VI. ante festum s. Jacoby 1411. — 24. Juli 1411. — Clara obtinuit ius super Junk[er] Hanus vel Procopium pro infamia et secundo pro maletractacione et per evasiones.

Nr. III. Junkher, Jungher oder Junker aus Eger, in Prag genannt.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 1. Bl. 93'. — Feria IIII. post Andree apostoli 1382. — 3. December 1382. — Nicolaus Wolbrami Chotko et Sulko fatentur manu coniuncta C sexag. paratas Hanussoni Turler et Niklass Junkher degra (!) solvere tenentur in nativitate domini XX sexag. et in carnisbrevio XX in medio ieiunii XX et residuam partem videlicet XL sexag. in festo sancti Georgii martiris gloriosi.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 4. Bl. 113'. — Feria III. diebus Rogacionum 1393. — 13. Mai 1393. — Ortl pannifex suo et heredum

1) Vorher durchstrichen „pencz".

suorum nomine fatetur CVIII sexagen. grossor. Pragen. veri et legitimi debiti Johanni Türler et Rydlino Jungher civibus de Egra et suis sociis cum eorum heredibus. Solvere promisit super omnibus bonis suis mobilibus et inmobilibus habitis et habendis in festo sancti Johannis baptiste LX sex. et residuum in festo Jacobi maioris termino nunc proxime venturo etc.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 4. Bl. 158. — Feria III. proxima post Elizabeth 1396. — 21. November 1396. — Simon cum Kacziena .. fatentur IIIJ sex. grossor. Englharth Puchlperger et Rudlino Jungher. Solvere tenentur in epiphanie domini simul et semel totum pecuniis in paratis etc.

Prag, Stadtarchiv. Cod. 998. Bl. 157. — Feria IIII. ante Martini 1415. — 6. November 1415. — Dopian fassus est se teneri IX sex. Sigissmundo Junkher; solvere promisit secundum ius civitatis.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 11. Bl. 181. — Feria V. ante festum Nativitatis Christi 1417. — 23. December 1417. — Laurencius mercator civis Nove civitatis Pragensis cum Katherina conthorali sua fassi sunt se debitorie obligari in decem et septem sex. gr. Henrico Sslik, Sigismundo Junker de Egra et ipsorum sociis.

Nr. IV. Mitglieder der Familie Junckherr in Eger als Vorstände des Egerer Stadtbauamtes.

Eger, Stadtarchiv. Ausgabebuch der Stadt Eger von 1419 bis 1542.

Bl. 21'. Montag nach Galli 1429. (17. October.) — Item desselben tags haben Rudiger Junckherr und Sigmund Rudusch auf den Erhard Junckherrn[1]) auf daz pawampt I^{c} und XXVIIII s. newer gr.

Bl. 23. Dienstag nach Galli 1430. (17. October.) — Item desselben tags hat Erhart Junckherr daz pawampt berechent in gegenwertikeit der obgeschriben anno XXIX° also daz er in dy andere rechnung schuldig bleibt LXVI s. alter meis.

Bl. 23'. Montag Leonhardi 1430. (6. November.) — Item desselben tags hat der Gumerawer auf Erhart Junckherrn den pawmeister verrechent V s. Meisner und aber I^{c} guldein.

Bl. 24. Freitag vor Georgi 1431. (20. April.) — Item desselben tags hat Erhart Junckherr das pawampt berechent auch in gegenbertikeit der obgeschriben.

Bl. 24'. Montag vor Allerheiligen 1431. (29. October.) — Item desselben tags hat Gumerawer verrechent auf den Erhard Junckhern auf daz pawampt XLII s. alter meisner.

---

1) Gradl, Chroniken der Stadt Eger. S. 205, 209 und 212 erscheint Erhart Juncher auch 1418 und 1429 als Vorstand des Bauamtes.

Bl. 25. Donnerstag nach Letare 1432. (3. April.) — Item desselben tags hat berechent Erhart Junckherr daz pawampt in gegenbertikeit der obgeschrieben und hat berechent XIIIIJ s. M. die im Hans Rudusch aws der Clastewer geben hat, und XL s. M. dy im der Gumerawer aws dem ungelt geben hat und LIII s. M. dy im Nikel Slik vom Judenhaws geben hat und XXIIII s. M. dy man im geben hat aws der losung zu weyhnachten.

Bl. 27. Montag nach Ulrich 1433. (6. Juli.) — Item desselben obgeschriben tags hat Erhard Junckher verrechnet das pawampt in gegenbertikeyt der obgeschrieben und hat verrechent LXXII s. alter meisner dy im Sigmund Rudusch und Smidel aws der losung geben haben dy sy noch verrechen sullen.

Bl. 27'. Freitag nach Ambrosi 1434. (5. April.) — Item desselben tags hat verrechent Caspar Junckherr von seins pruders Nikel Junckhern witwen daz pawampt also daz man im schuldig ist IcIIIJ s. alter meisner.

Bl. 30. Montag nach Martini 1435. (14. November.) — Item Erhart Junckher hat ynnen IJc sex. II sex. Meyß. auff daz paweampt die er noch verrechen sol.

Bl. 30'. Donnerstag nach Letare 1436. (22. März.) — Item auch desselben tags hat Erhart Junckher das pawampt berechent in gegenbertikeit der obgeschrieben so daz man ym schuldig bleibt V gulden.

Bl. 31'. Donnerstag nach Kreuzerhöhung 1436. (20. September.) — Item und haben aber verrechent auf den Erhart Junkhern das sy ym geben haben auf daz pawampt LXXI s. alter meisner dy er auch verrechen sol und aber VI s. meisner.

Bl. 32. Galli 1436. (16. October.) — Item des tags und in gegenbertikeit der obgeschrieben hat er berechent auf den Erhard Junkherren auf das pawampt[1]) XXXI s. alter meisner.

Bl. 32'. Freitag nach Martini 1437. (15. November.) — Item desselben obgenanten tags hat auch berechent Erhart Junkher das pawampt. Item des obgenanten tags haben Hanns Smidel und Delniczer verrechent auf Sigmund Junkher das sy im aws der losung auf daz pawampt geben haben IJc XV s. alter meisner und XVIII m.

Bl. 35. Donnerstag nach Pauli Bekehrung 1439. (29. Jänner.) — Item des obgenanten tags ist auf Sigmund Junkhern verrechent das er auf daz pawampte eingenomen hat aws der clastewer LXXXIIIJ sex. XII gr. doran hat er III sex. XX gr. verrechent das vbrig stet ym noch czu verrechen. So ist dornach am freitag aber auf in verrechent III s. XX gr. dy er noch ver-

1) Grabl, Chroniken der Stadt Eger. S. 226 ist Erhart Junckher gleichfalls für 1436 als Vorstand des Bauamtes genannt.

rechen sol. — Item des obgenanten tags hat Sigmund Junckher das pawampt berechent ym XXXVIII iar[1]) in gegenbertikeit der obgeschriben.

Bl. 36. Dienstag nach Andreas 1439. (1. December.) — Item desselben obgenanten tags und in gegenbertikeit der obgeschriben hat Sigmund Junkher daz pawampt verrechent also das man im auch schuldig bleibt acht guldein.

Bl. 36'. Mittwoch nach Palmsonntag 1440. (23. März.) — Item desselbigen tags hat Sigmund Junkher berechent das pawampt und das er von Thomas Mülner bey seinem lebendigen leib und nach seinem tode eingenommen hat I^{c}XXXII s. m. XI m.

Nr. V. Jungher Bemchz, Jungherr oder Junghirre (Junchirre) Friedrich in Görkau.

Prag, Archiv des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen.

Görkauer Stadtbuch. Bl. 19'. Item noch gotes gebort M^{o}CCC^{o} nonagesimo an der heilgen kindel tag (28. Decemver). Item daz Jungher Bemchz (?) hat gelegin eyn schog gr. der frauwin iechskin vf sancte michils tag den nestin.

Bl. 37. (1400.) Item Jungherre frederich hot gelobet XIIII gr. Peter czegin von burgeschaft wegin vf den nestin sancti mertenstag. testatur iudex et scabini.

Bl. 38. (1401.) Item Junghirre frederich hot ynne eyn scog gr. der weysin gut heinl smeds enegkil; do sal her alle Jar VI gr. czins von gebin dy wyl her daz schog nicht beczalt czu sancti mertins tag.

Bl. 39'. (1401.) Item daz iungher frederich vnd kunczel fleischer han gelobet den weysin dy heinl czwirner hyndir ym gelossen hat etc.

Bl. 41'. (1401.) Item antwort vnd recht sal thun Junher frederich peter czegen waz her yn nicht vor rechtin kan by XIIII tagin. — Item Wenczel sal (!) hot gelobet vor Junher frederich vor XX gr. by XIIII tagen recht berchtolt von kvmmtaw vnd vm daz obrege entwort vnd recht czu thun.

Bl. 42'. (1401.) Item alz iunghirre frederich vor richt ist mit frauwin keiten der streweryn tochter alzo daz her ir gebin sal vor ir vettirlich erwe XVIII s. addir elichin wirte hannos von schistal etc. — Item iunghirre frederich het gelobet dem Richter kunczel fleischer hannos Jagschen vnd kunczel molner czu ledegin vnd czu losin an allin schaden von der burgeschaft vor XVIII s. alz sy vor yn gesprochin habin vnd hot dorvm vorczaczt alle syne gutter dy her hot.

---

1) Grabl, Chroniken der Stadt Eger. S. 228 erscheint Sigmund Junckher 1438 als Vorstand des Bauamtes.

Bl. 52'. (1403.) Item das dy scheppin geteilt habin iunchirre frederich das her syme gute acher sy czu behaldin wen is ym ymant awe geteydingen mege.

Bl. 53'. (1403.) Item iunchirre frederich hot gestandin eyn noch ding hette ym muschig isht (!) schult gegebin addir andirs ymant her hette sich gerne verantwort.

Bl. 75'. (1408.) Item als iunchirre frederich hat gestandin iar vnd tag aws eynem dinge yn das andir etc.

Nr. VI. Petrus dictus Panicz (Panycz), carnifex in Prag.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 8. Bl. 104'. — Feria IIII. proxima ante Martini 1401. — 9. November 1401. — Jan sartor emit domum . . inter domos Gynechonis et Pencz carnificis.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 9. Bl. 102'. — Feria VI. post Zophie 1403. — 18. Mai 1403. — Dorothea conthoralis Przibikonis carnificis fatetur se teneri I sex. minus J gr. tenetur solvere septimanatim per VIII gr. Elizabeth olim relicte Paniczowe inchoando a feria III post Penthecosten et totum pecuniis in paratis.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 9. Bl. 157'. — Feria II. in die decem milia militum 1405. — 22. Juni 1405. — Elyzabeth relicta quondam Panyczonis fatetur se teneri LVIII gr. Marethe vidue; solvere tenetur in XIIII diebus.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 32. Bl. 389'. — Feria IIII. ante festum sancte Katherine 1407. — 22. November 1407. — Wenczeslaus de Trzieborad, civis Nove Civitatis Pragensis recognosco . . me . . unam sex. gr. Prag. census annui . . pro decem sex. gr. vendidi (!) honesto ac provido Nicolao orphano olim Petri dicti Panicz. Sed si interim ipse Nicolaus decederet, tunc ad Dorotheam sororem suam germanam devolvetur et similiter, si ipsa Dorothea ante annos discrecionis decederet, tunc ad Elizabeth matrem ipsius idem census debet devolvi.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 32. Bl. 151. — Feria IIII. post festum Lucie 1407. — 14. December 1407. — Nicolaus et Dora orphani, Elizabeth mater ipsorum relicta olim Panicz fatentur se recepisse L minus tribus gr. a Gallo lutifigulo quam quidem pecuniam ipse Gallus percepit a censu pro termino s. Galli de domo ipsorum.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 32. Bl. 167'. — Actum feria IIII. post festum Corporis Christi 1408. — 20. Juni 1408. — Niclas Stuler de Wratisslawia constitutus in pleno consilio nostro recognovit publice se percepisse sex solidos grossorum parate pecunie ab Elizabet olim Petri dicti Panicz conthorali promittentibus presentibus bona fide ipsam Elizabeth heredes necnon successores suos pro

prescripta summa nunquam monere per amplius, sed dimisit eam perpetue quietam liberam et solutam.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 32. Bl. 202. — Actum feria V. post festum Dorothee 1409. — 7. Februar 1409. — Nicolaus Petri dicti Panycz natus constitutus in pleno consilio nostro resignavit et condescendit pleno iure deliberate et benivole de tercia dimidia sexag. gr. parate pecunie Elizabet matri sue ut ipsam pecuniam exponat veluti propriam secundum omnem suam voluntatem prescripti Nicolai contradiccione nunquam obstante. — Nicolaus prescriptus . . resignavit et condescendit pl. i. del. et ben. de una sex. gr. . . Dore sorori sue germane.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 34. Bl. 40'. — In vigilia s. Margarethe virginis 1414. — 12. Juli 1414. — Dominus Meynussius plebanus de Wodyhrad emit pro Margaretha matre sua unam sex. gr. Prag. census annui et perpetui erga Dorotheam filiam olim Petri dicti Panycz carnificis de Nova Civitate Pragensi etc.

Nr. VII. Matthias Panicz oder Pencz, auch Matthias dictus Panicz oder Pencz.[1])

Mathias Panicz. 1402. Prag, Grundbuchsamt. Cod. 9, Bl. 82.
1403. Ebendaſ. Cod. 9, Bl. 104; Cod. 32, Bl. 64'.
1405. Ebendaſ. Cod. 9, Bl. 169, 170', 171.
1406. Ebendaſ. Cod. 8, Bl. 148, 151; Cod. 9, Bl. 178; Cod. 32, Bl. 113, 117', 127.
1407. Ebendaſ. Cod. 28, Bl. 10; Cod. 32, Bl. 133'.
1409. Ebendaſ. Cod. 32, Bl. 205', 222', 232.
1415. Ebendaſ. Cod. 11, Bl. 96' und 99.
1417. Ebendaſ. Cod. 11, Bl. 158.
1418. Ebendaſ. Cod. 11, Bl. 197'.
1419. Ebendaſ. Cod. 11, Bl. 222'; Cod. 13, Bl. 12.
1420. Ebendaſ. Cod. 11, Bl. 232'.

Mathias Pannicz. 1420. Ebendaſ. Cod. 13, Bl. 15'.

Mathias dictus Panicz (Panycz). 1405. Ebendaſ. Cod. 32, Bl. 105. — 1407. Ebendaſ. Cod. 32, Bl. 142'. — 1415. Ebendaſ. Cod. 11, Bl. 104'.

Mathias Panicz de Porziecz. 1407. Ebendaſ. Cod. 32, Bl. 136'.

---

1) Dieſe Zuſammenſtellung ſoll nur eine Vorſtellung vermitteln, wie oft manche Perſonen in Prager Stadtbüchern erwähnt werden, weshalb letztere für gewiſſe mit Namensnachweiſen zuſammenhängende Fragen genau durchgearbeitet werden müſſen.

Mathias Penicz, Benicz, Penecz. 1407. Ebendaſ. Cod. 9. Bl. 227. — 1409. Ebendaſ. Cod. 9, Bl. 280. — Ebendaſ. Cod. 10, Bl. 7.

Mathias dictus Penicz, Pennicz. 1408. Ebendaſ. Cod. 9, Bl. 235' und 236.

Mathias Pencz. 1407. Ebendaſ. Cod. 9. Bl. 220', 221, 227. — 1408. Ebendaſ. Cod. 9, Bl. 249'. — 1409. Ebendaſ. Cod. 9, Bl. 254', 272. — 1410. Ebendaſ. Cod. 10, Bl. 21'. — 1411. Ebendaſ. Cod. 10, Bl. 23, 42'. — 1412. Ebendaſ. Cod. 10, Bl. 71'. — 1413. Ebendaſ. Cod. 10, Bl. 96', 105', 106, 110, 111. — 1414. Ebendaſ. Cod. 10, Bl. 123. — 1415. Ebendaſ. Cod. 10, Bl. 186, 189'. — 1416. Ebendaſ. Cod. 10, Bl. 208, 208', 210, 231.

Mathias dictus Bencz, Pencz. 1393. Ebendaſ. Cod. 27. Bl. 72. — Ebendaſ. Cod. 10, Bl. 157.

Nr. VIII. Jan Panek (Paniek), pincerna, in Prag.

Prag, Grundbuchsamt. Cod. 9. Bl. 226'. — Feria VI. post festum s. Nycolay 1407. — 9. December 1407. — Jan Panek fatetur se teneri Walssoni Mudry XXVIIII solidis hall. solvere debet in XIIII^{or} diebus.

Bl. 227. — An demſelben Tage. — Jan Paniek debet mettercius iuramentum prestare Niclassone mangone (!) pro XXII gr. ad proximum iudicium pro pecunia persoluta et solvere propria manu debet iuratis.

Bl. 245'. — Feria VI. ante festum s. Francisse 1408. — Johannes Panek pincerna fatetur se teneri Katherine XX gr. solvere debet in XIIII^{or} diebus.

Für freundlichſte Unterſtützung bei der Herſtellung der Abbildungen iſt Verf. zu aufrichtigem Danke verpflichtet dem Herrn Archivrathe Dr. Franz Ludwig Baumann in Donaueſchingen, dem Herrn Oberbibliothekar Dr. Zucker in Erlangen, dem Herrn Dr. W. Gröpler, Bibliothekar der herzoglich Anhaltiſchen Behördenbibliothek in Deſſau, und der Verlagsbuchhandlung E. Heitz in Straßburg.

Studien zur Geschichte der Gothik in Böhmen.

IV.

Der verlorene Cyklus böhmischer Herrscherbilder in der Prager Königsburg.

Von

Professor Dr. Joseph Neuwirth.

Mit vier Lichtdrucktafeln.

Prag 1896.
Selbstverlag des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen.
K. u. k. Hofbuchdruckerei A. Haase.

Aus dem 35. Jahrgange der „Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen“ besonders abgedruckt.

Einleitung.

Die Studie über den verlorenen Cyklus böhmischer Herrscherbilder in der Prager Königsburg führt ein längst zugrunde gegangenes Denkmal spätmittelalterlicher Malerei Böhmens wissenschaftlicher Betrachtung zu. Der Gedankenkreis, welcher die Schöpfungen der böhmischen Wandmalerei unter Karl IV. befruchtete, erfährt durch den Nachweis dieses umfangreichen Denkmales eine nicht unwesentliche Erweiterung. Deshalb durfte wohl auch die Untersuchung über die Bilder der Herrscher Böhmens in dem Prager Königsschlosse unter die Studien zur Geschichte der Gothik in Böhmen eingereiht werden. Stammen die Quellen der Ueberlieferung der Bilder und Inschriften auch erst aus dem 16. Jahrhunderte, so liegt doch die Ausführung des Cyklus selbst höchst wahrscheinlich größtentheils in der kunstfrohen Zeit des großen Königes aus dem Luxemburger Hause, dem Böhmen die herrlichsten Werke mittelalterlicher Kunst dankt.

Brixlegg, am Tage des heil. Laurentius 1896.

Joseph Neuwirth.

Die Brandkatastrophe vom 9. Juni 1541, welcher die Landtafel Böhmens zum Opfer fiel, hat auch den Bestand der Residenz der böhmischen Könige auf dem Hradschin überaus schwer geschädigt. Nur ein verhältnißmäßig geringer Theil der alten Königsburg überdauerte den für ganz Böhmen so verhängnißvollen Unglückstag, der auch dem Prager Dome bedeutenden Schaden zufügte. König Ferdinand I. war zwar sofort mit Umsicht und Opferwilligkeit bemüht, nach Kräften für die Behebung des Schadens und für die Wiederinstandsetzung des Königsschlosses einzutreten; doch der größere Theil der als herrlich gerühmten Anlage sowie die Innenausstattung war für immer verloren.

Dies ist um so mehr zu bedauern, weil die Prager Burg vor dem Brande im Jahre 1541 zweifellos nächst Karlstein das künstlerisch bedeutsamste Werk gothischer Profanbaukunst war, an welchem zwei ganz verschiedene Richtungen und Meister der Gothik Antheil hatten. War der ältere Theil noch unter König Johann von Luxemburg durch seinen Sohn Karl „ad instar domus regis Francie“ mit Anlehnung an die in Frankreich üblichen Kunstanschauungen neu in Stand gesetzt worden, so waren von letzteren doch ganz außerordentlich jene Constructionsgedanken und Kunstformen verschieden, welche Benedict Rieth in den Tagen Wladislaws II. beim Um- und Erweiterungsbaue des Prager Königsschlosses zur Geltung zu bringen suchte. Während die Art des genannten Baumeisters sich noch nach dem vielbewunderten Wladislaw'schen Saale beurtheilen läßt, dem die Feuersbrunst von 1541 nicht allzugroßen Schaden brachte, ist von dem offenbar weit ansehnlicheren Baue des 14. Jahrhundertes, in welchem gewissermaßen die Beziehungen der Luxemburger zum französischen Königshause krystallisirten, gar nichts übrig geblieben. Ebensowenig ist von dem reichen Bilderschmucke erhalten, mit welchem einst der von den Luxemburgern würdig erneuerte Theil der Burg bedacht worden war.

Es ist ein eigenartiger Zufall, daß man nach dem verläßlichen Zeugnisse gut unterrichteter Zeitgenossen, welche die Prager Residenz und ihre

Innenausstattung vor dem Brande von 1541 in allen Einzelheiten genau kennen lernen konnten, den ehemaligen Bestand eines umfangreichen Bilderschmuckes nachzuweisen vermag. Die k. und k. Hofbibliothek in Wien[1]) besitzt drei dafür in Betracht kommende Belege; der umfangreichste und wichtigste ist die Handschrift Nr. 8043 (Hist. prof. 331), die anderen enthalten die Handschriften Nr. 7304 (Hist. prof. 760) und 8491, welche die Richtigkeit der Angaben in der erstgenannten jüngeren Quelle zu überprüfen ermöglichen. In gewisser Hinsicht erscheinen die Handschriften Nr. 7304 und 8491 als die zuverlässigeren, weil sie nachweisbar schon vor der Katastrophe von 1541 entstanden; allein die Handschrift Nr. 8043 steht ihnen nur um weniges nach, da sie, obzwar erst nach dem Brande von 1541 angelegt, auf einer älteren, gleichfalls vor dem Hradschinbrande hergestellten Vorlage beruht, welche mehr als die Handschriften Nr. 7304 und 8491 geboten zu haben scheint. Denn während letztere sich nur auf Textangaben beschränkten, bietet erstere auch ein Abbildungsmaterial, das allerdings mit Vorsicht zu beurtheilen, aber für Böhmens Kunstgeschichte nicht ohne Interesse ist.

Die älteste Ueberlieferung der Bilderinschriften liegt in der Wiener Handschrift Nr. 7304 (Hist. prof. 760) vor, die außer einem Titelblatte und sechs beschriebenen Blättern nur noch zwei leer gebliebene Blätter (21·3 cm × 16·3 cm) zählt. Der Titel lautet:

Cronica Ducum: Regum, et
Imperatorum Regni Bohemię
in Arce Pragensi depicti et
conscripti.

Etwas gegen links rückt darunter der alte Katalogisirungsvermerk MSC: Histor. 1123/S. N. und neben dem Bibliotheksstempel ist links noch die Angabe 8162 b sichtbar.

Die einzelnen Angaben setzen mit Herausrückung des betreffenden Eigennamens der Herrscher ein und reihen sich nach kleinen Zwischenräumen aneinander. Da trotz des noch reichlich zur Verfügung stehenden Raumes auf König Ludwig gar keine Rücksicht genommen ist und die Inschriften mit der Todes- und Beisetzungsverzeichnung Wladislaws II.

---

[1]) Der verehrlichen Direction der k. und k. Hofbibliothek in Wien, besonders Herrn Hofrath Dr. R. v. Zeißberg, ist Verf. für die liebenswürdige Unterstützung der Arbeit durch Zusendung der Handschriften und die Bewilligung zu photographischen Aufnahmen zu aufrichtigem Danke verpflichtet.

schließen, während die beiden anderen Quellen schon König Ludwig und seinen Tod einbeziehen, so ist die Handschrift Nr. 7304 augenscheinlich noch bei Lebzeiten König Ludwigs angelegt und vor der Katastrophe von 1526 vollendet worden. Ihr zunächst steht die Wiener Handschrift Nr. 8491. Dieselbe umfaßt 7 Papierblätter (29·2 × 20·5 cm), von denen die beiden ersten nicht zum eigentlichen Gegenstande gehören und nur theilweise beschrieben sind; auf Bl. 1 ist rechts oben die Angabe beigesetzt „Bohemorum Ducum et Regum nomina et gesta in Aula Regia Pragae descripta“ und die daneben stehende Nr. 333 spricht dafür, daß die Handschrift einer andern, wohlgeordneten Büchersammlung entstammt. Die Inhaltsangabe erweist sich nahezu als eine wortgetreue Wiederholung der Inhaltsbezeichnung auf Bl. 3, welches wie die folgenden Blätter eine alte, bei den Citaten festgehaltene Blätterzählung ausweist und auf das Folgende mit dem Titel „Bohemorum Ducum atque Regum nomina ac gesta Pragae in Aula Regia ordine vt sequitur descripta“ Bezug nimmt.

Den Inhalt bilden wie in der Handschrift Nr. 7304 kurze Angaben über die Beherrscher Böhmens, von dem Ahnherrn der nationalen Dynastie Přemyšl ausgehend und bis auf Wladislaw II., woran sich jedoch hier das Epitaph für den im Kampfe gegen die Türken gefallenen König Ludwig noch anschließt; anfangs kurz und dürftig, in allgemeinen und vieldeutbaren Redewendungen gehalten, die sich der Verschwommenheit der ersten Herrschersagen möglichst farblos anzupassen suchen, werden diese Aufzeichnungen mit dem Erreichen eines geschichtlich zuverlässigen Bodens allmählich nicht nur genauer, sondern auch ausführlicher. Sie befanden sich „in Aula Regia“ zu Prag, womit nur die königliche Residenz auf dem Hradschin gemeint sein kann, wie der Titelzusatz „in Arce Pragensi depicti et conscripti“ der Handschrift Nr. 7304 und eine gleich weiter unten zu berührende Einzelheit der Handschrift Nr. 8043 feststellen lassen. Die Angabe, daß die Aufzeichnung der Namen und Thaten der Herrscher Böhmens „ordine vt sequitur“ erfolgte und sich offenbar an eine bereits vorhandene Anordnung genau hielt, berechtigt zu der Annahme, daß im Augenblicke der Aufzeichnung die dadurch überlieferten „Bohemorum Ducum atque Regum nomina ac gesta“ wirklich auf der Prager Burg vorhanden waren und nach dem thatsächlichen Bestande festgehalten wurden. Befanden sich die mitgetheilten Inschriften in einer bestimmten Reihenfolge, die ja mit dem Ausdrucke „ordine“ besonders hervorgehoben wird nebeneinander, dann müssen diese Angaben, die bis auf den achten Herzog Hostiwit nur nach einer Abwechslung der Ausdrucksweise für den Tod

des Vaters und die Thronbesteigung des Sohnes suchen und, erst von Bořiwoj angefangen, auf bestimmte Thatsachen Bezug nehmen, noch irgend eine an der Person des Genannten haftende Ergänzung vermittelt haben. Dieselbe bestand, wie die Handschrift Nr. 8043 und der Ausdruck „depicti“ im Titel der Handschrift Nr. 7304 nachzuweisen ermöglichen, in Darstellungen der böhmischen Herrscher, in einer Bilderfolge, die von der grauen Vorzeit bis auf die Gegenwart heraufgeführt worden war. Da unter dem Titel sich die Notiz findet „Scripsi Prage Anno MV̄XXXIIII“ und auf Bl. 5 in den Worten „Pragae Anno domini M·V·XXXIIII“ eine damit übereinstimmende Wiederholung begegnet, so müssen die Aufzeichnungen der Wiener Handschrift Nr. 8491 sieben Jahre vor dem verhängnißvollen Brande des Burgviertels erfolgt sein, welcher nebst vielen anderen Ausstattungsstücken der Prager Residenz auch die Bilderreihe der Herrscher Böhmens vernichtete.

Die Wiener Handschrift Nr. 8043, welche 54 Papierblätter (30·5 × 20·2 cm) zählt, ergänzt die eben charakterisirten Quellen in überaus dankenswerther Weise. Wie sich aus der auf Bl. 1, 1′ und 2 enthaltenen Widmung ergibt, ließ sie der oberste Erbtruchseß von Böhmen Johann von Hasenburg und Budin für den ihm überaus wohlgesinnten König Ferdinand I. anfertigen, um denselben durch den Hinweis auf die Bilderfolge der Herrscher Böhmens, die dem Brande von 1541 zum Opfer gefallen war, zur Erneuerung des Schmuckes bei der Wiederinstandsetzung der Prager Königsburg anzuregen. Durch beigegebene Abbildungen suchte der für die Sache offenbar warm interessirte Würdenträger, welcher schon vor dem Brande den Herrscherdarstellungen der Prager Residenz die Aufmerksamkeit eines kunstliebenden Vaterlandsfreundes zugekehrt hatte, das Billigenswerthe seines Vorschlages zu veranschaulichen und eine schnellere Zustimmung Ferdinands I. zu seinem Vorschlage zu erreichen.

Der Inhalt der Widmung des Johann von Hasenburg und Budin ist für die ganze Frage von solcher Wichtigkeit, daß seine Mittheilung im vollen Wortlaute an dieser Stelle vollauf gerechtfertigt erscheint:

Bl. 1. Serenissimo Principi et Domino D. Ferdinando. Romanorum. Hungariae, Boemiae, Dalmatiae, Croaciae etc. Regi. Infanti Hispaniarum, Archiduci Austriae. Marchioni Morauiae, Luczemburgensi et Sleziae Principi et Luzanorum Marchioni. Regi et Domino D. suo clementissimo.

In primis Vestrae S. R. M. exopto felicissimum regnandi successum una cum regina et haeredibus Vestre R. Maiestatis, ut Vestrae S. R. M. Deus omnipotens felicem uictoriam in omnes inimicos perpetuamque sospitalitatem tribuere dignetur, tanquam Regi et Domino meo haereditario clementissimoque.

Eo animo semper fueram Serenissime Rex aliquo seruicii genere meam fidem sincerumque animum erga Vestram S. R. M. declarare. Nam cum uideam Vestram R. M. non tantum in alios esse beneficentissimum, sed et erga me gratiosissime esse adfectam iustum esse arbitrabar, ut occassiones quererem quaslibet significandae gratitudinis meae pro tanta in me clementia Vestrae R. M. Laboribus enim ac impensis nullis parcerem, quod intelligerem in rem Vestrae R. M. futurum. Siquidem uidemus omnes Vestram S. R. M. nullis sumptibus, uigilijs et laboribus pro conseruandis Regnis in bona pace, una cum subditis suis, parcere. Quod facile cuiuis est cernere, si considerabit quanta mala et quantę difficultates uenirent in hoc Boemicum Regnum amissa Arce Pragensi per incendium nisi Vestra S. R. M. proprijs sumptibus aedificia in Cineres collapsa et ruinas instaurare procuraret. In quo incendio iura, leges, decreta Ducum Regum Caesarumque quotquot ordine crescente Regno Boemiae fuerunt, interierunt. Extincta etiam fuissent et haec ordo familiarum Statuum dis (Bl. 1') crimina, propriae posessiones, limites et alia id genus, quae magnas controuersias adferre possent, nisi omnipotens Deus Vestram Regiam Maiestatem tanquam alterum Camillum assertorem libertatis et reparatorem rerum amissarum excitasset, qui ista singula singulari consilio et sapientia repararet. Ac non solum ista sed etiam aedificia longe magnificentiora ac sumptuosiora proprio argento in dies erigit. Quo facto Vestra S. R. M. uulgi deplorationem exustae Arcis prioris conuincit. Eae enim praeter omnium opinionem quiddam augustius nobis nascitur. Et quis scire potest? Num fato quodam Arcis uetus aedificium igne uastatum est, ut hoc Regnum celebrius monumentum per vestram S. R. M. in tanto numero peritissimorum Architectorum ad posteros haberet. Et nisi paganorum et hereticorum bella nimium obstarent et impedirent, iam essent aedificia procul dubio restaurata. Ac ne quid peruersitas ingeniorum in Arce Vestrae R. M. desiderare queat, quod uidelicet priorum Ducum Regum et Caesarum uerae picturae Ycones cum incendio perierunt, curaui illorum morositati repertis in mea tenui Bibliotheca his imaginibus pictis occurrere, quas ante excidium Arcis

uolui mihi excipiendas et delineandas fieri. Duxi itaque officij mei esse, ut pro tot Vestrae S. R. M. in me beneficiis collatis hoc picto libello Vestrae R. M. declarare fidem et gratitudinem meam pro beneuolentia Vestrae R. M. erga me. Quae picturae, si ita placitum fuerit V. R. M. in loco et habitatione priori aut alibi depictae. Et hae picturae si non augustiorem, ut ego existimo, at uenustiorem poterint Arcem reddere. Et quanquam intelligo Vestram S. R. M. Dominum meum clementissimum multo maioribus quod conueniret munerari, quam hoc uili et exiguo munusculo, tamen pro singulari benignitate (Bl. 2) et clementia Regia, non dubito quin hoc datum Vestra R. M. grato animo tanquam a fideli subdito sit susceptura. Et me ut solet Vestra S. R. M. tueatur foueat tanquam fidelem Clientulum.

Vestrae S. R. M.

fidelis subditus

Joannes ab Hasenburgk et Budynae
Supremus Regni Boemiae Dapifer.

Die Ueberreichung des Exemplares erfolgte offenbar erst, als die Frage der Innenausschmückung des Saales oder Palastes der Prager Burg spruchreif wurde. Am 30. Juni 1548 verwies Erzherzog Ferdinand in einem Schreiben an König Ferdinand I. darauf, es solle „auch her Haaß euer maj. die gemälde der alten könig hievor zugestellt haben, daraus sich der Maller behelfen möcht", [1]) und erbat sich am 31. Juli 1548 die Zusendung der „conterfehung der alten khunig", welche dem Könige „von Johann Hasen sambt iren schriften" überreicht worden sei[2]).

Nach der Darlegung des Johann von Hasenburg und Budin war die Burg in Prag durch Feuersbrunst vernichtet worden und erstand durch die Umsicht und Fürsorge Ferdinands I., der ganz im Geiste der Renaissanceanschauungen als „alter Camillus" gefeiert wird, aufs neue in prächtiger Weise. Der Hinweis auf die beim Brande vernichteten „iura, leges, decreta Ducum, Regum Caesarumque" sowie auf die im Anschlusse daran offenbar erwähnte Zerstörung der Landtafel stellen es für die Regierungszeit Ferdinands I. außer Frage, daß nur die Brandkata-

[1]) Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. V. Band (Wien 1887), S. L, Nr. 4145.

[2]) Ebendas. X. Band (Wien 1889), S. CV, Nr. 6091.

strophe von 1541 gemeint sein kann. Die Wiederherstellungsarbeiten waren noch im Gange, aber nicht abgeschlossen, weil die Kriege gegen die Heiden und Häretiker, mit welchen augenscheinlich die Feldzüge gegen die Türken und die Kämpfe gegen die Protestanten in Deutschland näher bezeichnet werden, die Geldmittel des Fürsten stark in Anspruch nahmen; noch erschien die Vorbringung eines Vorschlages für bestimmte Theile des Baues angezeigt und die Möglichkeit einer darauf abzielenden Berücksichtigung gar nicht ausgeschlossen. Dem vaterländisch begeisterten Johann von Hasenburg und Budin lag nun besonders daran, die Bilder der früheren Beherrscher Böhmens, welche bei dem Brande zugrunde gegangen waren, an einem ihrer würdigen Orte in neuer Schönheit erstehen zu sehen; hatte er doch sein Interesse für diese Werke gothischer Malerei in Böhmen bereits vor dem Brande dadurch bethätigt, daß er beschloß, sich eine Copiensammlung derselben herstellen zu lassen. Ein solcher Mann konnte es angesichts der ihm von Ferdinand I. erwiesenen Wohlthaten sehr wohl als seine Pflicht betrachten, seinem Herrn den Vorschlag zu unterbreiten, die Bilder der Fürsten Böhmens abermals zum Schmucke der Prager Königsburg ausführen zu lassen. Als Grundlage für den darauf abzielenden Vorschlag wählte Johann von Hasenburg und Budin die in seiner Bibliothek aufbewahrten Belege für die vor dem Brande bestandene Bilderfolge der böhmischen Herrscher und suchte gewissermaßen durch ganz bestimmte Anträge in Wort und Bild die Einwilligung Ferdinands I. zu erwirken. Denn er legte ihm mit der mitgetheilten Widmung in dem „picto libello“, der uns in der Wiener Handschrift Nr. 8043 erhalten ist, eine vollständige Reihe böhmischer Herrscherdarstellungen bis auf König Ludwig mit den dazu gehörigen Inschriften vor.

Mehr als die Frage, ob Ferdinand I. auf den Antrag Johanns von Hasenburg und Budin einging, interessirt die aus letzterem hervorgehende Thatsache, daß vor dem Brande von 1541 ein umfangreicher Cyklus von Bildern der Beherrscher Böhmens, die von Přemysl, dem Begründer der nationalen Dynastie, ausgingen und bis ins 16. Jahrhundert weitergeführt worden waren, bestanden hat und die Aufmerksamkeit vaterlandsbegeisterter Kunstfreunde auf sich zog. Mit dem Verluste dieser Bilderfolge ist der Bestand der böhmischen Kunstschätze eines Gegenstandes beraubt worden, welcher der kunstgeschichtlichen Forschung hochwichtige Aufschlüsse über die monumentale Malerei des Mittelalters in Böhmen und insbesondere über einen durchaus nicht auf kirchlichem Boden hervortreibenden Zweig derselben hätte vermitteln können. Die in ihrem Kunstwerthe nur an Mittelmäßigkeit streifenden Darstellungen in dem für Fer-

dinand I. bestimmten „picto libello“ des Johann von Hasenburg und Budin bieten dafür eigentlich gar keinen Ersatz, da der erste Blick auf dieselben lehrt, daß sie ganz anderen Stil- und Kunstanschauungen entsprechen, als jene Zeit besaß, in welche die Anordnung der Bilderreihe und der größte Theil derselben angesetzt werden muß.

Doch ist ein bestimmter Zug der Treue, welcher auch die Bildbehandlung in ein günstigeres Licht rückt, der Vorlage des Johann von Hasenburg nicht abzusprechen. Die den Bildern beigegebenen Inschriften sind nämlich zweifellos alt und einer Vorlage entnommen, welche sich mit augenscheinlichem Bestreben nach Genauigkeit dem Originalwortlaute unter den Herrscherbildern der Prager Burg [1]) anzupassen suchte. Die Feststellung dieser Thatsache ermöglicht ein Vergleich mit den Wiener Handschriften Nr. 7304 und 8491, deren Angaben über die böhmischen Herrscher abgesehen von ganz geringen Abweichungen einiger Worte und Zahlen vollständig mit den Inschriften übereinstimmen, die den Bildern der Handschrift 8043 beigegeben sind. Diese Uebereinstimmung muß auf eine gemeinsame Quelle zurückgehn. Die Handschrift Nr. 7304 bringt Angaben über Böhmens Herrscher „in Arce Pragensi depicti et conscripti“, während Nr. 8491 Namen und Thaten der böhmischen Landesfürsten „Pragae in Aula Regia ordine vt sequitur descripta“ verzeichnet; die Handschrift Nr. 8043 beruft sich nach dem Hinweise, daß die Herrscherbilder beim Burgbrande von 1541 zugrunde gingen, auf eine in der Bibliothek des Herrn Johann von Hasenburg und Budin erhaltene Vorlage jener Darstellungen, von denen der damalige Besitzer selbst angibt „quas ante excidium Arcis uolui mihi excipiendas et delineandas fieri“. Der Ausgangspunkt der so innigen Berührung der drei Texte muß wohl an derselben Stelle gesucht werden, an welcher die Originalinschriften sich befanden. Bezeichnet Johann von Hasenburg und Budin die Prager Königsburg als diesen Ort, dann kann auch die in Prag gelegene „Aula Regia“ der anderen Quelle nur als diese schon in der Handschrift Nr. 7304 genannte Burg gedeutet werden; die Angaben der Handschriften Nr. 7304 und 8491 gelten somit unbestreitbar einem verlorenen Bildercyklus der böhmischen Herrscher auf der Prager Burg und zwar jenem,

1) Jahrbuch d. kunsthist. Sammlungen d. Allerh. Kaiserhauses. V. Nr. 4145 spricht König Ferdinand I. von den Herrscherbildern „sambt den schriften, so under ainem jedlichen gestanden“, und X. Nr. 6090 erwähnt am 19. Juli 1548 bei den Erneuerungsverhandlungen auch Erzherzog Ferdinand die „schriften, so hievor im obern gemach under ainem jedlichen gestanden“.

der fast gleichzeitig die Aufmerksamkeit des genannten böhmischen Würdenträgers auf sich zog und auf seine Anregung hin für ihn selbst aufgenommen worden war.

Es wäre gewiß ein ganz merkwürdiger Zufall, wenn die Handschrift Nr. 7304 oder 8491, welche fast ausnahmslos mit dem Wortlaute der Handschrift Nr. 8043 sich decken, die in der Hasenburgischen Bibliothek aufbewahrte Vorlage darstellen würde. Allein gegen eine solche Beziehung sprechen bei genauer Vergleichung gewichtige Bedenken. Das Exemplar der Hasenburgischen Bibliothek muß nach den ausdrücklich erwähnten „repertis in mea tenui Bibliotheca his imaginibus pictis“ eine illustrirte Handschrift gewesen sein, während den Handschriften Nr. 7304 und 8491 alle Illustrationen fehlen. Schwer fallen einige textliche Verschiedenheiten in die Wagschale; so unbedeutend sie auch nach ihrem Umfange sein mögen, sprechen sie doch in ihrer Eigenart entschieden dagegen, daß die drei in Rede stehenden Handschriften im Verhältnisse von Vorlage und Abschrift stehen. Wäre letzteres der Fall, dann würden gewisse offenkundige Lesefehler der Vorlage nach dem Verluste der Originalinschriften bei den Herrscherbildern einfach herübergenommen worden sein und umgekehrt die Abschrift nicht unbestreitbare Verstöße gegen die überlieferte Richtigkeit des Wortlautes bieten, an welcher die 1534 vorgenommene Aufzeichnung noch festhielt.

Solche Lesefehler begegnen an mehreren Orten. Bei Johann von Luxemburg heißt es in der Handschrift Nr. 8491 (Bl. 3'), er sei „per patruum Archiepiscopum Maguntinensem“ zum Könige gekrönt worden, während die Handschriften Nr. 7304 und 8043 auf Bl. 5, beziehungsweise 46 ganz richtig „per Petrum Archiepiscopum Maguntinensem“, bieten, der ja zum Könige durchaus nicht im Verhältnisse eines „patruus“ stand. Ebenso besitzt die beiderseitig festgehaltene Form „laxasset“ in der Unterschrift des Bildes Wladislaws II. den Vorzug der Richtigkeit vor dem „laxisset“ der Handschrift Nr. 8491, welche auch in einigen Zeitangaben von den anderen Belegen abweicht, da sie die Wahl Georgs von Podiebrad zum Könige von Böhmen auf das ganz unmögliche Jahr 1400 ansetzt und jene Wladislaws II. zum Könige von Ungarn im 29. Jahre seiner Herrschaft in Böhmen erfolgen läßt, während in den anderen Quellen das Jahr 1428, beziehungsweise 1458 und das 19. Herrscherjahr verzeichnet sind. Am meisten verstößt gegen den Sinn einer den Thatsachen entsprechenden Inschrift die Angabe bei Boleslaw I. „qui male necatum fraterna (!) sanguine ducatum cum uita amisit“, während die anderen Fassungen mit „male mercatum“ sehr treffend die un-

rechtmäßige Erwerbung der Herrschaft charakterisiren, zu welcher das „male necatum“ eine irgendwie verwendbare Erklärung nicht beistellt, und auch in „fraterno“ die grammatikalisch richtige Form überliefern.

Nicht minder wichtig wird die Beibehaltung des richtigen Textes in den Handschriften Nr. 7304 und 8491 gegen Verschlechterungen der Handschrift Nr. 8043; so ist die Angabe über die Thronbesteigung Bořiwojs II. in Nr. 8491 mit den Worten „a maioribus ac omni populo regno praeficitur“ ganz gut verständlich, erleidet daran aber schon Abbruch durch die Nr. 8043 befremdende Aenderung „a Maioribus natu ab omni populo“, welche eigentlich eine vollständige Verschiebung des Verhältnisses der betheiligten Factoren bedeutet, während Nr. 7304 mit „a maioribus natu ac omni populo“ das Zuverlässigste zu bieten scheint. Das „neglexit“ bei Wenzel IV. bleibt im Einklange mit den Perfectformen desselben Satzes („seuit“ und „pepercit“), welche gegen die Zulässigkeit des „negligit“ der Handschrift Nr. 8043 sprechen. Wenn Georg von Podiebrad die Befreiung des Kaisers Friedrich III., seiner Gemahlin Eleonore und Maximilians „in obsidione Viennensi ex manibus infidelium“ beigelegt wird, so muß diese Fassung wohl gegen das „ex manibus fidelium suorum“ in Nr. 8043 als zutreffender gelten. Die Angabe der Textverschiedenheiten, welche bald die Wahl des Ausdruckes, bald die Wortstellung und die Constructionsweise feststellen lassen, ermöglicht die Beibringung noch weiterer Beweise dafür, daß die Inschriften unter den Bildern der Handschrift Nr. 8043 nicht nach den Handschriften Nr. 7304 oder 8491 einfach abgeschrieben sein können, weil sonst gewiß eine auf alle Kleinigkeiten — Fehler wie Vorzüge — ausgedehnte Uebereinstimmung sich finden müßte. Ja, es ergeben sich sogar ausführlichere, den Handschriften Nr. 7304 und 8491 gemeinsame Zusätze wie bei Boleslaw I. ohne gleichzeitige Berücksichtigung in der Handschrift Nr. 8043 und befremdet die Verschiedenheit der Reihenfolge der Kinder Wratislaws II. Ueberhaupt fällt zwischen den Handschriften Nr. 7304 und 8491 eine innigere Berührung der Texte auf, an welcher die Handschrift Nr. 8043 keinen Antheil hat; so bieten die ersteren im Vergleiche zu letzterer bei Kryzomyśl ducatui: in ducatum; bei Bořiwoj I. 894:890; beim heil. Wenzel bonis operibus plenus: bonis fidei operibus plenus; bei Boleslaw II. habuit duos filios: duos filios habuit; bei Břetislaw I. Vngaros: Hungaros; apportauit: adportauit; Ottam und Ottom: Ottonem; bei Konrad I. 7 Idibus oder septimo Idus Septembris: Septimo ydus Nouembris; Regni oder rengni ducatum: Regium Ducatum; bei Břetislaw II. Brzetislaus secundus: Brzetislaus, XIIII und 14:

quatuordecimus, 1101:1091; bei Herzog Wladiſlaw I. Bohemorum und Boemorum: Bohemiae; bei König Wladiſlaw I. nur in 8043 Dux Bohemiae decimus nonus; Fridericum Imperatorem: Fridericum primum Imperatorem; bei Herzog Wenzel II. in Regali solio: in Regni solio; captus et in carcere locatus: captus est carcere locatus; 1193:119.; bei Herzog Wladiſlaw II. XXIII und 23: uigesimus tertius; 1290 secundo Idus und secundis Idibus Augusti: 1292. 4 Ydus Augusti; bei Přemyſl Ottokar I. iubente patre: uiuen[te et iu]bente patre; 1230:1 . . .; bei Přemyſl Ottokar II. die in Nr. 8043 fehlende Regierungsdauer XXV und 25; bei Wenzel II. Monasterium Aule Regie: Aulae Regiae Monasterium; bei Wenzel III. Olmucz und Olmutz: Olomucz; bei Sigismund dilatum: delatum; bei König Albrecht der in Nr. 8043 unvollſtändige Schluß Viennam ad sepulturam dilatum est; bei Georg von Podiebrad Constat: Kumstat; infidelium: fidelium.

Nicht minder überliefert aber die Handſchrift Nr. 7304 ab und zu einen beſſeren, mit dem Haſenburgiſchen Exemplare ſich deckenden Text, welchem die Handſchrift Nr. 8491 manchmal nur offenbar fehlerhafte Formen gegenüberſtellen kann, wie bei Konrad I. Leutoloum und Lentoloum:[1]) Leutolonum; bei Bořiwoj II. das nur einmal geſetzte tamen; bei Swatopluk 1108 : 1118; bei Sobieſlaw I. equo Bohemis in bello auxilia prestare: equo Boemis auxilia; Wissegrado und Wyssegrado: Wissegradio; bei König Wladiſlaw I. 1176:1126; bei Herzog Friedrich accepit: occupauit; potitus est: potitusque; domini: salutis; bei Heinrich Břetiſlaw Regis Nepotis ducatui: Regis nepos ducatui; vite: rite; bei König Wenzel I. Przemisl und Przemysl: Przemislaus; 1253:1233; bei Přemyſl Ottokar II. postmodum in prelio occisus est: in predio demum occisus est; bei König Wenzel II. Przemisl oder Przemysl secundi: Przemislai; Ottonem Brandenburgensem: Ottonem Marchionem Brandenburgensem; filium Wenceslaum et tres filias: filium et tres filias Wenceslaum; 1305:1302; bei Wenzel III. regni: rengni; mense 9: mense nono; translatus in: translatus Pragam in; bei König Johann von Luxemburg Joannes oder Johannes filius Henrici: Joannes Henrici; bei Wenzel IV. libidini: libidine; Scisma in fide sub eo: Scisma sub eo in fide; bei Sigismund 23: viginti tribus; bei König Albrecht non absque suspitione ueneni: non absque ueneni suspitione; bei Ladiſlaus Poſthumus sponsa filia: sponsam filiam; bei Georg von Podiebrad Regem Bohemorum: Regem Boemiae; Barones Bohemie ac subditi aliquarum

1) Statt Leutoldum.

prouinciarum: Barones ac subditi Boemiae; bei Wladislaw II. optimus quidem si: optimus quod si.

In diese Gruppe zählt auch bei König Johann die Angabe „filius Henrici Regis Romanorum. VII. cognomento cecus", welche im Hasenburgischen Exemplare wegen der nicht mehr verstandenen Beziehung des VII. mit „septimus" und in der Handschrift Nr. 8491 mit „Rex septimus" ausgedrückt wurde, obzwar König Johann weder der „filius septimus" Heinrichs noch der „Rex septimus" Böhmens war, da bereits vor ihm Wenzel III. als „Rex Bohemiae septimus" und nach ihm Karl IV. als „Bohemiae Rex nonus" gerechnet werden und Johann nur als „octavus" gelten könnte.

Die bessere Textüberlieferung, welche die Handschrift Nr. 7304 vor den Handschriften Nr. 8043 und 8491 auszeichnet, berechtigt zu dem Schlusse, daß auch gewisse nur in der ersten Quelle enthaltene Angaben für die Feststellung des einst unter den Herrscherbildern wirklich vorhandenen Textes besondere Beachtung verdienen. Bei Břetislaw I. tritt vor „Bohemiam" zutreffend das sonst fehlende „in" ein, während bei Spitihniew II. mit der Stellung „Dux Bohèmie · XI ·" die Anordnung in den Inschriften der unmittelbaren Vorgänger und Nachfolger festgehalten ist. Für Bořiwoj II. und Herzog Friedrich sowie König Johann sind die Ziffernangaben · XV · und · XXI · beziehungsweise · VII · beibehalten, welche die beiden anderen Ueberlieferungen in Wortumschreibung aufgelöst haben. Das bei Swatopluk stehende „proditione" verdient den Vorzug vor dem sonst gebrauchten „proditorie". Die Inschrift, welche unter dem ersten Bilde des Herzoges Heinrich Břetislaw stand, bietet nur in der Handschrift Nr. 7304 das richtige „prius", während die beiden anderen Quellen übereinstimmend die ganz unverständliche Stelle „Brzetislaus primus Henricus dictus" bringen, da der Genannte nicht als Břetislaw I. zählt. Bei Herzog Wladislaw II. steht das augenscheinlich bessere „usque ad festum", bei König Wenzel I. „deuastauit", wogegen bei letzterem wie schon bei Bořiwoj II. und nachher bei Karl IV. vor der Jahreszahl das Wörtchen „domini" fehlt. Für Wenzel II. ist die Ergänzung „coronatus est" wie die Form „Pentecostes" zutreffender. Im Vergleiche zur Handschrift Nr. 8491 verdient für die Berichtigung der in Nr. 8043 unvollständigen Inschrift des Ladislaus Posthumus die allein durch Nr. 7304 erhaltene Fassung „Ladislaus Alberti Posthumus et Elizabet Sigismundi Regis filie filius" den Vorzug.

Bei einem solchen Verhältnisse des Textes der Handschrift Nr. 7304 zu den beiden anderen Ueberlieferungen kann an seiner Zuverlässigkeit um

so weniger gezweifelt werden, selbst wenn ganz vereinzelt eine relativ schlechtere Form begegnet, wie z. B. bei König Albrecht „Bohemi“ statt des in Nr. 8491 überlieferten „Boemiam“, bei König Wladislaw II. das Fehlen des nur im Hasenburgischen Exemplare stehenden „Poloniae“, oder bei Wenzel III. die allein in letztgenannter Quelle aufgezeichnete Zählung „Rex Bohemiae septimus“. Gewiß hat der Zustand der beschädigten und theilweise wohl nicht mehr gut lesbaren Inschriften ab und zu die Abweichungen der von verschiedenen Schreibern hergestellten Abschriften veranlaßt, wie z. B. die Vergegenwärtigung einer abgekürzten Schreibart bei Břetislaw I. die Formen Ottonem, Ottom und Ottam, die Beschädigung eines auch als **o** deutbaren **d** und eine unrichtige Auflösung des Abkürzungszeichens die Unterschiede Lentoloum und Leutolonum statt Leutoldum bei Konrad I. sofort erklärt. Immerhin deutet alles darauf hin, daß der Schreiber der Handschrift Nr. 7304 die verhältnißmäßig größte Sorgfalt bethätigte und dem Verständnisse der für die Inschriftenaufzeichnung verwendeten Schrift am nächsten stand; denn für die Richtigkeit der letzteren Annahme spricht auch die Art seiner Copie, welche noch mit dem vollen Verständnisse gothischer Schriftzeichen und ihrer Abkürzungen rechnet.

Die Auslautformen us, am, em, um, rum, tur und is werden fast ausnahmslos in der im 14. und 15. Jahrhunderte üblichen Weise gekürzt. Die Kürzungen p̄r, p̄rem, p̄re für pater, patrem, patre, fr̄is, fr̄i, fr̄em für fratris, fratri, fratrem, ep̄s, ep̄m und ep̄o für episcopus, episcopum, episcopo, dn̄i statt domini, gr̄a statt gratia, m̄ri, m̄rioniū statt matri, matrimonium, tn̄ für tamen, ēt statt etiam, q̄, aliq̄, q̄nque und q̄dē für qui, aliqui, quinque, quidem, q̄d für quod begegnen mehrfach. Per wird in p̲ gekürzt bei den Formen von imperator und imperium, superuixit, operum und operibus, prae in p̄ bei praeficitur, praestare, praeclara, praedicti, praelio, praecipitati, praestabat, pro bei propria, proceres, prouinciarum, propter, con in coniecit, consecratus, contra; u fällt bei Kürzungsstrich aus in gubernacula, oculis, vincula, cubiculo, apud, multa, n in mensibus, nomine, venatione, patrimonium, regimine, sanguine, confirmatione, lamentatione, expeditionem, obsidione, suspitione, m mit n in omnium, wobei die Endungen em und um gleichfalls gekürzt werden. Bei crudeliter findet sich die übliche Kürzung l̄r, für ecclesia durchwegs ecc̄lia, während die Endungen von ensis in Pragensis, Treueriensem, Maguntinensem, Brandenburgensem, Viennensi zu en̄ werden und pub^{ca} statt publica steht. Die fast durchwegs römischen Zahlzeichen sind zwischen Punkten eingeschlossen und dadurch als etwas Selbständiges hervorgehoben. Durch diese in den beiden anderen

Quellen mehr vereinzelte Schreibweise rückt die Handschrift Nr. 7304 dem Originaltexte der Bilderinschriften näher. Ein ähnlich alterthümelnder Zug begegnet in dem Hasenburgischen Exemplare, das wiederholt (Bl. 30, 35, 41, 42 und 51) in den Jahreszahlen 1124, 1174, 1204, 24 und 1440 die ältere Form der 4 mit scharf gebrochenen Ecken ausweist und auf Bl. 51 in der Jahreszahl 1440 sich doppelt neben der jüngeren Form findet, die nach zwei weiteren Textworten in der Zahl 1457 begegnet. Hier ist jener Wechsel der Formen, welcher anderwärts schon am Ende des 15. Jahrhundertes nachgewiesen wurde.[1]) Da aber sonst in der ganzen Handschrift ausnahmslos die jüngeren Formen der Zahlenbezeichnung durchgeführt sind, können die vereinzelt auftretenden älteren nur durch die Anlehnung an eine Vorlage erklärt werden, welche die ältere Zahlenform bot. Dieser in gewisser Hinsicht alterthümliche Zug der Wiener Handschrift Nr. 8043 sticht ganz außerordentlich von der Gepflogenheit des Schreibers der Handschrift Nr. 8491 ab, welcher ausnahmslos nur die jüngere Form der 4 und überhaupt bloß jüngere Zahlenbezeichnungen verwendet. Hätte die letztgenannte Handschrift die gewissenhaft benützte Vorlage der beiden anderen gebildet, dann wären zweifellos solche alterthümelnde Nachklänge vermieden worden, welche gleichwohl die Handschriften Nr. 7304 und 8043 den Originalangaben näher rücken als die Handschrift Nr. 8491. So nahe sich alle drei berühren, decken sie sich doch nicht vollständig, sondern bieten immerhin in Kleinigkeiten so wesentliche Unterschiede, daß die Anfertigung der einen nicht mit Zugrundelegung der andern erfolgt sein kann. Wohl aber gehen alle drei Cyklen auf die Bilderfolge in der Prager Burg selbst zurück, was besonders bei dem Herzoge Heinrich Břetislaw zu Tage tritt. Wie das Hasenburgische Widmungsexemplar auf Bl. 38 und 39 dem Genannten zwei Darstellungen mit zwei verschiedenen Inschriften zuweist, so sind auch in den Handschriften Nr. 7304 und 8491 die sich deckenden, beziehungsweise ergänzenden Inschriften in übereinstimmender Weise offenbar im Hinblicke auf den getrennten Bilderbestand, den besonders der Beginn „Hic etiam“ der zweiten Inschrift betont, geschieden worden. Das Vorhandensein zweier Bilder desselben Fürsten, von denen das eine mehr den Bischof, das andere mehr den Herrscher hervorkehrte, bedingte selbst bei der bloßen Aufzeichnung der Bilderinschriften nacheinander die Beobachtung des bei den anderen Bildern eingehaltenen Vorganges, nämlich daß die Inschriften der beiden Darstellungen Heinrich Břetislaws jedesmal nach einem kleinen Zwischenraume nach dem

1) Wattenbach, Anleitung zur lateinischen Palaeographie (Leipzig, 1878), S. 88.

vorhergehenden Bilde mit einem neuen Absatze begannen. Hätten die Schreiber der Handschriften Nr. 7304 und 8491 nicht unter dem Eindrucke des wirklich Gesehenen ihre Aufzeichnungen ausgeführt, sondern nur nach einer vorhandenen Textvorlage copirt, so wäre die sonst auffällige Trennung zweier denselben Herrscher betreffenden Stellen im Hinblicke darauf, daß jeder andere Herrscher nur mit einer Inschrift bedacht war, vielleicht durch eine Zusammenziehung beseitigt worden. Die Beibehaltung der Trennung, welche sich mit der Handschrift 8043 deckt und durch diese auf den ehemaligen Bestand zurückgeht, entspricht mithin thatsächlich dem an die Spitze des Titels der Handschrift Nr. 8491 gestellten Grundsatze „ordine vt sequitur".

Daß das in der Bibliothek Johanns von Hasenburg und Budin aufbewahrte Exemplar, dessen die Widmung an Ferdinand I. ausdrücklich gedenkt, nach den noch erhaltenen Bildern ausgeführt wurde, stellt der Widmungswortlaut ganz außer Frage. Da nun die Handschriften Nr. 7304, 8491 und 8043 nachweisbar ganz unabhängig voneinander entstanden sind, da die erste vor 1526, die zweite 1534 geschrieben wurde und die dritte nach einem gleichfalls vor dem Burgbrande von 1541 fertiggestellten Exemplare der Hasenburgischen Bibliothek angefertigt erscheint, so ergibt sich die interessante Thatsache, daß drei auf verschiedene Urheber zurückgehende Belege, die vor der Katastrophe von 1541 liegen, nahezu übereinstimmend über eine bei letzterer zugrunde gegangene Reihenfolge von Herrscherbildern der Prager Burg berichten, bei deren wirklicher Besichtigung die Aufzeichnung der Inschriften erfolgte. Das mehrfach bethätigte Interesse läßt zugleich schließen, daß nächst dem Herrn Johann von Hasenburg und Budin auch andere Freunde der böhmischen Geschichte und Kunst der Bilderreihe böhmischer Fürsten auf dem Hradschin ihre Aufmerksamkeit schenkten.

Nächst der Gewißheit, daß bis zum Brande von 1541 auf der Prager Burg zahlreiche, einen Cyklus bildende Herrscherdarstellungen sich befanden, interessirt die Beantwortung der Frage, auf wessen Anregung diese Bilderfolge wohl begonnen worden sein dürfte und in welche Zeit ihre Herstellung anzusetzen sei. Es ist aus verschiedenen Quellen übereinstimmend verbürgt, daß Karl IV., als er 1333 die Statthalterschaft Böhmens übernahm, die durch Feuersbrunst arg beschädigte [1]) und seit den Tagen Přemysl Otto-

1) Chronicon Aulae Regiae. Fontes rerum Bohemicarum, IV. (Prag, 1884) S. 318. Incepit mox inibi ruinosa edificia regalia, que prius ante annos triginta igne concremata fuerant et desolata iacuerant, reedificare et instruere et sarta tecta, prout de regibus Israhel legitur, efficaciter et cum ingenioso studio instaurare.

kars II. stark verfallene Prager Königsburg [1]) bald wieder in Stand zu setzen begann und insbesondere den Neubau des Palas vom Grunde aus prächtig und großartig aufführen ließ, [2]) wie ein in Bausachen wohlbewanderter Gewährsmann versichert.

Dieser Neubau wurde „ad instar domus regis Francie" errichtet [3]) und hielt sich, da ein mit Böhmens Verhältnissen gut vertrauter Zeitgenosse Karls IV. ihn als „nunquam prius in hoc regno talem visam" bezeichnet, nicht an ein in Böhmen vorhandenes Vorbild, sondern an die Anschauungen französischer Kunst, für welche Karl IV. in Folge seiner Familienbeziehungen und seiner Ausbildung von Jugend auf eine gewisse Vorliebe hatte. Nächst diesen umfassenden Bauherstellungen, welchen das Prager Königsschloß gleichsam eine Auferstehung im baukünstlerischen Sinne verdankte, kommt in der Geschichte der Prager Burg nur noch eine Action in Betracht, mit welcher die Anordnung und Ausführung eines umfangreichen Bildercyklus in Beziehung gebracht werden könnte. Wladislaw II. übertrug seinem Baumeister Benedict Rieth einen Um- und Erweiterungsbau des Prager Schlosses, der bis 1502 mit der Vollendung des Wladislawischen Saales [4]) abgeschlossen erscheint; bis dahin waren

1) Vita Karoli quarti imperatoris. Fontes rerum Bohemicarum, III. (Prag, 1882) S. 348: Castrum uero Pragense ita desolatum, destructum ac comminutum fuit, quod a tempore Ottogari regis totum prostratum fuit usque ad terram. Ubi de novo palacium magnum et pulchrum cum magnis sumptibus edificari procuravimus, prout hodierna die apparet intuentibus. — Ebendas. S. 379 heißt es in der tschechischen Fassung: „všechen položen byl až na zemi" und S. 404 in der deutschen: „was eyn teil an dy erde zcufallen. Do wer eyn newes vnde eyn großes vnde eyn sewberliches pallas bawten."

2) Ebendas. S. 350, 380 und 406: Venimus in castrum Pragense ad antiquam domum purgraviatus, ubi mansionem per aliquot annos feceramus, antequam palacium magnum fuerat edificatum. — Chronicon Benesii de Weitmil, Fontes rerum Bohemicarum, IV. S. 504. Ipse eciam exstruxit palacium regale funditus et de novo in castro Pragensi de miro et magnifico opere, prout hactenus cernitur.

3) Chronicon Francisci Pragensis. Fontes rerum Bohemicarum, IV. S. 413: Et in brevi tempore domum regiam construxit numquam prius in hoc regno talem visam, ad instar domus regis Francie cum maximis sumptibus edificavit. — Ebendas. S. 414 in der andern Fassung „admirabilem nunquam prius in hoc regno talem visam" etc.

4) Palacký, Starj letopisowé česstj. Scriptorum rerum Bohemicarum tom. III. (Prag, 1829), S. 242. — Balbin, Miscellanea historica regni Bohemiae dec. I., lib. III., c. IX., § III. (Prag 1681), S. 127. Nihil in hoc

die Verhältnisse Böhmens künstlerischen Unternehmungen in großem Stile, die von den sturmbewegten Tagen Wenzels IV. bis in die ersten Regierungsjahre Wladislaws II. fast ganz darniederlagen, nicht sonderlich günstig gewesen. An eine dieser beiden Bauperioden der Prager Burg ist zweifellos die Herstellung des in Rede stehenden Bildercyklus anzugliedern. Von denselben kommt gewiß zunächst jene in Betracht, welcher die Ausführung größerer und theilweise von ähnlichen Anschauungen bestimmter Werke zufallen. Das ist zweifellos das Zeitalter Karls IV. Denn ein Zeitalter, das schon auf eine überwältigende äußere Erscheinung der Prager Königsburg Gewicht legte und dieselbe durch die bekannten, mit Gold gedeckten Thürme [1]) zu erhöhen suchte, hat offenbar auch die würdigste Innenausstattung nicht vernachlässigt. Dem Zuge der damaligen Kunstunternehmungen war das Festhalten der Vorfahren und der Familienmitglieder der Herrscherfamilie nicht fremd. Auf dem Triforium des Prager Domes bewahren die bekannten Porträtbüsten Karls IV., seiner vier Gemahlinnen, seiner Eltern und Geschwister, seines Sohnes und der ersten Gemahlin desselben das Andenken der Genannten bezüglich der von ihnen ausgegangenen Förderung des Dombaues,[2]) indeß die verlorenen Wandbilder des Stammbaumes der Luxemburger im Karlsteiner Palas der Darstellung der Ahnenreihe des Königshauses bis zu den sagenverklärten Trojanerkönigen galten.[3]) Ein Hervortreten des persönlichen Momentes, das in Anlehnung an alle Familienmitglieder eine nachdrückliche Verstärkung sucht, kommt in dem Büsten- wie in dem Wandbildercyklus zum Durchbruche. Und wie Karl IV. bei der Anordnung der

---

genere Arx Regia Pragensis illustrius habet. An. 1502. 20. Septembris, Beneß architectus Bohemus civis Launensis huius Palatii aedificationem absolvit. Der Beginn der Arbeit ist S. 128 nach Angaben aus dem Beginne des 17. Jahrhunderts ungefähr auf 1493 anzusetzen.

1) Chronicon Benessii de Weitmil a. a. O. S. 541. Eodem anno (1370) dominus noster imperator, quoniam ad ipsum confluebant principes et proceres ac nobiles de omnibus partibus mundi, volens ostendere magnificenciam glorie regni sui Boemie, fecit cooperiri duas turres regales in castro Pragensi, unam ad orientem, aliam ad occidentem cum plumbo et auro desuper, ita ut eedem turres lucerent et resplenderent tempore sereno ad longam valde distanciam.

2) Mádl, XXI Portrait-Büsten im Triforium des St. Veit-Domes zu Prag. (Prag 1894.)

3) Neuwirth, Mittelalterliche Wandgemälde und Tafelbilder der Burg Karlstein in Böhmen. (Forschungen zur Kunstgeschichte Böhmens I. Prag 1896.) S. 82 und 83.

Treppenhausbilder in Karlstein ein Zurückgehen auf die Heiligen jener Dynastie betonte, welcher seine Mutter entstammte, so konnte der für Böhmens Landesgeschichte ungemein interessirte Herrscher, bei dessen Lebzeiten und auf dessen Anregung eine Reihe wichtiger Quellenwerke entstanden, gleich dem in Karlstein ausgeführten Bildercyklus behufs Verherrlichung seiner Familienbeziehungen zu den Herzogen von Brabant, Lothringen, Karl dem Großen und dessen Vorgängern auch auf der Prager Burg eine Bilderfolge der böhmischen Fürsten anordnen. Dieselbe verherrlichte ja das Herrschergeschlecht, dem die Luxemburger durch die Heirat König Johanns nahegetreten waren, und ging gleichfalls über die Zeiten Karls des Großen zurück; sie fand in den durch Heirat bedingten Beziehungen ebenso das Vermittlungsglied wie der Karlsteiner Cyklus, den die Heirat Kaiser Heinrichs VII. mit einer Brabanter Prinzessin auf die Herzoge von Brabant und ihre Ahnen zurückleitete. Kunstunternehmungen auf dem Gebiete der Monumentalmalerei Böhmens, welche von diesem in den Herrscherbildern der Prager Burg wieder begegnenden Zuge einer bestimmten Zeit beeinflußt und abhängig erscheinen, sind demnach wohl für die glanzvollen Tage Karls IV. nachweisbar, fehlen aber für die Regierungsperiode Wladislaws II. vollständig. Erwägt man die Thatsache, daß auch der Prager Bischof Johann IV. von Dražitz die Capelle der Prager Bischofsresidenz mit Darstellungen seiner Vorgänger schmücken ließ,[1]) welche wie die Herrscherbilder der Prager Burg ausdrücklich als „secundum ordinem situate“ bezeichnet werden, so läßt sich in derselben das auch von anderen Zeitgenossen bethätigte Bestreben erkennen, die Bilder ihrer Vorgänger zur Ausschmückung der von ihnen neuerrichteten oder wieder in Stand gesetzten Bauten zu verwenden. Erschienen dem Prager Bischofe die Bildnisse der Prager Bischöfe in ununterbrochener Reihenfolge der passendste Schmuck für die Capelle der von ihm aufs prächtigste erneuerten Prager Bischofsresidenz, weil gerade dieser Raum schon besonders auf die Würde der Dargestellten gestimmt war, so konnte wohl der Herrscher des Landes bei dem gleichen Bestreben, das Andenken seiner Vorgänger auf eine ähnliche Weise zu sichern, nur seine eigene Residenz als die am meisten geeignete Stätte für die Anbringung eines solchen Bilderschmuckes betrachten. Und wie man die Bischofsbildnisse in der für gottesdienstliche Feiern bestimmten Capelle anordnete, so mußten auch die Herrscherbilder in einem Hauptrepräsentationsraume der Prager

1) Chronicon Francisci Pragensis a. a. O. S. 368. Capellam pulcherrimis picturis depingi procuravit, in qua ymagines omnium episcoporum Pragensium secundum ordinem sunt situate.

Burg sich befinden, der für die würdevolle Betonung des Königthumes dieselbe Bedeutung hatte wie die Capelle der Bischofsresidenz für den Hinweis auf alle geistlichen Oberhirten des Landes. Außerdem läßt die Thatsache, daß der Luxemburger Stammbaum in Karlstein auch in einem Hauptsaale der Burg sich befand, gewiß darauf schließen, daß man bei der Ausschmückung der Prager Königsburg nicht anders vorging. So spricht ungemein viel dafür, daß die beim Brande der Prager Burg im Jahre 1541 vernichteten Herrscherbilder in der Hauptsache einen Schmuck der Wände des Hauptsaales bildeten, der bei der von Karl IV. durchgeführten Wiederinstandsetzung der Prager Residenz begonnen und unter den Nachfolgern fortgesetzt wurde. Wäre er erst unter Wladislaw II. entstanden, so hätte man ihn wohl in den bekannten Wladislawischen Saal zu verlegen, welcher ja das eigentliche Schaustück der unter dem genannten Könige erbauten Burgtheile genannt werden muß, aber nach seiner ganzen Anordnung für die Unterbringung einer so umfangreichen Bilderfolge gar nicht geeignet erscheint. Uebrigens bemerkte Erzherzog Ferdinand am 30. Juni 1548 in seinem Briefe an König Ferdinand I. ausdrücklich, daß die Herrscherbilder sammt den Inschriften „vor der brunst in dem obern gemach gewesen“ [1]), und auch König Ferdinand I. kannte nach seinem Schreiben vom 19. Juli 1548 gar wohl die Darstellungen sammt den „schriften, so hievor im obern gemach under ainem jedlichen gestanden.“ [2]) Da die Hasenburgische Widmungsschrift gleichfalls die Erneuerung des beim Burgbrande offenbar ganz vernichteten Cyklus anregen wollte, so kann letzterer niemals den die Brandkatastrophe ziemlich gut überdauernden Wladislaw'schen Saal geschmückt haben. Die Anordnung in einem anderen Raume deutet somit auf die Wahrscheinlichkeit hin, daß der Cyklus unter einem früheren Herrscher begonnen wurde, der dann kein Anderer als Karl IV. selbst gewesen sein kann.

Für die Ausführung des größten Theiles der in Rede stehenden Herrscherbilder unter Karl IV. kommt wohl auch in Betracht, daß gewisse Gedanken der Anordnung sich aufs innigste mit Anschauungen der karolinischen Zeit über Böhmens Herrscher berühren. So vertritt der Opatowitzer Abt Neplach die Ansicht: [3]) „A. d. DCCCXCIV incipiunt acta ac gesta ducum et regum Boemie, quorum quidam pagani

1) Jahrbuch d. kunsthist. Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses. V., S. L, Nr. 4145.

2) Ebendas. X., S. CV, Nr. 6090.

3) Johannis Neplachonis abbatis Opatovicensis chronicon. Fontes rerum Bohemicarum, III. S. 460.

fuerunt et idcirco, quo tempore vel quibus annis domini regnaverint non est curandum.“ Wenn er nun die Namen der acht nichtchristlichen Herzoge in einer mit allen drei Wiener Handschriften übereinstimmenden Weise anführt und meint, daß es „sufficiat solummodo, quod nomina eorum sciantur,“ [1]) wenn mit der Zählung von 894 unter Kaiser Arnulph die Angaben auf den Boden einer genauen zeitlichen Begrenzung rücken, so entspricht sein Verhalten, das sich ebenso aus seiner Stellung wie aus der vom kirchlichen Geiste überaus abhängigen Zeitanschauung erklärt, vollauf der Anordnung der Herrscherbilder und ihrer Inschriften auf der Prager Burg; dieselben berücksichtigten zwar auch die ersten acht Herzoge in einer auf ihre Thätigkeit weiter gar nicht eingehenden Weise, wurden jedoch erst mit dem ersten christlichen Fürsten des Landes ausführlicher. Das gleiche Ausgangsjahr bietet der von ähnlichen Anschauungen geleitete Johannes Marignola,[2]) welcher in seiner Zusammenstellung „de successione ducum Boemie“ bis auf Karl IV. hinauf[3]) eine nur in wenigen Fällen abweichende Reihenfolge einhält. Der Königsaaler Abt Peter[4]) von Zittau, der ihm nachschreibende Franz von Prag[5]) und der über Landesverhältnisse gut unterrichtete Benesch von Weitmil[6]) zählen als ersten Herzog übereinstimmend Přemysl auf und gehen nicht bis zu Krok hinauf. Dem Aufbaue der Bilderinschriften entspricht wie bei Neplach der von Pulkawa nach Behandlung der acht nichtchristlichen Böhmerherzoge aufgestellte Grundsatz:[7]) „Usque huc kronika presens tamquam de gentibus scripta, que nondum fidem catholicam habuerunt, per annos Domini distincta non est; que tamen inantea per annos Domini prout melius fieri poterit, distinguetur.“ Namen und Reihenfolge der genannten Herzoge[8]) decken sich hier mit dem Hasenburgischen Exemplare. Sehr beachtenswerth bleibt Pulkawas Versicherung betreffs des von Karl IV. ausgeübten Einflusses auf die Anlage des Werkes:[9]) „Nam illas omnes res certas et veras ac gesta seu facta

1) Johannis Neplachonis abbatis Opatovicensis chronicon. Fontes rerum Bohemicarum, III. S. 461.
2) Johannis de Marignola chronicon. Fontes rerum Bohemicarum, III. S. 530.
3) Ebendas. S. 526.
4) Chronicon Aulae Regiae a. a. O. S. 312.
5) Chronicon Francisci Pragensis a. a. O. S. 408.
6) Chronicon Benessii de Weitmil a. a. O. S. 465.
7) Przibiconis de Radenin dicti Pulkavae chronicon Bohemiae. Fontes rerum Bohemicarum, V. (Prag 1893), S. 15.
8) Ebendas. S. 13.
9) Ebendas. S. 207.

sue terre Boemie idem imperator, quam pervalide super omnes alias suas terras dilexit, solus omnibus cronicis monasteriorum et baronum visis et cum summa diligencia perlectis memorato Przibiconi demandavit ex eis unam cronicam veram et rectam conscribere." Selbst die Auswahl des Einzelnen erscheint von Karl IV. abhängig nach der Angabe: „quod verum et certum est, de eis excerptum, hoc est in hac cronica mandato predicti imperatoris positum." Eine so weitgehende Antheilnahme an der Aufzeichnung der böhmischen Landesgeschichte, wie sie gerade Karl IV. Pulkawa und den andern Geschichtschreibern seiner Zeit gegenüber bethätigte, hat kein Beherrscher Böhmens im 15. Jahrhunderte wieder gezeigt und dem Emporblühen der böhmischen Geschichtschreibung befruchtend zugewandt. Es läßt sich gewiß nicht bestreiten, daß auf die Anordnung und Ausführung der Darstellungen böhmischer Herrscher auf der Prager Burg ein Landesfürst, der für Böhmens Geschichte sich aufs lebhafteste interessirte und manche auf diesem Gebiete liegende Unternehmung förderte, den maßgebendsten Einfluß ausgeübt haben muß. Da kein Nachfolger auf Böhmens Throne bis zum Brande von 1541 Karl IV. in dieser Hinsicht gleichkam und gerade er als Auftraggeber großen Kunstschöpfungen in der Art des Hradschiner Bildercyklus besonders nahestand, so berechtigt außer dem Verhalten der böhmischen Geschichtschreiber des 14. Jahrhunderts vor allem die Stellung Karls IV. zur Landesgeschichte zu dem Schlusse, daß die gewissermaßen zur Illustration der böhmischen Geschichte dienende Bilderfolge der Persönlichkeiten, welche die Hauptträger des Glückes und Wehes gewesen waren, nur auf Anregung dieses kunstsinnigen und zugleich geschichtsfreundlichen Wiederherstellers der Prager Königsburg entstanden sein kann.

Sprechen auch die vorstehenden Erwägungen dafür, daß die Anlage des Bildercyklus auf der Prager Burg nicht erst aus der Zeit Wladislaws II. stammte, so reichte doch die Fortführung desselben bis in die Tage dieses Herrschers. Denn die Wiener Handschrift Nr. 7304 schließt mit Wladislaw II. Ebenso läßt die Handschrift Nr. 8491 nach der Uebereinstimmung der Inschriften die Bilderreihe bloß bis auf Wladislaw II. verfolgen, auf dessen Nachfolger dann in nachstehender, vom Hasenburgischen Exemplare ganz abweichender Weise Bezug genommen ist.

Bl. 4'. Pro Serenissimo olim Ludouico Vngariae et Boemiae Rege Epithaphium.

Ludouicus Vngarie et Boemie Rex patre Vladislao adhuc viuente vtriusque mangni diadema puer accepitque matrimonium

cum [1]) Maria sorore Caroli Cesaris et Ferdinandi Regis contraxit Virtute ingenio proceritate et viribus corporis super etatem conspicuus. Mortuo patre mangnis Christianorum principum promisis ductus Turcarum rabiem in se prouocauit multisque arcibus amissis, ad extremum Solimanni Imperatoris cum ingenti et instructissimo tam nauali quam terrestri exercitu ad occupandum regnum Vngariae venienti cum suis duntaxat (Bl. 5) et his quidem longe Imparibus copiis sese obiecit et fortissime pungnans cum multis primariis tam ecclesiasticis quam secularibus viris interiit Anno a christo nato 1526 die 29 Augusti Aetatis sue 20. Corpus eius inuentum et in Albam regalem deductum, illic demum a Rengnicolis suis cum honore debito est tumulatum die nona Nouembris.

Si Curios Fabiosque suos si Roma Camillos
Effeıt pro patria, qui subiere necem,
Jure tuos celebrare potes Vngaria Reges
Bina Jagellonie germina sancta domus
Wladislaus erat primus, Ludouicus hic alter
Pro Laribus vitam, qui posuere tuis
Viribus Imparibus sunt ambo fortiter ausi
Cesare cum Turca conseruisse manus
Et potius duxere piis occumbere in armis
Viuentes prede quam sua rengna dare
Mangnanimi Juuenes placita pro pace suorum
Proque fide sancta qui voluere mori.

Finis.

Ferdinandus Romanorum Hispaniarum Vngarie et Boemie Rex Archidux Austrie Dux Burgundie Brabantie.
Pragae Anno domini M · V · XXXIIII.

Wenn die Handschrift Nr. 8043 unter dem Bilde König Ludwigs eine von dem Epitaphiumswortlaute abweichende Inschrift bietet, also nicht wie in allen anderen Fällen auf dieselbe Quelle der Bilderfolge hinweist, so läßt diese Verschiedenheit darauf schließen, daß zur Zeit, als die Handschrift Nr. 8491 und die Vorlage der Hasenburgischen Bibliothek entstanden, das Bild Ludwigs noch gar nicht ausgeführt war oder in der zwischen der Anfertigung beider Quellen liegenden Zeit entstand, weshalb es nur von der jüngeren berücksichtigt werden konnte, während die Hand-

1) Durchstrichen darnach „sorore Caroli".

schrift Nr. 7304 König Ludwig überhaupt gar nicht erwähnt. Es scheint, daß es sich bei dem Bilde König Ludwigs nur um einen Vorschlag des Herrn Johann von Hasenburg und Budin handelte, der auf eine Fortführung und Erweiterung der alten Bilderreihe durch die Berücksichtigung des verwandtschaftlich Ferdinand I. so nahestehenden Herrschers abzielte, wie die Repräsentationsdarstellung Ferdinands I. ja gleichfalls dem Gedanken der Erweiterung bis auf die Gegenwart entsprungen sein dürfte. Damit mochte er einem schon früher beobachteten Brauche treu bleiben, der den unter Karl IV. auf der Prager Burg begonnenen Cyklus im Laufe der Zeit durch die Aufnahme der Bilder seiner Nachfolger ergänzte. Alle Umstände bestätigen demnach die Annahme, daß die Reihenfolge der Herrscherdarstellungen auf der Prager Burg dem karolinischen Zeitalter entstammten, dessen Kunstunternehmungen mit diesem Nachweise durch ein umfangreiches, von einem großen Gedanken getragenes Werk eine nicht zu unterschätzende Bereicherung erfahren.

Allerdings erstreckt sich die Vermehrung der Kenntniß von Denkmalen der Malerei aus dem Zeitalter Karls IV. leider nahezu nur auf die allerdings genaue Begrenzung des verlorenen Cyklus, der in den Tagen seines Urhebers zweifellos mit einer Darstellung Karls IV. selbst schloß, welcher später die Nachfolger auf dem Throne Böhmens angereiht wurden. Ueber die ehemalige Eigenart der Auffassung und künstlerischen Ausführung der einzelnen Gestalten vermittelt die Hasenburgische Copienfolge gar keine Aufschlüsse. Denn die Umrahmung der Bilder, die seitlich begrenzenden Säulen, die Architektur des Hintergrundes der Kaiserbilder und Einzelheiten der Tracht, z. B. besonders die Form der Fußbekleidungen, halten sich ganz in den Anschauungen des 16. Jahrhundertes; der Copiencharakter ist ein vollständig verschiedener von der Weise des Copisten, welcher nicht viel später den unter Rudolf II. verloren gegangenen Cyklus des Luxemburger Stammbaumes auf der Burg Karlstein in überaus getreuen Nachbildungen festgehalten hat.[1]) Gehört die Bilderfolge des Prager Königschlosses thatsächlich in die karolinische Zeit, dann muß die Ausführung ihres größten Theiles ähnliche Kunstformen ausgewiesen haben, von denen freilich die einem viel späteren Stile angepaßten Darstellungen des Hasenburgischen Exemplares wesentlich abweichen.

Die Anordnungsweise der Hasenburgischen Copien ist eine dreifache; die Dargestellten erscheinen überwiegend, nach rechts oder links aus-

1) Verf. wird diesen höchst interessanten Bildercyklus in der allernächsten Zeit veröffentlichen.

schreitend, beziehungsweise sich dem Beschauer voll zuwendend, in einer von zwei derben Säulen begrenzten, rundbogig geschlossenen Umrahmung. Vereinzelt begegnet eine mehr brustbildartige Darstellung in halber Figur, die dann gleichsam aus einem Fenster hervorblickt; nur bei den beiden Beherrschern Böhmens, welche zugleich die deutsche Kaiserkrone trugen, (Karl IV. und seinem Sohne Sigismund), ist die sitzende Haltung mit Beigabe eines in Renaissanceformen sich aufbauenden Thrones gewählt. In dieser Abweichung lag augenscheinlich eine gewisse Auszeichnung der im Kaiserornate Abgebildeten. In die Hände der Könige sind von Wenzel II. an regelmäßig Scepter und Reichsapfel gelegt, welch letzterer den ersten Königen fehlt; denselben ist statt dieser Abzeichen meist ein Schwert beigegeben, mit welchem auch Břetislaw I. bedacht wurde, während beim heil. Wenzel die Beigabe der fahnengeschmückten Lanze und des mit dem alten Wappenzeichen Böhmens bedachten Schildes begegnet. Sind die Hände leer geblieben, dann erscheinen sie meist befehlend oder belehrend, manchmal in der Geberde nachdrücklicher Unterweisung oder Abwehr erhoben. Nur bei dem heil. Wenzel ist die traditionelle Form des Herzogshutes, welche z. B. schon auf den Wandbildern des Karlsteiner Treppenhauses,[1]) in Bilderhandschriften,[2]) bei der bekannten Statue des Heiligen im Prager Dome,[3]) auf dem Raudnitzer Votivbilde des Erzbischofes Očko von Wlaschim[4]) oder auf dem Rahmen der vielgenannten Vera-ikon-Darstellung[5]) begegnet, getreu festgehalten worden, während die anfangs ganz phantastischen Kopfbedeckungen allmählich einem einfachen Hute mit aufgeschlagener Krempe weichen. Am Kronreifen sitzen Verzierungen, in welchen das Lilienornament nachklingt; das Schwert wird durchwegs breit gehalten und mit mächtigem Kreuzgriffe versehen. Als Kleidungsstück begegnet vorwiegend ein Mantel oder eine Schaube, manchmal durch eine Binde oder einen Gürtel zusammengehalten; der Panzer hüllt nur in einigen wenigen Fällen die ganze Gestalt ein. Der Bischofsornat ist auf Heinrich Břetislaw beschränkt. Die Fußbekleidung wahrt noch mehrfach eine schnabelschuhartige Zuspitzung, bietet aber oftmals auch die Form der Kuhmäuler.

---

1) Neuwirth, Mittelalterliche Wandgemälde und Tafelbilder der Burg Karlstein in Böhmen. Taf. XIX u. f.

2) Ebendas. Taf. XXVII und XXVIII.

3) Mikowec, Alterthümer und Denkwürdigkeiten Böhmens. I. Band, S. 42 u. f. m. Taf.

4) Ebendas. S. 160 u. f.

5) Ebendas. II. Band, S. 63 u. f.

Ab und zu fallen gewisse naive Züge der Darstellung auf. Während die Blindheit der einzelnen Herrscher durch einen über die Augen herabreichenden Schirm oder durch eine auf dem erblindeten Auge liegende Schutzklappe ersichtlich gemacht ist, blickt auf Bl. 31 der als „monoculus" bezeichnete Herzog Swatopluk wie jeder andere, des Augenlichtes nicht Beraubte mit beiden Augen um sich. Bei mehreren Fürsten nimmt eine von den Schultern auf die Brust herabreichende Kette auf die Anlegung von Ehrenabzeichen Bezug; ja, dem Könige Přemysl Ottokar I. ist sogar der Orden des goldenen Vlieses beigegeben, ohne daß man bedacht hat, ob dieses Ehrenzeichen auch auf einen Fürsten des 13. Jahrhunderts Anwendung finden konnte. Der Umstand, daß Ferdinand I. und sein Vorgänger Ludwig diesen Orden tragen durften, hat vielleicht den Copisten — aber auch nur diesen — bewogen, auch jenen Herrscher, mit welchem die Reihe der erblichen Könige einsetzte, mit einer Auszeichnung zu bedenken, die ein aus dem 14. Jahrhunderte stammendes Original nicht bieten konnte. Befremdend wirkt das Festbinden der Krone auf dem Helme des Königes Wladislaw I.

Die Ausführung der mit der Feder derb gezeichneten und mit einem dunklen Braun getuschten Darstellungen ist mehr handwerksmäßig, erzielt aber bei aller Schlichtheit der nur aufs Nothwendigste beschränkten Behandlung eine im ganzen ansprechende Wirkung. Alle Bilder stammen von derselben Hand, wie die Haarbehandlung, Einzelheiten der Gesichtsmodellirung, das weite Voneinanderspannen der Daumen und Zeigefinger, die Handbildung und der Faltenwurf schließen lassen. Die Originalgemälde der Prager Burg mußten dagegen, wenn sie auch thatsächlich zum größten Theile aus der Zeit Karls IV. stammten, wegen der Darstellungen späterer Herrscher mit Heranziehung mehrerer Maler vollendet worden sein. Daß die nach denselben angefertigte Copienfolge der Hasenburgischen Bibliothek das Wesentliche der Erscheinung im allgemeinen festhalten mochte, darf aus mehreren Gründen angenommen werden. Die beiden Engel zu Seiten des heil. Wenzel, der von ihnen gleichsam geführt wird, entsprechen einem gerade unter Karl IV. in der Wenzelslegende stärker hervortretenden Zuge, welcher dem Heiligen beim Empfange am Hofe des deutschen Kaisers [1]) oder bei der Begegnung mit dem Herzoge von Kaurim zwei Engel als Begleiter beigibt; die Darstellung des heil. Landesfürsten im Panzer unter dem leicht auf den Schultern liegenden

1) Neuwirth, Mittelalterliche Wandgemälde und Tafelbilder der Burg Karlstein. S. 59.

Mantel mit Herzogshut, mit wappengeschmücktem Fähnlein in der Rechten und mit einem Schilde, auf welchem die Linke leicht ruht, deckt sich gerade mit dem unter Karl IV. mehrfach nachweisbaren Typus, der wenigstens für dieses Bild auf die Anlehnung an das verlorene Original hindeutet. Nicht minder interessant bleibt der sicher erbringbare Beweis, daß die Auffassung der böhmischen Herrscher, welche die Darstellungen der Hasenburgischen Copienfolge bietet, zur Zeit ihrer Anfertigung in Böhmen überhaupt nicht unbekannt war, sich hier noch durch Jahrhunderte erhielt und offenbar auf eine Vorlage zurückgriff, die sich auf alte, vor dem Brande der Prager Burg entstandene Copien stützte. Wenn man aber noch im 17. und 18. Jahrhunderte trotz geänderter Kunstanschauungen an gewissen auffälligen, traditionellen Einzelheiten festhielt, die sich durch das Mittelglied der Hasenburgischen Copienfolge als aus der Zeit vor 1541 stammend nachweisen lassen, so darf man gewiß annehmen, daß man in einer Periode, welche den Herrscherbildern der Prager Burg mit unbestreitbarer Pietät gegenüberstand und dieselben in Copien wie in Aufzeichnungen der dazu gehörigen Inschriften festzuhalten bestrebt war, noch weit mehr Gewicht darauf legte, das Wesentliche der Auffassung treu zu bewahren. Denn was in einer typischen Formen keineswegs günstigen Zeit sich innerhalb der Anschauungen vergangener Jahrhunderte bewegte, kann in Tagen, welche bestimmter Typenverwendung näher standen, nicht ganz vom Ueberkommenen sich entfernt haben.

Für die Bestimmung des Werthes der Hasenburgischen Copienfolge erlangen die Abbildungen böhmischer Herrscher in den hervorragendsten Werken über Böhmens Geschichte vom 16. bis ins 18. Jahrhundert eine nicht zu unterschätzende Bedeutung, da die Holzschnitte in Kuthens Chronik von 1539 [1]) stammen und die Bilder bei Hajek mit 1540 und 1541 signirt,[2]) beide Folgen aber sicher vor dem Prager Burgbrande vollendet sind. Da Kuthen auch Cechius und Krok einbezieht und die Bilder bei Hajek einen mehr erzählenden Charakter an sich tragen, ohne sich grundsätzlich auf die Einzeldarstellung des Fürsten zu beschränken, so ist die Uebereinstimmung nur in einzelnen Fällen, nicht überall in der ganzen Reihe gleich stark erweisbar. Entschiedener wird sie bei Paprocký[3]) und am klarsten in der

1) Martin Kuthen, Kronyka o založenij Zemie Czeske a prwnijch obywatelijch gegích tudijž o Knijžatech a Králijch a gích činech a přijběžých welmi krátce z mnohých Kronykářúw sebraná. (Prag 1539.)

2) Hagek, Kronyka Czeska. (Prag 1541.)

3) Barth. Paprocký, Diadochos id est successio: Gínak Poslaupnost Knijžat a Králúw Českých etc. (Prag 1602.)

1735 erschienenen Neuauflage von Balbins Geschichte der Herrscher Böhmens, welche Birckhart in Prag mit ansprechenden Kupferstichen ausstattete.[1]) Es überrascht in höchstem Grade, daß die drei ersten Quellen den heil. Wenzel, dessen Mantel überall eine Schnur vorn auf der Brust zusammenhält, zwischen zwei Engelsköpfen[2]) oder zwei Engeln zeigen, welche wie im Hasenburgischen Exemplare den Heiligen rechts und links stützen und bei Hajek auch geflügelt[3]) sind. Vergleicht man alle Darstellungen des Königs Wladislaw I., so frappirt geradezu die auffällige Uebereinstimmung, daß die Krone mit einem unter dem Kinne geknoteten Tuche auf dem Helme festgebunden ist und der nur mit einem Schnurrbarte bedachte König das Schwert mit Kreuzgriff wie in der Wiener Handschrift Nr. 8043 gleichsam schultert (Taf. II.); sind auch die größeren und kleineren Lilienverzierungen der Krone nicht mehr streng stilisirt,[4]) so decken sie sich doch in der Zahl. Nicht minder berühren sich die Darstellungen des Königs Wenzel I., der gekrönt und bartlos mit dem gegen die Schulter ansteigenden Scepter und der charakteristischen Klappe über dem rechten oder linken Auge erscheint.[5]) Noch auffälliger wird die Berührung bei den Abbildungen König Johanns von Luxemburg (Taf. III.). Ueberall ist das Visier des mit einer Krone gezierten Helmes zurückgeschlagen und die untere Gesichtspartie durch eine bis zur Nase reichende, nur bei Hajek fehlende[6]) Barthaube verhüllt; den zwischen beiden freibleibenden Theil des Antlitzes bedeckt der sich über die Nase herabschiebende Augenschirm, so daß eigentlich nur der Nasenrücken und die Backenknochen sichtbar bleiben. Das Schultern des Scepters auf der Achsel, die Zahl der Lilienzacken und der Ornamente am Kronreifen, die das gleiche Motiv wiederholen, stimmen meist vollständig, die Wendung des Kopfes nahezu ganz überein, während Beziehungen zwischen Einzelheiten der Rüstungsstücke unverkennbar sind. Angesichts so augenfälliger Uebereinstimmungen, die nicht in allen Einzelheiten ein Spiel des blinden Zufalles sein können,

1) Balbin, Miscellaneorum historicorum regni Bohemiae decadis I. lib. VII. (Prag, 1687); die neue Auflage unter dem Titel „Historia de ducibus ac regibus Bohemiae“ (Prag, 1735) bietet die Abbildungen im Vergleiche zu jenen der ersten meist im Gegensinne gehalten.

2) Kuthen, Kronyka. D, 3'. — Paprocký, Diadochos. S. 60.

3) Hagek, Kronyka Czeska. Bl. 71 signirt mit der Jahreszahl 1540.

4) Ebendas. Bl. 138' zeigt den König sitzend; die gelbe Krone ist mit rothem Tuche auf dem blauen Helme festgebunden, die Abbildung selbst von 1540 datirt.

5) Ebendas. Bl. 226, die Abbildung mit der Jahreszahl 1541 signirt.

6) Ebendas. Bl. 283' mit Jahreszahl 1541.

sondern offenbar auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen müssen, angesichts der Gemeinsamkeit gewisser naiver Züge, wie des Festbindens der Krone auf dem Helme Wladislaws mit einem Tuche oder der Blindheitsandeutung durch Augenklappe und Augenschirm, ist man wohl zur Annahme genöthigt, daß die Bilderreihe der Herrscher Böhmens überall auf eine Vorlage in der Art der Hasenburgischen Copienfolge zurückgehe. Manche weniger in die Augen springenden Berührungen erlangen durch die angeführten Beispiele erhöhte Beweiskraft. So ist bei dem ersten Herzoge Přemysl, dessen turbanähnliche Kopfbedeckung auch bei Kuthen[1]) und Paprocký[2]) begegnet, der Schnurrbart etwas aufgedreht und flattern die Haare neben der Schläfe herab (Taf. I., Abb. 1). Nezamysl trägt noch bei Balbin eine Art Ehrenkette, Vogen die dreilappige Mütze[3]) und der greise Neklan den schuppenbesetzten Hut.[4]) In dem zugespitzten Kinnbarte Hostiwits klingt noch der nach Slawenart spitz geflochtene Bart dieses Herzoges nach (Taf. I., Abb. 2), dessen Stirnbinde[5]) zuletzt zu einem unter dem Herzogshute in den Nacken fallenden Tuche wurde. Der vollbärtige Boleslaw I., auf dessen Zügen Gram lagert, ist gleichfalls mit Panzer und Schwert,[6]) der voll dem Beschauer zugekehrte, greise Boleslaw III. mit dem Augenschirme unter dem Herzogshute bedacht.[7]) Den Mantel des bartlosen Jaromir mit der Augenblende[8]) hält eine Agraffe zusammen; der geharnischte Břetislaw I., dessen Mantel leicht auf der Schulter liegt, hat noch bei Balbin kurzen zweitheiligen Kinnbart, lange auf die Schultern niederwallende Locken und in der Rechten das aufwärts gerichtete blanke Schwert.[9]) Bei Wenzel IV. endigt der Kinnbart in zwei Spitzen über der den Mantel zusammenhaltenden Agraffe. Georg von Podiebrad ist wieder mit Schnurrbart und Ehrenkette dargestellt. Die unbestreitbaren Beziehungen der Uebereinstimmung in den Bildern des heil. Wenzel, der Könige Wladislaw I, Wenzel I. und Johann rücken auch die eben angeführten Aehnlichkeiten der Darstellungen anderer Herrscher auf die gleiche Grundlage der Anschauung und erheben sie über bloßen Zufall;

1) Kuthen, Kronyka C, 1'.
2) Paprocký, Diadochos. S. 16.
3) Kuthen, Kronyka C, 4.
4) Kuthen, Kronyka. D, 1. — Paprocký, Diadochos. S. 38.
5) Kuthen, Kronyka. D, 1'. — Hagek, Kronyka Czeska. Bl. 55.
6) Kuthen, Kronyka. D, 4. — Paprocký. Diadochos. S. 66.
7) Kuthen, Kronyka. E, 1. — Paprocký, Diadochos. S. 72.
8) Kuthen, Kronyka. E, 1'. — Hagek, Kronyka Czeska, Bl. 101' mit Jahreszahl 1540. — Paprocký, Diadochos. S. 74.
9) Kuthen, Kronyka. E, 3. — Paprocký, Diadochos. S. 80.

für die Herrscherbilder der genannten illustrirten Geschichtswerke hat offenbar eine Bilderfolge in der Art der Hasenburgischen Copien vorgelegen. Diese Thatsache erschüttern keineswegs einige Verschiedenheiten der Darstellungen, da z. B. Přemysl Ottokar II. als ernster Mann mit Bart,[1]) Wenzel II. mit Schnurrbart ohne Scepter und Reichsapfel abgebildet ist, welche vereinzelt auch bei Wenzel IV. oder Wladislaw II. fehlen. Wenn nun bei den beiden zuletzt Genannten sich neben den Abweichungen auch Uebereinstimmungen finden, so deuten erstere auf eine Bethätigung künstlerischer Freiheit, welche ab und zu die genau gezogenen, sonst sorgfältig eingehaltenen Grenzen bestimmter, für die Darstellung üblich gewordener Formen überschreitet. Die Herrscherbilder des Hasenburgischen Exemplares wie der bildergeschmückten Geschichten Böhmens seit dem 16. Jahrhunderte hängen mit den beim Brande der Prager Burg 1541 vernichteten Regentendarstellungen innigst zusammen, welche in der ersten Hälfte des 16. Jahrhundertes die Aufmerksamkeit der Kunst- und Vaterlandsfreunde auf sich zogen.

Jedenfalls geht der Niederschlag künstlerischer Auffassung der einzelnen Regenten auf den Abbildungen bei Kuthen und Hajek tiefer als in das 16. Jahrhundert zurück; durch die Hasenburgischen Copien, welche weder die Bilder Kuthens noch jene des Hajek'schen Werkes nachahmen, bleibt auch für sie ein Festhalten an Jahrhunderte alten Typen erweisbar, die schon seit den Tagen Karls IV. für Darstellungen der Beherrscher Böhmens galten und mit einer gewissen Pietät gerne wiederholt wurden. Diese Thatsache gewinnt immerhin eine für die Kunstgeschichte Böhmens nicht zu unterschätzende Bedeutung; denn eine solche Fortdauer bestimmter Darstellungsformen[2]) bis in eine ihrer Entstehung überaus ferne liegende Zeit dürfte nur für sehr vereinzelte Fälle, z. B. für den auch im 14. Jahrhunderte schon ähnlich dargestellten heil. Wenzel, erweisbar bleiben. Daß sie gerade in der besprochenen Bilderfolge sich erhielt, erklärt sich wohl ganz natürlich aus der hervorragenden Stellung der Landesfürsten, deren Bild man möglichst getreu von Geschlecht zu Geschlecht überliefern wollte.

Angesichts solcher Beziehungen und zugleich wegen ihres selbständigen Werthes verdienen die Bilder der Wiener Handschrift Nr. 8043 eine nähere

1) Hagek, Kronyka Czeska, Bl. 239; auch bei Balbin bärtig, dagegen bartlos bei Paprocký, Diadochos, S. 121.

2) Auf einige in Bilderhandschriften erhaltene Belege soll an einer anderen Stelle eingegangen werden.

Beschreibung, die auch zugleich das Verhältniß des Inschriftentextes zu den andern Ueberlieferungen festzustellen hat.

Der Bilderfolge der böhmischen Herrscher ist auf Bl. 3 eine damit nicht zusammenhängende Widmungs- oder Repräsentationsdarstellung, die sich zweifellos auf Ferdinand I. bezieht, vorangestellt. Der Thron des Königs baut sich zwischen zwei Säulen auf, welche den die muschelförmige Wölbungsverzierung umschließenden Rundbogen tragen; die Säulenschäfte ruhen auf Löwen. Zu dem Throne führen sechs Stufen empor, auf welchen rechts und links je sechs nach den Stufen vertheilte Löwen sitzen; zu den Seiten des Thrones ist je ein einfach bekröntes Fenster angeordnet, wodurch der Thron offenbar als in einem Saale aufgestellt erscheinen soll. Der bartlose gekrönte Fürst, dessen Unterlippe etwas vortritt, trägt über dem Hermelinkragen der Schaube das goldene Vlies [1]) und in der Linken das Scepter, während die dem Beschauer zugekehrte Handfläche der Rechten wie unterweisend nach abwärts gesenkt ist. Die derbe Behandlung des Gesichtes zeigt keine besondere Durchbildung.

Ob die nun folgenden vier leeren Blätter vielleicht noch Darstellungen der Vorgänger Přemysls aufnehmen sollten, ist um so fraglicher, als die rechts oben beigesetzten fortlaufenden Ziffern die Bilderreihe als ein abgeschlossenes Ganzes erscheinen lassen, das keiner weiteren Ergänzung in einer vor Přemysl liegenden Zeit bedurfte.

Im einzelnen ist nur eine geringe Abwechslung der Bildbehandlung angestrebt, wie die nun folgende, auf das Wesentlichste beschränkte Bilderbeschreibung wohl zur Genüge erweist.

Auf Bl. 8 bezeichnet die Unterschrift als Ersten der Herrscherreihe den

1. Przemysl Agricola de Villa Stadicz mirabili erectus est praesagio primus in Ducem Bohemiae [2])

Der Ahnherr der nationalen Dynastie Böhmens zeigt im Gesichtsausdrucke unbestreitbare Annäherung an den slawischen Typus. In weitem Mantel, den außer einer Agraffe unter dem Halse noch eine gürtelartig gelegte und ganz wunderlich geknotete Leibbinde mit herabflatternden Enden zusammenhält, schreitet er mit turbanartiger Kopfbedeckung nach rechts. Die zwar breiten Schuhe neigen immer noch einer Spitze zu. Die Rechte liegt an dem Knoten der Gürtelbinde, die Linke ist etwas vorgestreckt. Die leicht eingedrückte Nase und der kräftige Schnurrbart

1) Die Auffassung erinnert ziemlich ausgesprochen an Kuthen, Kronyka. V, 3.

2) Hs. 7304, Bl. 1: Bohemie. — Hs. 8491, Bl. 1: Przemislaus ... Boemiae.

Herzog Přemysl.

Herzog Hostiwit.

Wien, k. u. k. Hofbibliothek, Hs. 8043, Bl. 8 u. 15.

Verlag des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen.

Lichtdruck von Carl Bellmann in Prag

deuten auf Anlehnung an das im Lande selbst Gesehene; die Haare fallen bis in den Nacken hinab (Taf. I, Abb. 1).

Auf Bl. 9 ist nach der Unterschrift dargestellt

2. Nezamysl secundus Dux Bohemiae, patre suo Przemysl defuncto, successit in Ducatum.[1])

Der bärtige, in weiten Mantel gekleidete Fürst trägt einen oben abgestutzten Hut, an dessen Bande vorn eine fünfblättrige Agraffe befestigt ist; den bis auf die Schultern fallenden Mantelkragen, auf welchem eine Kette oder Schnur mit einer Art Ehrenzeichen liegt, hält eine dreipaßartige Agraffe zusammen. Die ruhig ernste Gestalt nimmt mit der Rechten, deren Zeigefinger wie unterweisend gegen den linken Daumen deutet, den Mantel auf; die Falten des Gesichtes erhöhen eine gewisse ausdrucksvolle Würde. Der zweitheilige Bart fällt in Parallelsträhnen herab.

Der bartlose Fürst auf Bl. 10 ist zu beziehen auf

3. Mnata tertius Bohemiae Dux: ubi Nezamysl patrem suum mors rapuit, principales obtinuit fastus.[2])

Unter dem Turbane quellen Locken auf die rechte Schulter herab; Gutmüthigkeit liegt auf den vollen Zügen. Ein Gürtel hält das aufgenommene Gewand zusammen, während unter dem Halse eine Schnalle die beiden agraffenartigen Beschläge vereinigt. Die Falten des Mantels liegen in ziemlich hölzerner Steifheit nebeneinander. Dem Beschauer ist die Handfläche der erhobenen Rechten zugekehrt, indes über dem Unterarme der herabhängenden Linken der Aermelzipfel des aufgeschlitzten Oberärmels niederfällt. Die Form der Schuhe, besonders des linken, wird hier breiter.

Bl. 11 zeigt in lebhaftem Ausschreiten

4. Vogen Dux Bohemiae quartus: Mnata patre suo ab hac uita decedente, suscepit rerum gubernacula.[3])

Gegen links gewendet trägt der Fürst, dessen Oberkleid wieder ein vorn zu einem Knoten verschlungener Gürtel in Bindenform zusammenhält,

1) Hs. 7304, Bl. 1: Nezamisl .. Bohemie .. Przemisl. — Hs. 8491, Bl. 1: Nezamislaus ... Prezemislao.

2) Hs. 7304, Bl. 1: Bohemie ... Nezamisl .. — Hs. 8491, Bl. 1: Boemiae. Nezamislaum.

3) Hs. 7304, Bl. 1: Woyen .. Bohemię ... — Hs. 8491, Bl. 1: Wogen ... Boemiae.

eine etwas abenteuerliche Mütze mit drei merkwürdig übereinander gelegten Enden. Die Unterlippe des ausdrucksvollen Gesichtes ist etwas vorgestoßen, der scharf getheilte lange Bart endigt in zwei Spitzen. Die linke Hand ruht wie betheuernd auf der Brust, indes die Rechte nach abwärts gesenkt ist. An der letzteren fällt das weite Voneinanderspannen des Daumens und des Zeigefingers auf, das auch bei einigen anderen begegnet; nicht minder befremdet die verdrehte, ganz mißverstandene Stellung des linken Fußes, die zu dem energischen Vorwärtsschreiten in einen gewissen Gegensatz kommt.

Auf Bl. 12 folgt

5. Vnislaw quintus Bohemiae Dux: Vogen pater suus dum uitam rupit, rexit Ducatum.[1])

Sein bartloses, volles Gesicht hat einen weichen, fast weibischen Ausdruck. Wieder trägt der Kopf den turbanähnlichen Bund, von welchem eine Art Sendelbinde links in den Nacken herabhängt und vorn unter dem Halse hin über die rechte Schulter gelegt ist. Die Falten der wie beim Vorgänger weiten, bauschigen Aermel sind voll unnatürlicher Faltenlagen; das Auseinandersperren des Daumens und des Zeigefingers der Rechten hält das Bewegungsmotiv des Vorgängers fest.

Bl. 13 bietet die Darstellung des

6. Kryzomysl sextus Dux Bohemiae: Vnislaw patre suo ex hoc seculo sublato locatur in Ducatum.[2])

Der nach rechts vorwärts schreitende junge Fürst ist mit einem niedrigen Barette geschmückt und in eine fast talarartige Schaube mit sehr weiten, faltigen Aermeln gehüllt; seine Linke ruht in der Brusthöhe, indes die Rechte etwas schlaff herabhängt. Gegenüber anderen Gestalten fällt hier eine vielleicht nur zufällige, größere Zuspitzung der Schuhe auf.

Die Gestalt des greisen Fürsten auf Bl. 14 ist bezeichnet als

7. Neklan septimus Dux Bohemiae: dum Kryzomysl pater eius uita decessit, potitur solio.[3])

1) Hs. 7304, Bl. 1: Bohemie.. Woyen. — Hs. 8491, Bl. 1: Vnislau.. Boemiae.. Wogen.

2) Hs. 7304, Bl. 1: Crisomisl . . Bohemie . . Vnislao . . . locatur ducatui. — Hs. 8491, Bl. 1: Crisamislaus . . Boemie Vnislau . . seculo migrante locatur ducatui.

3) Hs. 7304, Bl. 1: Bohemie . . Crizomisl. — Hs. 8491, Bl. 1: Necklan . . Boemiae . . Crisamislaus pater suus.

In die Stirn des bärtigen Greises, welcher sich wie sein Vorgänger nach links wendet, rückt der mit drei runden Verzierungen geschmückte Stirnreif einer phantastischen, helmartigen Kopfbedeckung, über welcher noch eine Sendelbinde liegt. Das faltendurchzogene Greisenangesicht erhält auch durch das Zusammenziehen der Augenbrauen das Gepräge unverkennbarer Energie. Aus dem Durchsteckschlitze des rechten Aermels kommt der Unterarm mit fast segnend erhobener Rechten hervor; über dem linken Unterarme liegt ein Zipfel des aufgeschlitzten herabhängenden Oberärmels. In den Strähnen des Vollbartes ist der Parallelismus der Linien überaus streng gewahrt.

Als achter Herzog schließt sich auf Bl. 15 an (Taf. I, Abb. 2)

8. Hostiwit octauus Dux Bohemiae: Neklan patre suo per mortem sublato, trono sucessit.[1])

Derselbe trägt als Kopfschmuck eine über dem linken Ohre geknotete Stirnbinde und fällt besonders dadurch auf, daß der lange Knebelbart in einen Zopf geflochten ist, welcher in drei Zipfeln endigt. Das hagere Gesicht auf dem gleichfalls hageren Halse wird dadurch martialisch. Der Handballen der Linken, deren Daumen und Zeigefinger wieder stark auseinander gehalten sind, erscheint energisch betont; das linke Knie, welches der sich theilende Mantel sichtbar werden läßt, sitzt ziemlich hoch.

Die Reihe der christlichen Beherrscher Böhmens eröffnet auf Bl. 16

9. Borziwoy filius Hostiwit: primus Dux Bohemiae sancte fidei Catholicus, cum sancta Ludmilla consorte sua, a sancto Methudio Morauiensi Episcopo, sub temporibus Arnolphi Imperatoris, baptisatus Anno D. 890. habuit duos filios, Spitigneum et Wratislaum.[2])

Die Haare, welche zu beiden Seiten der aufgeschlagenen Krempe einer runden Kopfbedeckung aufgelöst auf die Schultern herabfallen, umrahmen ein bartloses volles Gesicht, unter welchem ein Unterkinn vorquillt. Die Stellung des rechten Zeigefingers gegen den Daumen der linken Hand, deren Fingerbildung unnatürlich dünn ist, bringt eindringliche Unterweisung entsprechend zum Ausdrucke. Der weite Mantel mit den herabhängenden Aermeln zeigt einfache, etwas steife Parallelfalten.

---

1) Hs. 7304, Bl. 1: Bohemie . . Neklaw (!) — Hs. 8491, Bl. 1: Hostiuit . . Boemiae . . .

2) Hs. 7304, Bl. 1': Bohemie . . Metudio . . Arnoldi (!) . . est Anno domini 894 . . Spitigneum Bratislaum. — Hs. 8491, Bl. 1: . . Boemiae . . Arnulphi . . domini 894 . . .

Als Bořiwojs Nachfolger ist auf Bl. 17 vorgeführt

10. Spitigneus primus, Dux Bohemiae secundus Christianus intelligendo, patre suo Borziwoy faeliciter uniuersae carnis uiam ingresso, successit in patrimonium et Ducatum. Sine liberis tamen moriens fratri suo Wratislao reliquit Principatum.[1])

Nach rechts schreitend hebt der bartlose Fürst mit der Linken, deren Finger ziemlich voneinander gesperrt sind, den Mantel auf; das dadurch sichtbar werdende rechte Knie ist sehr stark entwickelt. Mit der ausgestreckten Rechten deutet er vor sich hin. Die Fußbekleidung hält die Zuspitzung der Schnabelschuhe noch nachdrücklich fest, was auch bei dem Nachfolger Herzog Wratislaw I. der Fall ist.

Die Augen zum Himmel erhebend, begegnet auf Bl. 18

11. Wratislaus primus, Dux Bohemiae tertius. Accepit coniugem nomine Dragomir ex eaque habuit duos pariter filios. Sanctum Venceslaum et Seuum Boleslaum. Hic fundauit Monasterium Sanctj Georgij in Castro Pragensi, in quo etiam tumulatus existit.[2])

Die bartlose, zum Himmel emporblickende Gestalt, deren Kopfbedeckung mit aufgeschlagener Krempe dem unmittelbaren Vorgänger nachgebildet ist, erscheint derart in einen Mantel gehüllt, daß keine der beiden Hände sichtbar wird. Vielleicht ist gerade diese eine gewisse Unbeholfenheit verrathende Anordnung der Grund, daß die Falten über dem linken Arme ganz unnatürlich gelegt sind.

Reicher als die anderen Darstellungen ist auf Bl. 19 bedacht

12. Sanctus Venceslaus Wratislaj filius Dux Bohemiae quartus, per Proceres pene puer post mortem patris electus, Diuina plenus gratia, fidem Christianam auxit, bonis fidej operibus plenus, ob hoc matri odiosus, a fratre Boleslao ob inuidiam occisus Anno salutis 929.[3])

Der Herzogshut bedeckt das Haupt des bärtigen Heiligen, der zwischen zwei Engeln mit aufwärts gerichteten Flügeln steht und über der

1) Hs. 7304, Bl. 1': Bohemie — secundus patre suo Borziwoy feliciter . . Hs. 8491, Bl. 1': . . Boemiae secundus patre suo . . . Tum sine liberis . . . .

2) Hs. 7304, Bl. 1': Bohemie . . Wenceslaum . . . s. Georgij. — Hs. 8491, Bl. 1': . . Boemiae . . ex ea habuit . . . Wenceslaum et seuum . . . etiam.

3) Hs. 7304, Bl. 1': Wenceslaus . . Bohemie . Cristianam . bonis operibus plenus. — Hs. 8491, Bl. 1': . . Wenceslaus . . Boemiae . . . Christianam fidem auxit bonis operibus plenus . . . infidiam . .

Rüstung einen vorn unter dem Halse durch eine Schnur zusammengehaltenen Mantel trägt. Die rechte Hand umfaßt den Schaft eines Fähnleins, das der einköpfige schwarze Adler ziert; letzterer begegnet auch als Schmuck auf dem Schilde, auf welchem die Linke ganz leicht aufruht. Die Ausschweifungen und aufgerollten Enden der Schildform entsprechen den Stilanschauungen des 16. Jahrhundertes. Die beiden Engel stützen gleichsam die trotz aller Derbheit würdevolle Gestalt, indem der eine den linken Unterarm aufhebt, der andere die rechte Hüfte berührt. Die Bewegung der linken Hand ist ziemlich hölzern; die Finger des linken Engels sind zu sehr voneinander gehalten.

Den Stempel reuevollen Grames und der Sorge tragen auf Bl. 20 die Züge des

13. Boleslaus primus, dictus Seuus, Dux Bohemiae quintus, interfecto fratre occupauit Principatum, qui male mercatum fraterno sanguine Ducatum cum uita amisit. Anno Domini 967. [1])

Im Gegensatze zu seinem Bruder trägt der Herzog unter dem Mantel einen Schuppenpanzer, dessen unterer Rand ausgezackt ist. Der zweitheilige Bart läuft in Spitzen zu. In der rechten Hand erblickt man ein mächtiges Schwert mit Kreuzgriff und rosenartigem Knaufe, während die volle Fläche der linken gleichsam in der Geberde der Abwehr dem Beschauer zugewendet ist. Auch hier neigt die Fußbekleidung wie beim heil. Wenzel der Spitze zu.

Ruhig und würdevoll präsentirt sich auf Bl. 21

14. Boleslaus secundus, Dux Bohemiae sextus, dictus Pius, Seui Boleslaj filius, uir Christianissimus, qui Episcopatum Pragensem erexit, multasque Ecclesias construxit. Duos filios habuit, Venceslaum et Boleslaum, moritur Anno Domini 999. Rexit Annis 32. [2])

Unter der runden Kopfbedeckung mit aufgeschlagener Krempe fallen die Haare des jugendlich bartlosen Fürsten leicht auf die Schultern, um welche sich ein weiter, von der Linken leicht aufgenommener Mantel legt.

---

1) Hs. 7304, Bl. 1': Bohemie . . domini. 976. habuit duos filios Boleslaum et Strachkwassam. Rexit Annis. 37. Mensibus. 9. diebus. 17. — Hs. 8491, Bl. 1': . . Boemiae . . qui male necatum fraterna (!) . . . Anno domini 9. 6. 2. habuit duos filios Boleslaum et Strackwassam rexit annis septem Mensibus nouem diebus 17.

2) Hs. 7304, Bl. 2: Bohemie . . Boleslay . . Cristianissimus . . habuit duos filios Wenceslaum . . — Hs. 8491, Bl. 1': . . Boemiae . . . Pragense . . habuit duos filios Wenceslaum . . rexit 32 annis.

Mit dem Zeigefinger der Rechten deutet er gegen den Beschauer heraus. Die Stellung der Füße ist ganz verfehlt; denn während die Gestalt nach rechts hinsieht und ihre ganze Haltung mehr nach rechts gerichtet ist, erscheinen die Füße selbst merkwürdigerweise nach links gekehrt.

Bl. 22 bietet die Gestalt des

15. Boleslaus tertius, Dux Bohemiae septimus, dictus Mitis, filius Boleslaj secundi per Mezkonem Ducem Poloniae captus et excoecatus est Anno Domini 1000 Duos habuit filios Odalricum et Jaromir. Obijt Anno Domini 1037. Rexit Annis 31. Mensibus 6. Diebus 5.[1])

Die Blindheit des voll dem Beschauer zugekehrten Fürsten ist durch einen die Augen zur Hälfte bedeckenden Schirm angedeutet, der unter der aufgeschlagenen Krempe in das von hobelspäneartigen Haarsträhnen umrahmte Gesicht hineinragt. Der lange Bart endigt in zwei Spitzen. Die Schaube reicht bis zu den Knien; auch hier neigt die Schuhform wie beim Nachfolger noch dem Schnabelschuhe zu. Die Finger der unterhalb der Brust übereinander gelegten Hände sind ziemlich lang und stark auseinander gezerrt; ein weiter Mantel verhüllt die Hälfte der Gestalt.

Auf Bl. 23 begegnet die jugendliche Erscheinung des

16. Jaromir inter Principes Bohemiae Octauus filius Boleslaj tertij, per fratrem suum Odalricum priuatus oculis unum tamen rexit annum, quem Rohan acuta Sica perfodit et occidit Anno Domini 1037. Secundo Ydus Nouembris.[2])

Auch hier macht der unter der aufgeschlagenen Hutkrempe die Augen fast ganz überdeckende Schirm die Blindheit des bartlosen Fürsten ersichtlich, der in der erhobenen Rechten eine Rolle trägt und mit der Linken den rechten Mantelzipfel über dem linken Unterarm aufnimmt; eine fünfblättrige Agraffe hält den Mantel unter dem Halse zusammen. Der Mund der leicht nach links gewandten Gestalt ist etwas verzogen; das Auseinanderhalten der Finger begegnet nur an der linken Hand.

---

1) Hs. 7304, Bl. 2: Bohemie . . Boleslay . . Polonie . . excecatus est Anno domini millesimo . . Tagesangabe fehlt hier. — Hs. 8491 Bl. 1': . . Boemiae . . excecatus est Anno domini millesimo . . Vdalricum.

2) Hs. 7304, Bl. 2: Bohemie . . Boleslay tercij . . unum tantum . . Rohan accuta sicca. — Hs. 8491, Bl. 1': . . Boemiae . . Vdalricum . . Kohan . . sicca . . secundis Idibus Nouembris.

Der bartlose jugendliche Fürst auf Bl. 24 ist bezeichnet als

17. Odalricus Dux Bohemiae Nonus frater Jaromiri quem excoecauerat accepit in matrimonium quandam puellam nomine Bozena ex qua habuit filium nomine Brzetislaum obijt Anno Domini 1037. quinto Ydus Nouembris.[1])

Dieses Fürstenbild zeigt wie das zunächst folgende die Brustbildanordnung. Die linke Wange des in halbem Profil nach rechts gekehrten Gesichtes tritt etwas stark vor; eine rosettenartige Agraffe hält unter dem Halse die Mantelhälften zusammen, deren rechte von den steif und hölzern nebeneinander liegenden Fingern der Rechten aufgehoben wird. Die linke Hand hängt mit krallenartig zugespitzten Fingern leicht herab.

Energisch blickt aus dem Bildrahmen auf Bl. 25

18. Brzetislaus primus, Dux Bohemiae Decimus, filius Odalrici, magna caede prostrauit Hungaros usque ad urbem Strigoniam. Iste etiam corpus sancti Adalbertj, et quinque fratrum Bohemiam adportauit. Quinque habuit filios Spitigneum, Wratislaum, Conradum, Jaromir et Ottonem. Obijt anno 1055.[2])

Auf der rechten Schulter des nach links gewendeten, bärtigen Fürsten liegt ein Mantel leicht auf; die Rüstung der kräftigen Gestalt zeigt die Formen des ausgehenden 15. Jahrhundertes. Die rechte Hand umfaßt den Kreuzgriff eines aufwärts gerichteten, geschulterten Schwertes, während die etwas verzogenen und gekrümmten Finger der Linken auf der Brüstung des Bildrahmens aufruhen. Die Beigabe des Panzers bedeutet wie beim heil. Wenzel ein Abgehen vom Gewöhnlichen und paßt sich offenbar der kriegerischen Tüchtigkeit des Dargestellten an.

Den Deutschenhasser der Herzogsreihe zeigt auf Bl. 26 das Bild des

19. Spitigneus Secundus, Vndecimus Bohemiae Dux, Brzetislaj memorati filius, cum rerum ex sententia omnium potiretur primo subito Ducatus sui Anno, uniuersos Theutonici generis, Bohemia excedere iubet, nec matri suae denique pepercit. Obijt Anno domini 1061.[3])

---

1) Hs. 7304, Bl. 2: Bohemie . . excecauerat. — Hs. 8491, Bl. 2: Vdalricus . . Boemie . . excecauerat . . Bosena . . quintis Id . .

2) Hs. 7304, Bl. 2': Bohemie . . cede . . Vngaros . . in Bohemiam apportauit . . Bratislaum, Conradum . . . Ottam (!) . . anno domini 1055. — Hs. 8491, Bl. 2: . . Boemie . . Vdalrici . . cede . . Vngaros . . Boemiam apportauit . . Cunradum . . Ottom . . anno domini 1055.

3) Hs. 7304, Bl. 2': Dux Bohemie · XI · Brzetislai . . Teutonici . . Bohemia. — Hs. 8491, Bl. 2: . . Boemie . . memorabili filius . . rerum omnium ex sententia . . Teutonici . . Boemia . .

Hier ist wieder auf die Vollbildanordnung zurückgegriffen. Das Antlitz des bartlosen, gegen rechts ausschreitenden Herzoges hat wenig Anziehendes, da das Kinn ziemlich vorgeschoben und der Mund etwas geöffnet ist, so daß die Zähne sichtbar werden. Eine breitgezogene Agraffe hält den Hermelinkragen des Mantels zusammen, indes noch ein aufrecht stehender Kragen eng um den Hals anliegt. Während die Handfläche der Linken, deren Finger auseinander gehalten werden, sich dem Beschauer gleichsam abweisend zukehrt, deutet der Zeigefinger der Rechten nach vorn. Die Füße stecken in ganz plumpen, vorn stumpfen Schuhen, welche jeden Anklang an die Schnabelschuhe aufgegeben haben.

Die Zahl der Könige Böhmens eröffnet auf Bl. 27

20. Wratislaus Secundus. Dux Bohemiae duodecimus filius Brzetislaj, Rex Bohemiae primus, quem Egilbertus Archiepiscopus Treuerensis iussu Imperatoris Henrici unxit et coronauit Anno Domini 1087. habuit filios Sex, Brzetislaum, Boleslaum, Borziwoj, Wladislaum, Wratislaum et Sobieslaum. Obijt Anno Domini 1092. Rexit Annis 26.[1])

Lilienornamente bilden das Ziermotiv der Krone, von welcher die Haare auf beide Schultern gleichmäßig herabfallen; sie umrahmen nächst einem langen Barte ein ziemlich ausdrucksloses Gesicht, in dessen Stirn kurzgeschorene Haare hereinragen. Der Mantel wallt fast bis zu den Knöcheln nieder; in der Rechten ruht das aufwärts gerichtete Scepter, während an der nach abwärts gerichteten Linken das gewaltsame Voneinanderspannen des Daumens und des Zeigefingers wieder begegnet.

Bl. 28 bietet die nach links ausschreitende Gestalt des im Profil genommenen

21. Conradus primus Dux Bohemiae tredecimus filius Brzetislaj primi ac frater Wratislai secundi. Eodem Anno quo Regium Ducatum susceperat, Mense septimo uita functus est. Septimo ydus Nouembris Anno Domini 1092. habuit filios Odalricum et Lentoloum.[2])

---

1) Hs. 7304, Bl. 2': Dux Bohemie . XII . . . Brzetislay Rex Boemie . . . Treueriensis . . vnxit . . 1087 . . habuit filios sex, Brzetislaum, Wratislaum, Boleslaum, Borziwoy, Wladislaum et Sobeslaum. — Hs. 8491, Bl. 2: . . Boemiae . . Boemiae . . anno domini 1081 . . habuit filios Brzetislaum, Boleslaum, Wratislaum, Borziwoy, Vladislaum et Sobieslaum . . .

2) Hs. 7304, Bl. 2': Bohemie . XIII . . Brzetislay . . Bratislai . . Regni ducatum . . septimo Idus Septembris . . Leutoloum. — Hs. 8491, Bl. 2: Cunradus . . Boemiae . . et frater . . rengni ducatum . . 7 Idibus Septembris Anno domini 192 . . . Vdalricum et Lentolonum.

Der nur mit Backen- und Kinnbart bedachte Herzog schreitet im Mantel, dessen Hermelinkragen angedeutet ist, kräftig aus; doch ist die Durchbildung des sichtbaren linken Knies nicht einwandfrei. Die etwas erhobene Linke nimmt den Mantel auf.

Zur Brustbilddarstellung kehrt auf Bl. 29 zurück

22. Brzetislaus Dux Bohemiae quatuordecimus Secundi Wratislaj primogenitus, qui in uenatione fraudulenter per Wrssowitas interemptus est, prope uillam Stebnam Anno Domini 1091.[1])

Fast voll dem Beschauer zugewendet, erhält das bartlose Gesicht durch das spitzige Kinn etwas Hageres. Der Mantel wird durch eine Schnur zusammengehalten und ist derart zurückgeschlagen, daß die Aermel des darunter befindlichen Rockes sichtbar werden; etwas aufgebauscht, scheinen sie um den Ellbogen durch einen Zug sich fester anzuschließen und legen sich dann eng an den Unterarm an. Die Rechte ist in der Geberde des Lehrens oder Unterweisens gesenkt, die Finger der den Mantel aufnehmenden Linken sind stärker als bei dem Vorgänger und fast wie die Füße einer Spinne voneinander gehalten.

Die gleiche Bildanordnung wahrt auch auf Bl. 30

23. Borziwoy secundus, Dux Bohemiae quindecimus, secundogenitus Wratislaj Regis ac frater Brzetislaj secundi per Swatopluk Marchionem Morauie antea expulsus, reuocatur ad Bohemiam, et a Maioribus natu ab omni populo Regno praeficitur. Obijt tamen in exilio Anno Domini 1124.[2])

Aufgelöst fallen die Haare auf die Schultern des voll aus dem Bilde herausblickenden jungen bartlosen Fürsten; der Hermelinkragen des schaubenartigen Mantels ist wie beim Herzoge Konrad leicht angedeutet. Die Hände der ruhig ernsten Gestalt stecken in den weiten Aermeln, wodurch etwas von der Eindrucksfähigkeit und Beweglichkeit verloren geht.

---

1) Hs. 7304, Bl. 3: Brzetislaus secundus . Dux Bohemie . XIIII . . . Wratislay . . Anno domini . 1101 . — Hs. 8491, Bl. 2: Brzetislaus secundus . . Boemiae 14 . . Anno domini 1101.

2) Hs. 7304, Bl. 3: Dux Bohemie . XV . . . Wratislay . . Brzetislay . . a maioribus natu ac omni populo . . tamen in exilio . Anno . 1124. — Hs. 8491, Bl. 2: . . Boemiae decimus quintus . . et frater . . Boemiam . . a maioribus ac omni populo . . tamen tamen . . 1124; vor dieser Jahreszahl durchstrichen 112 und 1123.

Die Bruſtbilderdarſtellungen ſchließt vorläufig auf Bl. 31

24. Swatopluk Dux Bohemiae Sedecimus filius Ottonis fratris Wratislaj Regis ex laesione monoculus perstitit et per Wrssowitas proditorie uulneratus. Interijt Anno Domini 1108. Reliquit duos filios Henricum et Venceslaum.[1])

Obzwar als „monoculus“ bezeichnet, blickt der bartloſe Herzog doch mit beiden Augen nach links, ohne daß wie bei König Wenzel I. auf die ſymboliſche Andeutung des Körperſchadens irgendeine Rückſicht genommen iſt. Das Haar reicht nur bis in den Nacken hinab; in den Händen wiederholen ſich die Motive des Abwärtshaltens und des Unterweiſens oder Deutens, das dem ausgeſtreckten Zeigefinger der Linken zufällt. Das Kinn des ziemlich vollen und gutmüthigen Geſichtes ſchiebt ſich etwas abgerundet vor; der Hals iſt fleiſchig behandelt.

Bedächtig nach rechts ausſchreitend begegnet auf Bl. 32

25. Wladislaus decimus septimus Dux Bohemiae Anno Domini 1110. in Ducem electus. Wladislaum filium Brzetislaj in auxilium Henrico Imperatori mittit, Monasterium Kladrubense fundauit. Moritur Anno 1125 in eodem Monasterio sepultus.[2])

Scharf im Profil genommen, ziehen die Linien des bartloſen Geſichtes wenig an; das Kinn tritt ſtärker vor und der geöffnete Mund bringt keinen geiſtreichen Zug hinzu. Dagegen iſt die Bewegung des Ausſchreitens trotz Plumpheit der Füße, deren linker etwas zurückgeſtellt erſcheint, ziemlich gelungen. Das Auseinanderhalten der Finger an der vorgeſtreckten Rechten bleibt dagegen recht gezwungen und unnatürlich.

Die Darſtellung auf Bl. 33 gilt

26. Sobieslaus Dux Bohemiae decimus octauus Anno domini 1126 e . . . cuius filium nomine Wladislaum Lotharius Rex ex sacro fon . . uit, sub eo Sanctus Venceslaus in albo equo Bohemis in bello a . . praestare uisus est. Moritur anno salutis 1140 In Wyssegrado sepu . .[3])

1) Hs. 7304, Bl. 3: Swatopluck Dux Bohemie . XVI . . . Wratislay . . lesione . . proditione Vulneratus . . Wenceslaum. — Hs. 8491, Bl. 2′: Swatopluck . . Boemiae . . prestitit . . Vrsowitas . . Anno domini 1018 . . Wenceslaum.

2) Hs. 7304, Bl. 3: Wladislaus . XVII . Dux Bohemorum . Brzetislay . . Monasterium Cladrubense . . . Anno domini . 1125. — Hs. 8491, Bl. 2′: Vladislaus . . dux Boemorum . . Monasterium Cladrub . .

3) Hs. 7304, Bl. 3′: Bohemie . XVIII . . . eligitur . . fonte leuauit . . S. Wenseslaus . . auxilia . . Wissegrado sepultus. — Hs. 8491, Bl. 2′: . . Boemiae . . eligitur . . Vladislaum . . . fonte leuauit . . Wenceslaus . . equo Boemis auxilia . . Wissegradio.

König Wladislaw I.

Wien, k. u. k. Hofbibliothek, Hs. 8043, Bl. 34.

König Wladislaw I.

aus Balbins Historia de ducibus ac regibus Bohemiae.

Der bartlose, noch ziemlich jugendlich aufgefaßte Fürst, dessen wie beim Vorgänger mit Hermelinkragen gezierter Mantel unnatürliche Falten häuft, kehrt dem Beschauer nicht nur das volle Gesicht, sondern auch die beiden Handflächen zu, deren rechte stark entwickelten Ballen zeigt, indeß der Daumen sich etwas weit vom Zeigefinger loslöst. Durch das Emporheben des Mantels über dem rechten Beine wird das verhältnißmäßig hochsitzende rechte Knie sichtbar; vorn plumpe, breite Schuhe dienen als Fußbekleidung.

Die Reihe der Herzoge durchbricht auf Bl. 34

27. Wladislaus filius Wratislai Regis primi Dux Bohemiae decimus nonu(s). no Domini 1140 electus qui demum Anno 1159 in Regem coro . . per Fridericum primum Imperatorem, et ob praeclara facinor . . Mediolanum gesta perpetua Corona Bohemis concessa, et Ar . . bi Leonis donata Moritur 1176. In Strahowia sepultus.[1])

Mit ihm und seinem Nachfolger kehrt die Darstellung zur Brustbildanordnung zurück. Der geharnischte, nach rechts blickende König trägt auf dem Helme eine Krone, die durch eine an den Schläfen herablaufende, unter dem Kinn geknotete Binde festgehalten erscheint. Auf der Brust liegt an einer Schnur oder Kette eine Art Ehrenzeichen. Die Rechte legt sich an den Kreuzgriff des aufwärts stehenden Schwertes, die Linke ist wie zur Abwehr oder Beschwichtigung erhoben. Nur ein Schnurrbart ziert das etwas starr vor sich hinschauende Antlitz. Die Rüstungsbehandlung lehrt, daß für den Copisten ein anderer Brauch als jener in den Tagen Karls IV. maßgebend war. (Taf. II, Abb. 1).

Gleichfalls in Brustbilddarstellung begegnet auf Bl. 35

28. Sobieslaus, uigesimus Dux Bohemorum. Anno 1174 uiuente patre per Proceres electus, osor Theutonorum, fratrem Odalricum Anno salutis 1177 in uincula coniecit, eodem Anno de Regno pulsus in exilio moritur.[2])

Wie die fünf unmittelbaren Nachfolger wendet dieser Herzog sich voll dem Beschauer zu und ist mit gewöhnlichem Hut und Hermelinmantel

1) Hs. 7304, Bl. 3': Wratislay · . primi Dux Anno domini 1140 . . coronatur per Fridericum Imperatorem . . facinora apud Mediolanum . . Arma Albi Leonis . . Anno 1176 in Strahouia . . — Hs. 8491, Bl. 2': Vladislaus . . primi dux anno domini 1140 . . coronatus per Fridericum Imperatorem . . . facinora apud Mediolanum . . . Boemis . . et arma Albi Leonis . . 1126 (!) . .

2) Hs. 7304, Bl. 3': XX . Dux Bohemorum . . . . Teutonorum. — Hs. 8491, Bl. 2': . . vicesimus . . Boemorum . . Vdalricum . . rengno . .

bedacht, deſſen Falten ziemlich unnatürlich gehäuft ſind. Der Zeigefinger der Rechten iſt deutend gegen die Handfläche der Linken ausgeſtreckt. Kurz geſchnittene Haare umſäumen die Stirne.

An den Genannten ſchließt ſich auf Bl. 36 an

29. Fridericus filius Wladislaj Regis secundi, Bohemiae Dux uigesimu . .
mus . Sedem accepit paternam ritu ac iure gubernandam . Mo . .
illico Pragensem obsident urbem, post pauca Bohemi illis infligu . .
dem, et laribus uastatis, captaque praeda laeti reuersi sunt ad . . .
potitus est Regimine Annis quinque . Moritur autem Anno D. 11 . . [1])

Nach der Unterbrechung durch zwei Bruſtbilder wird die Vollbilderreihe fortgeführt. Unter dem bis zu den Knöcheln herabfließenden Mantel des bartloſen Fürſten wird ein Rock ſichtbar, welchen vorn geſtickte Säume oder Beſätze zieren; der rechte Mantelzipfel wird von beiden Händen aufgenommen und von der linken mit Unterſtützung der rechten ſorgſam gehalten. Das volle Geſicht iſt ganz leicht nach links gewendet; die Beſchuhung läßt die Schnabelform etwas nachklingen.

Bl. 37 bietet die voll dem Beſchauer zugekehrte Geſtalt des

30. Venceslaus primi Sobieslai filius, Dux Bohemiae uigesimus secund . .
tre Friderici Conrado in Apulia defuncto a Bohemis attollitu . .
in Regni solio collocatur . Sed fortuna sibi aduersante Mense . .
sui tertio per Ottagarum Patruum suum de Regno pellitur . .
in Srbia captus est, carcere locatus est Anno Domini 119.[2])

Die Mundwinkel des Herrſchers ſind herabgezogen, der Kinnbart endigt in zwei Spitzen. Den rechten Zipfel des flatternden Mantels, unter welchem ein die Hüften noch deckender Rock liegt, hebt die Linke auf, indes die Rechte mit gekrümmten Fingern belehrend vorgeſtreckt wird. Der Hut und die auf die Schultern niederwallenden Haare bleiben der auch anderwärts begegnenden Anordnungsweiſe treu.

1) Hs. 7304, Bl. 3': Wladislay . . Bohemie Dux . XXI . Moraui illico . . infligunt cedem . . preda leti . . propria potitus est . . domini . 1189. — Hs. 8491, Bl. 2': Vladislai . . Boemiae . . uicesimus primus . . Sedem occupauit . . Moraui illico obsident vrbem Pragensem, . . infligunt cedem . . ad propria potitusque . . moritur Anno salutis 1. 1. 6. 9

2) Hs, 7304, Bl. 4: Wenceslaus . . Bohemie . XXI . (!) fratre . . Apulea . . attolitur atque in Regali solio . . . Mense Ducatus sui tertio . . pellitur Deinde in Srbia captus et in . . . 1193. — Hs. 8491, Bl. 2': Wenceslaus . . Boemiae vicesimus secundus fratre . . Cunrado . . Boemis attollitur atque in Regali solio . . (Bl. 3) . . mense ducatus sui tertio . . rengno . . pellitur deinde in Srebia captus et in carcere locatus est . . 1193.

Auf Bl. 38 begegnet die freundliche Erscheinung des

31. Brzetislaus primus Henricus dictus. Principis Wladislaj filius, e . . Duces Bohemiae uicesimus secundus, ex Illustri sanguine Frider . . peratoris procreatus, fauore Venceslaj praedicti Wladislaj Reg . . tis Ducatuj Bohemorum praeficitur, data sibi in manus Ciuitat . . gensi. Iste Venceslaus cito occisus in Srbia . Spitigneum puerulum haer . . reliquit.[1])

Nach der doppelten Stellung dieses Fürsten sind zwei Abbildungen desselben in die Bilderfolge eingereiht. Die erste trägt der kirchlichen Würde Rechnung und zeigt einen noch jugendlichen, bartlosen Bischof, unter dessen Infel die Haare, ziemlich kurz gehalten, in den Nacken herabfallen; eine fünfblättrige Agraffe hält den Mantel unter dem Halse zusammen. Der Zeigefinger der rechten Hand deutet nach der den Mantel etwas aufhebenden Linken, deren Daumen und Zeigefinger in der schon mehrfach berührten Auseinanderhaltung stark gespannt erscheinen. Die Schuhe sind vorn plump zugespitzt, woran auch die nächsten Bilder festhalten.

Demselben Fürsten gilt auch auf Bl. 39 die Darstellung, welche bezeichnet ist als

32. Hic etiam Brzetislaus qui et Henricus Pontifex Ecclesiae Prage . . . Imperatorem cum haerede accessit, et apud eundem in Tutorem R. redis est institutus, qui ueniens in Bohemiam, et Jura Pontific . . cis Annis quindecim cum maxima Regni pace et conseruatio . . usque Status dignissima, feliciter in finem uitae gubernauit . . . autem Inclitus Praesul et Dux Anno Domini 1196.[2])

Dieses zweite Bild gilt mehr dem weltlichen Fürsten, dessen rundes freundliches Gesicht gleichfalls bartlos, aber etwas älter als auf Bl. 38 dargestellt ist; auch tritt hier ein Unterkinn mehr vor. Den Mantel, welcher

---

1) Hs. 7304, Bl. 4: prius Henricus dictus . . . et inter Duces Bohemie . XXII . (!) . . Friderici Imperatoris . . Wenceslai . . Regis Nepotis ducatui Bohemorum . . Ciuitate Pragensi . . Wenceslaus heredem. — Hs. 8491, Bl. 3: . . et inter duces Boemie . 22 . . Friderici Imperatoris . . Wenceslai . . Regis nepos ducatui Boemorum . . Ciuitate Pragensi . . Wenceslaus . . heredem . .

2) Hs. 7304, Bl. 4: . Ecclesie Pragensis fuit Imperatorem . . Regni et heredis . . Pontificis et Ducis . . XV . . conseruatione Vtriusque . . vite . . Obijt autem . . — Hs. 8491, Bl. 3: . . . Pragensis fuit . . tutorem rengni et heredis . . Boemiam . . Pontificis et Ducis annis quindecim . . . conseruatione utriusque . . dingnissima rite gubernauit . Obiit autem . . .

über einem bis zu den Knöcheln reichenden Unterkleide liegt, hält eine Agraffe zusammen. Die Finger der Rechten liegen eng aneinander geschlossen, die Linke trägt eine wohl auf den Herzogshut zu deutende Kopfbedeckung.

Bl. 40 bietet die stattliche Gestalt des

33. Wladislaus secundus inter Principes Bohemiae uigesimus ter . . dislaj Regis Bohemiae secundi filius, hic rexit tantum a . . Sancti Viti, usque in faestum Sancti Nicolaj, post modu . . . suo Przemysl de Regno cessit . Mortuus est autem in M . . Anno Domini 1292 . 4 Ydus Augusti.[1])

Das bartlose Gesicht des Herrschers ist seitlich von hobelspäneartig aufgerollten Haaren begrenzt; der Mund wird etwas verzogen. Der lange Hals ist ziemlich hager gebildet. Unter dem leicht auf den Schultern liegenden, vorn offenen Mantel werden bauschige Aermel eines kurzen Wamses wahrnehmbar; die eng anliegenden Beinlinge lassen die ziemlich hochsitzenden Knie gut erkennen. Daumen und Zeigefinger der Rechten sind in starker Spannung voneinander gehalten, weit weniger die etwas langen Finger der herabhängenden Linken.

Die nunmehr ununterbrochene Reihe der Könige eröffnet auf Bl. 41

34. Przemyslaus Wladislai secundi Regis filius coronatus . . lippum Imperatorem Anno 1198 . Sub eo Sanctus Pr . . canonisatur Anno 1204. Venceslaus filius eius uiuen . . bente patre coronatur Anno 1226 . Moritur Anno 1 . . .[2])

Der in Harnisch gekleidete Fürst trägt eine Krone auf dem Haupte, eine von der linken Schulter unter den rechten Arm hinlaufende Binde und vorn auf der Brust eine Kette mit dem Ordensabzeichen des goldenen Vlieses. Die Unterlippe ist etwas vorgestoßen; außer einem Schnurrbarte und einem spitzen Kinnbarte kann man an der rechten Wange leichten Bartanflug bemerken. Die Finger der Rechten liegen hölzern an dem

1) Hs. 7304, Bl. 4': Bohemie . XXIII . Wladislai Regis secundi filius . . ab octaua . S. Viti usque ad festum . S. Nicolai . Postmodum fratri suo Przemisl . . Morauia . . 1290 secundo Idus Augusti (!) — Hs. 8491, Bl. 3: Boemiae 23 Vladislai regis secundi filius . . ab octaua . . post modum . . fratri . . rengno . . in Morauia . . . 1290 secundis Idibus Augusti (!)

2) Hs. 7304, Bl. 4': Primislaus Wladislay . . per Philippum . . Procopius . . Wenceslaus . . iubente patre . . . Anno . 1230. — Hs. 8491, Bl. 3: Primislaus . . per Philippum . . Procopius . . Wenceslaus . . eius Jubente patre . . Anno salutis 1226 . . . 1230.

Kreuzgriffe des aufrechtstehenden Schwertes, die Linke wird belehrend erhoben. Die Stumpfschuhe der Rüstung nehmen bereits die im Beginne des 16. Jahrhundertes vordringende Ochsenmäulerform an, welche mit den charakteristischen Eigenheiten der übrigen Rüstungsstücke des im Dreiviertelprofile nach rechts Gekehrten ziemlich übereinstimmt.

Die Königsreihe führt auf Bl. 42 weiter

35. Vencceslaus primus, Rex Bohemiae quartus filius Przem. . .
de Polonia et Russia Thattaros expulit et Austriam deu . . .
fuit monoculus ex laesione . Obijt Anno Domini 1253 de . .
lendas Octobris . habuit filium nomine Przemysl . Reg . .
Annis 24 Mensibus 8.[1])

Unter der Krone fallen die Haare auf die Schultern des bartlosen, halb nach links gewandten Königes, dessen durch eine Agraffe vorn zusammengehaltener, aber zurückgeschlagener Mantel auch den Panzer zur Geltung kommen läßt; die unverkennbare Zuspitzung der Fußbekleidung tritt mit der Ochsenmäulerform bei dem Vorgänger in einen gewissen Gegensatz. Die Rechte hält das Scepter, die Linke ruht auf dem Kreuzgriffe eines Schwertes. Das Gebrechen des Sehvermögens betont die das linke Auge bedeckende Klappe; runde Verzierungsstücke liegen auf beiden Schultern.

Der geschichtlich berühmteste König der nationalen Dynastie ist auf Bl. 43

36. Przemysl qui et Ottagarus secundus, Rex Bohemiae quintus, filius . .
Regis Prutenos uicit, et ad baptismum inuitauit, ac ibidem . .
stra construxit . Styriam, Austriam Carinthiamque subiugau . .
tres filios, duo in pueritia mortui sunt . Tertius superuixit nom . .
slaus. Fundauit Monasterium Sanctae Coronae, post modum in . .
sus est in die Sancti Ruffi Anno Domini 1278 . Rexit Annis . .[2])

1) Hs. 7304, Bl. 4': Wenceslaus . . Bohemie . . Przemisl qui de Polonia . . Tartaros . . deuastauit . . lesione . . Anno 1253 decimo Calendas Octobris . . Przemisl . Regnauit . . mensibus octo. — Hs. 8491, Bl. 3: Wenceslaus . . Boemiae . . Primislai qui de Polonia . . 1233 (!) decimo Kalendas Octobris . . Przemislaus (!) rengnauit . .

2) Hs. 7304, Bl. 4': Przemisl . . Bohemie . . Wenceslay . . aliqua castra . subiugauit habuit tres . . . nomine Wenceslaus . . S. Corone . . postmodum in prelio occisus est in die Ruffi . . Annis . XXV. — Hs. 8491, Bl. 3': Przemislaus . . Boemiae . . filius Wenceslai . . aliqua castra . . subiugauit habuit tres filios . . superuixit nomine Wenceslaus . . Coronae in predio demum occisus est in die Ruffi . . annis 25.

Die bartlose gekrönte Gestalt mit dem freundlich runden Gesichte scheint nicht dem Heldenkönige zu entsprechen, dessen Energie seine Zeitgenossen erzittern machte. Die Haare fallen in breiten Massen auf den Hermelinkragen des vorn zurückgeschlagenen Mantels, unter welchem der Panzer hervorsieht; die weiten Aermel zeigen im oberen Theile Durchsteckschlitze. Auf der rechten Schulter liegt leicht das von der rechten Hand erfaßte Scepter und die Linke umfaßt den Kreuzgriff des nach abwärts gerichteten breiten Schwertes. Die Fußbekleidung neigt wieder der Spitze zu.

Fast älter als sein Vater ist auf Bl. 44 dargestellt

37. Venceslaus secundus. Rex Bohemiae sextus, filius Przemysl secundi, Juuen . . annorum habuit Tutorem Ottonem Brandenburgensem . Coronatu . . iuge sua . Anno aetatis suae 26 in die Pentecoste, postea in Regem Pol . . tus et coronatus est, post mortem Przemysl Regis Poloniae, habu . . Venceslaum et tres filias Annam, Elizabeth et Margaretham . . . Domini 1305 . Fundauit Aulae Regiae Monasterium.[1])

Die Krone ruht leicht in dem dichten Haare des bartlosen Königes, dessen etwas feistes Gesicht mit dem vorquellenden Unterkinn ziemlich weichlich erscheint. Der rechte Theil des Mantels, dessen Kragen und weite Aermel mit Hermelin besetzt sind, wird von der Linken aufgenommen, welche zugleich den Reichsapfel umspannt, indes die Rechte das Scepter trägt. Die etwas nach rechts ausgebogene Gestalt wendet sich fast voll dem Beschauer zu, was sein Sohn und Nachfolger ganz thut.

Die Přemyslidenreihe schließt auf Bl. 45

38. Venceslaus huius nominis tertius . Rex Bohemiae septimus H . Poloniae. Anno salutis 1306 in Olomucz a conspiratoribus . . cani in cubiculo Anno aetatis suae 18. Regni sui Mense 9 Elizabeth sororem suam translatus in Aulam Regiam[2]) . . . sepultus est.[3])

1) Hs. 7304, Bl. 5: Wenceslaus . . Bohemie . . Przemisl . . Juuenis quinque . . Coronatus est cum coniuge . . etatis sue . XXVI . . Pentecostes . . Polonie assumptus . . Przemisl . . Polonie . Habuit filium Wenceslaum et tres filias . . Elizabet . . Obijt Anno domini 1305. Fundauit Monasterium Aule Regie. — Hs. 8491, Bl. 3': Wenceslaus . . Boemiae . . Przemislai . . Juuenis quinque . . Ottonem Marchionem Brandenburgensem Coronatus cum coniuge . . sue 26, Postea . . . Poloniae assumptus . . Przemislai . . habuit filium et tres filias, Wenceslaum Annam Elisabeth et Margaretham Obiit anno anno (!) domini 1302 (!) . . Monasterium Aulae regiae.

2) Das m beider Endungen verwischt.

3) Hs. 7304, Bl. 5: Wenceslaus . . Bohemie . Vngarie . Polonie . . . Olmutz . . in domo decani in cubiculo Anno etatis sue . 18 . . . occiditur per

König Johann.

Wien, k. u. k. Hofbibliothek, Hs. 8043, Bl. 46.

König Johann

aus Balbins Historia de ducibus ac regibus Bohemiae.

An der mit Hermelinkragen ausgestatteten Schaube des bartlosen gekrönten Jünglinges läuft ein reich gestickter Bruststreifen herab; die Aermel fallen weit herunter. Die Rechte ist mit dem Scepter, die Linke mit dem Reichsapfel bedacht. Die vorn stumpfen Schuhe werden durch Spangen über dem Spann festgehalten.

Eine neue Dynastie eröffnet auf Bl. 46

39. Johannes filius Henrici Regis Romanorum septimus, cognomen . . pulata sibi in matrimonium Elizabeth virgine haerede Regni . . Regnum est consequutus Anno domini 1311 omnium Proceru . . Petrum Archiepiscopum Maguntinensem consecratus . Iam uer . . dum praelio inter Regem Franciae, cui auxilia praestabat, et Angl . . scet occiditur, iussu Regis Angliae honorifice sepultus.[1])

Stark nach rechts ausgebogen, trägt der vollständig geharnischte König auf dem Helme eine Krone. Zwischen dem bis in die Stirnhöhe zurückgeschobenen Visiere und der Barthaube bedeckt ein Blendschirm vollständig die Augen, so daß vom Gesichte so gut wie gar nichts sichtbar ist. Die Rechte trägt das Scepter, die Linke legt sich um den Kreuzgriff eines mächtigen Schwertes; die Fußbekleidung ist wieder etwas zugespitzt (Taf. III, Abb. 1).

Von der bisher üblichen Anordnungsweise weicht auf Bl. 47 ab

40. Carolus Romanorum Imperator, Bohemiae Rex nonus, in baptis . . . laus in confirmatione uero Carolus nuncupatus, memorati Joh . primogenitus, uir inquam magnorum operum, qui Regnum . . me reformauit . Vniuersale Studium Pragae instituit . Noua . .

Elizabet . . translatus in Aula Regia Monasterio sepultus. — Hs. 8491, Bl. 3': Wenceslaus . . Boemiae Vngariae Poloniae . . Olmucz a conspiratoribus in domo Decani . . rengni sui mense nono occiditur per . . translatus Pragam in monasterio Aulae Regiae sepultus.

1) Hs. 7304, Bl. 5: Joannes . . Romanorum . VII . cognomento cecus copulata . . Elizabet . . herede regni Bohemie . . Anno . 1311 . . . procerum consensu per Petrum Archiepiscopum . . vero senex et cecus, dum prelio . . Anglie . . inmiscet . . . — Hs. 8491, Bl. 3': Joannes Henrici Regis Romanorum filius Rex septimus cognomento cecus copulata . . virginem heredem rengni Boemie rengnum . . procerum consensu per patruum Archiepiscopum . . uero senex et cecus dum . . Angliae se inmiscet . . sepelitur. Auf dem Rande steht noch dabei: Comes Lucemburgensis deinde ducatum per ipsum ad coronam Boemiae peruenit.

condidit, qui Luteum susceperat Regnum, Aureum moriend . .
lemniter in Ecclesia Pragensi sepultus Anno domini 1378.[1])

Auf den Pilastern des Thrones liegt ein dreieckiger Giebelaufsatz, dessen Mitte eine runde Oeffnung durchbricht, während rechts und links davon die in Fischleiber ausgehenden Gestalten eines Knaben und eines gekrönten Mannes nächst Blättern zur Flächenzier dienen. Ein gemusterter Teppich ist hinter dem sitzenden, nach rechts gewandten Kaiser gespannt, der emporblickend die von den bisher üblichen Kronen abweichende Kaiserkrone trägt; der auf der Brust durch eine Agraffe zusammengehaltene Mantel läßt noch die Stola sichtbar werden und zeigt unten einen gefransten Saum. In der rechten Hand ruht das Scepter, in der linken, deren Daumen und Zeigefinger stark voneinander abstehen, der Reichsapfel; letzterer ist von nun an regelmäßig wie schon bei Wenzel III. mit einem Kreuze geschmückt. Der Vollbart des Kaisers endigt in zwei Spitzen, die Haare fallen mehr in breiten Massen auf die Schultern der gedrungenen Gestalt (Taf. IV).

Die Darstellung auf Bl. 48 gilt dem

41. Venceslaus filius Caroli uiuente patre Anno Domini 1376 in R . . .
norum et Bohemiae electus, homo uentri et libidini deditu · .
regere negligit, et ob hoc depositus, saeuit in subditos, nec sacer . . .
cit . Scisma in fide sub eo in Bohemia ortum . Consules Nouae . .
Pragensis de Praetorio praecipitati, crudeliter trucidati, ipse ue . .
xia tactus Anno Domini 1419 moritur inglorius.[2])

Der gekrönte König, dessen schaubenartigen, hermelinbesetzten Mantel eine vierblättrige Agraffe unter dem Halse zusammenhält, schreitet mit

1) Hs. 7304, Bl: 5': Karolus . . Bohemie . . baptismo Venceslaus . . Joannis Regis primogenitus . . Bohemie optime reformauit . . Nouam Civitatem condidit, qui Lutheum . . moriendo reliquit . Solemniter . . Anno . 1378. — Hs. 8491, Bl. 3': . . Boemiae . . baptismo Wenceslaus . . Joannis regis primogenitus . . mangnorum . · rengnum Boemiae optime reformauit . . Nouam Ciuitatem condidit . . luteum rengnum susceperat . . moriendo reliquit . Solemniter . . . Anno salutis . . .

2) Hs. 7304, Bl. 5': Wenceslaus . . Regem Romanorum et Bohemie . . deditus Imperium regere neglexit . . seuit . . sacerdotibus pepercit . . . Noue Ciuitatis Pragensis de Pretorio . . vero Apoplexia . . Anno . 1419 . moritur inglorius. — Hs. 8491, Bl. 4: Wenceslaus . . . Regem Romanorum et Boemiae . . libidine deditus Imperium regere neglexit . . . sacerdotibus pepercit . Scisma sub eo in fide in Boemia . . Ciuitatis Pragensis . . Ipse uero appoplexia . .

Kaiser Karl IV.

Wien, k. u. k. Hofbibliothek, Hs. 8043, Bl. 47.

IV.

Verlag des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Lichtdruck von Carl Bellmann in Prag.

Scepter und Reichsapfel in beiden Händen nach rechts. Die unter dem Schnurrbarte ziemlich vorgestoßene Unterlippe verleiht dem Gesichte mit dem in zwei Spitzen ausgehenden Kinnbarte etwas Trotziges.

Auf die bei Karl IV. gewählte Anordnung greift Blatt 49 zurück bei

42. Sigismundus Caroli filius Anno domini 1387 in Regem H . . tus, in quo cum 23 annis regnasset ab Eugenio Papa Imp . . manorum consecratus, multa bona in Ecclesia fecit . Scisma . . mum Anno Domini 1420 Rex Bohemiae factus, pacem post bella restituit . Moritur Anno Domini 1437. Corpus in H . . delatu . . .[1])

Die mit drei muschelförmigen Aufsätzen gezierte Thronbekrönung ruht auf kurzen Säulen, deren Capitäle mit einfachen Blättern geziert sind; rechts und links bläst oben ein nackter Knabe ein Horn. Wieder spannt sich ein mit Blattornamenten gezierter Teppich hinter dem nach links blickenden Kaiser, dessen Bekleidungsstücke und Herrscherabzeichen sich mit jenen Karls IV. vollkommen decken; die weite Spannung des Daumens und des Zeigefingers der den Reichsapfel tragenden Linken stimmt gleichfalls überein, tritt aber hier noch entschiedener zutage. Das Haar ist dagegen kurz gehalten, während der Vollbart bei den zwei Spitzen bleibt.

Bl. 50 bietet die Darstellung des

43. Albertus Dux Austriae Gener Sigismundi Regis, in Regem . . domini 1437 coronatus, deficientibus legittimis haeredibu . . tus demum etiam Anno 1439 in Regem Romanorum elect . . expeditionem contra Turcas parat, in uilla prope Budam . . non absque suspitione ueneni per Proceres Austriae, Corpus V . . sepulturam.[2])

1) Hs. 7304, Bl. 6: . . Vngarie electus . . Eugemio (!) . Imperator Romanorum . . sustulit demum . . Bohemie . . diuturna bella . . Vngariam dilatum. — Hs. 8491, Bl. 4: . . Vngariae electus . . viginti tribus . . Imperator Romanorum . . Scisma sustulit demum . . Boemiae . . post diuturna bella . . Vngariam dilatum. Auf dem Rande links: Ultimus e familia Lucemburgensi.

2) Hs. 7304, Bl. 6: Austrie . . Vngarie anno domini . . heredibus Bohemi (!) adeptus . . electus hic dum expeditionem . . Budam vitam deposuit non absque suspitione ueneni . . Austrie . . Viennam ad sepulturam dilatum est. — Hs. 8491, Bl. 4: . . Vngariae anno domini . . heredibus Boemiam adeptus demum etiam 1 . 4 . 3 . 9 . . electus, hic dum expeditionem . . uillam . . Budam vitam deposuit non absque ueneni suspitione . . Viennam ad Sepulturam dilatum est.

Nach rechts ausschreitend, trägt der gekrönte Fürst, dessen etwas derbknochiges, bartloses Gesicht zu dem ziemlich hageren Halse stimmt, in der Rechten den Reichsapfel, in der ausgestreckten Linken das Scepter. Die Aermel der hermelinbesetzten Schaube fallen weit herab; die Schuhe bewahren eine leichte Zuspitzung.

Auf Bl. 51 begegnet die stattliche Erscheinung des

44. Ladislaus Alberti Posthumus ex Elizabeth Sigismundi Regi . .
mox post Baptismum in Regem Hungariae coronatus, Dem . . .
gem Bohemiae Anno Domini 1440. electus. et 1457 . coron . .
Imperium tota Respublica Christiana magnam in spem . .
pectabat . Dum sponsa filia Regis Franciae expectat, mor . .
Anno 23 die Nouembris, in Ecclesia Pragensi cum lamen . .
omnium fidelium sepultus.[1])

Voll fallen die Locken unter der Krone zu beiden Seiten des jugendlich bartlosen, runden Gesichtes mit der etwas gebogenen Nase herab. Die in Brustbildauffassung fast unmerklich nach links gerichtete Gestalt hat etwas Behäbiges und Breites an sich, erscheint aber trotz aller Jugend älter dargestellt, als man erwarten möchte. Den Mantelkragen nimmt eine rosettenartige sechsblättrige Agraffe zusammen; die Hände sind wieder mit Scepter und Reichsapfel bedacht.

Gleichfalls in Brustbildumrahmung ist auf Bl. 52 dargestellt

45. Georgius Dominus de Kumstat et Podiebrad Anno 1458 in Reg . .
hemorum electus, coronatus et acceptus. Qui Fridericum Impe . .
cum filio Maximiliano, et coniuge sua Leonora in obsidione . . .
manibus fidelium suorum eripuit. Postea aliqui Baron . .
ac subditi aliquarum Prouinciarum ei rebelles facti . . .

1) Hs. 7304, Bl. 6: et Elizabet . . Regis filie (!) filius mox . . Vngarie . . demum in Regem Bohemie . . coronatus cuius Imperium . . Cristiana . . spem erecta expectabat, dum sponsa filia Regis Francie expectat, moritur eodem Anno 23. Novembris . . lamentatione . . Der in Hs. 8491 enthaltene Zusatz fehlt hier ganz. — Hs. 8491, Bl. 4: . . Regis filia filius mox . . Vngariae . . demum in Regem Boemiae . . coronatus cuius Imperium . . spem erecta expectabat . . sponsam filiam . . moritur eodem anno . . lamentatione . . Darunter steht: Hic Ladislaus a Cazimiro et aliquibus Boemiae Baronibus Interemptus quod nolebat eius filiam ducere Uxorem (uti a quam plurimis Boemis audiui) tum vi se rengno obyecit. Prius uocabatur dominus de Constat et Podierat (!) post homicidium factum et coronam adeptam Cazimirus Rex nuncupatus ob nobile et egregium facinus. Daneben links auf dem Rande: „Der ist erstickt worden In aim haiß zu Prag In der alten Stadt.“

Fridericum Imperatorem ac Mathiam Regem Hu . .
micos habuit, ac optime regnauit Annos (leer) tun . .
in Ecclesia Arcis Pragensis sepultus.[1])

Der nach rechts blickende König, dessen Haare leicht gewellt auf der rechten Schulter liegen, trägt über dem Hermelinmantel ein vorn in zwei Quasten endigendes Abzeichen, in der Rechten das Scepter und in der Linken den Reichsapfel, welchen die Finger gut umfassen; die Aermel hängen weit herab. Das volle Gesicht mit dem kräftigen Schnurrbarte, den feistrunden Wangen und dem fleischigen Kinn nähert sich dem für Georg von Podiebrad gebräuchlich gewordenen Typus, welchem der Ausdruck kraftbewußter Energie nicht abgesprochen werden kann; derselben dankte ja der König seine bekannten Erfolge.

An Georg von Podiebrad schließt sich auf Bl. 53

46. Wladislaus Kazymiri Regis Poloniae filius, adolescens . .
Regnum Bohemiae suscepit Anno Domini 1471 in q . .
nasset annis 19 in Regem Hungariae electus, Rex pacif .
timus quidem, si Picardis frena non laxasset . Moritur . .
ni 1515 . in Alba Regali honorifice sepultus.[2])

Das bartlose, volle Gesicht des nach links ausschreitenden Königes ist ziemlich nüchtern und ausdrucksleer. Die Aermel der hermelinbesetzten Schaube sind weit, die Schuhe vorn abgestumpft; die Finger der Rechten liegen an dem Griffe des Scepters, dessen Bekrönung fehlt, fest und hölzern nebeneinander, die Linke trägt den Reichsapfel.

Die letzte Darstellung bietet auf Bl. 54

47. Ludouicus Regis Wladislai iam praemissi tanquam haeres legi . . .
eius felicis recordij, obitum in Regem Bohemiae Hungariaequ . . .

---

1) Hs. 7304, Bl. 6': Constat et Podiebrat: Anno 1428 (!!) in Regem Bohemorum . . Imperatorem . . Viennensi ex manibus infidelium suorum . . Barones Bohemie ac subditi aliquarum prouinciarum . . propter quod Fridericum . . Vngarie inimicos . . regnauit Annos (leer) Tunc mortuus et in Ecclesia . . — Hs. 8491, Bl. 4': . . Constatt et Podierat Anno 1400 (!) in Regem Boemiae electus . . Imperatorem . . obsidione Viennensi ex manibus infidelium . . Barones ac subditi Boemiae . . propter quod Fridericum . . Vngariae inimicos . . rengnauit Annis tunc mortuus et in ecclesia . . Die Jahreszahl bei „Annis" fehlt wie oben.

2) Hs. 7304, Bl. 6': Kasimiri Regis filius . . 18 . annorum Regnum Bohemie . . quo cum regnasset annis . 19 . in Regem Vngarie . . pacificus et optimus quidem . . Anno domini . . — Hs. 8491, Bl. 4': . . Cazimiri Regis filius adolescens decem et octo annorum Rengnum Boemiae . . quo cum regnasset annis 29 . . Vngariae . . pacificus et optimus quod si . . laxisset . Moritur Anno 1525 . . .

succedit, qui aetatis suae Anno 21. ipso die Decollationis Sancti Joh . ditis suis cum Turca dimicaturus, inopinato miserabiliterque . . id Christi a Virginali partu 1526 . qui uere Martyr Christi a s . . . quibus moritur omni in bono digna comemoratur .

Der in prächtig gemusterter Hermelinschaube nach rechts gewandte König, dessen kurze gewellte Haare nur bis in den Nacken herabreichen, ist mit dem an breiter Kette hängenden Abzeichen des goldenen Vlieses geschmückt; ein krausenbesetzter Kragen umschließt den Hals, ein schmaler Gürtel die Schaube, unter welcher ein Schwert hervorschaut. Die Rechte hält das Scepter, die ausgestreckte Linke den Reichsapfel; die Füße stecken in sandalenähnlichen, vorn stumpfen Schuhen. Die Unterlippe ist in dem von einem Vollbarte umrahmten Gesichte kräftig vorgestoßen.

Mit dem Bilde König Ludwigs wird die Zahl der durch Uebereinstimmung der Inschriften erweisbaren Herrscherdarstellungen bereits überschritten und gewissermaßen ein Antrag auf Erweiterung des einst vorhandenen Cyklus durch das Bildniß des letztverstorbenen Herrschers, dessen Kopf sich unverkennbar an die Abbildung bei Kuthen anlehnt,[1]) dem Könige unterbreitet. Wie Ferdinand I. sich dazu sowie zu dem ganzen Plane Johanns von Hasenburg und Budin stellte, läßt sich bereits auf Grund zuverlässiger Belege weiter verfolgen. Als Ferdinand I. den Befehl gegeben hatte.[2]) den Saal oder Palast im Prager Schlosse neu zu tünchen, zu weißen und zu verglasen, und man das Gerüst dazu aufgeschlagen hatte, waren die mit dem Meister Paul della Stella erschienenen Sachverständigen der Ansicht, daß der König, wenn es schon soviel koste, noch etwas mehr zu einer prächtigen Ausstattung bewillige. Es sollten „an den wenden und zwishen den fenstern herumb euer maj. vorfodern, herzogen, kaisern und khönigen in Behaim bildnussen sambt den schriften, so under ainem jedlichen gestanden, inmassen si vor der brunst in dem obern gemach gewesen, an den orten, aber da es am meisten placz und stat het als oben bei der landstuben" im Fenster der König und die Königin, zur Rechten die drei Söhne, zur Linken die Töchter und darunter die Landeswappen zur Darstellung gelangen. Der über diesen Vorschlag von Prag aus am 30. Juni 1548 berichtende Erzherzog

1) Kuthen, Kronyka. T, 4. — Da außer dieser Entlehnung und den Anklängen bei Ferdinand I. eine weitere Beziehung zu den Darstellungen der Chronik Kuthens als der unmittelbaren Quelle sich nicht findet, kann das Hasenburgische Exemplar, dessen Abbildungen eine ganz andere Anordnung zeigen, keineswegs darnach gearbeitet sein.

2) Jahrbuch d. kunsth. Sammlungen d. Allerh. Kaiserhauses. V., S. L, Nr. 4145.

Ferdinand empfahl den Salzburger Maler Hans Getschingen, welcher schon den Meister Jakob Seisenegger in Prag bei Ausführung eines Tafelbildes unterstützt hatte und als ziemlich guter und behender Maler gerühmt wurde, dem Könige für die Ausführung des Werkes; demselben oder einem anderen damit Betrauten könnte etwa noch ein guter niederländischer Maler beigegeben werden, welchen König Ferdinand bei Gutheißung des Planes wohl zu bekommen wissen würde. Dabei wies der Erzherzog auf das vom Herrn Johann von Hasenburg und Budin dem Könige überreichte Exemplar hin mit den Worten: „So soll auch her Haaß euer maj. die gemälde der alten könig hievor zugestellt haben, daraus sich der maller behelfen möcht;" dasselbe wurde mithin thatsächlich als die maßgebende Grundlage des zu erneuernden Cyklus betrachtet. Die Arbeit für den oberen Theil des Saalgewölbes, für deren Bemalung Meister Paul eine durch genaue Farbenangaben erläuterte Skizze beistellte, wollte ein Prager Maler um 800 Thaler übernehmen; was die Gemälde der Könige betreffe, müßte in Sonderheit mit dem Meister oder Maler verglichen werden. Ferdinand I. wurde um raschen Bescheid gebeten, ehe das mit großen Kosten aufgeschlagene Gerüst wieder abgetragen würde, und dabei aufmerksam gemacht, daß diese Bilder für das ganze Schloß „ain shene zier" sein und sein Andenken erhalten würden, weshalb wohl nicht gespart werden sollte.

Schon am 19. Juli 1548[1]) ging dem Erzherzoge Ferdinand von Wien die Antwort des Königs „betreffend den saal oder pallast in unserm khuniglichen schloß zu Prag" zu. Derselbe war damit einverstanden, daß „bestimbter saal oder pallast an den wenden und zwischen den venstern herumb unserer vorfordern: herzogen, khunigen und kaisern in Beheim bildnussen sambt den schriften, so hievor im obern gemach under ainem jedlichen gestanden, dergleichen unser aigne person und unser liebste gemahl hochseliger und löblicher gedächtnus sambt unsern liebsten khuniglichen sönen und töchtern ꝛc. auf das vleissigist abconterfet und gemalt wurde," und billigte den Vorschlag für die Bemalung des „gewelb in der höh am saal" nach der übersandten Skizze. Der Erzherzog wurde ermächtigt, alles ins Werk zu bringen und den von ihm vorgeschlagenen Maler, falls derselbe zu solcher Arbeit geschickt, tauglich und genügsam sei, aufzunehmen; bei etwaigem Zweifel, ob der Maler diesen Auftrag entsprechend ausführen würde, möchte er neuerlich berichten, damit der König

1) Jahrbuch d. kunsthist. Sammlungen d. Allerh. Kaiserhauses. X., S. CV, Nr. 6090.

von einem anderen Orte eine geeignete Kraft nach Prag entsenden könne. Unterdessen und vor Beginn der Arbeit solle Erzherzog Ferdinand „in dem undern tail des saals ain klaine muster und conterfeth verfassen lassen, wo, wie und welicher orten unser, unserer lieben gemahl seliger und kinder, dergleichen auch der kaiser, khunig und herzogen in Beheim bildnuß daselbst im saal ordenlich und mit gueter zier nach ainander gestelt werden sollen" und dem Könige diese Anordnungsskizze vorlegen, nach deren Einblicknahme betreffs der Angelegenheit die Entscheidung getroffen werden würde.

Mit welchem Eifer Erzherzog Ferdinand sich der Verwirklichung des Planes annahm, beweist seine am 31. Juli 1548 aus Prag gegebene Erwiderung[1]) über die Zurichtung „des saals oder palasts aufm khünigslichen Prager Schloß". Er zweifelte, daß, da es in Prag „nit viel künstlicher werchleut" gäbe, der früher erwähnte Prager Maler zur Ausführung der Gewölbebemalung genug geschickt sei; zugleich bat er um Zusendung des Meisters Hans von Linz, der nach der abermaligen Hervorhebung der dem Jakob Seisenegger in Prag bei einem Tafelbilde geleisteten Unterstützung offenbar mit dem schon genannten Salzburger Maler Hans identisch war, oder um einen anderen tauglichen und geschickten Maler, ehe die Maurer zu tünchen begönnen. Derselbe möchte alsdann „neben maister Jacoben die conterfehung herunden, wie gemelt, auch machen und verrichten helfen", worauf die Skizze dem Könige zugeschickt werden solle. Habe letzterer das von dem Herrn Johann von Hasenburg überreichte Exemplar mit den Inschriften für die Bilder zur Hand, so wolle er dasselbe für die „conterfehung der alten khunig" zukommen lassen, obzwar sich der Erzherzog bei dem Genannten noch erkundigen würde, ob derselbe „noch ain abconterfetung het", die er eventuell von ihm verlangen könnte. König Ferdinand I. war geneigt, auf diese Vorstellungen einzugehen. Denn bereits am 11. August 1548 wurde Johann Fernberger beauftragt, den Meister Hans, welcher schon früher dem Meister Jakob beim Malen einer Tafel in Prag geholfen hatte, sobald als möglich nach Prag zu schicken, damit er den dortigen Saal oder Palast auch mit etwas „khunststuckhen" male.[2])

Die Ausführung verzögerte sich, wie aus dem Schreiben des Erzherzogs Ferdinand vom 25. October 1548 hervorgeht,[3]) durch eine Ab-

1) Jahrbuch d. kunsthist. Sammlungen d. Allerh. Kaiserhauses. X., S. CV, Nr. 6091.

2) Ebendas. V., S. L, Nr. 4146.

3) Ebendas. X., S. CVI, Nr. 6094.

haltung des Meisters Hans, welcher vorher noch eine „arbeit, so er des anlehens halben daselbst zu Salczburgkh seinem anzeigen nach abdienen mueß", vollenden sollte. Derselbe hatte in einem Berichte die Gründe auseinandergesetzt, aus welchen er nicht sofort an die Ausführung des Auftrages gehn könnte, und außerdem darauf hingewiesen, daß solche Wandgemälde bei Beginn der Winterszeit und des Frostes sich „mit nucz nit volbringen noch verrichten" lassen würden; dieser Anschauung stimmten auch andere erfahrene Maler in Prag bei. Obzwar König Ferdinand I. schon den Auftrag gegeben hatte, statt des verhinderten Meister Hans eine andere geschickte, taugliche Person ausfindig zu machen und zu bestellen, erlaubte sich der Erzherzog doch die Gegenvorstellung, daß er für das geplante Werk statt des Meisters Hans von Salzburg „khein tauglichere person zu bekhumen" wisse, und schlug vor, dem „vicztumb zu Lincz" gnädigst zu befehlen, mit demselben nochmals ernstlich zu unterhandeln und ihn zu bestimmen, im nächsten Frühjahre nach Fertigstellung der unterdessen noch zu vollendenden Arbeit nach Prag zu kommen, die Ausführung des Auftrages zu übernehmen und in der Zwischenzeit die Farben und andere Erfordernisse vorzubereiten. Im Hinblicke auf diese Verzögerung und offenbar auch unter dem Eindrucke der von Sachverständigen erfolgten Einsprache war vom Erzherzoge Ferdinand unterdessen veranlaßt worden, besonders wegen des Eintrittes der Kälte „mit verweissen und vertunchen gemelts saals bis auf ernenten frueling stillzuehalten", damit solche Arbeit nicht vergebens sei und wieder abfalle.

König Ferdinand I. hatte zu dem nicht sofort seinem Rufe Folge leistenden Maler Hans von Salzburg augenscheinlich kein besonderes Zutrauen. Denn ein Brief des Erzherzogs Ferdinand vom 8. December 1548 hebt mit dem Hinweise an,[1]) daß derselbe auf Befehl des Königs dem Meister Johann Ferro, welcher vor kurzem in Prag angekommen und für die Malerei des Saales in Aussicht genommen war, den Platz des Saales und alles, was darin dargestellt und gemalt werden sollte, weisen und zeigen ließ und auftrug, die „Conterfect und muster" desselben abzumessen, was er innerhalb eines Monates zu thun und zu verrichten sich erboten habe. Der König habe sich zwar mit dem Maler wegen der Ausführung bereits unterredet und einen Mindestvorschlag der Kosten festgestellt, würde aber aus den beigelegten Auszügen ersehen, wie die

1) Jahrbuch der kunsthist. Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses. V., S. LI, Nr. 4152.

Sachen befunden würden und das Malwerk sich stelle. Die Kosten dürften sich etwas höher belaufen, da das Mauerwerk in Folge der Feuersbrunst etwas mürbe und schwach sei und sammt der Tünche schadhaft werden und abfallen könnte. Daher machte auch der Erzherzog den Vorschlag, daß „euer maj. solchen costen etwo auf zimlich tappezereien, di da an diesem und andern orten gebraucht werden möchten, anlegen liessen", wenn der König wünsche, daß der Saal eine ganz besondere Zierde erhalte. Denn als er dem Könige zur Ausmalung des Saales rieth, hatten einige „hieige (Prager) maller und pauleut nuer auf zwelf- oder funfzehenhundert gulden" die Herstellungssumme veranschlagt, aber von keinem solchen Bildwerke und köstlichen Gemälde geredet, wie es jetzt der Maler plane. Die unverminderte Zuneigung zu dem von ihm gleich anfangs für die Arbeit empfohlenen Meister zeigt die Schlußbemerkung, daß nach seiner Ansicht „noch umb ain leidenlichers durch maister Hannsen, maller von Salczburg, etwas zimblichs von maalberch gemacht werden möchte"; übrigens stehe alles bei der Entschließung des Königs.

Gleichzeitig wurde der Sondervorschlag [1]) des Meisters „Notturftige farben zum gemel des großen sals zue Prag, welcher brait ist 45 schuech, lang 220, hoch 40 und im cirkel des gewelbs 130 schuech" überreicht und erläutert.[2]) Schon der erste Ansatz „Zue Venedig: Zum ersten ein phund de azuro ultramarino zue färben die khlaider der vierzig khönig" zeigt, daß es sich dabei um Erneuerung der Königsbilder handelte. Da außerdem noch 100 Figuren oder Bilder, welche ins Gewölbe gehörten, ausgeführt werden sollten, erklären sich die bedeutenden Farbenmengen; denn es wurden z. B. von Biacha und Gessa da oro je 400, von Cenaprio 300, von Verderame, Terra gialla und Terra roßa je 200, von Terra d'ombra und Zalilanio je 100 Pfund aus Venedig, 400 Pfund Azuro fino zu allen Kreuzen oben ins Gewölbe aus Schwaz, 200 Pfund Verde de monte aus Florenz nebst verschiedenen kleineren Farbenposten beansprucht. Ein Maler sollte den Einkauf besorgen, um wirklich Brauchbares beizustellen und der Uebervortheilung vorzubeugen. Das königliche Wappen im Kranze des Gewölbes erforderte 1000 Kronen Gold, abgesehen von 700 Kronen für den Meister, der es vergolden sollte. Die Dauer der ganzen Arbeit wurde angesetzt „etwan in zwanzig monaten mit zwelf mallernmeistern und mit viern, so vergulden werden,

1) Jahrbuch der kunsthist. Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses. V., S. LII, Nr. 4154.

2) Ebendas. V., S. LI und LII, Nr. 4153.

und zwelf khnechten. Sie mögen auch nicht in einem ganzen jar lenger arbeiten als acht monat lang in guettem Wetter. Im winter, wen es kalt ist, ists nicht möglich, das sie arbeiten sollen. Und die maister maler werden Walen sein und wirt sie herfuren von Rhom und von Marka und aus der Lombardey." Diesen 12 Meistern, denen je ein Knecht beigegeben werden sollte, wären zu je vieren monatlich, solange sie arbeiten, je 10, 15 und 20 Kronen, dem Leiter und seinen beiden Gesellen jährlich 200 Kronen zu zahlen, welch letzteren Betrag ihm Peter Perényi zu Wiener-Neustadt auch gab, da er ja selbst im Winter mit „Zuerichtung der farben, abraissung und formirung des gemäls" zu thun hätte. Mit dem Zuschlage von 200 Kronen, mit welchen den 12 Meistern und ihren Knechten freie Wohnung und Beheizung für die Arbeitsdauer gesichert werden möchten, sowie mit Einrechnung der 1700 Kronen für die erwähnte Vergoldungsarbeit stellte sich die Gesammtsumme auf 6400 Kronen. Da Erzherzog Ferdinand die baldige Ankunft des Königs, welchem Joh. Bapt. Ferro persönlich den Vorschlag überreichen und erläutern wollte, in Prag erwartete, so behielt er den Maler und das „Muster" zurück, damit es „gegen dem saal alhie des statlicher" verglichen werden könnte.[1]) Ob für dieses Werk oder für einen Sonderauftrag des Erzherzogs nach einer Anordnung vom 20. October 1550 „dem maister malern zwen tischlergsellen, bis der furstlich durchlaucht arbait volbracht und verfertigt, gehalten aber darnach auch geurlaubt werden" sollten,[2]) ist nicht klar genug ausgedrückt. Nach der genannten Figurenzahl traten offenbar in dem Plane des Joh. Bapt. Ferro die Darstellungen der böhmischen Herrscher gegen die übrige Ausstattung stark zurück. Sie wurden augenscheinlich überhaupt nicht ausgeführt, da die Königsbilder im Jahre 1559 wieder für einen andern Raum vorgeschlagen wurden und nicht anzunehmen ist, daß man in der Prager Burg zwei große Räume mit einem und demselben Cyklus ausstattete.

Am 13. Juni 1559 überreichte Erzherzog Ferdinand dem Kaiser den Bericht des beim Prager Schloßbaue beschäftigten Bonifaz Wolmuth über das „gebi der landrechtstuben", in welchem es heißt:[3]) „Ich radt auch noch auf kain andern weeg, ursach das die landstueben dem sall darneben zue gleichformig gemacht und gewelbt sol werden. Es mochten auch nachmallen ihr Romisch kais. maj. ꝛc. zwischen das gehauen stain-

1) Jahrbuch der kunsthist. Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses. V., S. LII, Nr. 4155.

2) Ebendas. S. LIX, Nr. 4182.

3) Ebendas. S. LXXXI und LXXXII, Nr. 4283 C.

werch allenthalben schone alte historien machen und mallen lassen sambt den Behamischen kinnigen neben an den vier seiten herumb, wie dan ihr Romisch kais. maj. ꝛc. dieselben verordnet und ich sie zwischen das gewelb und fenster neües moddels ordenlich ausgethilt." Betreffs der Anordnung schlug der Baumeister vor: „Und dan oberhalb der captell auf ainem architraf die gewesen kinig zwe Behaimb ringweis herumb kunterfetisch [1]) gemallt und also eingethailt worden sambt eczlichen alten historien oberhalb in den lunneten, die sich zue dieser sesion vergleichen, gemacht sollen werden." Der Vorschlag wurde angenommen und an seine Ausführung geschritten. Am 17. Juni 1561 war die Landrechtsstube „noch unerpauet" und konnte auch nach der Ansicht des Erzherzogs Ferdinand in diesem Sommer nicht mehr „vollbracht" werden; [2]) aber schon am 19. August 1563 erhielt die böhmische Kammer den Auftrag, Bonifaz Wolmuth „vonwegen ausfürderung des landrechtstubenpaw zu Prag" eine Abschlagszahlung von 50 Thalern zu leisten und darauf bedacht zu sein, daß das Gewölbe noch vor Winterszeit geschlossen und die sonst noch übrigen Landrechtsstubengebäude schleuniqst vollendet würden.[3]) Am 10. October 1563 gab Kaiser Ferdinand I. von Pressburg aus dem Erzherzoge seine Zufriedenheit darüber kund, daß das Gewölbe der Prager Landrechtsstube nunmehr „gar" aufgeführt sei, und bemerkte hinzu: „Beschließlich seien wir auch bedacht, in vermeldte landtrechtstuben die künig, unsere löblichen vorfaren, malen auch sonst das gewelb in der höch und dann die wend mit schönen gemällen zieren zu lassen." Damit man solcher „bezierung des gemälls umb sovill dest baß sein austailung geben und machen" könnte, wurde eine genaue Mittheilung aller nothwendigen Maße und die Vorlage eines genauen Berichtes „in modellen" verlangt.[4])

Nach Kenntnißnahme des kaiserlichen Wunsches, „in die landrechtstueben derselben vorfaren, die khunig zw Behaimb, maalen auch sonst das gewelb in der höch und dann die wänd mit shönen gemählen zieren zu lassen", ließ der Erzherzog Ferdinand, wie sein Schreiben vom 2. November 1563 hervorhebt,[5]) von dem ihm zugesandten Maler Domenico

1) Jahrbuch d. kunsthist. Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses. V., S. LXXIX gibt die Skizze keine ganz entsprechende Darstellung.
2) Die böhmischen Landtagsverhandlungen und Landtagsbeschlüsse vom Jahre 1526 bis auf die Neuzeit. III. Bd. (1558—1573, Prag 1884.) S. 41.
3) Jahrbuch der kunsthist. Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses. V, S. XCV, Nr. 4354.
4) Ebendas. S. XCVI, Nr. 4359.
5) Ebendas. S. XCVII, Nr. 4362.

Pozzo aus Mailand, der in Innsbruck gearbeitet hatte[1]) und die Orgel des Prager Domes malen und vergolden sollte, die gewünschten Maße abnehmen und zeigte an, daß „er der maaler sollich modell" dem Kaiser selbst unterthänigst präsentiren und ausführlichen Bericht erstatten wolle. Daran schloß sich der Vorschlag, daß „kais. maj. ꝛc. ine das maalwerch in der landrechtstueben vor andern verrichten" lassen möchte, da der Maler dem Kaiser zu Gefallen einen so weiten Weg gemacht hatte. In demselben Sinne rieth auch am 5. November 1563 der Baumeister Bonifaz Wolmuth dem Kaiser zu gestatten, daß Meister „Dominicus von Mailandt das gewelb, so ers auf das khunftig landrecht oder landtag verrichten mecht, malen" könnte.[2]) Gleichzeitig befahl die böhmische Kammer den für 1563 gewählten Steuereinnehmern, dem wälschen Maler Domenico Poey aus Mailand, den Kaiser Ferdinand berufen habe, damit er die gewölbte Landrechtsstube mit Gemälden schmücke, 20 Schock böhm. Groschen als Anzahlung bis auf weitere Weisung des Kaisers oder des Erzherzogs einhändigen zu lassen.[3]) Da auch der Erzherzog am 3. Februar 1564 dem Baumeister des Prager Schlosses 16 Thaler für die Zeichnung einiger auf kaiserlichen Befehl für die Prager Landrechtsstube entworfenen Figuren auszahlte,[4]) verlor man die Verwirklichung des Unternehmens nicht aus den Augen.

Kaiser Maximilian II. war der Sache gleichfalls freundlich gesinnt und wies dem Maler Dom. Pozzo „der unser landrechtstuben zu Prag malen soll", am 28. Juli 1564 den Betrag von 200 fl. rhein. sowie im Prager Schlosse für die Dauer der Arbeit freie Wohnung und Beheizung an.[5]) Schon am 4. September 1564 verständigte er die böhmische Kammer,[6]) er habe den „Domenico Potzo, maller, zu volliger verfertigung und ausmallung des angefangnen gemäll in der landrechtstuben auf unserm khuniglichen schloß Prag wider abgefertigt", mit dem Auftrage, darauf bedacht zu sein und den Genannten zu ermahnen, daß „mit solchem gemäll sovill müglich furderlich furgangen" werde. Da die Zahlungen mit dem Hinweise „an seinem verdienen von vergangen 100 fl. und aufs künftige 200 fl." motivirt sind und ausdrücklich des angefangenen

1) Jahrbuch der kunsthist. Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses. XI. (Wien 1890), S. CLXXXIII, Nr. 7366 u. a.
2) Ebendas. X, S. CXXVI, Nr. 6210.
3) Ebendas. S. CXXVI, Nr. 6209.
4) Ebendas. S. CXXVIII, Nr. 6219.
5) Ebendas. XII. (Wien 1891), S. X, Nr. 7973.
6) Ebendas. V, S. C, Nr. 4374.

Gemäldes in der Landrechtsstube gedacht ist, muß wohl angenommen werden, daß die Arbeit wirklich im Gange war. Dasselbe könnte auch aus dem Schreiben Ferdinands I. vom 26. December 1563 geschlossen werden, mit welchem der böhmische Landtag auf den 26. Jänner 1564 einberufen und dem Erzherzoge Ferdinand bedeutet wurde, zur Abhaltung desselben die Landrechtsstube trotz der unvollendeten Malerei räumen zu lassen.[1]) Allerdings versicherte die böhmische Kammer am 25. September 1564,[2]) der Maler habe noch nicht angefangen und rechne die Vorschüsse auf „abriß und zerung"; allein da sie gleichzeitig hervorhob, daß wegen des gleich nach Michaelis beginnenden Landtags schwerlich das Gerüst aufgeschlagen und die Arbeit angefangen werden könnte, scheint sich das Nichtanfangen vielleicht mehr auf die Malerei der Wölbung zu beziehen, vor welcher jene der Wände immerhin schon früher in Angriff genommen sein konnte. Der Kaiser sah, wie seine Antwort vom 8. October 1564 besagt,[3]) vollständig ein, daß „bei gegenwurtigem landsrechten die landrechtstuben fueglich nicht woll gemalt noch das gerust darinnen aufgemacht mag werden", ließ die Arbeit, die demnach schon im Gange sein mußte, einstellen und dem Maler 200 fl. zahlen, damit er sich für die Ausführung weiter vorbereite. Letztere war nach der am 29. October 1564 geäußerten Ansicht der böhmischen Kammer[4]) schwerlich innerhalb zweier Jahre zu erreichen, weshalb der Maler ein durchaus nicht behinderndes, sondern nur das Gewölbe verdeckendes Gerüst aufschlagen wolle, so daß das Landrecht „unverhindert des geruests" darin abgehalten werden könnte. Da Dom. Pozzo mit der Arbeit nicht anfangen konnte, sondern stillhalten mußte,[5]) gedachte er, sich sammt seinen Gesellen, deren Erwähnung gewiß auch auf eine bereits im Zuge befindliche Arbeit hindeutet, nach Italien zu gehen, dort noch mehrere Hilfskräfte aufzunehmen, Farben und andere zu solcher Arbeit nothwendige Dinge anzuschaffen, um mit mehr Leuten und Hilfsmitteln als bisher die Sache rascher und besser zu fördern. Erzherzog Ferdinand bewilligte ihm einen Urlaub mit der Bedingung, daß er „vor jeczo nechstkhunftig weinachtfeiertagen" zurückkehre und die Arbeit anfange, und stellte ihm einen Paßbrief aus. Als er am 9. October 1565 dem Kaiser wegen „Hyeronimussen Poczo und malung der landrechtstuben"

1) Die böhm. Landtagsverhandlungen und Landtagsbeschlüsse III. S. 165.
2) Jahrbuch der kunsthist. Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses. XII, S. XI Nr. 7979.
3) Ebendas. V, S. C, Nr. 4375.
4) Ebendas. XII, S. XI, Nr. 7980.
5) Ebendas. Nr. 7981.

berichtete [1]) und die Herstellung des Gerüstes mit 153 Schock Groschen bezifferte, theilte er abermals mit, daß der Maler zur Besorgung einiger Dinge nach Italien gereist sei. Der Erzherzog wollte aus Ersparungsrücksichten nicht den ganzen Raum einrüsten, sondern nur einen Theil des Gerüstes aufstellen lassen, der nach Vollendung einer bestimmten Partie behufs Ausführung einer andern einfach weitergeschafft werden könnte, womit auch der Maler einverstanden sei. Noch einmal tauchen die letzterem 1564 gewährten Abschlagszahlungen auf in der am 6. Jänner 1566 erfolgten Vergleichung einiger neuer Schuldposten nach Kaiser Ferdinand I., in welcher unter dem Antheile des Kaisers Maximilians II. sich findet: [2]) „Dominicusen Boczo, maler, ist auf der nechst abgeleibten kais. maj. gnedigisten verordnung in abschlag seines verdienens des gemälwerchs in der lantrechtsstuben zu Prag zugestellt worden 300 gulden reinisch". Bis zu diesem Termine scheinen keine weiteren Beträge flüssig gemacht worden zu sein; die Absicht des Erzherzogs wegen Errichtung des Theilgerüstes deutet kaum auf wesentliche Fortschritte des Unternehmens, zudem schon am 23. Juni 1565 [3]) darauf hingewiesen wurde, daß „die maisten unsere gepeu anjeczo zu Prag feiern".

Ob, wann und wie Dom. Pozzo die Gemälde der Prager Landrechtsstube vollendete, ist zur Stunde auf Grund sicherer Quellenbelege noch nicht feststellbar; aber wie die letzteren erkennen lassen, trugen sich die kunstfreundlichen Habsburger noch lange nach der Einbringung des Vorschlages des Herrn Johann von Hasenburg und Budin mit der Absicht, den 1541 zu Grunde gegangenen Cyklus der böhmischen Herrscherbilder auf der Prager Burg zu erneuern. Interessant bleibt die Thatsache, daß zur Ausführung desselben nicht ein tschechischer Maler ins Auge gefaßt wurde, offenbar weil es nach der schon 1548 vom Erzherzoge Ferdinand von Prag aus abgegebenen Erklärung „alhie nit viel künstlicher werchleut" gab, und daß neben Italienern besonders deutsche Meister, wie Jakob Seisenegger, Bonifaz Wolmuth, der Salzburger Hans Getschingen, bei Prager Arbeiten Beschäftigung fanden.

1) Jahrbuch der kunsth. Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses. XII, S. XVI, Nr. 8004.
2) Ebendas. XIII (Wien 1892), S. XXXVIII Nr. 8703.
3) Ebendas. XII, S. XIV, Nr. 7991.

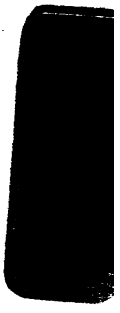
14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

LOAN DEPT.

This book is due on the last date stamped below, or
on the date to which renewed.
Renewed books are subject to immediate recall.

21Jan'63RA
REC'D LD
JAN 13 1963
SENT ON ILL
FEB 23 1963
U. C. BERKELEY

LD 21A–50*m*-12,'60
(B6221s10)476B

General Library
University of California
Berkeley

IC 16642